



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit:

Rechtspopulismus in der Sprache von H.C. Strache

Eine sprachwissenschaftliche Analyse

Verfasserin

Tanja Grossalber

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im April 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt

A 190 333 299

Studienrichtung lt. Studienblatt

UF Deutsch/ UF Psychologie und Philosophie

Betreuer

Ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Ernst

ICH HABE NOCH NIE VON EINEM MENSCHEN GEHÖRT,
DER DIE MACHT ATTACKIERT HAT,
OHNE SIE FÜR SICH ZU WOLLEN.

ELIAS CANETTI

HOW DO WE FIND A LITTLE PIECE OF HEAVEN
IN OUR TIME BEFORE WE FIND ACCEPTANCE?

NATHAN GRAY

DANKSAGUNG

In erster Linie möchte ich mich bei Herrn ao.Univ.-Prof. Dr. Peter Ernst für die Betreuung meiner Diplomarbeit bedanken. Mit seiner stets freundlichen, herzlichen und verlässlichen Art sorgte sich Herr Ernst um mein Fortkommen im Schreibprozess und stand mir mit guten Ratschlägen zur Seite. Auch die vielen motivierenden und bestärkenden Worte haben mir in manchen "Krisen" immer wieder zu neuem Mut verholfen. Über die Maßen seiner Funktion hinaus half mir Herr Ernst in der Fülle der Medienaufmerksamkeit, die H.C. Strache und seine Partei im Frühjahr 2012 erlangten, nicht den Überblick zu verlieren. Vielen Dank!

Mein Dank gilt außerdem meiner Zwillingsschwester Carina, die mich nicht nur während meiner Studienzeit, sondern bereits mein ganzes Leben lang in allem, was ich tat, bestärkte und unterstützte. Danke für deinen unabänderlichen Optimismus und deine Willensstärke. Du wirst mir immer mein wichtigstes Vorbild bleiben.

Meiner Mutter danke ich für das Vertrauen, das sie immer in mich hatte. Ihr Glauben in mich bestärkte mich besonders in den letzten Jahren und gab mir immer wieder Kraft und Zuversicht.

Hannes Schuler danke ich nicht nur für die emotionale Unterstützung in den letzten Jahren meines Studiums. Die Gewissheit über deine Ruhe und Zuverlässigkeit gab mir die nötige Besonnenheit und Ausdauer, wenn ich einmal zwischen Studium, Arbeit und Unterrichtspraxis zu verzweifeln glaubte.

Auch Frau Edith Haas möchte ich meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Ihre Kooperation und Ihr Verständnis, mich immer wieder zu Prüfungszeiten und vor allem in der letzten Phase des Studiums von meinen Arbeitszeiten zu befreien, war mir eine außerordentlich große Hilfe!

Zu guter Letzt fühle ich mich auch dem Staat Österreich zu Dank verpflichtet. Ohne die finanziellen Mittel der Studienbeihilfe und der Beihilfe für ein Studium im Ausland wäre mir ein Studium im Allgemeinen, aber auch das Erasmus-Semester in den Niederlanden nicht möglich gewesen.

INHALTSVERZEICHNIS

1. VORWORT	8
2. EINLEITUNG	9
2.1 Warum dieses Thema - Aktualität und Relevanz	9
2.1.1 Untersuchungsgegenstand	10
2.1.2 Einordnung der Analyse	11
2.1.3 Forschungsfeld und -ausrichtung	11
2.2 Sprachkritik und politische Bewertung	13
2.2.1 Forschungsfrage und Untersuchungsziele	14
2.2.2 Form der Analyse	14
3. THEORETISCHER BEZUGSRAHMEN	16
3.1 Rechtsextremismus - Rechtspopulismus	16
3.1.1 Rechtsextremismus	16
3.1.2 Rechtspopulismus	17
3.1.3 Begriffsdefinitionen	18
3.1.4 Konsequenzen für die vorliegende Analyse	19
3.2 Die Freiheitliche Partei Österreichs	20
3.2.1 Sozialprofil und Wahlmotiv der FPÖ-Wähler	21
3.2.2 Der charismatische Führer: H.C. Strache	22
3.2.3 Kontakte zum Rechtsextremismus	24
3.3 Politischer Sprachgebrauch	26
3.3.1 Oppositionskommunikation	27
3.3.2 Die Wahlrede.....	27
3.3.3 Die Protestrede	28
3.3.4 Die Rolle des Redenschreibers	29
4. MATERIAL UND METHODEN	31
4.1 Untersuchungsmaterial	31
4.1.1 Rede I.....	31
4.1.2 Rede II.....	32

4.1.3 Rede III.....	33
4.1.4 Methodik	34
5. PRAGMATISCH-SEMANTISCHE ANALYSE.....	36
5.1 Schlagwörter.....	37
5.1.1 Formale Merkmale	39
5.1.2 Semantische Merkmale	40
5.1.3 Pragmatische Merkmale	42
5.1.4 Denotat, denotative Bedeutung und Konnotation.....	42
5.1.5 Pejorative Lexik	45
5.1.6 Funktionen pejorativer Lexik.....	46
5.2 Euphemismen	49
5.2.1 Formal-semantische Eigenschaften von Euphemismen.....	50
5.3 Metaphorik	51
5.3.1 Manipulativ-persuasive Funktion.....	51
5.4 Wortfelder - Attribuierungen	53
5.4.1 Kriterien der Beschreibung von Wortfeldern	54
6. SPRACHKRITISCHE ANALYSE	56
6.1 Prinzipien des populistischen Sprachgebrauchs.....	56
6.1.1 Freund-Feind Dichotomisierung.....	57
6.1.2 Komplexitätsreduktion durch Hypostasierung.....	58
6.1.3 Tabufreie Sprache	58
6.1.4 Saloppe Denunzierung politischer GegnerInnen.....	59
6.1.5 Froschperspektivierung	59
6.1.6 "Ich bin eine/r von euch!"	59
6.1.7 Suggestive Emotionalisierung	59
6.1.8 Kalkulierte Ambivalenz	59
6.1.9 Erlösungsverheißung	60
6.1.10 Schlagwortgebrauch.....	60
6.1.11 Ironie	60
6.2. Rechtspopulistische Argumentation.....	61
6.2.1 Topoi rechtspopulistischer Argumentation.....	61

7. ANALYSEVERFAHREN	62
7.1 Pragmatisch-semantische Analyse	62
7.1.1 Analyseschritte	64
7.1.2 Illustration der Ergebnisse.....	67
7.2 Sprachkritische Analyse	68
7.2.1 Analyseschritte	68
7.2.2 Illustration der Ergebnisse.....	69
8. DURCHFÜHRUNG DER ANALYSE	71
8.1 Pragmatisch-semantische Analyse	71
8.1.1 Rede I.....	72
8.1.2 Rede II.....	75
8.1.3 Rede III.....	78
8.2 Sprachkritische Analyse	85
8.2.1 Rede I.....	86
8.2.2 Rede II.....	87
8.2.3 Rede III.....	88
9. ERGEBNISSE	89
9.1 Pragmatisch-semantische Analyse	89
9.1.1 H.C. Strache konzentriert seine Aussagen auf die "Feindgruppe"	90
9.1.2 H.C. Strache betreibt lexikalische Ausgrenzung	91
9.1.3 H.C. Strache will vordergründig die SPÖ schwächen.....	91
9.1.4 H.C. Strache polemisiert untergriffig gegen SPÖ, ÖVP, Grüne	92
9.1.5 H.C. Straches Schwarz-Weiß-Malerei: Anständige-Unanständige	93
9.1.6 H.C. Strache emotionalisiert gegen "Zuwanderer"	95
9.1.7 Im 10. Bezirk gebraucht Strache die meisten Stigmawörter gegen ImmigrantInnen	96
9.1.8 H.C. Strache begreift sich als 'Robin Hood' der 'kleinen Leute'	98
9.1.9 Der Euphemismus <i>auf die Stopptaste drücken</i>	98
9.1.10 Der Euphemismus <i>Luxus-Wellness-Häfen</i>	100
9.1.11 Das Metaphernkonzept <i>Wien als unser Haus</i>	101
9.1.12 H.C. Strache bekundet der "Wir-Gruppe" Vorrechte	102
9.1.13 Die Metapher <i>EUdSSR</i>	103
9.1.14 Die Metapher <i>Wildwuchs</i>	104

9.1.15 Das Wortfeld <i>zu viel Fremdes tut nicht gut</i>	104
9.2 Sprachkritische Analyse.....	107
9.2.1 Strache spricht im 10. und 15. Bezirk <i>tabufreier</i> als im 1. Bezirk	107
9.2.2 Die Freund-Feind-Dichotomisierung ist in Favoriten am höchsten.....	108
9.2.3 H.C Strache: Ein Rebell aus der Mitte des Publikums.....	109
9.2.4 H.C. Straches suggestive Emotionalisierung der "Seinigen".....	111
9.2.5 H.C. Strache gebraucht den Topos 'Schutz unserer Kultur' im 10. Bezirk am häufigsten	112
9.2.6 H.C. Straches ideologische Interpretation von <i>Demokratie</i>	113
9.2.7 H.C. Straches Sicht einer <i>zentralistischen, totalitären EUdSSR</i>	115
9.2.8 H.C. Straches Mobilisierung am Rede-Schluss: <i>Glück auf!</i>	115
10. SCHLUSSBEMERKUNGEN.....	118
10.1 Gedanken zur Analyse.....	118
10.2 Beantwortung der Forschungsfrage.....	119
10.3 Ausblick	123
11. LITERATURVERZEICHNIS.....	124
12. ANHANG.....	131
12.1 Transkript Rede I	131
12.2 Transkript Rede II	150
12.3 Transkript Rede III	176
13. ABSTRACT	201

1. VORWORT

Die vorliegende Analyse ist getragen von dem Interesse, die Diskussion um die öffentlich-politische Person H.C. Strache, genauer dessen Sprache, zu erweitern, zu differenzieren und zu vertiefen. Die erstmalige, systematische Erfassung dessen Sprachgebrauchs in bestimmten Diskursen erlaubt einen linguistischen, aber auch einen politikwissenschaftlichen Zugang zu dieser im österreichischen Mediendiskurs häufig angestregten Diskussion.

Die Auseinandersetzung mit der Person H.C. Straches findet zumeist auf kritische Art und Weise statt, weshalb JournalistInnen sich ebenso wie beim Vorgänger Straches, Jörg Haider, dem Vorwurf ausgesetzt sehen, ihm ungewollt zur Macht zu verhelfen. Man dürfe diese "Gespenster"¹ weder diabolisieren, noch andauernd zitieren (Vgl. Macho 2002: 166). Folgerichtig fragt Thomas Macho: "Aber wie soll diese Abstinenz praktiziert werden?" Bereits im Fall Haiders sei "die Wirkungslosigkeit aller Ambitionen" gezeigt worden, ihn endlich zu "demaskieren und zu entlarven". (Macho 2002: 167)

Weder das Diabolisieren der Person H.C. Straches, noch dessen Demaskierung war Ziel der vorliegenden Analyse. Vielmehr soll diese weitere Aufschlüsse und Erklärungen über das von H.C. Strache gebrauchte "Werkzeug", seine sprachlichen Strategien und Kalküle im WählerInnenfang² liefern. Die Verbindung systematischer, sprachwissenschaftlicher Methoden über eine pragmatisch-semantische und eine sprachkritische Analyse vermag neue und stichhaltige Daten und Erkenntnisse über Straches Sprachgebrauch geben zu können.

"Wenn Menschen miteinander kommunizieren, so beziehen sie sich auf eine gemeinsame Umwelt, ein gemeinsames Wissen, gemeinsame Erfahrungen." (Ernst 2004: 35) Ebendies ist in der asymmetrischen Form der Kommunikation, etwa einer PolitikerInnenrede nicht der Fall. Hier kommuniziert der Redner, in unserem Fall H.C. Strache, seine Vorstellungen und Erfahrungen - sein Bild von Welt - den ZuhörerInnen. Die genaue Untersuchung dieses Kommunikationsvorganges ermöglicht eine Differenzierung in der oftmals von Vereinfachungen und Generalisierungen getragenen Diskussion über das Phänomen H.C. Strache.

¹ Anton Pelinka über die FPÖ im Vorwort zu Sebastian Reinfeldt (2000): "Nicht-wir und Die-da".

² Benedikt Narodoslawsky (2010) konnte mit seinem Band "Blausprech" die sprachlichen Strategien Straches m.E. nur bedingt aufzeigen, zumal dessen Herangehensweise einer sprachwissenschaftlichen Systematik entbehrt.

2. EINLEITUNG

2.1 Warum dieses Thema - Aktualität und Relevanz

In 56 Umfragen zur Sonntagsfrage seit Jänner 2011 bis zum 07.04.2012 konnten 7 verschiedene Marktforschungsinstitute ermitteln (Vgl. neuwal.com, Stand: 10.04.2012), dass die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) 44 mal durch die Befragten auf den zweiten Platz gewählt worden wäre, siebenmal sogar auf einen gemeinsamen ersten Platz neben der SPÖ, einmal erhielt sie 29 % aller Stimmen der Befragten und wäre damit auf dem alleinigen ersten Platz gelandet. Zusammengefasst konnte die FPÖ ab dem Jahr 2011 erstmals seit 2000 (Pelinka/Rosenberger 2007: 158) einen soliden 2. Platz mit 22-28 % in allen Umfragen verbuchen.

Es stellt sich die Frage, warum die FPÖ seit dem stimmenmäßigen Scheitern im Jahr 2002 und der Abspaltung des BZÖ 2005 nun wieder an die steigenden Wahlgewinne³ zwischen 1985 und 2000 anschließen kann. Maßgeblich verantwortlich für den erneuten Erfolg der "sozialen Heimatpartei" scheint neben einer Regierung, die der europaweiten Finanzmarktkrise nicht zur Zufriedenheit der ÖsterreicherInnen begegnen kann, der seit 2005 amtierende Bundesparteivorsitzende Heinz-Christian Strache zu sein. Neben einem jugendlichen Aussehen und Image hat H.C. Strache seit 2005 vor allem mit mehreren politischen Skandalen um seine Person auf sich aufmerksam gemacht. Auch der jüngste Skandal, der als "Juden-Sager" bezeichnet werden kann, ließ die Umfragewerte nur kurzfristig sinken.⁴ Dass er trotz oder möglicherweise gar auch aufgrund dieser Eklats nur kurzfristige Stimmeneinbußen hinnehmen musste, könnte in Zusammenhang mit einer weiteren Eigenschaft H.C. Straches stehen: Seinem Vermögen, Sprache enorm geschickt zu Gunsten seiner Person, der Freiheitlichen Partei und deren Positionen einzusetzen.

Wenn man die Ansicht von Politologen teilt, "dass politisches Handeln vornehmlich sprachliches Handeln ist" (Girnth/Spieß 2006: 7), scheint die Vermutung nahe, dass sich H.C. Straches politischer Erfolg maßgeblich aus seiner Art der Sprachverwendung konstituiert. Obgleich politisches Handeln sich nicht im sprachlichen Handeln erschöpft, so ist dieses grundsätzlich darauf angewiesen. "Sprache konstituiert gesellschaftliche Wirklichkeit und

³ Vgl. neben den Wahlumfragen 2011 das Ergebnis der FPÖ bei den Wiener Gemeinderatswahlen 2010: 25,77% (+ 10,94%).

Siehe: <http://www.wien.gv.at/wahl/NET/GR101/GR101-109.htm>. (Stand: 23.01.2012)

⁴ Lediglich am 04.02. und am 09.03. landete die FPÖ mit 24 bzw. 23% bei den Umfragen zu Sonntagsfrage weit hinter den bisherigen Umfragewerten auf einem dritten Platz hinter der ÖVP. Am 22.02. scheint der Skandal bei den Österreichern und Österreicherinnen bereits wieder in den Hintergrund gerückt zu sein, die FPÖ konnte bei dieser Wahlumfrage erneut 27% verbuchen. (www.neuwal.com)

gesellschaftliche Wirklichkeit wird wesentlich durch Sprache bestimmt." (Girnth/Spieß 2006: 7) Die logische Frage auf diese Erkenntnis hin muss lauten, was genau die Sprache von H.C. Strache ausmacht. Gibt es Indikatoren, die sich auf eine Untersuchung H.C. Straches Sprache hin ausfindig machen lassen und diese adäquat beschreiben können?

2.1.1 Untersuchungsgegenstand

Wie H.C. Strache über und mit Sprache handelt, ließe sich innerhalb verschiedenster von ihm genutzten Diskursen untersuchen. Ein erfolgreicher Facebook-Auftritt, ein eigener Popsong sowie zahlreiche Youtube-Videos, in welchen Strache in verschiedensten Diskursen zu sehen ist, sind Zeugnis des von ihm besonders intensiv genutzten Mediums Internet. Zudem wäre mit Sicherheit auch eine Analyse der aufsehenerregenden Wahlkampfplakate ("Daham statt Islam"), Straches Fernsehauftritte oder seiner Nationalratsreden aus dem österreichischen Parlament lohnend.

Nichts desto trotz entschied sich die Autorin für jenen politischen Diskurs, welcher bereits in der Antike aufgetreten ist, bis heute aber nicht an Wert und Prominenz verloren hat: Die mündliche politische Rede vor einem inhomogenen Publikum. Für die vorliegende Untersuchung werden aus diesem Grund zwei Wahlkampfreden und eine Rede Straches bei einer "Protestkundgebung der FPÖ" herangezogen. Die Wahlkampfreden sind eines der Kommunikationsereignisse innerhalb eines Wahlkampfes, deren Handlungsfeld unter die "politische Werbung" (Girnth 2002: 37) fällt und eine "informativ-persuasive Sprachfunktion" (Girnth 2002: 40) erfüllt.

Damit verfügt die Textsorte der Wahlkampfreden über jene Voraussetzungen, die von Nöten sind, um den politischen Erfolg H.C. Straches unter dem Aspekt der Überzeugungs- und Zustimmungserzeugung durch, über und mit Sprache zu untersuchen. Straches "Kunst, im Medium der Öffentlichkeit Zustimmungsbereitschaft zu erzeugen" (Lübbe 1975: 107) soll neben der Wahlkampfreden auch anhand einer "Protestreden"⁵ untersucht werden. Diese dissonanzorientierte, mündliche Textsorte kann als das Konzentrat jedweder oppositionellen Kommunikation gelten, ist jedoch in dieser Form bisher nicht typologisiert worden (Vgl. Klein 2000: 732-755).

⁵ Mehr zu diesem Begriff unter Kapitel 3.3.3.

2.1.2 Einordnung der Analyse

Die sprachwissenschaftliche Analyse politischer Sprache ist der Disziplin der Politolinguistik zuzuordnen. Die recht junge Bezeichnung *Politolinguistik* (Vgl. zu diesem Begriff Burkhardt 1996: 81-82) beschreibt eine bis in die Mitte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts namenlose Teildisziplin der Sprachwissenschaft. Im Grenzgebiet zwischen Linguistik und Politikwissenschaft ist sie weniger dem theoretischen, als dem angewandten, kritischen Bereich zuzuordnen.

Die Beschäftigung mit politischer Sprache wird vor allem seit den 50er Jahren im deutschsprachigen Raum vorangetrieben. Colin Good, ein britischer Germanist, sieht als Außenstehender diese Tendenz durch zwei Faktoren begründet: Erstens sei durch das Fehlen eines Nationalstaates die Nation durch die deutsche Sprachgemeinschaft definiert worden, zweitens hätten die totalitären Herrschaftssysteme des 20. Jahrhunderts zu einer verstärkten Sensibilisierung für die Rolle der Sprache in der Politik beigetragen. (Good 1990: 49-51)

Diese dem deutschen Sprachraum eigene Sensibilität gegenüber der Funktion von politischer Sprache, von welcher Colin Good bei seinem Vortrag 1990 gesprochen hat, ist mitunter ausschlaggebend für die vorliegende Diplomarbeit. Sie ist es, die die Autorin dazu veranlasst hat, die Sprache von H.C. Strache einer genaueren Analyse zu unterziehen, um deren Funktionen und Strategien identifizieren zu können und beschreibbar zu machen.

2.1.3 Forschungsfeld und -ausrichtung

Um die vorliegende Analyse der Sprache von H.C. Strache in ein Forschungsfeld der politolinguistischen Disziplin einordnen zu können, muss im Vorfeld eine Erläuterung der drei Forschungsbereiche im Bereich der Politolinguistik erfolgen. Diese lassen sich mehrheitlich einteilen in solche, "die Sprache und Sprachverwendung hinsichtlich ihres Stellenwertes im politischen System (*polity*), im politischen Prozess (*politics*) und auf bestimmten Politikfeldern (*policies*) untersuchen" (Klein 1998:194).

Um Untersuchungen von Sprache und Sprachverwendung innerhalb eines politischen Systems (*polity*) handelt es sich dann, wenn Eigenschaften von sprachlichen Befunden als Ausprägungen des politischen System gedeutet werden oder diese als im Zusammenhang stehend mit dem System erklärt werden. Zahlreiche Analysen dieses Bereiches liegen zur Sprache im Nationalsozialismus und zur politischen Sprache der DDR vor. Aber auch Untersuchungen bezogen auf das parlamentarisch-demokratische System, etwa zur parlamentarischen

Rede, zur parlamentarischen Debatte oder zu Textsorten im Gesetzgebungsverfahren sind diesem Politikbegriff zuzuordnen.

Demgegenüber stehen Analysen, die den strategischen Charakter der politischen Prozesse, in welche sie eingebunden sind, in den Vordergrund rücken. Politische Prozesse (*politics*) konstituieren sich weitgehend sprachlich, wenn sie auch nicht in ihnen aufgehen. Das Interesse liegt neben den klassischen rhetorischen Strategien wie dem Euphemismus oder der Metapher auf der Strategie des "Begriffe-Besetzens" oder bestimmten Gesprächstaktiken im Fernsehen.

Der Zusammenhang von Sprache und Sprachverwendung zu einem Politikfeld (*politics*) wird in linguistischen Arbeiten untersucht, die eine Verbindung der beiden Konstituenten vermuten. Erstmalige Erscheinungen in diesem Bereich sind dem Themenkomplex der Diskussion über Abrüstung und Natonachrüstung während der Friedensbewegung um das 68er Jahr zuzuordnen. Im Vordergrund stehen Untersuchungen mit primär analytischem Interesse, wie auch zum Asyl- und Migrationsdiskurs der 90er Jahre. (Vgl. Klein 1998: 194-198) Jedoch sind politologische Untersuchungen nicht immer auf einen Politikbegriff begrenzt, oft changiert das Verständnis des verwendeten Politikbegriffs zwischen zwei Ausprägungen desselben.

Innerhalb der politolinguistischen Forschungsfelder folgen Untersuchungen unterschiedlichen Intentionen und Zielrichtungen, welche Josef Klein (Vgl. 1998:190) fünf primären Ausrichtungen zuordnet. Analysen sind demnach:

- (1) *klassifikatorisch-typologisch*, wenn etwa lexikalische Strategietypen oder politische Textsorten bestimmt und zu Taxonomien zusammengestellt werden,
- (2) *analytisch*, indem etwa die Semantik der Schlagwörter eines Parteiprogramms oder sprachliche Strategien in Wahlkampfreden untersucht werden,
- (3) *dokumentarisch*, wenn Lexika zu politischen Wortschätzen angelegt oder genaue Transkriptionen wichtiger politischer TV-Sendungen vorgenommen werden,
- (4) *historisch*, indem etwa die Veränderungen im politischen Wortschatz einer ganzen Epoche erfasst und kommentiert werden,
- (5) *sprach- und kommunikationskritisch*, indem z.B. Strategien der Kaschierung von Verstößen gegen kommunikationsethische Ansprüche auf Informativität und Wahrhaftigkeit aufgedeckt werden.

Der Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit ist dem politologischen Forschungsfeld *politics* zuzuordnen. Untersucht wird, welcher Intention die Sprachverwendung innerhalb unterschiedlicher politischer Prozesse folgt.

2.2 Sprachkritik und politische Bewertung

Fokussiert werden in der vorliegenden Arbeit folgende zwei politologischen Forschungsfelder: Einerseits die sprachlichen Strategien, die H.C. Strache in Wahlkampf- und Protestreden innerhalb eines politischen Prozesses (politics) anwendet, und ob diese zudem Analogien zu sprachlichen Strategien des Rechtspopulismus (polity) aufweisen.

Die Analyse und Erarbeitung der von H.C. Strache verwendeten Sprachstrategien kann und soll aus diesem Grund nicht in bloß deskriptiver Weise geschehen, sondern wird auch Sprach- und Kommunikationskritik derselben beinhalten. Sprachkritik kann im Fall der oben beschriebenen Forschungsfelder nicht umgangen werden, mehr noch: Sie stellt eine Notwendigkeit dar. Trotzdem darf selbige nicht in den Verdacht der Subjektivität geraten, was auch neuere linguistische Konzeptionen betonen. Josef Klein (1998: 197) bringt den Tenor der linguistischen Sprachkritik in Anlehnung an Hans-Jürgen Heringer und Utz Maas auf den Punkt: Es wird

zweierlei betont: Erstens, dass die politische Bewertung nicht die sprachwissenschaftliche Analyse bestimmen darf; der eigene Standpunkt, wenn er in der Analyse eine Rolle spielt, ist methodisch neben anderen zu behandeln.

Dem folgend werden in der Arbeit gezielt zwei unterschiedliche Analysemodelle auf die von H.C. Strache verwendete Sprache angelegt, welche zur Optimierung und zur Sicherstellung einer objektiven und sachlichen Untersuchung beitragen werden. Deshalb wird, wie von neueren linguistischen Konzeptionen verlangt, der eigene Standpunkt nur durch sprachwissenschaftlich begründete Sprachkritik als Folge der Untersuchung zum Ausdruck kommen.

Zweitens hat ideologiebezogene Sprachkritik zu bedenken, dass Ideologien nicht zu reduzieren (sind) auf verbal Expliziertes oder die im Verbalen artikulierten Vorstellungen, sondern zu fassen (sind) als Organisationsformen der Praxis, in denen das Verhältnis der Subjekte zu der von ihnen eingegangenen gesellschaftlichen Praxis artikuliert wird.

Ob durch die Analyse der Sprachverwendung H.C. Straches bzw. der darin ausgedrückten Inhalte festgestellt werden kann, dass selbiger eine bestimmte Ideologie verfolgt, bleibt dahingestellt. Zum einen stellt dies nicht die Zielsetzung der Analyse dar, zum anderen sind Ideologien eben nicht zu reduzieren auf sprachliche Äußerungen. Selbst im Fall der Person H.C. Straches, wo bereits mehrere Fakten und Beweise in Bezug auf dessen Sympathisieren mit rechtsradikalem Gedankengut aufgetreten sind, ist von vorschnellen Unterstellungen in dieser Hinsicht Abstand zu nehmen, betrifft dies auch einen anderen Forschungs- und Wissenschaftsbereich.

Ziel der anschließenden Sprachkritik an die vorzunehmende Analyse wird also nicht sein, H.C. Straches Ausführungen einer bestimmten Ideologie zuzuordnen. Wohl aber werden diese Ausführungen im Lichte unterschiedlicher, für rechtspopulistischer Sprachverwendung

bereits eruierten Merkmale und Besonderheiten untersucht und Analogien zu selbigen festgestellt.

Sollte auf sprachlicher Basis der Nachweis von Formen des Populismus⁶, erfolgen, werden diese Strategien notwendigerweise einer anschließenden Sprachkritik unterzogen. Insofern ist die Ausrichtung der Untersuchung nach Klein (Vgl. 1998:190) einerseits *analytisch*, in dem Analysen der Semantik bzw. sprachlicher Strategien in den Wahlkampf- und Protestreden durchgeführt werden, als auch *sprach- und kommunikationskritisch*, indem auch Strategien der Kaschierung von Information oder des Evozierens von latenten Angstgefühlen aufgedeckt werden. Die vorliegende Arbeit wird demnach einen Beitrag zur Politolinguistik im Spannungsfeld zwischen *politics* und *polity* mit *analytischer, sprach- und kommunikationskritischer* Ausrichtung darstellen.

2.2.1 Forschungsfrage und Untersuchungsziele

Im Anschluss an die Ausgangsfragestellung, warum H.C. Straches FPÖ trotz unzähliger Skandale um die eigene Person wie auch um andere Funktionäre der FPÖ enorm hohe Umfragewerte erzielt, sowie an die Wahlerfolge von 1985-2000 anschließen kann, stellen sich folgende Forschungsfragen:

Welche Form der Sprachverwendung ist in den Wahlkampf- und Protestreden Heinz Christian Straches zu finden? Lassen sich anhand einer pragmatisch-semantischen Analyse spezielle Metaphernkonzepte, Besonderheiten in der Verwendung von Euphemismen oder irreführende Konnotationen innerhalb eines Begriffsfeldes eruieren? Gibt es Analogien zu rechtspopulistischen Sprachstrategien? Worin liegt der Erfolg der Sprache H.C. Straches?

Das Untersuchungsziel besteht in einer sprachwissenschaftlich fundierten Analyse von Wahlkampf- und Protestreden nach bestimmten Analysekriterien, die möglichst viel Aufschluss geben soll über Besonderheiten, Strategien und Merkmale der Sprachverwendung durch H.C. Strache.

2.2.2 Form der Analyse

Die zu untersuchenden Reden werden anhand eines Verfahrens analysiert, das bestmögliche Objektivität garantieren soll. Dafür wurden von der Autorin zwei Analysekatologe erstellt, um die Sprache H.C. Straches von zwei verschiedenen Perspektiven aus zu beleuchten:

⁶ Der Redenschreiber H.C. Straches, Herbert Kickl, hat den Vorwurf, Populismus zu betreiben, am 01.09.2011 in einer ATV-Livesendung aufs Schärfste zurückgewiesen.

In einem ersten Schritt werden die Reden einer pragmatisch-semantischen Analyse unterzogen. Dabei wird eine Schlagwort-, Metaphern-, Euphemismen und schließlich eine Wortfeldanalyse durchgeführt. Diese "klassischen" Analysekriterien sollen einerseits Besonderheiten und Strategien in der Wortwahl H.C. Straches aufdecken, andererseits erlaubt diese offene Methode, einen Objektivitätsanspruch zu stellen und kann den Vorwurf zurückweisen, nur jene Merkmale in der Sprache von H.C. Strache zu finden, wonach auch man sucht.

Der zweite Schritt der Analyse geschieht aus einer anderen Richtung: Der Analyse-katalog (2) besteht aus einer Sammlung von bereits ermittelten sprachlichen Strategien des Rechtspopulismus. Diese Strategien werden in den Vergleich mit den Reden H.C. Straches gestellt, um etwaige Analogien aufzudecken bzw. nachweisen zu können.

In einem dritten Schritt werden die Ergebnisse beider Analysen miteinander abgeglichen und in Beziehung zueinander gestellt. Dabei soll beurteilt werden, ob Metaphernkonzepte oder Begriffsfelder, welche H.C. Strache in seinen Reden spannt bzw. evoziert, ähnliche Strategien verfolgen, wie jene, welche im Analyse-katalog (2) gebündelt und untersucht wurden. Decken sich die Funktionen der ermittelten Sprachstrategien, kann eine relativ fundierte und gesicherte Aussage über H.C. Straches verfolgte Redeintentionen wie auch über seine sprachlichen Strategien zur WählerInnenbeeinflussung erfolgen.

3. THEORETISCHER BEZUGSRAHMEN

Um eine adäquate Analyse der sprachlichen Strategien von H.C. Strache durchführen zu können, bedarf es zunächst der Klärung einiger wichtiger Begriffe und Theoriekonzepte, worauf im weiteren Verlauf der Untersuchung Bezug genommen werden wird.

Dafür ist in erster Linie die Ausführung relevanter Fakten zur Person H.C. Straches wie zur Freiheitlichen Partei Österreichs von Bedeutung. Da der FPÖ wie auch H.C. Strache immer wieder ein Naheverhältnis zu rechtsextremem Gedankengut attestiert wird, ist im Vorfeld die Erläuterung der Begriffe Rechtsextremismus und Rechtspopulismus, wie auch deren Abgrenzung zueinander, unerlässlich.

Daneben wird auch die Frage nach der Bedeutung des Redenschreibers von H.C. Strache aufgeworfen und der spezielle Diskurs *Wahlkampf-* und *Protestrede* innerhalb der *Oppositionskommunikation* erläutert.

3.1 Rechtsextremismus - Rechtspopulismus

3.1.1 Rechtsextremismus

Im Lexikon der Politikwissenschaft wird *Rechtsextremismus* als politische Strömung definiert, welche "antidemokratische und antiegalitäre, fanatisch-nationalistische und häufig rassistische Positionen wie etwa im Faschismus, Nationalsozialismus und bedingt auch im Rechtspopulismus" (Bendel 2010: 246) umfasst.

Im *Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus* wird dessen Ideologie und politische Zielsetzung als durch folgende Merkmale gekennzeichnet beschrieben: Im Zentrum der Ideologie steht *die Idee des Volkes* und der Volksgemeinschaft, welche sich in Ethnozentrismus, Ethnopluralismus und Ausgrenzung des Fremden äußert. Daneben wird *Kritik an der Demokratie* geübt und infolgedessen nach einem Autoritarismus verlangt, welcher sich in einem *starken Staat* äußern sollte. Die Absprache einer globalen Emanzipation des sozial Schwächeren und jedweder Organisationen, die sich hierfür einsetzen, äußert sich in einem fundamentalen *Antisozialismus*. Zudem ist dem Rechtsextremismus eine *dichotomische Sicht auf die Welt* eigen, deren Akteure in Gut und Böse, Freunde und Feinde eingeteilt werden. Hinzu kommt eine *nationalisierende Geschichtsbetrachtung* als Medium personaler Identitätsvergewisserung. (Vgl. Holzer 1994: 35-55)

3.1.2 Rechtspopulismus

Der grundlegende Unterschied zwischen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus wird im Lexikon der Politikwissenschaft daran festgemacht, dass der Rechtspopulismus die bestehenden Institutionen eines Staates nicht ablehnt. Wohl aber zieht er seine Legitimation aus dem Misstrauen gegenüber Institutionen und greift damit ein vorhandenes Unbehagen gegenüber staatlichen Schlüsselinstitutionen auf. (Vgl. Sturm 2010: 887) Führer rechtspopulistischer Strömungen begreifen sich als "Anwälte unterdrückter Interessen [...] der schweigenden Mehrheit. Ihr bieten sie das Versprechen, die Verkrustungen des politischen Tagesgeschäftes aufzubrechen [...]" (Sturm 2010: 887). Rechtspopulisten beanspruchen das Monopol für sich, dem Volk "aufs Maul schauen zu können", was dem Parteiführer erlaubt, thematisch rasch auf Stimmungen reagieren zu können. Obwohl dem Rechtspopulismus eine gefestigte, detaillierte programmatische Substanz aberkannt wird, legt sich in einigen Politikfeldern zumindest eine Tendenz fest. Diese äußert sich in dem Interesse auf Erhalt der Substanz nationaler Interessen.

"Besorgniserregend" empfindet Roland Sturm, Autor im 'Lexikon Politikwissenschaft', die Inhalte, welche Rechtspopulisten auf die Tagesordnung der Politik setzen: Neben einer teilweise fehlenden Distanzierung bzw. beschönigenden Äußerungen im Hinblick auf die Zeit des Nationalsozialismus, ist in der Gegenwart eine dezidierte Grenzziehung zu den "Anderen", den Fremden, den Ausländern, auch zur EU zu beobachten. Alle, die nicht der homogenen nationalen Bevölkerung angehören, werden als Bedrohung, jedoch nie als Chance für eine Gesellschaft betrachtet. (Vgl. Sturm 2010: 888-889) Dieses "agonale Gruppierungsprinzip" wird von der Figur des charismatischen Führers vertreten, die "die politischen Semantiken zusammenfasst und verdichtet" (Reinfeldt 2000: 47).

Während im Lexikon der Politikwissenschaft eine inhaltliche Abgrenzung zwischen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus festgemacht wird, sieht Christoph Butterwege, Leiter der Abteilung Politikwissenschaft an der Universität zu Köln, den Unterschied beider Phänomene woanders. Demnach sei der Rechtspopulismus bloß eine "modernisierte und salonfähigere Form derselben Richtung[...]. Der Populismusbegriff [...] charakterisiert nicht *die Politik* einer Partei, sondern die Art, wie sie gemacht und 'an den Mann gebracht' wird." (Butterwege 2002: 23) Damit gemeint ist das Ansprechen "des kleinen Mannes", dessen latente Ängste um Arbeitsplatzverlust und Sicherheit zuerst geschürt werden, um danach mit plakativen Patentlösungen "gelindert" zu werden. Butterwege beschreibt die neuen Wege des Rechtsextremismus: "Durch sein populistisches Auftreten verändert der Rechtsextremismus sein Gesicht, aber nicht sein Wesen." (2002: 23) Auch Werner T. Bauer, wissenschaftlicher

Mitarbeiter der „Österreichischen Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung“ (ÖGPP) bescheinigt "vielen rechtspopulistischen Parteien eine ständige Neigung und einen fließenden Übergang⁷ zum Rechtsextremismus" (Bauer 2011: 8).

3.1.3 Begriffsdefinitionen

Die Autorin folgt in der weiteren Auseinandersetzung mit den Begriffen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus folgenden Definitionen:

Merkmale des Rechtsextremismus:

- Kritik an der Demokratie und die Stoßrichtung gegen parlamentarisch-pluralistische Systeme → äußert sich im Verlangen nach Autoritarismus
- Fanatisch-nationalistische Positionen, übersteigter Nationalismus → äußert sich in einer nationalisierenden Geschichtsbetrachtung als Medium personaler Identitätsvergewisserung
- Antiegalitäre Positionen und die Negation universeller Freiheits- und Gleichheitsrechte des Menschen → äußert sich in Antisozialismus
- Die Idee des Volkes und der Volksgemeinschaft als einer angeblich natürlichen Ordnung der Gesellschaft → äußert sich in Ethnozentrismus, Ausgrenzung des "Anderen" und des "Fremden" und einer dichotomischen Sicht auf die Welt

(in Anlehnung an Bendel 2010: 246; Butterwege 2002: 22; Holzer 1994: 35-55)

Merkmale des Rechtspopulismus:

- Eine antielitäre Haltung und Anti-Establishment-Gesinnung → äußert sich im kommunizierten Misstrauen gegenüber Behörden und staatlichen Schlüsselinstitutionen
- Die herausgehobene Position eines charismatischen Führers, welcher sich als Anwalt der unterdrückten Interessen einer angenommenen schweigenden Mehrheit sieht → äußert sich in einer Identifizierung des Führers mit dem Volk: Wir gegen "die da oben"
- Eine postulierte homogene Wir-Gruppe, Überlagerung aller Klassengegensätze und Attribuierung mit den Sekundärtugenden "Anständigkeit" und "Fleiß" → äußert sich in einem radikalen Antagonismus und dem Ausschluss des "Anderen"
- Die übersteigerte Vertretung nationaler Interessen → äußert sich in einer dezidierten Grenzziehung allem "Fremden", Ausländern und zur EU
- Eine betont volkstümliche und kämpferische, tabufreie Sprache des Führers → äußert sich in einem grob vereinfachten und undifferenzierten Gesellschaftsbild
- Das Propagieren von festen Feindbildern: der Islam, Großkonzerne und Bankiers, Europäische Union, Einwanderer und "Sozialschmarotzer"

⁷ Vgl. hierzu auch Hartleb 2011: 23.

Der Rechtspopulismus ist aus folgenden Gründen eine bloß modernisierte und salonfähigere Politikform rechtsextremer Politik:

- Die geforderte Verteidigung bzw. Bewahrung der ethnisch-kulturellen Identität durch Rechtspopulisten weist auf eine intrinsische Annahme derselben bezüglich des Volkes und der Volksgemeinschaft als natürlicher Ordnung innerhalb der Gesellschaft hin
- Die demokratische Ordnung wird zwar insgesamt nicht Frage gestellt, jedoch fordern Rechtspopulisten Vorrechte von Einheimischen und negieren dabei das demokratische und das in der Verfassung verankerte Prinzip individueller und sozialer Gleichheit. Damit propagieren sie grundlegende Veränderungen des von ihnen angeprangerten Systems, was sie tendenziell antidemokratisch macht.

(In Anlehnung an: Bauer 2011: 11-12; Butterwege 2002: 23; Hartleb 2011: 19-20; Sturm 2010: 887-889)

3.1.4 Konsequenzen für die vorliegende Analyse

Mit der klaren begrifflichen Unterscheidung zwischen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus einerseits, wie auch der Feststellung, dass es sich beim Konzept des Populismus - welcher Ausrichtung auch immer - um eine Politikform (Vgl. auch Reinfeldt 2000: 47) handelt, ergeben sich für die vorliegende Analyse folgende Konsequenzen:

1. Aufgrund der Ausrichtung der Analyse als einer *sprachlichen* Untersuchung kann es nicht Ziel derselben sein, H.C. Strache als Vertreter einer rechtsextremen Ideologie zu beschreiben, da sich das Konzept Rechtsextremismus nicht auf sprachlicher Ebene feststellen lässt.
2. Wohl aber können aufgrund der sprachwissenschaftlichen Analyse *Analogien* zwischen dem Sprachgebrauch H.C. Straches und rechtspopulistischen rhetorischen Prinzipien festgestellt werden. Rückschlüsse auf eine Ideologie oder Gesinnung Straches sind infolgedessen jedoch nicht zulässig und werden daher vermieden.

3.2 Die Freiheitliche Partei Österreichs

Der im *Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus* über die FPÖ veröffentlichte Aufsatz von Brigitte Bailer und Wolfgang Neugebauer konstatiert bereits 1994: "Die FPÖ: Vom Liberalismus zum Rechtsextremismus" (1994: 357). Darin wird die Entwicklung einer Partei nachgezeichnet, welche im Jahr 1986 mit der Machtübernahme Jörg Haider's endgültig an die rechtsextremen Ursprünge der 50er Jahre anschließt.

Damals, 1955, konstituierte sich die FPÖ als Nachfolgepartei aus dem VdU, "einem Sammelbecken ehemaliger Nationalsozialisten" (Pelinka/Rosenberger 2007: 154). Bailer und Neugebauer stellen fest, "so wenig erfreulich die - auch in anderen Parteien vorkommende - frühere NS-Mitgliedschaft von Politikern sein mag, wichtiger und entscheidend ist deren heutige Stellung zum Nationalsozialismus" (1994: 359). Diese klare Distanzierung habe bei "den Freiheitlichen" lange Zeit nicht stattgefunden, hinzu seien zahlreiche Äußerungen von FPÖ-PolitikerInnen gekommen, in welchen der Nationalsozialismus entschuldigt oder gar gepriesen wurde. Zwischen 1960 und 1986 wurde durch Friedrich Peter und Norbert Steger an der Parteispitze ein liberales Image der FPÖ bemüht. Beiden gelang es jedoch nicht, einen "entscheidenden geistig-ideologischen Durchbruch" (Bailer/Neugebauer 1994: 366) in der Masse der Parteifreunde und -funktionäre herbeizuführen.

Welchen Kurs Jörg Haider ab seinem putschartig herbeigeführten Amtsantritt als Bundesparteiobmann der FPÖ am 13.09.1986 einschlug, ist weitgehend bekannt. In einer durch ein Anwachsen der "traditionellen deutschnationalen-rechten bis rechtsextremen Kräfte" (Bailer/Neugebauer 1994: 383) gekennzeichneten Entwicklung der FPÖ waren die Aussagen Haider's über die "ordentliche Beschäftigungspolitik des Dritten Reiches" oder der "ideologischen Missgeburt" Österreichs Indikatoren über den Zustand der FPÖ in den 90er Jahren.

Die Autoren Bailer und Neugebauer kommen zu dem Schluss, dass "nicht die FPÖ insgesamt, aber die die Partei dominierende Hauptströmung [...] rechtsextrem ist" (1994: 389). Demgegenüber sehen Anton Pelinka und Sieglinde Rosenberger in der FPÖ 2007 eine rechtspopulistische Partei. (Vgl. 2007: 158) Martin Reisigl konstatiert bei der FPÖ (2002: 166) "fremdenfeindliche, antisemitische, rassistische und chauvinistische Aggressivität", weshalb diese Partei "rechten Nationalpopulismus" betreibe.

3.2.1 Sozialprofil und Wahlmotiv der FPÖ-Wähler

Susanne Fröhlich-Steffen, Politikwissenschaftlerin am Geschwister-Scholl-Institut in München, bezeichnet die Wählerinnen und Wähler rechtspopulistischer Parteien als sogenannte "ModernisierungsverliererInnen" (2004: 282). Damit sind jene Menschen gemeint, welche mit den sich geänderten Lebensbedingungen der letzten dreißig Jahre nicht oder kaum zurechtkommen. Gründe dieser Verunsicherung seien vor allem im "Prozess der Globalisierung, [der] zunehmenden kulturellen Heterogenität und [der] Auflösung identitätsstiftender politischer und gesellschaftlicher Strukturen" (2004: 282) zu sehen.

Die sozialen Veränderungen und der damit eintretende Identitätsverlust zeigte sich Ende der 90er-Jahre bei vielen Menschen im erneuten Verlangen nach traditionellen Werten. Neben Ordnung und Sicherheit zählt dazu auch nationale Identität, und eben diese versprechen rechtspopulistische Parteien. Dies bestätigt das Ergebnis einer SORA-Analyse zum Wahlverhalten bei den Gemeinderatswahlen in Wien 2010: Zufriedenheit oder besser Unzufriedenheit mit der Lebensqualität stellte einen wichtigen Faktor dar, um der FPÖ die Stimme zu geben. 46 Prozent deren WählerInnen waren der Meinung, Wien habe viel an Lebensqualität verloren. (Vgl. die SORA-Wahlanalyse von 2010: 5)

Über eine Analyse der soziodemographischen Gruppe innerhalb der Wählerschaft der FPÖ lässt sich herausfinden, dass sich seit einigen Jahren ein Trend hält: Das Strukturprofil lässt erkennen, dass der Großteil unter den FPÖ-WählerInnen männliche Arbeiter und Angestellte sind, die ihre Ausbildung in einer Fachschule oder Berufsschule absolviert haben. (Ullram 2001: 214-215) Galt die FPÖ lange Zeit als Partei, die vor allem junge Menschen ansprach, konnte sie mittlerweile auch bei der älteren Generation stark aufholen. (Vgl. die SORA-Wahlanalyse von 2008: 5)

Das wichtigste Wahlmotiv der FPÖ-Wähler lautet seit 1999 "Hoffnung auf frischen Wind und Veränderung" bzw. "Ablehnung der großen Koalition". (Vgl. Ullram 2001: 211; SORA-Wahlanalyse 2008: 9) Herausragend sind die Motive der FPÖ-WählerInnen in Bezug auf die Themen Sicherheit und Zuwanderung: Hier geben jeweils 71% und 73% an, aus diesem Grund für die FPÖ gewählt zu haben. (Vgl. die SORA-Analyse von 2008: 13) Dies bestätigt das oben beschriebene Sozialprofil der FPÖ-WählerInnen, wonach jene hauptsächlich aus Systemverdrossenen, wirtschaftlich Benachteiligten und, durch den Verlust kultureller Identität, Verunsicherten bestünde.

3.2.2 Der charismatische Führer: H.C. Strache

Als Merkmal populistischer Parteien wurde in Kapitel 3.1.3 die herausgehobene Position eines charismatischen Führers beschrieben. In der Freiheitlichen Partei Österreichs besetzt diese Position seit der Abspaltung des Bündnis Zukunft Österreich (BZÖ) im Jahr 2005 der gelernte Zahntechniker Heinz Christian Strache. H.C. Strache, Jahrgang 1969, wuchs im Wiener Stadtteil Erdberg auf. Im Alter von 21 Jahren wurde er für die FPÖ jüngster Bezirksrat Wiens, ab 2004 war er Wiener Parteichef. (Vgl. John 2011:8) ÖsterreicherInnen schreiben Strache laut einer Umfrage des Linzer Market-Instituts für DER STANDARD genau jene Kerneigenschaften zu, welche Politologen in populistischen Führungspersönlichkeiten vermuten. Strache sei laut den Befragten *ehrgeizig*, *eine starke Führungskraft*, *politisch wagemutig*, *schwungvoll/mitreißend* und *entschlussfreudig*. Diese fünf Eigenschaften wurden Strache mit besonders hoher Zustimmung zugeschrieben.

Das bedeutet, dass ihm als Führer einer populistischen Partei von den Österreicherinnen und Österreichern genau jene Eigenschaften und Persönlichkeitsmerkmale bescheinigt wurden, welche für ebendiese Position von Nöten sind. Interessant dabei ist, dass mit Ausnahme der Eigenschaft *Ehrgeiz* alle übrigen Eigenschaften ausschließlich Strache⁸ zugesprochen wurden. (Seidl 2011: 8) Alle ihm zugeschriebenen Eigenschaften weisen darauf hin, dass die Selbstdarstellung Straches Früchte trägt - im Folgenden werden einige von Strache in der medialen Öffentlichkeit bemühte Rollenbilder angeführt:

- STRACHE als Sozialrebell: Strache lässt sich als Abbild des kubanischen Revolutionsführers Che Guevara in ähnlicher Art und Weise fotografieren, auf der Homepage Straches gibt es T-Shirts mit Strache als CHE zu erwerben⁹
- Strache, der fliegende Superheld als HC-Man im Nationalratswahlkampf 2008
- Strache, der Befreier von Wien in den "Sagen von Wien" anlässlich des Wiener Gemeinderatswahlkampfes 2010¹⁰
- Strache als Rapper, der ein Lied namens "HC goes Wiener Blut" singt, wovon das Video samt Download auf der Homepage Straches erhältlich ist.¹¹
- Strache der Partylöwe, der häufig auf Fotos beim "Bad in der Menge" in diversen Diskotheken zu sehen ist bzw. dort auch mit seinem Lied auftritt¹²

⁸ Das heißt, keinem der anderen Bundesparteivorsitzenden der Parteien SPÖ, ÖVP und der Grünen wurden die Eigenschaften - auch nicht in geringem Maße - bescheinigt.

⁹ <http://www.hcstrache.at/home/?id=58>.

¹⁰ <http://www.hcstrache.at/home/?id=80>.

¹¹ <http://www.hcstrache.at/home/?id=75>.

¹² <http://www.hcstrache.at/home/?id=62&b=2719>.

- Strache, der Patriot, welcher sich häufig mit der die Rot-Weiß-Roten-Fahne zeigt
- Strache, der Christ, der während manchen Reden wild mit einem Kreuz in der Hand gestikuliert

Insofern trifft die Eigenschaft des Chamäleons, welche gerne dem Vorgänger H.C. Straches, dem 2008 verstorbenen Jörg Haider bescheinigt wurde, auch auf dessen Nachfolger zu. War diese Zuschreibung bei Haider noch auf dessen Kleidungs Auswahl beschränkt, so hat sich das Zu-eigen-Machen verschiedener Rollen bei H.C. Strache in eine neue, andere Qualität gesteigert. Dieser nutzt verschiedenste Medien, um sich in unterschiedlichsten Rollenbildern zu zeigen und kann damit verschiedenste Adressatengruppen ansprechen.

Vor allem in der Präsenz über neuere Medien ist Strache seinen politischen Mitstreitern einiges voraus: Neben rund 3300 gefundenen Youtube-Videos¹³ zum Stichwort "Strache", einer beinahe täglich aktualisierten Homepage (www.hcstrache.at), inklusive "Sagen aus Wien" und dem "HC-Rap", kann dieser einen äußerst erfolgreichen Facebook-Auftritt mit über 110.000 Freunden¹⁴ verbuchen. Dieser Rekordwert im Nutzen des Internets macht Strache zum Europameister, wie aus einer Studie des britischen Think Tanks "Demos" unter Nutzern von Facebook-Angeboten europäischer Populisten-Parteien hervorgeht. Niemand sonst kann derart viele "Freunde" über das Internet erreichen, wie er. "Fazit der Studie: Die 'digitalen Populisten' erhalten in letzter Zeit vor allem von Jugendlichen regen Zulauf. Was sie eint: Extrem nationalistisches Gedankengut und eine kritische Einstellung gegenüber Ausländern."¹⁵

Die H.C. Strache unter anderem attestierte Eigenschaft des *politischen Wagemuts* könnte auf die bisher zahlreichen Skandale um seine Person wie auch um durch ihn getätigte, umstrittene Aussagen hinweisen. Durch Erklärungen wie "Österreich ist keine Kolonie der Türkei!"¹⁶ haftet Strache ein "Der traut sich was!" - Image an. Werner T. Bauer sieht im gezielten Tabubruch das wichtigste Stilmittel von Populisten: "Indem sich der populistische Führer 'kein Blatt vor den Mund' nimmt, erweist er sich als wahrer 'Mann des Volkes', der sich auszusprechen traut, was 'die schweigende Mehrheit' bloß denkt (oder fühlt)" (2011: 12).

Besonders bedenklich daran sei, dass viele dieser (verbalen) Tabubrüche im Bereich der Grund- und Menschenrechte angesiedelt wären, so Bauer. (Vgl. 2011: 12) Als Exempel

¹³ Vgl. unter "Faymann" finden sich hingegen nur 1040 Videos, unter dem Stichwort "Spindelegger" gar nur 285 Ergebnisse. (www.youtube.com, Stand: 23.01.2012.)

¹⁴ Vgl. Werner Faymann hat dagegen knapp 6000 "Freunde", Michael Spindelegger 426 "Freunde" auf Facebook. (www.facebook.com, Stand: 10.04.2012.)

¹⁵ <http://www.news.at/articles/1145/11/311364/populisten-web-2-0-fpoe-europameister>.

¹⁶ Dies behauptete H.C. Strache in einer ATV-Sendung am 17. Oktober 2010 in der Diskussion um die Aussagen des türkischen Botschafters Kadri Ecvet Tezcan im Oktober 2010.

hierfür kann der jüngste Tabubruch Straches gelten: Am WKR-Ball 2012 soll Strache einem Standard-Journalisten gegenüber "Wir sind die neuen Juden" geäußert haben bzw. seien Angriffe auf Burschenschafterbuden vor dem Ball "wie die Reichskristallnacht gewesen" (Möseneder/Müller 2011: 9).

3.2.3 Kontakte zum Rechtsextremismus

Straches Verbindungen zu Personen, Institutionen und Parteien des nationalen Lagers wurden bereits vielfach dokumentiert (v.a. Schiedel 2007; Mittnik 2010). Neben seiner Mitgliedschaft bei der schlagenden deutsch-nationalen Burschenschaft "Vandalia" - deren Mitglieder nicht auf e-mails, sondern auf *E-Post*¹⁷ warten - ist die Affäre um Straches Teilnahme an paramilitärischen Wehrsportübungen in den späten 80ern zu erwähnen. Er selbst wertete diese Übungen als harmlose Paintballspiele ab, trotz der Tatsache, dass auf den der Tageszeitung "Österreich" zugespielten Fotos neben ihm bekannte Neonazis wie Andreas Thierry abgebildet waren. (Vgl. Schiedler 2007: 150)

Auf weiteren dieser Fotos ist Strache einerseits als Teilnehmer einer Veranstaltung der in Deutschland verbotenen neonazistischen Wiking-Jugend zu sehen, auf einem anderen Bild sieht man Strache mit erhobener rechter Hand und drei weggespreizten Fingern. Dieser Gruß, in bestimmten Kreisen als "Kühnen-Gruß" bezeichnet, gilt als codierter Hitlergruß, der auf den bereits verstorbenen deutschen Neonazi-Führer Michael Kühnen zurückgehen soll. (Vgl. Mittnik 2010: 52)

Trotz dieser einschlägigen Fotos und der recht eindeutigen Beweislage beharrte Strache verschiedenen Medien gegenüber darauf, "ganz sicher 'kein Neonazi' gewesen zu sein" (Schiedel 2007: 52). Egal wie häufig H.C. Strache dies versichert und versucht, sich - zumindest offiziell - vom rechten Rand zu lösen, so streift er immer wieder an neonazistischem Gedankengut an. Als Beispiel hierfür kann auch die Veröffentlichung von Flugblättern der rechtsextremen "Arbeitsgemeinschaft für demokratische Republik" (AFP) auf seinem Facebook-Profil im Februar 2012 dienen. (Vgl. Schmidt 2012: 7)

Trotz dieser vielen "Anstreifer" mit neonazistischem Gedankengut gelte in Österreich für die Art von Politik, die Strache betreibt, der Begriff "Rechtspopulismus", wie Anton Pe-linka 2008 im Falter kritisiert: "In anderen Staaten sagt man zu dem, wofür Strache und Hai-

¹⁷ <http://www.vandalia-wien.at>.

der stehen, Rechtsextremismus.[...] Ihre österreichischen Schwestern gelten in Österreich als Populisten. Das ist eine böse Verharmlosung." (Pelinka 2008: 6)

Marion Kraske, Politikwissenschaftlerin, sieht in der "unrühmlichen Diktion" Straches gegen Ausländer einen der Gründe dafür, warum Österreich 2010 erneute Kritik vom Europarat erfahren musste. Es fehle in Österreich ein "Cordon Sanitaire, eine Ausgrenzung der Rechten" wie sie in Frankreich und auch Deutschland im politischen Diskurs praktiziert würde. Auch wiederkehrende Kritiken des Europarates gegenüber der "besorgniserregenden" Rolle des Rassismus in der österreichischen politischen Öffentlichkeit ändern nichts am Klima des "anything goes", wie es Standard-Kolumnist Hans Rauscher einmal im beschrieb. (Vgl. Kraske 2010: www.zeit.de)

3.3 Politischer Sprachgebrauch

Im Folgenden soll die nötige Eingrenzung, welcher Begriff von „Politischer Sprachgebrauch“ der Analyse zugrunde gelegt wird, geschehen. In neueren theoretischen, v.a. pragmatischen Konzeptionen wird ein „weites Politikverständnis“ proklamiert (Vgl. Schröter/Carius 2009: 13; Girth/Spieß 2006: 8). Dieses schließt „Äußerungen aller erdenklichen Personen über gesellschaftlich-politisch relevante Sachverhalte“ (Schröter 2009: 13) ein. Trotz der Vielfalt und der Heterogenität politischer Kommunikation stellen Girth/Spieß (2006: 9) einige typische Merkmale politischen Sprachgebrauchs fest:

So ist für politisches Sprachhandeln die Dichotomie von Eigen- und Fremdgruppe ein entscheidendes Moment. Die politischen Akteure streben danach, Macht und Zustimmungsbereitschaft zu erlangen, Einfluss auszuüben und Handlungsdispositionen zu verändern. Sie wählen eine bestimmte Strategie, die in einer Mittel-Zweck-Relation zur Intention steht, insofern sie die Umsetzung des Handlungszieles regelt. [...]

Daneben folgen im politischen Sprachgebrauch auch die Dissens- oder Konsensorientierung, der Inszenierungscharakter sowie der Aspekt der Mehrfachadressierung bestimmten Mustern. (Vgl. Girth/Spieß 2006: 9) Alle genannten zentralen Merkmale politischen Sprachgebrauchs folgen einem bestimmten Ziel, weshalb ausdrücklich von politischem Sprachhandeln die Rede ist. Ähnlich wie Girth und Spieß nennt Klein (1998: 376) Adressatenorientierung, Selbstaufwertung bzw. Gegnerabwertung sowie bestimmte medienbedingte Strategien als zentrale Merkmale politischer Sprachstrategien. Allerdings benennt Klein selbige als „Basisstrategien“, daneben gäbe es „Kaschierstrategien“ als auch „Konkurrenzstrategien“.

Kaschierstrategien stellen für Adressaten Möglichkeiten dar, dem Bedrängnis zu entgehen, das entsteht, „wenn die Verfolgung der eigenen Ziele in Widerspruch zu den politischen und kommunikationsethischen Präferenzen relevanter Adressatengruppen gerät und die offene Handhabung dieses Konflikts negative Adressatenreaktionen befürchten lässt.“ (Klein 1998: 383) Es kann Information oder Wahrheit verborgen werden, wobei die extremste Form des Kaschierens die Lüge darstellt. *Konkurrenzstrategien* haben dagegen zum Ziel,

die eigenen sprachlichen Ressourcen zu stärken und die gegnerischen zu schwächen. In den ‚semantischen Kämpfen‘ auf der lexikalischen Ebene [dient die] Begriffsbesetzung [...] primär dem ersten Ziel, während Begriffsdemontage [...] und Festnageln auf Negativbegriffe primär auf Gegnerschwächung ausgerichtet sind. (Klein 1998: 389)

3.3.1 Oppositionskommunikation

In erster Linie unterliegen die Reden von H.C. Strache dem Diskurs der Oppositionskommunikation, da sie zu der Zeit gehalten wurden, in welcher die FPÖ nicht (mehr) der österreichischen Bundesregierung angehörte.

Opponieren, also *widersprechen* oder *entgegensteuern* im politischen Diskurs äußert sich folgendermaßen: „Im Zentrum des verbalisierten oppositionellen Agierens stehen das Wort des Regierenden [und] das Widerwort der Opponierenden [...]“. (Steffani 1998: 456) Diese Form der Kommunikation setzt also voraus, dass Diskussion, Streitgespräch und Meinungsaustausch stattfinden. Sie ist, wie Winfried Steffani anmerkt, nicht nur „geduldet, sondern verfassungsrechtlich ausdrücklich geschützt [und] bildet den Kernbestand einer jeden pluralistischen Demokratie“ (1998: 456). Der Stil oppositioneller Kommunikation wird entscheidend dadurch bestimmt, ob die jeweilige Partei ernsthafte und realistische Möglichkeiten auf eine alleinige Regierung oder Mitregierung hat. Angesichts einer Koalitionsunfähigkeit und/oder –unwilligkeit gestaltet sich der Kommunikationsstil bzw. der Widerstand von Oppositionsparteien noch einmal radikaler.

Im Fall der FPÖ war durch den enormen Stimmenverlust im Jahr 2002 zu sehen, dass sich deren protestgeladene Rhetorik nicht mit der Übernahme von Regierungsfunktionen verträgt. (Pelinka 2007: 159) Auch neuere Umfragen lassen erkennen, dass in der FPÖ zwar ein starkes parlamentarisches Gegengewicht zur Regierung gewünscht wird, jedoch eine Regierungsverantwortung derselben von der Mehrheit der Befragten abgelehnt wird. (Vgl. Seidl 2012: 7)

3.3.2 Die Wahlrede

Josef Klein ordnet die Textsorte Wahlrede den mündlich vorgetragenen, dissensorientierten Textsorten der politischen Rede zu. Von der Textsorte *politische Rede* könne man dann sprechen, wenn „ihre Durchführung gebunden ist an politische Institutionen als Bedingungsrahmen, an Redner mit politischem Amt oder Mandat und an politische Themen als Redegegenstand“ (Klein 2000: 748) Politische Reden sind in parlamentarischen Demokratien meist dissensorientiert, lediglich die Gedenkrede und Fernsehansprachen an bestimmten Feiertagen seien den konsensorientierten Rede-Textsorten zuzuordnen. Die Wahlrede ist nach Klein deshalb die heftigste Form der rein thematischen Auseinandersetzung, da die konzeptionelle und personelle Konkurrenz anderer Parteien zwar angesprochen wird, diese aber nicht anwesend ist. Es wird also über Gegner gesprochen, aber nicht mit ihnen kommuniziert. (Klein 2000:

748) Adressaten von Wahlkampfreden sind Teilnehmerinnen von Wahlkampfveranstaltungen einer Partei, also vorrangig Anhängerinnen und Mitglieder der Partei des Spitzenpolitikers oder der Wahlkandidatin. Die Grundfunktion der Wahlrede ist stark appellativ, in erster Linie zur Mobilisierung der Parteimitglieder und –sympathisanten, in zweiter Linie zur Persuasion von Wählerinnen, deren Sympathie erst gewonnen werden muss.

Die sprachlichen Merkmale der Textsorte Wahlrede seien nach Klein mit jenen der Parteitagsrede vergleichbar. Diese dominierten Hochwert- und Fahnenwörter als auch aufwertende Sprechakte für die eigene Partei, Person oder Position. Die politischen Gegner hingegen werden meist mit sehr abwertenden Bezeichnungen und Sprechakten modelliert. Die Wahlrede erweist sich jedoch „durchweg grobschlächtiger“ als die Parteitagsrede und wird um die Zuwendung und den „unmittelbaren interaktionalen Situations- und Publikumsbezug“ erweitert. (Vgl. Klein 2000: 750-751)

3.3.3 Die Protestrede

Diese Form der Textsorte wurde bisher nicht typologisiert. In Josef Kleins Typologisierung von Texten im Bereich politischer Institutionen (2000: 732-755) ordnet dieser der mündlich oder mündlich vorgetragenen, dissensorientierten politischen Rede lediglich die Textsorten *Politische Debattenrede*, *Regierungserklärung*, *Parteitagsrede*, *Antragsbegründung*, *Diskussionsbeitrag* und *Wahlrede* zu.

Keine dieser Textsorten trifft auf die von H.C. Strache am 28. Oktober 2011 am Wiener Stephansplatz¹⁸ gehaltene Rede zu. Diese wurde im Rahmen einer „Protestkundgebung der FPÖ“ zu einer Zeit gehalten, in welcher weder Wahlen im Bundesland Wien, in anderen Bundesländern, noch Nationalratswahlen anstanden. Auch wurde in der Rede nie auf in Zukunft liegende Wahlen Bezug genommen. Dementsprechend scheint eine Typologisierung dieser Art der Rede als sinnvoll, welche im Folgenden in Anlehnung an Josef Klein (2000) anhand der von ihm aufgestellten Beschreibungskategorien vorgenommen wird:

Die Protestrede

Klassifikationskriterien: mündlich oder mündlich vorgetragene, dissensorientierte politische Rede. *Textart:* mündlich vorgetragener Text mittleren oder größeren Umfangs. *Emittent:* SpitzenpolitikerIn einer Oppositionspartei. *Adressat:* TeilnehmerInnen einer Protestveranstaltung, vorwiegend Anhänger und Mitglieder der Partei des Redners/der Rednerin. *Thema:* aktuelle

¹⁸¹⁸ Genauere Angaben zum Untersuchungsmaterial siehe Kapitel 4.1.

politische Geschehnisse und Ereignisse, gegen welche die Protestrede gerichtet ist, verbunden mit Kernthemen des Parteiprogramms der Partei.

Grundfunktion: stark appellativ, primär zur stärkeren Bindung der Parteimitglieder und -anhänger, sekundär zur Persuasion von Menschen außerhalb dieses Personenkreises. *Geltungsmodus:* emittentenseitige Prävention eines unbedingten Wahrheits- und Richtigkeitsanspruchs; Aktuelle Missstände werden vom scheinbar außenstehenden, dem Volk angehörendem Redner aufgezeigt. Diesem wird zwar von Parteianhängern mit höherem Vertrauen begegnet als von jenen, die außerhalb dieses Personenkreises stehen, dennoch schafft die nicht vorhandene Wahlkampfsituation eine andere Art der Vertrauensbasis, da die Inhalte vermeintlich zweckfrei vorgetragen werden.

Sprachliche Merkmale: Es dominiert eine stark appellative, kämpferische Sprache, die den Adressaten glauben machen soll, der gemeinsame „Protest“, also das Wählen der Partei des Emittenten, könne jene Missstände und Ungerechtigkeiten wieder ins Lot rücken, welche in der Rede thematisiert wurden. Es überwiegt sprachliche Kritik an gegenteiligen Positionen, abwertende Bezeichnungen und Sprechakte für gegnerische Parteien oder vermeintlich durch diese kausalisierte Missstände. Daneben prägen Hochwert- und Fahnenwörter als auch aufwertende Sprechakte für die eigene Partei, Person oder Position, die Rede.

3.3.4 Die Rolle des Redenschreibers

Wie die meisten SpitzenpolitikerInnen schreibt auch H.C. Strache seine Reden nicht selbst. In der FPÖ hat Herbert Kickl die Stellung des Redenschreibers bereits seit der Ära Haider inne. Kickl, seit 2005 Generalsekretär der FPÖ, gilt als rechte Hand des Parteichefs. (Vgl. Böhmer 2012: 3) "Er ist Straches Hirn, der eigentliche Parteichef", urteilt Stefan Petzner vom BZÖ (Bündnis Zukunft Österreich). Kickl, der gemeinsam mit der Grünen-Obfrau Eva Glawischnig das Gymnasium besuchte und ab 1995 bei der Freiheitlichen Akademie seinen Aufstieg in der FPÖ begann (Böhmdorfer 2008: datum.at), wurde vor allem mit Sätzen wie „Wie kann jemand, der Ariel heißt, so viel Dreck am Stecken haben?“ zu den traditionellen Aschermittwochstreffen der FPÖ bekannt. (Böhmer 2012: 3)

Nach der Abspaltung des BZÖ blieb Herber Kickl, für viele überraschend, bei der FPÖ und ist seither deren Generalsekretär. Manfred Stromberger, Landesgeschäftsführer des

BZÖ, beobachtet in der Verbindung Strache-Kickl eine "Interessengemeinschaft: 'Da haben sich zwei gefunden, die sich ergänzen. Strache fehlt der intellektuelle Zugang, dem Herbert die Lust an öffentlichen Auftritten.'" (Böhmdorfer 2008: datum.at.)

Wahlkampflogans wie „Deutsch statt nix versteh'n“ und „Daham statt Islam“ bescherten Herbert Kickl den Ruf eines "Schreibtischtäters" (Böhmer 2012: 3). Dieser rechtfertigt seine oftmals als Hetze bezeichneten Formulierungen damit, dass "politische Debatten kantig geführt werden. Da kann's schon tuschen." (Böhmer 2012: 3)

Fraglich ist, wie viel dessen, was Strache in seinen Reden sagt, von ihm selbst kommt, ob Meinungen, zentrale Thesen und Argumente bloß aus der Feder und damit aus dem Kopf Kickls stammen, oder ob sich Strache bei der Entstehung seiner Reden selbst auch einbringt. Folgt man dem Ansatz der pragmatisch orientierten Linguistik, ist es letztendlich irrelevant, wer an den Inhalten der Redemanuskripte Straches beteiligt ist. Patrick Kammerer (1995: 27) weist auf die unabwendbare Funktion des Rhetors hin:

Mit der oft mehrfachen persönlichen Überarbeitung der Redeentwürfe stellt der Politiker sicher, daß [sic!] die Rede dann nicht nur seine Gedanken wiedergibt, sondern auch im wörtlichen Sinne seine Handschrift trägt. Die Einübung der Rede [...] kann ihm niemand abnehmen, genauso wenig wie den anschließenden Vortrag.

Letztendlich ist für die vorliegende Analyse relevant, dass H.C. Strache im Vortragen einer Rede, selbst wenn diese von jemand anderem geschrieben wurde, *Sprachhandlungen* begeht und damit für das, was er sagt, die Verantwortung trägt.

4. MATERIAL UND METHODEN

4.1 Untersuchungsmaterial

Wie in Kapitel 2.1.1 bereits begründet wurde, entschied sich die Autorin für die Untersuchung der mündlichen, politischen Rede vor einem inhomogenen Publikum. Dafür wurden die Textsorten Wahlkampfrede und Protestrede ausgewählt. Alle drei untersuchten Reden, deren Gesamtredezeit etwa 240 Minuten beträgt, wurden von Heinz-Christian Strache 2010 und 2011 gehalten.

Die Reden wurden auf Grundlage von *Youtube*-Videos transkribiert und analysiert. Dadurch ist neben der Sprachanalyse auch eine *Sprechanalyse* möglich. Es kann festgestellt werden, ob H.C. Strache regionaldialektale Ausdrücke verwendet und wie er bestimmte Worte ausspricht, also ob er manche Vokale "verdunkelt". Zudem können die Länge des Applauses sowie besondere Vorkommnisse während der Reden in die Untersuchung aufgenommen werden. Deren jeweiliger spezieller Diskurs, ihr Rahmenprogramm und etwaige Vorkommnisse im Vor- oder Nachfeld der Reden werden im Folgenden dargestellt.

4.1.1 Rede I

Wann?	02.09.2010
Wo?	Lugner City, 15. Bezirk, Wien
Wie lange?	ca. 70 Minuten Redezeit
Wie viele?	2000 Zuseher ¹⁹ / 10389 Aufrufe des <i>Youtube</i> -Videos ²⁰ (1/7)

Rede I wurde von H.C. Strache vor ca. 2000 Zuhörerinnen am 02.09.2010 in der Wiener "Lugner City" gehalten, einem Einkaufscenter des österreichischen Bauunternehmers Richard Lugner, welches sich am Rand des 15. Wiener Gemeindebezirks befindet - jenem Bezirk, welcher mit über 30% den höchsten Anteil²¹ an Migranten in Wien aufweist.

Inszeniert wurde der Wien-Wahlkampf 2010 als sogenanntes "Duell um Wien", in welchem H.C. Strache gegen den amtierenden Bürgermeister Wiens, den Sozialdemokraten Michael Häupl, antrat. Auch visuell wurde dieser "Kampf um Wien" umgesetzt, Strache und seine Vorredner sprachen von einer Bühne, welche einem Boxring nachempfunden war. Auf

¹⁹ http://diepresse.com/home/politik/wienwahl/591913/Strache-in-LugnerCity_Hoffnung-der-Hoffnungslosen.

²⁰ Erster von sieben Teilen der Rede: <http://www.youtube.com/watch?v=cdZ91xnI4qs>.

²¹ Die aktuellsten seriösen Zahlen stammen aus dem Jahr 2008:

<http://www.wien.gv.at/statistik/bevoelkerung/demographie/bevoelkerungszusammensetzung.html>.

einem Banner ist Strache überlebensgroß in Farbe neben einem in schwarz-weiß gehaltenen Häupl zu sehen gewesen, die Überschrift lautet: "Ring frei! M. Häupl vs. HC Strache".

Begleitet wurde der Auftakt zum Wien-Wahlkampf von vier Gegendemonstrationen sowie mehreren Sabotageakten. Nach nur sechs Minuten Redezeit fiel das Mikrofon Straches für fast zehn Minuten aus, wenig später wurde von Unbekannten eine Stinkbombe zwischen die ZuhörerInnen Straches geworfen. Die Person, welche die zur Untersuchung herangezogenen *Youtube*-Videos ins Internet hoch lädt, sieht darin einen Sabotageakt "roter Krawallmacher[...]. Weder die massive Geruchsbelästigung noch der fünf-minütige Stromausfall konnten die Begeisterung der Zuschauer bremsen."²²

Nach einer 70-minütigen Rede Straches folgte auf dessen Schlussworte ein beinahe einminütiger Applaus samt lautstarken Strache-Rufen, welche er mit "Luftküssen" und "Daumen hoch"-Gesten erwiderte.

4.1.2 Rede II

Wann?	09.09.2010
Wo?	Viktor-Adler-Markt, 10. Bezirk, Wien
Wie lange?	ca. 100 Minuten Redezeit
Wie viele?	2000 ²³ Zuseher/ 13655 Aufrufe des <i>Youtube</i> -Videos ²⁴ (1/7)

Rede II hielt H.C. Strache am 09. September 2010 am Viktor-Adler-Markt im 10. Wiener Gemeindebezirk, wo ca. 2000 Sympathisanten und Zuhörerinnen der mittlerweile schon traditionellen Veranstaltung der FPÖ beiwohnten. Wie eine Woche zuvor in der Lugner City sprachen auch diesmal zwei Redner vor H.C. Strache, die das Publikum aufheizen sollten. Den Beginn machte Eduard Schock, der Bezirksparteiobmann der FPÖ in Favoriten: „Wir wollen keine Islamisten und keine Islamisierung!“ (Tschürtz 2010: www.news.at). Harald Vilimsky, der letzte Redner vor Strache, stand den Aussagen von Schock in nichts nach: "Wir wollen keinen Couscous, kein Kebab und Falafel, die Wiener wollen ein Gulasch mit einem kleinen Bier! Zuwanderer, die damit ein Problem hätten, könnten ja [...] wieder 'zurück nach Marrakesch oder Istanbul fahren!'" (Tschürtz 2010) Zwischen den Rednern heizte auch diesmal die John-Otti-Band dem Publikum ein, bevor Strache unter erstmals an diesem Abend tosendem Applaus die Bühne, wieder einem Boxring nachempfunden, betrat. Nach einigen Worten über das "goldene Herz" der Wienerinnen und Wiener begann dieser mit der erwarteten Schlag-

²² Dieser Text erscheint im Video bei Minute 6.36, als der Strom bei der Wahlveranstaltung ausfällt.

²³ <http://www.news.at/articles/1036/130/277306/ein-marktschreier-wien-favoriten-hc-strache-sarrazin-muezzin>.

²⁴ Erster von sieben Teilen der Rede: <http://www.youtube.com/watch?v=OraFE9HeRpY>.

kraft gegen Andersdenkende und politische Gegner zu wettern. Auch die anwesenden 200 Anti-Strache-AktivistInnen, von der Polizei jedoch gut abgeschirmt, wurden zum Thema in Straches Redebeginn²⁵:

Und das verkraften diese linken Pseudo-Intellektuellen nicht. Do wern's daun immer gaunz aggressiv, do hinten stehen sie wieder! *In Richtung der DemonstrantInnen:* Außer schreien könnt's ihr nichts, ihr habt keine Argumente, ihr seits nur Kracheler! Dos is' die Wirklichkeit, auch die Wahrheit, die immer mehr Bürgern in dieser Stadt bewusst wird!

Im Video ist zu sehen, wie sich mehrere Personen im Publikum umdrehen und den Mittelfinger bzw. die geballte Faust in Richtung der DemonstrantInnen austrecken. Star-ker Applaus.

Nach dem Ende der Rede H.C. Straches wurde die österreichische Bundeshymne eingespielt, die in tosenden Applaus überging. Abschließend feuerte Strache das Publikum dazu an, mit ihm abwechselnd "Österreich" zu rufen.

4.1.3 Rede III

Wann?	28.10.2011
Wo?	Stephansplatz, 1. Bezirk, Wien
Wie lange?	ca. 70 Minuten Redezeit
Wie viele?	500-600 ²⁶ Zuseher/ 3460 Aufrufe des <i>Youtube</i> -Videos ²⁷ (1/5)

Rede III hielt H.C. Strache am 28. Oktober 2011 im Zentrum Wiens vor dem Stephansdom im Rahmen einer "Protestkundgebung" der FPÖ vor ca. 500-600 Zusehern, allerdings war diese Rede auch per Livestream über die Homepage der FPÖ von zuhause aus mitzuverfolgen. "Mit Bögen aus blauen Luftballons haben die Freiheitlichen ihr Revier großzügig hier im Zentrum Wiens abgesteckt." (Burgstaller 2011: derstandard.at) Der Stephansplatz als Ort der Protestkundgebung der FPÖ weist auf deren Verständnis von sich selbst als einer Partei von Bedeutung hin oder will dies bei den ZuseherInnen demonstrieren. Die Zeit der Veranstaltung war äußerst ungewöhnlich, da zur Zeit dieser Protestkundgebung keine Wahlen in der näheren Zukunft angesetzt waren. Das Publikum nahm dies offenbar so auf, wie von Strache intendiert: "[...] er kümmert sich auch um uns, wenn es keine Wahlen zu gewinnen gibt." (Burgstaller 2011: derstandard.at) Auch diesmal heizten die John-Otti-Band und Johann Gudenus dem Publikum ein, bevor H.C. Strache die Bühne betrat. Die Band animierte das Publikum zu Strache - Rufen und die kostenlos verteilten Rot-Weiß-Roten Fahnen zu schwenken. Während dem Song "*Wir, nur wir! Wir sind die Sieger wir*" betrat der Herbeigerufene die Bühne und klatschte die letzten Takte des Liedes begeistert mit. Kritik am Stillstand der Re-

²⁵ Auszug aus dem Transkript der Rede II, zu finden im Anhang. Zeile 51-56.

²⁶ <https://derstandard.at/1319181556971/Strache-am-Stephansplatz-Kein-Mutterkreuz-kein-Fuehrer-keine-Nazihure>.

²⁷ Erster von fünf Teilen der Rede: <http://www.youtube.com/watch?v=ObEgJI3W70c>.

gierung, der "Europäischen Diktatur", der "Bankenspekulanten" sowie am "Zuwanderungswahnsinn" bilden den Kern der *Protestrede*. Unter dem Slogan "Mut für eine neue Zeit" will Strache seine Zuhörerinnen dazu bewegen, mit ihm eine neue Zukunft einzuläuten. Dabei liege die Priorität auf "Österreich zuerst", was im Schlussteil mit ebenjenen Worten noch einmal von Strache manifestiert wird, indem er sie gemeinsam mit den Publikum wiederholt ruft. Nach dem Einspielen der Bundeshymne werden die ZuseherInnen, die nun zu "Mit-Rufenden" gemacht wurden, entlassen.

Speziell erwähnungswürdig ist auch der Kontext, in welchen die Rede im *Youtube*-Video gesetzt wird. Ähnlich wie bei jener Rede vom Viktor-Adler-Markt wird vor deren Beginn heroische Musik eingespielt, welche einem patriotischen amerikanischen Heldenkriegsfilm entnommen sein könnte. Damit das gemeine *Youtube*-Publikum weiß, worum es geht, wird jeweils vor den Reden zusätzlich das Plakat zur Veranstaltung eingeblendet. In Verbindung mit der heldenhaft-heroischen Musik erhält der Anblick H.C. Straches auf den eingangs gezeigten Plakaten ("Er für euch") eine Bedeutung des "mutigen Retters, der ähnlich wie Robin Hood tapfer um das Recht der Armen kämpft". In den Videos zur Protestkundgebung am Stephansplatz ist durchgängig rechts oben ein Rot-Weiß-Rotes Herz eingeblendet, auf welchem "MUT für eine NEUE ZEIT - GEGEN EUROABZOCKE" zu lesen ist.

4.1.4 Methodik

Wie in Kapitel 2.2.2 schon erläutert, ist die Methodik der vorliegenden Analyse einer Verpflichtung zur Objektivität untergeordnet, weshalb die in den nächsten beiden Kapiteln erläuterten Untersuchungskataloge quasi von zwei Blickrichtungen aus erstellt wurden. Diese Einnahme zweier Blickrichtungen auf die Sprache H.C. Straches ist zu rechtfertigen. Sie ergibt sich aus folgender Sachlage: Heinz Christian Strache wurden während seiner Funktion als Abgeordneter zum Nationalrat der Freiheitlichen Partei Österreichs Kontakte zu Rechtsextremismus bzw. rechtsextremistischen Inhalten in seiner Jugendzeit vorgeworfen. Diese reichen von den oben beschriebenen "Wehrsportübungen" über das Grüßen mit einem inoffiziellen Hitlergruß bis hin zu den kürzlich für Aufsehen gesorgten Vergleichen der Ballbesucher des WKR-Balls mit Juden.

Hinzu kommt, dass H.C. Strache den Vorsitz der Freiheitlichen Partei Österreichs inne hat, und somit Repräsentant derselben inklusive deren Mitglieder und Funktionäre ist. Er vertritt in dieser Funktion etwa den EU-Abgeordneten Andreas Mölzer, welcher 2005 das Buch "Als wir 'befreit' wurden" herausgab, in welchem bestritten wird, dass "es sich 1945 nicht um

eine Befreiung Österreichs von Hitlers Nazidiktatur durch die Alliierten handelte, sondern um eine Verlängerung der 'unfreien Zeit'" (Mittnik 2010: 61). Mehr noch: Mölzer konsultierte für das Buch unter anderem den 1999 wegen NS-Wiederbetätigung verurteilten und in Griechenland untergetauchten²⁸ Karl Polacek als Autor eines Aufsatzes²⁹. Daneben wären noch viele weitere Beispiele von FPÖ-Funktionären und Mitgliedern zu nennen, deren Nähe zu rechts-extremen Inhalten in der österreichischen Öffentlichkeit sogar akzeptiert werden, wie etwa die Mitgliedschaft des dritten Nationalratspräsidenten Graf in der schlagenden Burschenschaft Olympia³⁰.

Ein Ignorieren dieser Tatsachen im Rahmen einer Analyse von welchen Sprachhandlungen H.C. Straches auch immer wäre kurzsichtig, wenn nicht fahrlässig. Insofern ist eine sprachkritische Analyse nach verschiedenen Gesichtspunkten und Kriterien rechtspopulistischen Agitierens notwendig.

Um einerseits dem Vorwurf der Einseitigkeit und Subjektivität zu entgehen und andererseits die Möglichkeit zu nutzen, Phänomene in der Sprache H.C. Straches zu ermitteln, welche unter der sprachkritischen Analyse im Verborgenen geblieben werden, wird auch eine pragmatisch-semantische Analyse ohne eine eingeeengte Brille einer bestimmten Erwartungshaltung durchgeführt werden. In komprimierter Weise, auf Wortebene, können Parteiprogramme, Ziele und sprachliche Methoden offengelegt werden.

²⁸ Mehr zu Polacek auf der HP des "Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes": http://www.doew.at/frames.php?projekte/rechts/chronik/2008_07/polacek.html

²⁹ Informationen zum Inhalt des Buches auf der HP des Verlages "Zur Zeit": <http://www.zurzeit.at/index.php?id=177>

³⁰ "Dass die Olympia als rechtsextreme Vereinigung zu sehen ist, bestätigte nicht nur der deutsche - eigenartigerweise nicht der österreichische Verfassungsschutz, sondern auch das DÖW." (Mittnik 2010: 73).

5. PRAGMATISCH-SEMANTISCHE ANALYSE

Den ersten Teil der Analyse von H.C. Straches Reden wird eine pragmatisch-semantische Analyse bilden. Die Bezeichnung dieser Analyse scheint deshalb angemessen, da - im Anschluss an Klein (2006: 29) - neben Texten, Textsorten und Sätzen auch Worte pragmatisches Potenzial besitzen.

Der Handlungscharakter politischer Sprachverwendung macht es [...] erforderlich, auch bei einer Wortschatzuntersuchung eine pragmatische Perspektive einzunehmen - und nicht dem Irrglauben zu erliegen, hier könne sinnvoll handlungs- und kontextbundene Semantik betrieben werden.

Der Ansatz Josef Kleins, Worte im politischen Sprachgebrauch nach deren unterschiedlichem Handlungspotenzial, nämlich einer kognitiven, emotiven oder deontischen Bedeutungsdimension zu unterscheiden, erscheint der Autorin als verfehlt. Zwar ist diese Form einer Analyse mit Sicherheit wertvoll, allerdings erschöpft sich meines Ermessens die pragmatische Funktion von Worten nicht allein in deren beschriebener Bedeutungsdimension. Im Gegenteil, vor allem bei vorbereiteten öffentlichen politischen Reden ist anzunehmen, dass neben der Satzebene - die Textsorte ist hierbei naturgemäß vorgegeben - die Wortebene eine tragende Rolle in der Sprachhandlung von Rednerinnen einnehmen. Schlagworte, Metaphern, Euphemismen und Phraseologismen als sprachliche Konstrukte müssen erst einmal formuliert werden, dies setzt einen bewussten Einsatz derselben voraus. Auch das zu bestimmten Begriffen innerhalb einer Rede gespannte Bedeutungsnetz folgt einem Ziel: Etwa dem Aufwerten der eigenen Person/Position oder dem Abwerten gegnerischer Positionen. Worte werden gezielt, durchdacht und absichtlich eingesetzt, um bestimmte Funktionen zum Zwecke des Redners zu erfüllen.

Insofern wird die im Folgenden vorgestellte Analyse nicht wie bei Armin Burkhardt (2002: 78) lexikalisch-semantische Analyse, sondern pragmatisch-semantische Analyse genannt. Dieser Titel ist auch deshalb passend, da die Analysekriterien nicht ausschließlich auf der Wortebene zu verorten sind. So etwa Wortfelder, da ihre Semantik von der zu einem Begriff evozierte Bedeutung durch das vom Redner/Hörer konnotierte semantische Feld abhängig ist. Auch die Leistung der Metapher "überschreitet" die lexikalische Ebene: Ihr Gehalt beruht auf der Ähnlichkeit zwischen den Denotaten der Metaphernteile und sie erhält ihre ganz spezielle Bedeutung im Hervorkehren fokussierter Eigenschaften und im Ausblenden von unerwünschten Merkmalen auf beiden Seiten.

5.1 Schlagwörter

Armin Burkhardt führt in seiner Einführung in die Analyse und Kritik politischer Sprache (2002: 75-115), welcher ich weitgehend folge, zunächst die "Schlag- und Wertwortanalyse" an. Melani Schröter (2009: 20) erklärt, warum die Untersuchung von Schlagwörtern in der politischen Kommunikation als lohnend gilt:

Schlagwörter sind insofern besonders auffällige und für linguistische Untersuchungen interessante sprachliche Einheiten, als sie über einen bestimmten Zeitraum hinweg in öffentlicher politischer Kommunikation häufig auftreten, mit ihnen oft ein ganzes politisches Programm kondensiert erfasst [...] wird.

Im Fall der vorliegenden Analyse geht es darum herauszufinden, welche Schlagwörter H.C. Strache verwendet und in weiterer Folge um die Offenzulegen des politischen Programms, das sich darin "verbirgt". Schlagwörter können damit den Sukkus einer oder mehrerer Reden "auf einen Blick" erfassbar machen. Sie "*charakterisieren* eine politische Tendenz, ein Problem, einen Lösungsvorschlag oder irgendeine politische Gegebenheit *schlaglichartig*" (Bachem 1979: 63). Schlagwörter "dienen dazu, eigene Positionen zu positivieren, gegnerische dagegen zu negativieren. Damit zielen sie "auf Solidarisierung nach innen und auf Abgrenzung nach außen." (Burkhardt 2002: 78)

In Anlehnung an Ladendorf (1906) und Hermann (1994) unterscheidet Burkhardt (2002: 78-82) bei den Schlagwörtern zwischen Fahnen- und Stigmawörtern, Zeitgeist-, Hochwert- und Unwertwörtern, zwischen Programmwörtern, Stich- und Themawörtern und schließlich zwischen Schelt- und Gegenschlagwörtern. In Anbetracht des stark eingegrenzten zur Untersuchung stehenden Diskurses können Zeitgeist- und Gegenschlagwörter nicht berücksichtigt werden, da diese einer Ausweitung des Untersuchungsgegenstandes bedürften. Aus Sicht der Autorin können Programmwörter, wie sie Burkhardt beschrieben hat, den Fahnenwörtern zugeordnet werden bzw. ist deren Beschreibung beinahe identisch. Aus diesem Grund wird auf die Kategorie "Programmwörter" in der vorliegenden Analyse verzichtet, wie auch auf die Kategorie der Themawörter, da sie für die Untersuchung nicht von Nutzen ist.

Ähnlich verhält es sich mit der Unterscheidung Burkhardts zwischen Stigma- und Scheltwörtern: Stigmawörter seien "Negativ-Bezeichnungen von gegnerischen Parteien, deren Mitgliedern, Zielen, Werten usw." (Burkhardt 2002: 78) während Scheltwörter "auf die Perspektive einer Partei beschränkte Abwertungen [seien], die zumeist den Vorwurf moralischer Verfehlung enthalten" (Burkhardt 2002: 81). Die Unterscheidung dieser beiden Kategorien erscheint der Autorin wenig ökonomisch und sinnvoll, da sie teilweise schwer voneinander zu differenzieren sind. Im Hinblick auf die Reden Straches wird die Kategorie der Stigmawörter

unter Berufung auf Burkhardt beibehalten, jedoch scheint es m. E. sinnvoll, eine weitere Schlagwortkategorie einzuführen: Die Kategorie der Maledicta, der Schimpfwörter. Gezielte Diffamierungen und pejorative Ausdrücke sind in den Reden H.C. Straches keine Seltenheit³¹ und unterscheiden sich in ihrer Absicht und Wirkung zur Kategorie der Stigmawörter, die bei anderen PolitikerInnen auch vorkommen. Negativ-Bezeichnungen von gegnerischen Parteien, Positionen und Mitgliedern haben bei H.C. Strache eine andere, schärfere Qualität als dies nach Meinung der Autorin in der Sprache anderer Politikerinnen üblich ist, weshalb die Schlagwortanalyse der Reden Straches um die Kategorie der Maledicta erweitert wird.

Somit werden folgende Schlagworte in den Reden ermittelt:

1. **Fahnenwörter:** Parteisprachliche Wörter, die dazu dienen, die jeweils eigenen politischen und gesellschaftlichen Zielvorstellungen zu kennzeichnen
2. **Stigmawörter:** Negativbezeichnungen von gegnerischen Parteien, deren Mitgliedern, Zielen, Werten, usw.
3. **Hochwertwörter:** Überparteiliche Wörter, die zeitlos über der aktuellen politischen Diskussion stehen
4. **Unwertwörter:** Parteiübergreifend negativierende Wörter
5. **Schimpfwörter:** Worte, die aggressiv verwendet werden³²

(Kategorie 1-4: Burkhard 2002: 78-81; Kategorie 5: Aman 1972:165)

In der Beschreibung der formalen, semantischen und pragmatischen Merkmale von Schlagwörtern folge ich weitestgehend Felbick (2003). Die von ihm aufgestellten und gesammelten Eigenschaften zum Ermitteln von Schlagwörtern werden im Folgenden dargestellt. Die Kategorie der Schimpfwörter wird im Anschluss eigens behandelt.

³¹ Damit wird auch bei der pragmatisch-semantischen Analyse ein Untersuchungskriterium eingeführt, welches dem offenen Zugang desselben im Wesentlichen widerspricht. Da im Vorfeld dieser Analyse aber bereits eine Untersuchung von Nationalratsreden H.C. Straches stattgefunden hat, sieht sich die Autorin veranlasst, die Untersuchung der Schlagwörter um die Kategorie der Schimpfwörter zu erweitern, um dem Untersuchungsgegenstand gerecht werden zu können.

³² Da diese Kategorie in der "klassischen" Schlagwortanalyse normalerweise keine Beachtung findet, wird sie in Kapitel 5.1.6 genauer dargestellt und für den Rahmen dieser Analyse gerechtfertigt.

5.1.1 Formale Merkmale

➤ Das Schlagwort als lexikalische Einheit

Die Schlagwortforschung als Teil der Lexikologie beschäftigt sich naturgemäß mit *Lexemen* und nicht mit satzwertigen Ausdrücken. Jedoch werden auch Mehrwortlexeme, also Wortgruppen, die im Satz die Stellung eines Lexems einnehmen, berücksichtigt. Dies können entweder Komposita oder Verbindungen aus Substantiv und Attribut sein. Den größten Anteil an Schlagwörtern haben unter den Wortarten die Substantive, seltener werden auch Adjektive und Verben, aber auch Namen als Schlagwort gebraucht. (Vgl. Felbick 2003: 17)

➤ prägnante Form

Die *prägnante Form* als Kennzeichen von Schlagworten beschreibt Felbick in einer "als gelungen empfundenen Wortschöpfung, einer besonders klingenden Alliteration, einer guten Metapher, [...] also Originalität: Eiserner Vorhang oder Kalter Krieg wären Beispiele dafür", obgleich er auch anerkennt, dass Prägnanz bei "der Verbreitung eines Schlagwortes sicher förderlich [sei], aber kaum als Spezifikum gelten kann" (2003: 18).

➤ Variationsreichtum

Das Bemühen um Prägnanz bringe vielfach einen *Reichtum an Variationen* mit sich, die in Form von Ad-hoc-Bildungen realisiert würden. Wie die Prägnanz sei aber auch dieses formale Kriterium ein sekundäres, da die ungleich wichtigere Bedeutung auf der semantischen Variation läge, so Felbick. (Vgl. 2003: 18)

➤ Vorkommenshäufigkeit

Eine auffällige Eigenschaft von Schlagworten kann deren *häufiges Vorkommen* sein, obgleich dieses relativ schwer zu messen ist. Felbick hält die gesteigerte Frequenz eines Lexems innerhalb einer Textsorte den anderen "Definientien gegenüber für nachgeordnet. Ob ein Wort als Schlagwort eingestuft wird oder nicht wird letztlich nicht an der Frequenz hängen" (2002: 19).

➤ Sprachusus

Felbick diskutiert, ob Schlagworte, wie dies Dieckmann einst argumentiert hat, wirklich eine Erscheinung der *parole* und nicht der *langue* seien. Dieckmann, so Felbick (2003: 19), verkenne damit die weitgehend konventionalisierte Gebrauchsweise von Schlagworten:

Bedeutungskomponenten wie die Gruppenzugehörigkeit und die Brisanz werden keineswegs erst in der konkreten Verwendung konstituiert [...] sondern ein Sprecher darf beide Merkmale bei seinen

Hörern als bekannt voraussetzen. Erst durch diese Kenntnis lässt sich das Schlagwort ja effektiv im Meinungskampf einsetzen, weil mit bestimmten Wirkungen zu rechnen ist.

Im Anschluss an Kaempfert (1990) hält Felbick es für sinnvoll, Schlagwörter "im *Sprachusus* anzusiedeln, der sich durch Konventionalität, aber noch nicht durch Systemhaftigkeit auszeichnet" (2003: 19).

5.1.2 Semantische Merkmale

➤ **Programmatischer Gehalt**

Schlagwörter stehen verkürzend für Programme, Ideen oder Sachverhalte. Als Beispiel für ein Programm führt Felbick *Marshall-Plan* an, *Demokratie* hingegen kann als Exempel für Ideen gelten. *Eiserner Vorhang* wurde als Schlagwort für einen Sachverhalt geprägt. (Vgl. Felbick 2003: 19) In ihrer Eigenschaft, komplexe Umstände so zu vereinfachen, dass Kommunikation über sie möglich wird, verortet Felbick eine kognitive Funktion. (2003: 19-20)

Dieses semantische Hauptmerkmal von Schlagwörtern bezeichnet er deshalb als *programmatischen Gehalt*. Entscheidend ist jedoch eine mit dem Schlagwort verbundene Wertung und Zielvorstellung, die als *Meinungsgehalt* bezeichnet wird. Der programmatische Gehalt eines Schlagwortes gibt somit Aufschluss über einen komplexen Sachverhalt wie auch über die durch den Sprecher vorgenommene Wertung desselben.

➤ **semantischer Spielraum**

Durch die Verkürzung eines programmatischen Gehalts zu einem Schlagwort kann dieses von verschiedenen Menschen unterschiedlich verstanden werden. Walter Dieckmann hat in diesem Zusammenhang den Begriff der *ideologischen Polysemie* (1969: 71) geprägt, wie dies zum Beispiel bei *Demokratie* in der Nachkriegszeit im Osten und im Westen Deutschlands der Fall war.

Der Interpretationsspielraum von Schlagwörtern ist jedoch nicht rein auf die ideologische Komponente begrenzt, auch von gleichen Standpunkten aus können unterschiedliche Aspekte hervorgehoben und betont werden, wie auch die Programme und Ideen hinter den Schlagworten veränderlich sind. Diese Variabilität nennt Felbick den *semantischen Spielraum* von Schlagworten. (Vgl. 2003: 21)

➤ **Umstrittenheit**

Der semantische Spielraum wie auch die unterschiedlichen Werte und Zielvorstellungen, welche mit den Schlagworten verbunden sind, bedingen deren semantische Eigenschaft der *Um-*

strittenheit. Die zeitweise Diskussion um die mit Schlagworten transportierte Haltung und Wertung bestimmter Programme, Ideen und Sachverhalte "entzweie die Geister".

Allerdings ordnet Felbick die *Umstrittenheit* den sekundären Merkmalen zu, da andere Kriterien stärker zu gewichten seien und es viele Schlagwörter gäbe, welche über programmatischen Gehalt wie über Brisanz verfügten, aber gänzlich unumstritten seien, wie beispielweise *Wiederaufbau*. (Vgl. Felbick 2003: 21-22)

➤ **Gruppengebundenheit**

Als weitere semantische Eigenschaft von Schlagworten fasst Felbick deren *Gruppengebundenheit* auf. Dieses Merkmal beschreibt die Tatsache, dass Schlagworte "als sprachliches Identifikationsmerkmal von Parteien" (2003: 22) gebraucht werden.

➤ **Brisanz**

Im Schnittpunkt zwischen Semantik, als einem Wort innewohnende, und der Pragmatik, als eine Reaktion hervorrufende Eigenschaft, nennt Felbick *Brisanz*. Aus semantischer Sicht hat sie das Potential, emotionale Reaktionen hervorzurufen. "Sie entsteht, indem das Wissen um die Umstrittenheit, den semantischen Spielraum, die Wortgeschichte, das Diskurs-Thema und die außersprachlichen Bedingungen der Verwendung in die Bedeutung einfließen." (Felbick 2003: 22)

➤ **Mehrwert**

Schlagwörter weisen zudem eine erweiterte Bedeutung, einen *Mehrwert* gegenüber anderen Gebrauchsweisen auf, vielfach wandeln sich Worte aus dem Standardrepertoire oder aus Fachsprachen zum Schlagwort. Außerdem kann es in Einzelfällen vorkommen, dass Schlagwörter auch "nach der Phase ihrer Aktualität als historische Termini" (Felbick 2003: 23) fortleben. Dieses Mehr an Bedeutung liegt für Felbick in dem aus Schlagwort-Eigenschaften resultierenden "Assoziationsreichtum"(Felbick 2003: 23).

5.1.3 Pragmatische Merkmale

➤ Appellative Funktion

Schlagwörter werden dazu verwendet, um für den eigenen oder gegen den Standpunkt zu werben, damit ergibt sich aus ihrem programmatischen Gehalt und den damit verbundenen Zielvorstellungen und Wertungen eine appellative Funktion.

➤ Bezugsrahmen Diskurs

Daneben nennt Felbick den *Bezugsrahmen Diskurs* als pragmatisches Merkmal, da Schlagwörter in Diskursen gebraucht und gemäß eines bestimmten Bezugsrahmens eingesetzt werden. (Vgl. Felbick 2003: 23)

➤ Brisanz

Wie oben beschrieben ist das Merkmal der *Brisanz* zwischen Semantik und Pragmatik anzusiedeln. Hat sich die Brisanz einer bestimmten Thematik auf die Semantik eines Wortes übertragen, ist diese zum Bestandteil der Bedeutung dieses Wortes geworden. Felbick sieht in *Brisanz* eine zentrale Eigenschaft von Schlagwörtern (2003: 24):

Ist dies geschehen, kann man sich eines Schlagwortes bedienen, um bestimmte Wirkungen zu erzielen; Schlagwörter lassen den oder die Rezipienten aufmerken, provozieren eine affektive Stellungnahme, sie polarisieren. Vor allem diese - voraussehbare, wahrscheinliche - Wirkung auf den Rezipienten halte ich für ein wesentliches Merkmal des Schlagwortes.

➤ Gruppengebundenheit

Auch *Gruppengebundenheit* wurde bereits unter den semantischen Eigenschaften angeführt, stellt jedoch primär ein pragmatisches Merkmal von Schlagwörtern dar. Bei Wiederholung wird es als typisch für die Position des Verwenders und dessen (parteiischer) Gruppe angesehen und auch zum Zeichen derjenigen, die diese Meinung teilen. Damit wird das Schlagwort zum Gruppenabzeichen. "Berücksichtigt man den appellativen Gebrauch von Schlagwörtern und die zu einer Stellungnahme herausfordernde Bilanz, ist ihre mobilisierende Wirkung bzw. ihre Funktion bei der Meinungsbildung evident." (Felbick 2003: 24)

5.1.4 Denotat, denotative Bedeutung und Konnotation

Das triadische Zeichenmodell eignet sich, um die Dynamik zwischen Denotat und denotativer Bedeutung im Hinblick auf das Schlagwort zu erläutern. (Vgl. Felbick 2003: 29-31)

➤ **Denotat**

Das Denotat beschreibt den Umfang, die Menge der durch ein Lexem bezeichneten Gegenstände. Bei Schlagwörtern besteht das Denotat in Programmen, Ideen, Konzepten, Theorien oder Sachverhalten. Hierfür wurde der Terminus *programmatischer Gehalt* eingeführt. Lucia Kolesarova (Vgl. 2008: 72) hat erkannt, dass der von Felbick³³ gebrauchte Begriff *programmatischer Gehalt* gleichgesetzt werden kann mit der Unterteilung Burkhardts (2002) in Fahnenwörter, Hochwertwörter etc., welche partiell für die vorliegende Untersuchung übernommen wurde.

➤ **denotative Bedeutung**

Die *denotative Bedeutung* macht den Kern des Wortinhalts aus (Felbick 2003: 29-30):

Die denotative Bedeutung lässt sich einfacher auch Begriff nennen, im Sinne von 'sich einen Begriff von etwas machen'[...]. Die Unterscheidung zwischen Denotat und denotativer Bedeutung ist wesentlich: Sie entspricht dem Unterschied zwischen der Wirklichkeit und der Wahrnehmung der Wirklichkeit.

Was man sich unter dem Denotat vorstellt, macht die denotative Bedeutung aus, bei Schlagwörtern umfasst die denotative Bedeutung das, was sich jemand unter dem damit bezeichneten programmatischen Gehalt, also einer Idee, einer Zielverwirklichung oder einem politischen Programm vorstellt. Da die Vorstellung und das Bezeichnete, also die denotative Bedeutung und das Denotat zueinander in einer Wechselbeziehung stehen, bestimmt nicht nur das Denotat jeweiligen Begriff davon, sondern "umgekehrt legt der Begriff auch die Zahl der möglichen Referenten in der Welt fest" (Felbick 2003: 30).³⁴

➤ **Meinungsgehalt**

Auch die Einstellungen von Menschen zum Denotat gehören der denotativen Bedeutung an. Schlagwörter betreffend ist die Wertung durch den Sprecher eine wesentliche Eigenschaft. Im Anschluss an Kaempfert (1984: 70-71) nennt Felbick (Vgl. 2003: 30) als Beispiele für Wertungen die Oppositionen *Gesicht vs. Visage* und *reden vs. quatschen*. Der erste Teil ist jeweils neutral, der zweite abwertend. Obwohl das Denotat der beiden jeweiligen Lexeme gleich ist, wird durch die unterschiedliche Verwendung eine bestimmte Sprechereinstellung ersichtlich. Kaempfert (1984: 71) erschließt die besondere Funktion dieser Denotate:

[...] es gibt Lexeminhalte, deren Umfänge (für die betreffende Sprachgemeinschaft) nicht festgelegt sind, sondern Funktionen von Relationen zwischen jeweiligen Sprechern und jeweiligen Gegenständen.

³³ Dieser jedoch verwehrt sich ausdrücklich gegen eine exakte Differenziertheit auf der untergeordneten Ebene von Schlagwörtern, da sich diese in ihrer umfangreichen Terminologie schwer anwenden ließe. (Felbick 2003: 28)

³⁴ Als Bsp. hierfür kann der von d. FPÖ in eingeschränkter Weise verwendete Begriff *Demokratie* dienen.

den sind, gleichwohl aber sich nach sprachlichen Regeln konstituieren; man könnte diese Art von Umfängen Denotate mit pragmatischer Komponente oder *sprecherabhängige Denotate* nennen.

Felbick nennt die Wertungskomponenten des Wortinhalts im Anschluss an Schottmann *Meinungsgehalt*. (Vgl. 2003: 31)

➤ **Konnotation**

Neben dem Meinungsgehalt gehören Konnotationen zur Bedeutung eines Lexems. Im Hinblick auf Schlagwörter ist Felbick eine genaue Unterscheidung zwischen Konnotation und Meinungsgehalt wichtig: "Schlagwörter werden zumeist aus der Standardsprache heraus geprägt, d.h. es werden Lexeme verwandt, die bereits konnotativ markiert sind. Diese Konnotationen bleiben in der Regel mit dem Ausdruck verbunden und beeinflussen den Meinungsgehalt[...]". (2003: 31) Kaempfert (Vgl. 1984: 97) unterscheidet fünf verschiedene Arten von Konnotationen:

Denotatbedingte Konnotationen hängen von den persönlichen Erfahrungen eines Sprechers oder einer Hörerin mit einem bestimmten Denotat ab, diese werden mit einem Lexem verbunden. Die entscheidende Differenz zwischen Konnotationen und Meinungsgehalt liegt, so Felbick (2003: 31-32), in folgendem Unterschied: Bei Werturteilen handelt es sich um Entscheidungen zwischen *gut* und *schlecht*, also um eine Befürwortung oder Ablehnung. Dagegen sind Konnotationen Einstellungen zum Denotat mit fließenden Übergängen, zwischen *angenehm* und *weniger angenehm*. Beispielsweise kann eine Hörerin das Lexem 'Auto' mit den Konnotationen 'Lärm' und 'Umweltschädigung' verbinden, jedoch trotzdem eine positive Bewertung vornehmen, da etwa die Assoziation "praktisches Fortbewegungsmittel" für diese Person überwiegt.

Lautbedingte Konnotationen sind "solche, die mit dem bloßen Klang selbst verbunden sind, und solche, die durch phonetische Ähnlichkeit ein anderes Wort anklingen lassen." (Kaempfert 1984: 87)

Wortbildungsbedingte Konnotationen zeigen sich in dem Phänomen, dass manche "Wortbildungsmorpheme ein Lexem mit Assoziationen anreichern können, wie es bei *-ieren* (gelehrt, wissenschaftlich, offiziell: *regulieren* statt *regeln, ordnen*) [oder bei] *-ismus/-istisch* (übertriebene Form: *liberalistisch* statt *liberal*)" (Felbick: 2003: 32) vorkommen kann. Zu *repertoirebedingten Konnotationen* gehören Lexeme, welche die Stilebene mitbestimmen, der sie angehören.

Kontextbedingte Konnotationen nehmen eine Sonderstellung ein. Felbick verortet darin *historische Konnotationen*, wie sie etwa beim weitgehend tabuisierten Wortschatz aus der NS-Zeit auftreten und die Form der *verwenderbezogenen Konnotation*. Letztere hat sowohl

eine semantische, wie auch eine pragmatische Eigenschaft und entspricht auf diesen Ebenen dem Merkmal der Gruppengebundenheit. Verwenderbezogene Konnotationen treten auf, wenn Schlagwörter von einer Gruppe oder einer Person häufig gebraucht werden, wie zum Beispiel das Lexem *EU-Diktat* die verwenderbezogene Konnotation "Freiheitliche Partei Österreichs" mitträgt.

Dass sich eine Schlagwortanalyse der Reden H.C. Straches lohnt, untermauert die Annahme Burkhardts, dass sich schon auf Grundlage der zentralen Lexik z.B. das Bild einer Parlamentssitzung nachzeichnen ließe, ohne dass dabei wesentliche Information verloren ginge. (Vgl. 2002: 82) Dass sich diese Vermutung im Falle der Wahlkampf- und Protestreden H.C. Straches bestätigt, scheint der Autorin gewiss, da eine Untersuchung der Schlagwörter offenkundig nach einer differenzierten Auseinandersetzung mit dem zugrunde liegenden Textkorpus verlangt und damit ganze Parteiprogramme und Ziele ermittelt werden können. Außerdem kann beurteilt werden, mit welchen Konnotationen oder Meinungsgehalten der Sprecher H.C. Strache verschiedene Schlagwörter belegt und so bei den Hörerinnen bestimmte Wertungen geltend macht, ohne dass diese bewusst daran teilhaben.

5.1.5 Pejorative Lexik

Da Schimpfwörter in der klassischen Schlagwortanalyse normalerweise nicht berücksichtigt werden, sollen sie hier noch einmal gesondert dargestellt werden. Burkhardt (2002) spricht zwar von Stigmawörtern, die "Negativ-Bezeichnungen von gegnerischen Parteien, deren Mitgliedern, Zielen, Werten usw." darstellen würden und von Scheltwörtern, die zudem den Vorwurf der moralischen Verfehlung enthielten - damit ist jedoch nicht die Qualität jener Wörter beschrieben, deren sich H.C. Strache zuhauf bedient. Als Beispiele wären etwa *rückgratloser Gartenschlauch*, *Marionettenpolitiker* oder *Sozialschmarotzer*³⁵ zu nennen.

Aus diesem Grund wurde die Schlagwortanalyse um die Kategorie der Maledicta erweitert. Havryliv (2003: 18) definiert Schimpfwörter als jene "pejorativen Lexeme [...], die im Sprechakt "Beschimpfung" mit dem Ziel, den Adressaten zu beleidigen bzw. negativen Emotionen des Sprechers Luft zu machen, funktionieren". Daraus folge, so Havryliv, dass die Termini *Schimpfwort* und *pejorative Lexem* nicht immer synonym wären, da etwa bei einer Aussage eines Dritten "Er bezeichnete X als Arschloch", [...] "Arschloch" ein pejoratives Lexem, aber kein Schimpfwort [sei], da es nicht die Beleidigung eines Adressaten oder die Abreaktion negativer Gefühle beim Sprecher zum Ziel habe. (Vgl. 2003: 18) Im Fall der vor-

³⁵ Die Beispiele entstammen der Rede III: Zeile 91, 118 und 79.

liegenden Arbeit werden wir es hauptsächlich mit nach dieser Definition "Schimpfworten" zu tun haben, da H.C. Strache in den der Untersuchung zugrundeliegenden Reden nicht auf pejorative Aussagen Dritter Bezug nimmt.

Eine Beschreibung oder allgemeingültige Definition auf lexikalischer Ebene von Schimpfwörtern gestaltet sich als sehr schwierig, da eine reine Betrachtung ihrer Denotation nicht ausreicht, weil manche Lexeme in bestimmten Kontexten entweder pejorativ, aber auch neutral verwendet werden können, wie zum Beispiel "Esel". Deshalb wird bei der Ermittlung von Schimpfwörtern in den Reden Straches die recht allgemeine Definition von Reinhold Aman (1972: 165) herangezogen, nach welchem "Jedes Wort, das aggressiv verwendet wird, ein Schimpfwort ist."

Aus dieser Definition ist ersichtlich, dass die Bestimmung und Ermittlung von Schimpfwörtern davon abhängig ist, ob der Kontext, die Sprecherabsicht wie auch Mimik und Gestik zum Gesagten bekannt ist, da von diesen abhängig ist, ob ein Wort die Funktion eines Schimpfwortes erfüllt. (Vgl. Aman 1972: 166-167).

5.1.6 Funktionen pejorativer Lexik

Fraglich ist, welche Position Schimpfwörter in der öffentlichen politischen Rede haben. Deren Funktion und Aufgabe kann sich nicht darin erschöpfen, politische Mitbewerber, gegnerische Parteien oder Positionen zu diffamieren bzw. der Aggression oder Frustration des Redners Luft zu machen. Hornscheidt spricht von "adressierender Drittpejorierung", wenn "mit ihr weder die Ad_ressatin noch die Sr_precherin pejorisiert wird, sondern eine dritte, über die Pejorierung geschaffene Gruppe oder Kategorisierung von Personen" (2011: 40).

➤ Schaffung eines homogenen Feindbildes

Diese geschaffene Gruppe oder Kategorisierung stellt meines Erachtens in der politischen, öffentlichen Rede eine wesentliche Funktion des Gebrauchs von Schimpfwörtern gegenüber Dritten dar: Sie schafft ein scheinbar *homogenes Feindbild*, das über Kategorisierung und Vereinheitlichung dritter Personen über ein bestimmtes Merkmal funktioniert. Dieses bestimmte Merkmal wird zum Stigma für diese Personengruppe, da der Sprecher [in unserem Fall H.C. Strache] genau jenes Merkmal kategorisierend pejorisiert, wie dies etwa bei dem Beispiel *Sozialschmarotzer* der Fall ist.

In Kapitel 3.1 habe ich erläutert, welche Kennzeichen populistische Politik hat. Dabei habe ich unter anderem auf die von Rechtspopulisten "postulierte homogene Wir-Gruppe" hingewiesen, die über eine Attribuierung von Sekundärtugenden funktioniert. Diese Verein-

heitlichung und im Speziellen die Abgrenzung der Wir-Gruppe nach außen hin wird wiederum durch eine starke Abgrenzung des "Anderen" durch ein klares Feind-Freund-Bild ermöglicht. Dieses vereinfachte Gesellschaftsbild, das durch eine dichotomische Sicht auf die Welt gekennzeichnet ist, wird durch den Gebrauch von Schimpfwörtern, also einer "adressierenden Drittpejorierung" begünstigt. Insofern deckt sich die Funktion vom Gebrauch pejorierender Lexik gegenüber Dritten mit den ermittelten Kennzeichen von rechtspopulistischer Politik:

So wie Humor den Zusammenhalt einer Gruppe fördert, dient er auch zum Ausschluss anderer Personen aus der Eigengruppe, gelegentlich funktionieren beide Dynamiken parallel. Indem man darüber scherzt, dass Personen der Fremdgruppe "anders" sind, bestärkt man die Eigengruppe in ihrem Zusammengehörigkeitsgefühl. (Wieser 2008: social-psychology.de)

➤ **Aggressiver Humor: Das Lachen als soziales Phänomen**

Es wird im Fall der untersuchten Reden *über* andere Personen, häufig von Strache denunzierte PolitikerInnen gelacht. Damit ist Humor eine der Funktionen des Gebrauchs von Schimpfwörtern. Dieser Humor im *Über-jemanden-Lachen* stellt ein soziales Phänomen dar:

Forscher fanden heraus, dass aggressiver Humor meist in Interaktionen mit drei Beteiligten zum Einsatz kommt, die Erklärung ist einleuchtend: Eine Person formuliert die belustigende Botschaft, eine zweite Partei nimmt als Zuhörer oder Zuschauer die humorvolle Note auf und reagiert belustigt, die dritte Partei – physisch präsent oder auch nicht – ist Zielperson bzw. Zielgruppe aggressiven Humors, also Gegenstand der Bemerkung. (Wieser 2008: social-psychology.de)

Bei der Form des "aggressiven Humors" benimmt sich das Publikum in einer vom Redner intendierten Art und Weise: Es folgt in seiner Reaktion der Abwertung und der Pejorierung des Redners und vermittelt diesem damit ein Gefühl des "Wir-erkennen-deine-Meinung-als-richtig-an". Das Publikum wird damit im Lachen zum Mitakteur im Herabwürdigen anderer. Diese Bestätigung greift der Redner auf, indem er noch stärkere Abwertungen vornimmt, sein Mut und Selbstbewusstsein, gewisse Aussagen zu tätigen, steigen. "Das Lachen [...] ist deshalb ein *soziales Phänomen*, weil Menschen mit Lautäußerungen und Mimik auf ihren Gemütszustand hinweisen, anderen gegenüber also diesen Zustand kommunizieren." (Wieser 2008: social-psychology.de)

➤ **Demonstration von Macht und Autorität**

Eine weitere Funktion von Schimpfwortgebrauch gegenüber Dritten in der öffentlichen, politischen Rede liegt in der Demonstration von Macht und Autorität des Redners. Durch die Abwertung politischer Mitbewerber und gegnerischer Positionen geschieht eine zwangsläufige Aufwertung und Erhöhung des sozialen Status des Redners. Er demonstriert durch die Abwertung anderer eigene Macht und dass er den eigenen sozialen Status höher als den der politischen Gegner einschätzt.

Hinzu kommt, dass die Intensität der Wahrnehmung von Schimpfwörtern steigt, wenn sie Politiker verwenden: "Der soziale Status des Sprechers und des Adressaten, ihr emotionell-psychischer Zustand, Bekanntheitsgrad beeinflussen [...] die Intensität der Wahrnehmung von Schimpfwörtern." (Havryliv 2003: 137) Die Sozialpsychologin Diana Wieser bestätigt die Aussagen der Sprachwissenschaftlerin: "[...]man kann sagen, je höher der Status einer Person, desto wahrscheinlicher evozieren ihre humorigen Bemerkungen die gewünschte heitere Stimmung. Das bedeutet wiederum, dass Humor dazu eingesetzt werden kann, Statusunterschiede hervor zu heben" (Wieser 2008: social-psychology.de).

➤ **Funktion der Unterhaltung**

Anhand der Reaktion auf Schimpfwortgebrauch in den Reden Straches, die sich im Lachen äußert, kann ermittelt werden, dass Schimpfwörter gegenüber Dritten als lustig und unterhaltsam empfunden werden. Damit nehmen Schimpfwörter auch eine *Funktion der Unterhaltung*, der gezielten Komik ein. Die zur Untersuchung herangezogenen Reden haben also auch einen gewissen Unterhaltungswert, sie sind so etwas wie politisches Entertainment, das den Zuhörer vergnügen und belustigen soll. Es wird "den Wahlreden eine Bierzelt-Atmosphäre verliehen, wodurch die Distanz zwischen dem Redner und dem Publikum verringert wird, die Zuhörenden dem Redner und den vorgetragenen Argumenten 'entsprechend wohlgesonnen' gestimmt werden", beschreibt Iliana Natchevska (1996: 93) die Funktion von Ironie in den Wahlkampfreden Jörg Haiders. Dies kann auch für die Wahlkampfreden H.C. Straches geltend gemacht werden, da auch er sich durch seine Art des Humors in den Reden als einer "aus der Mitte" geriert und damit Humor zum Zweck der Unterhaltung und einer lockeren, beinahe freundschaftlichen Stimmung einsetzt.

5.2 Euphemismen

Verschleiernde Euphemismen - nicht zu verwechseln mit verhüllenden Euphemismen, welche gesellschaftlich tabuisierte Themenbereiche wie Sexualität (z.B. *Liebe machen*) umgehen - werden gezielt eingesetzt, um etwas anders darzustellen, als es ist. Verschleiernde Euphemismen vermögen "beim Adressaten unliebsame Assoziationen zu unterdrücken oder durch positive zu ersetzen, indem sie gebildet und verwendet werden, um negative Aspekte des Bezeichneten oder des beschriebenen Sachverhalts zu verhüllen" (Burkhardt 2002: 88). Der Gebrauch dieser Art von Euphemismus in der politischen Kommunikation hat nicht denselben moralischen Zweck wie jene oben beschriebene Erscheinung der "Alltagssprache". Melani Schröter (2009: 41) hat erkannt, dass es sich beim verschleiernenden Euphemismus in der politischen Sprache weniger um "Beschönigungen" als um "Entproblematisierungen" handelt:

Dort, wo Menschen durch eine politischen [sic!] Maßnahme benachteiligt oder gar geschädigt werden, wird euphemisiert. Dabei werden nicht unbedingt 'schönere' Vorstellungen evoziert, sondern es wird vor allem ethisch-emotionale Neutralität suggeriert, um zugrundeliegende ethisch-emotionale Problemlagen zu verdecken. Es geht also um die Vermeidung von negativen Vorstellungen, ohne dass diese Vermeidung unbedingt die Ersetzung durch positive Vorstellungen erfordert.

Schröter bezieht sich dabei auf die dem "Lexikon der Unwörter" (Schlosser 2000) entnommenen Lexeme *aufenthaltsbeendende Maßnahmen* vs. *Abschiebung*, *unordentliche Zeugung* vs. *Lüge* oder *freisetzen* vs. *entlassen*, wobei ersteres jeweils den verschleiernenden Euphemismus darstellt.

H.C Strache benutzte etwa bei seiner Nationalratsrede am 18. November 2010³⁶ den verschleiernenden Euphemismus, man solle "darüber nachdenken, Griechenland, Irland, gegebenenfalls auch Portugal aus der Euro-Zone zu *entlassen*". Im online-Duden³⁷ finden sich hierfür zwei Bedeutungen, nämlich erstens "jemandem erlauben, etwas zu verlassen" oder zweitens "jemanden nicht weiter beschäftigen; jemandem kündigen". Falls Strache die erstere Bedeutung von *entlassen* gemeint hatte, wäre dies an Zynismus wohl kaum zu überbieten. Viel wahrscheinlicher ist die Annahme, dass Strache gemeint hatte, man solle die Staaten aus der Euro-Zone kündigen, entfernen, hinausschmeißen oder wegrationalisieren.³⁸ Hätte er eines dieser Lexeme gebraucht, wären ethisch-emotionale Problemlagen seiner Forderung offenkundig geworden, stattdessen bemühte Strache mit dem Begriff "entlassen" ethisch-emotionale Neutralität.

³⁶ Stenographisches Protokoll zur Nationalratsede H.C. Straches am 18.11.2010: http://www.parlinkom.gv.at/pd/stvorwww/XXIV/NRSITZ/NRSITZ_00085/A__10_59_37_Abgeordneter_Heinz-Christian_Strache__FPO_.pdf.

³⁷ <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/entlassen>.

³⁸ Diese Synonyme finden sich im Online-Duden zur zweiten Bedeutung.

5.2.1 Formal-semantische Eigenschaften von Euphemismen

Im Anschluss an Zöllner (1997) führt Melani Schröter (Vgl. 2009: 42-43) die häufigsten Bildungsarten von Euphemismen in der politischen Kommunikation an:

➤ **Oxymora**

Aus der Verbindung von semantisch-logischen widersprüchlichen Elementen entstehen Oxymora wie *Ein-Eltern-Familie*, *Industrierückbau*, *Null-*, *Negativ- oder Minuswachstum*. Die Widersprüche täuschen über die eigentliche Semantik der Kompositionen hinweg, sie nivellieren sich gegenseitig zur aussageschwachen, leeren Worthülse.

In seiner Rede zum Wahlkampfauftakt 2010 in der Lugner-City benutzte Strache das Wort *Luxus-Wellness-Häfen*, in welches Verbrecher in Österreich kommen würden und daher keine Angst davor hätten. Dieses Oxymoron, will weniger etwas ent-problematizieren als beschönigen und erhält durch die dialektale, umgangssprachliche Verwendung von "Häfen" zusätzliche Prägnanz. Durch die Verbindung mit *Luxus-Wellness-* werden negative Konnotationen mit dem Lexem *Häfen* nivelliert und beschönt, Strache verändert und beeinflusst damit gezielt die denotative Bedeutung des Denotats bei den Hörerinnen.

➤ **Verwendung von Fremdwörtern**

Vor allem wenn es um die Verschleierung von ethisch-problematischen Sachverhalten geht, werden Fremdwörter herangezogen: *Kollateralschaden*, *Mehrlingsreduktion*.

➤ **Untertreibung**

Ein Ausdruck kann auch durch einen weniger intensiven und emotional aufgeladenen Begriff ersetzt werden, wie dies bei *Steueranpassung* statt *-erhöhung* der Fall ist. Das oben angeführte Beispiel H.C. Straches bezüglich der *Entlassung* mancher Staaten aus der Euro-Zone entspricht dieser Form des Euphemismus.

➤ **Umschreibung**

Auch durch eine Umschreibung können ethisch-emotional problematische Denotate abgeschwächt werden, als Beispiel führt Schröter (2009: 43) *aufenthaltsbeendende Maßnahme* für *Abschiebung* an.

5.3 Metaphorik

Die Diskussion (Vgl. Wesel 1995: 202-206), ob Metaphern einen "fakultativen Zusatz" oder die "notwendige, innere Bedingung" in Sprache und Denken bildeten, ist im Zusammenhang mit der vorliegenden Untersuchung nicht zu führen, da das zugrundeliegende Textkorpus auf vorbereiteter, nicht frei formulierter Rede beruht und somit vom allgemeinen, natürlichen Sprachgebrauch abweicht. Insofern entzieht sich selbiges der Überlegung zur oben formulierten Fragestellung. Burkhardts (2002: 85) Erläuterungen zur Theorie der Metapher bringen dessen Eigenschaften auf den Punkt:

Metaphern sind implizite oder explizite Identitätsaussagen, in denen ein Referenzobjekt [...] unter ein Prädikat subsummiert wird, zu dem es den konventionellen Sprachregeln gemäß eigentlich nicht gehört, um durch die abweichende Prädikation einige Eigenschaften des angesprochenen Gegenstandes besonders hervorzuheben.

Der Hörer muss den Sinn zwischen Referenzobjekt und Prädikat neu stiften, indem er den Vergleich *zwischen* den beiden im metaphorischen Ausdruck genannten Gegenständen zieht. Folglich beruht die Leistung der Metapher auf Ähnlichkeit und/oder Analogie zwischen den Denotaten der Metaphernteile und "besteht im Erhellenden fokussierter und im Ausblenden nicht-intendierter Eigenschaften bzw. Merkmalen auf beiden Seiten" (Burkhardt 2002: 85).

Damit steuern Metaphern die Wahrnehmung, indem einige Aspekte des Bezugsgegenstandes hervorgehoben werden und andere Eigenschaften ausgeblendet werden. Fraglich sei dabei immer, so Burkhardt, was sich im "toten Winkel" des Ausgeblendeten befinde. Er erklärt dies am Beispiel der Metapher Asylantenflut, die "Schutzsuchende mit Naturkatastrophen in Zusammenhang [bringt] und insofern auf Distanzierung und Ausgrenzung angelegt [ist]. Sie betont unkontrollierbare Quantität und schürt dadurch Bedrohungsängste; [...] Fluchtursachen und humanitäre Beistandsverpflichtungen bleiben im "toten Winkel" (Burkhardt 2002: 86).

5.3.1 Manipulativ-persuasive Funktion

Reinhard Wesel unterscheidet bei der politisch verwendeten Metapher zwischen einer "kognitiv-modellhaften" und einer "manipulativ-persuasiven" Funktion derselben. Die Wandlung von kognitiver zu manipulativer Wirkung geschehe dann, wenn "der Modellcharakter eines Bildes nicht mehr wahrgenommen - vergessen, verdrängt oder verschleiert - wird" (1995: 209).

Dann büßen Metaphern nämlich ihre Modellfunktion ein und die von ihnen behaupteten Strukturanalogien zwischen zwei Sachverhalten verlieren allmählich ihren hypothetischen Charakter. Durch die Reihenbildung lassen sich Metaphern in ihrer Aussagetendenz gegenseitig stützen, wodurch sie dann

schließlich auch auf den Sektoren zu Analogiezwängen führen, wo allergrößte Vorbehalte geboten wären.

Wilhelm Köller (1975: 331) trifft damit den Kern der Problematik bzw. erkennt er die weitreichenden Möglichkeiten, die in der Verwendung eines bestimmten Metaphernkonzeptes liegen. Von einem Konzept spricht man dann, wenn Spender und Empfänger mehrerer Metaphern in Ähnlichkeit zueinander stehen, Schröter (2009: 45) führt als Beispiel "die Vorstellung von VERBALER AUSEINANDERSETZUNG (Empfänger-Konzept) ALS KAMPF (Spenderkonzept) mit *Schlagabtausch*, *Siegern* und argumentativ *Niedergerungenen*, [...] *Totschlagargumenten*" an.

Je nach ihrem Gewicht und ihrer Prägnanz lassen sich nach Burkhardt "exponierte" Basismetaphern, "routinierte" Metaphern und "konventionelle" Metaphern unterscheiden. Letztere seien typisch für die politische Sprache und werden auch als verblasste oder tote Metaphern beschrieben, während "exponierte" Basismetaphern dagegen besonders originell seien. Routinierte Metaphern seien Ableitungen aus diskurstypischen Bildfeldern (Vgl. Burkhardt 2002: 88), wie etwa POLITIK (Empfänger-Konzept) ist BEWEGUNG IM RAUM (Spender-Konzept) mit *Ziel*, *Richtung*, *Vorläufer*, *Blockade*, *Hindernis*, *Rückenwind*, *Scheideweg* oder *Dritter Weg* (Vgl. Schröter 2009: 46).

Zusammenfassend lautet die Erwartung an politische Metaphern: sie vermitteln in einer meist sehr komplizierten Wechselwirkung unterschiedliche, gedanklich vorstrukturierte Vorstellungen aus sachlich und/oder logisch nicht kompatiblen Bereichen.

Indem sie verschiedene Elemente (Aspekte, Merkmale, Strukturen ...) und Ebenen sowie gleichsam die "Logiken" dieser Bereiche selektieren und (re)kombinieren, führen Metaphern scheinbar zwanglos und offenkundig plausibel zu einer anderen, oft neuen Vorstellung, die selten und zumal nicht in vergleichbar handlicher Kürze und mit der gleichen unmittelbaren Überzeugungskraft in sog. "eigentlicher", also nicht "übertragen(d)er" Ausdrucksweise konzipiert werden könnte.

Wesel (1995: 211) unterstreicht damit noch einmal, welche "Kraft" in einem guten Metaphernkonzept liegt, zumal der Gehalt einer Metapher nicht in "unübertragender" Sprache auf ähnlich prägnante, wirksame und einprägsame Weise kommunizierbar wäre.

5.4 Wortfelder - Attribuierungen

Die politische Auseinandersetzung um einzelne Wörter steht meist nicht isoliert, sondern ist Teil eines ständigen Ringens mit dem Ziel, in den für relevant gehaltenen Teilen der Gesellschaft ganze Wortfelder durchzusetzen, Begriffsnetze, mit denen man die politisch-soziale Welt deutend, wertend und programmatisch überzieht. (Klein 1989: 29)

Damit weicht der Wortfeldbegriff Kleins insofern vom traditionellen Wortfeldbegriff ab, "als der integrierende Faktor eines solchen politischen Wortfeldes nicht oder zumindest nicht ausschließlich in einem denotativen, begrifflichen Merkmal (Archisemen) besteht, an dem alle Angehörigen des Wortfeldes Anteil haben [...]" (Klein 1989: 32). Den Zusammenhang innerhalb der politischen Wortfelder sieht Klein in der "durchgängigen Konnotation einer jeweils zeittypischen politischen Hauptorientierung relevanter Teile der Gesellschaft" (Klein 1989: 32).

In der vorliegenden Analyse wird insofern ein anderer Diskurs als in den Ausführungen Josef Kleins herangezogen, als nur ein Redner und wenige Reden berücksichtigt werden. Es kann also nicht von Wortfeldern die Rede sein, welche ganze politische Diskurse über längere Zeit hinweg dominieren. Im Gegenteil: In der vorliegenden Analyse ist relevant, welche Wortfelder von H.C. Strache zu bestimmten Personen, Positionen oder anderen Phänomenen über eine Rede hinweg gespannt werden. Die Summe der von Strache gebildeten Prädikationen bildet ein Wortfeld. Um diese abgewandelte Analyse zu rechtfertigen, soll ein Beispiel gegeben werden:

Liebe Freunde, Ja! Ich will eine sichere Stadt, wo man sich wieda 24 Stunden überoll in Wien frei bewegen kann und keine Angst haben muss. Und natürlich sage ich: Wenn ein **Österreicher kriminell** ist, dann wird er verurteilt und eingesperrt. Wenn owa ein **Zuwanderer** glaubt hier **eine Bank überfallen** zu müssen oder hier **eine Wohnung ausräumen** zu müssen oder andere **schwerstkriminelle Taten** setzen zu müssen, den werde ich nur verurteilen, sondern "Raus aus Österreich!", sowos wollen wir nicht in unserer Stadt! (starker Applaus)³⁹

Während "ein Österreicher" lediglich in Zusammenhang mit dem Adjektiv "kriminell" genannt wird, werden im Fall des "Zuwanderers" konkrete Straftaten, nämlich "Bank überfallen" und "eine Wohnung ausräumen" genannt. Zudem sind es in seinem Fall "schwerstkriminelle Taten", welche er "glaubt hier setzen zu müssen".

Neben der Komposition mit einem Superlativ bewirkt auch die stakkatoartige Aufzählung in Form einer Hauptsatzreihe eine Intensivierung und starke Konkretisierung der Vorstellung eines kriminellen Zuwanderers gegenüber der Vorstellung eines kriminellen Österreichers. Die Nennung und Konkretisierung durch bildlich vorstellbare kriminelle Akte im Zusammenhang mit dem Lexem "Zuwanderer" beeinflusst die dazugehörige Konnotation

³⁹ Auszug aus dem Transkript der Rede I, Rede-Abschnitt 6, Textteil 5.

und den Meinungsgehalt in einer ganz speziellen, wertenden Art und Weise. Somit werden von Strache gezielt bestimmte Begriffsnetze gespannt, um gewisse Vorstellungen bei den Zuhörerinnen zu evozieren. Damit sollen gedankliche Konzepte der Rezipientinnen zu Gunsten der Position Straches und zu Ungunsten gegnerischer Positionen geltend gemacht werden.

5.4.1 Kriterien der Beschreibung von Wortfeldern

Zur näheren Beschreibung der Begriffe, um welche bestimmte Wortfelder gespannt werden, halte ich mich an die zur Charakterisierung von Schlagworten eingeführte Unterscheidung zwischen Denotat, denotativer Bedeutung, Meinungsgehalt und Konnotation.

➤ Denotat

Das Denotat beschreibt den Umfang, die Menge der durch ein Lexem bezeichneten Gegenstände, am Beispiel des von Strache gebrauchten "Zuwanderers" ist das der mit Lexem bezeichnete außersprachliche Gegenstand eines Zuwanderers.

➤ denotative Bedeutung

"Die Unterscheidung zwischen Denotat und denotativer Bedeutung ist wesentlich: Sie entspricht dem Unterschied zwischen der Wirklichkeit und der Wahrnehmung der Wirklichkeit." (Felbick 2003: 29-30)

Die denotative Bedeutung ist das, was sich jemand unter dem damit Bezeichneten, in unserem Beispiel, dem Denotat "Zuwanderer", vorstellt. Die denotative Bedeutung könnte bei diesem Beispiel *eine männliche Person dunkler Hautfarbe, die nicht in Österreich geboren und hierher zugewandert ist*, sein. Aus diesen Ausführungen wird ersichtlich, dass verschiedene Sprachteilnehmerinnen zu ein und demselben Denotat in ihrer Vorstellung unterschiedliche denotative Bedeutungen entwickeln.

➤ Meinungsgehalt

Der denotativen Bedeutung gehören Einstellungen von Menschen zum Denotat an. Die durch den Sprecher mitgelieferte Wertung bestimmter Begriffe stellt m.E. eine wesentliche Eigenschaft der durch ihn vorgenommenen Attribuierungen dar. Am Beispiel des Lexems "Zuwanderer", das durch Strache die Attribuierung *"glaubt ein Bank überfallen zu müssen, glaubt eine Wohnung ausräumen zu müssen, glaubt, schwerstkriminelle Taten setzen zu müssen"* erhält, wird die Sprechereinstellung zu dem Lexem ersichtlich: Sie ist stark negativ.

➤ Konnotation

Hierin liegt der Kern der Funktion zielgerichteter Wortfelder: Wenn Strache im Zusammenhang mit dem Lexem "Zuwanderer" konkrete Beispiele für dessen kriminelles Verhalten, nämlich "*eine Bank überfallen*", "*eine Wohnung ausräumen*" und "*schwerstkriminelle Taten setzen*" nennt, dann verändert und beeinflusst er damit den konnotativen Gehalt des Lexems bei seinen Zuhörerinnen, welche auch den dazugehörenden Meinungsgehalt beeinflussen.

Im Fall des "kriminellen Österreichers", dessen gesetzeswidrige Handlungen H.C. Strache nicht näher erläutert, wird das Lexem wahrscheinlich weniger stark konnotiert, da Strache keine bildhaften Vorstellungsräume hinzufügt. Anders beim "Zuwanderer": Von dessen kriminellen Taten zeichnet H.C. Strache ein äußerst präzises Bild, das durch einen niedrigen Sprachstil (*eine Wohnung ausräumen*), zusätzlich an Intensität und Vorstellungskraft gewinnt.

Durch weitere, vielfache Attribuierung beider Lexeme "Zuwander" sowie "Österreicher" spannt H.C. Strache zu den jeweiligen Begriffen innerhalb einer Rede unterschiedliche Bedeutungsnetze, die die Konnotation der Hörerinnen mit den jeweiligen Lexemen in gezielter Weise beeinflussen (sollen). Nicht nur wie der Meinungsgehalt und die Konnotation zu einzelnen Begriffen gesteuert werden soll, ist hochinteressant. Auch das Ermitteln jener Lexeme, um welche ein sogenanntes Begriffsnetz oder Wortfeld angelegt wird, erweist sich als lohnend. Diese Begriffe sind zwar formal-semantisch keine Schlagwörter, werden jedoch häufig gebraucht und geben damit - und vor allem über deren dazugehörende, vom Redner vermittelte gedanklichen Konzepte - Aufschluss über Positionen und Einstellungen des Sprechers zu den damit bezeichneten Gegenständen.

6. SPRACHKRITISCHE ANALYSE

Im Folgenden werden Kriterien und Kennzeichen rechtspopulistischer Sprache und Rhetorik erläutert, welche jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben können, zumal der Forschungsbereich Rechtspopulismus der Politikwissenschaft und der Sozialwissenschaft entstammt. Nur vereinzelt haben sich auch Sprachwissenschaftler (Reisigl 2002) mit diesem Phänomen, nämlich den sprachlichen Kennzeichen des (rechts)-Populismus beschäftigt. Dennoch wird versucht, zentrale Agitationsweisen und Strategien derselben darzustellen, um etwaige Analogien zur Sprache in H.C. Straches Wahlkampfreden feststellen zu können. Die Vorgangsweise der *sprachkritischen Analyse*⁴⁰ gestaltet sich demnach anders als jene der pragmatisch-semantischen Analyse.

Die Voraussetzungen sind schlicht andere: Während bei der *pragmatisch-semantischen Analyse*⁴¹ ein offener, wertfreier Zugang ein wesentliches Moment der Untersuchung darstellt, ist bei der *sprachkritischen Analyse* ein Vorwissen über den Sprachgebrauch eines Politikers/ einer Politikerin Voraussetzung, um überhaupt bestimmte Tendenzen innerhalb desselben zu erkennen und näher untersuchen zu wollen. Das bedeutet, wenn man so will, dass dieser Zugang ein geschlossener ist: Eine Schablone wird "über" die Sprache gelegt und erlaubt, Entsprechungen zwischen dem "Muster" und dem "Stoff" festzustellen. Hingegen ist bei der *pragmatisch-semantischen Analyse* das Ziel, auf Grundlage der sprachlichen Substanz mögliche Besonderheiten zu segmentieren und diese zu abstrahieren, um Vergleichsmöglichkeiten zu schaffen.

6.1 Prinzipien des populistischen Sprachgebrauchs

Martin Reisigl hat in seinem Aufsatz "DEM VOLK AUFS MAUL SCHAUEN, NACH DEM MUND REDEN UND ANGST UND BANGE MACHEN" (2002: 149-198) zehn Maximen "populistischer Sprachmanöver" angeführt. Die m.E. schlüssige und in sich kohärente Darstellung von zehn "Prinzipien populistischer Rhetorik" erscheint der Autorin für die vorliegende Analyse sehr brauchbar, aus diesen Gründen soll sie für diese Untersuchung übernommen, und durch weitere, andere Darstellungen populistischen Sprachgebrauchs ergänzt und spezifiziert werden.

⁴⁰ In Ermangelung adäquater Begrifflichkeiten bzw. um einer vorschnellen terminologischen Eingrenzung dieser Analyse aus dem Weg zu gehen, soll diese schlicht "sprachkritische Analyse" genannt werden.

⁴¹ Eine Ausnahme bildet die eingeführte Schlagwortkategorie der Schimpfwörter.

6.1.1 Freund-Feind Dichotomisierung

Das wichtigste Merkmal populistischen Sprachgebrauchs (Vgl. Bauer 2011; Hartleb 2011; Reinfeldt 2000; Reisigl 2002; Sturm 2010) scheint das Prinzip einer dichotomischen Welt-sicht, die sich in einer klaren "Freund-Feind"-Abgrenzung äußert, zu sein. Diese Schwarz-Weiß Malerei funktioniert über die Konstruktion von vier Hauptgruppen von sozialen Akteu-rInnen, welche Sebastian Reinfeldt (2000: 133) innerhalb der rechtspopulistischen Rhetorik Österreich ermitteln konnte. Reisigl hat die jeweiligen Gruppen spezifiziert zu folgender Dar-stellung adaptiert:

Populistische Freund- bzw. TrägerInnengruppen		Populistische Feindgruppen	
Wir = die Leader & Kader bzw. die propagandistisch agierenden Mitglie- der der populistischen Bewegung	Nicht-die-da/ Ihr, die Unsrigen = die (potenzielle) Gefolgschaft bzw. die sorgengeplagten einfachen, fleißigen und tüchtigen Öster- reicherInnen als potentielle WählerInnen	Die-da-oben = das Establishment bzw. die Regierung, Berufspolitiker, Gewerkschafterinnen, Bürokraten, Juristin- nen, Bankiers, Groß- unternehmerinnen	Nicht-Wir/ Die-da-draußen = die ganz Anderen, das heißt die Fremden, die "Ausländerinnen"

(Tabelle 1.: Reisigl 2002: 176)

Der Soziologe Walter Ötsch (2002: 93-104) sieht im Prinzip der Freund-Feind-Dichotomisierung die Grundlage des Sprachstils von Populisten. Alle anderen Besonderheiten des populistischen Sprachgebrauchs, etwa die drastische Vereinfachung oder das Evozieren latenter Angstgefühle besäßen nach Ötsch "ein gemeinsames Moment: Einer homogenen Gruppe der "Wir" [...] wird eine homogene Gruppe der "Anderen" [...] gegenübergestellt und ein Feind-Angst-Bedrohungs-Szenario entworfen. [...] Ein solches Schema wollen wir demagogisches Panorama nennen." (Ötsch 2002: 96)

Ötsch sieht das Demagogische in diesem Weltbild jedoch nicht in der Abgrenzung selbst, denn diese sei ein natürlicher Bestandteil unseres Denkens, etwa wenn sich Frauen von Männern in ihrer inneren Vorstellungswelt anders definieren und von diesen abgrenzen wür-den. Die Problematik läge vielmehr in der "prinzipiellen Schärfe" begründet, mit welcher die "Grenze zwischen 'Wir' und den 'Anderen' gezogen wird. In einem demagogischen Panorama unterscheiden sich die beiden Gruppen fast wie die Spezies zweier Arten" (Ötsch 2002: 96). Diese demagogische Vorstellung wird durch eine Tendenz der "Überpersonifikation" der "Wir-Gruppe" und einer "Depersonifikation" der Gruppe der "Anderen" begünstigt und ver-stärkt. Ersichtlich ist dies zum Beispiel an der Prädikation der "Österreicher" mit den Attribu-

ten "fleißig, anständig, ehrlich", wohingegen die Gruppe des Feindbildes eine sehr stark negative Konnotation erfährt. Ötsch erkennt "viele Details demagogischer Sprache als Ausdruck eines demagogischen Panoramas" (2002: 98), wie etwa besondere Wortschöpfungen oder die verwendeten Adjektive für die jeweilige gemeinte Gruppe. Die wichtigste Erkenntnis von Ötsch ist m.E. jene, dass die Gruppe der "Anderen" niemals als Opfer dargestellt wird. Diese Kategorie bleibt den "Wir" vorbehalten, was wiederum als Ausdruck einer Depersonifikation und einer "Opfer-Täter-Umkehr" gelten kann. (Vgl. Ötsch 2002: 98) "Die Behauptung ist, dass Populisten tatsächlich eine solche >innere< Vorlage besitzen und dass ihre Anhänger dieses Schema ebenfalls beachten, bzw. im Laufe ihrer Begeisterung für die „Bewegung“ entwickeln und festigen." (Ötsch 2002: 96) Ötsch weist damit auf die Möglichkeit der Übertragung dieses "demagogischen Panoramas" durch Populisten auf deren AnhängerInnen hin. "Ist eine solche >innere< Vorlage verfestigt, wird sie wahrnehmungsrelevant. Alles, was die "Anderen" tun, ist suspekt und wird mit Skandal und Verbrechen in Zusammenhang gebracht. (Ötsch 2002: 97)

6.1.2 Komplexitätsreduktion durch Hypostasierung

Durch drastische, oft bildhafte Veranschaulichung und Vergegenständlichung bzw. Personalisierung werden in der populistischen Rhetorik komplexe Zusammenhänge häufig stark vereinfacht dargestellt. Bei (medialen) Auftritten populistischer PolitikerInnen nehmen diese etwa einfache Schaubilder und Täfelchen zu Hilfe, um beispielsweise das staatliche Budget mit dem privaten Haushalt gleichzusetzen. (Vgl. Reisingl 2002: 166) Auch das Vorstellen von Einzelschicksalen ist ein beliebtes Mittel, um zu suggerieren, dass man sich der Probleme und Erfahrungen der "kleinen Leute" annimmt.

6.1.3 Tabufreie Sprache

Eines der wichtigsten Mittel populistischer Sprache ist "sich kein Blatt vor den Mund zu nehmen", und "Die Wahrheit auszusprechen, auch wenn sie weh tut!". Die Befolgung dieser Strategie soll die potentiellen Anhänger glauben machen, dass diese Art von Politikerinnen - im Gegensatz zu den "angeblich aufgeblasenen, weitschweifigen, um den heißen Brei herumredenden und hohle Phrasen dreschenden Politiker 'da oben' - offen, frei heraus und ungeniert ihre Meinung sagen und Missstände anprangern, [und] dass sie die Dinge beim Namen nennen [...] würden" (Reisingl 2002: 167). Bauer (Vgl. 2011: 12) ortet im gezielten Tabubruch das wichtigste Stilmittel der Populisten, "weil er die eigene Außenseiterrolle betont und zugleich zeigt: 'der traut sich was'. Die 'politische Korrektheit' ist deshalb ihr erklärter Feind".

6.1.4 Saloppe Denunzierung politischer GegnerInnen

Zum Zweck der negativen Fremddarstellung werden, als unmittelbare Folge der tabufreien Sprache, häufig abwertende Beschimpfungen von politischen GegnerInnen gebraucht. "Plumpe metaphorische und hyperbolische Verbalattacken ersetzen in der populistischen Rede oft die schlüssige Argumentation und Kritik [...]" (Reisigl 2002: 167) Die rechtspopulistische Nomination bzw. Prädikation gibt Aufschluss darüber, welche Eigenschaften verschiedenen Gruppen von sozialen Akteuren (s. 6.1.1) zugeschrieben werden.

6.1.5 Froschperspektivierung

Das fünfte Prinzip beschreibt die spezielle Sichtweise einer Opferrolle, welche den Adressierten populistischer Rhetorik vermittelt werden soll. Durch gezielte Formulierungen soll ein Gefühl der Ohnmacht gegenüber den mächtigen PolitikerInnen "da oben" vermittelt werden, welche ihre Macht zu Ungunsten des "kleinen Mannes" ausnutzen würden.

6.1.6 "Ich bin eine/r von euch!"

Um die Froschperspektive authentisch vermitteln zu können, nehmen populistische Politikerinnen selbst diese Sichtweise ein, um den Adressaten das Gefühl zu vermitteln: "Ich bin eine von euch und mit euch und für euch, ich bin euer Sprachrohr und eure Fürsprecherin!" (Reisigl 2002: 167) Ziel ist die glaubhafte Darstellung der eigenen Person als jemand aus der Mitte der Adressaten, dessen Gefühle artikuliert werden.

6.1.7 Suggestive Emotionalisierung

Dieses Prinzip populistischer Sprache hängt eng mit jenem der Komplexitätsreduzierung durch Vereinfachung zusammen. Es verfolgt das Ziel des "movere", des leidenschaftlichen Affektes, der durch emotionalisierende, aufwühlende und aufwiegelnde Sprache die Überredung des Adressaten zum Ziel hat.

6.1.8 Kalkulierte Ambivalenz

Diese Strategie beruht darauf, mutwillig ambig, einander widersprechende Botschaften auszusenden, die dem Zweck der Mehrfachadressierung dienen. Diese ist notwendig, wenn der "weltanschauliche, politische oder ethische Standort des populistischen Politikers [...] in einer bestimmten Angelegenheit nicht eindeutig lokalisiert" oder ein bestimmtes Tabu gebrochen werden soll, "ohne zur Verantwortung gezogen werden zu können" (Reisigl 2002: 168).

6.1.9 Erlösungsverheißung

Die Rhetorik populistischer Führungsfiguren geht auf in deren Erlösungs- und Befreiungsverheißung. Reisißl spricht von einem "para-religiösen Moment", das zum Tragen kommt, wenn Politiker Botschaften aussenden, á la "Wählt mich, und ich werde euch von euren Sorgen und Problemen erlösen und euch in die Freiheit von der anmaßenden Herrschaft der Regierenden führen." (2002: 168)

6.1.10 Schlagwortgebrauch

Der Sprachwissenschaftler und Rhetoriker Boris Kositzke vom Institut für Rhetorik an der Universität Tübingen nennt als eines der Erkennungsmerkmale bzw. Erfolgsgaranten der populistischen Sprache den häufigen Gebrauch von Schlagworten und "begrifflichen Zuspitzungen", wie etwa "Raubkapitalismus".⁴² Da im Rahmen der pragmatisch-semantischen Analyse der Schlagwortgebrauch H.C. Straches bereits eingehend analysiert wird, soll an dieser Stelle bloß dessen Besonderheit innerhalb der sprachlichen, populistischen Prinzipien erwähnt werden. Demzufolge erübrigt sich eine weitere Untersuchung der Schlagwörter im Rahmen der sprachkritischen Analyse.

6.1.11 Ironie

Kositzke stimmt mit Reisißl überein, dass das Prinzip der suggestiven Emotionalisierung im populistischen Sprachgebrauch durch eine pathetische Sprache erreicht wird. Allerdings konstatiert er, dass zur Realisierung häufig das Moment der Ironie zum Tragen kommt: "Sprachlich drückt sich das - und das scheint sich auf den ersten Blick zu widersprechen, aber tut es in Wirklichkeit nicht - auch durchaus mit Witz aus. Der passt nämlich zum Pathos, indem er ihn ergänzt und auch in der Wirkung steigert."⁴³

⁴² Aufzeichnungen eines Radiointerviews des "Deutschlandfunks", durchgeführt von Bettina Klein. Zu finden unter http://www.dradio.de/dlf/sendungen/interview_dlf/640978/.

⁴³ http://www.dradio.de/dlf/sendungen/interview_dlf/640978/.

6.2. Rechtspopulistische Argumentation

Mit Hilfe von Scheinargumenten, etwa unter Berufung auf den angeblichen Volkswillen, bedienen Rechtspopulisten jene Topoi, welche im Allgemeinen den genannten Prinzipien entsprechen bzw. diese erfüllen. Martin Reisigl identifizierte folgende immer wiederkehrende (2002: 186-195) Topoi rechtspopulistischer Argumentation, die ich der Übersicht halber der jeweiligen Gruppe von sozialen AkteurInnen (Reinfeldt 2000) zugeordnet habe.

6.2.1 Topoi rechtspopulistischer Argumentation:

Populistische Freund- bzw. TrägerInnengruppen	Wir	der Zahlentopos der Sicherheitstopos der Kulturtopos/Naturtopos der Topos der Befreiung/Erlösung des "Volkes" der Topos der Entlastung der "kleinen Leute" der Topos der Belohnung der Fleißigen und Tüchtigen der Topos der Anständigen der Topos des "Ausmistens" der "schmutzigen Politik"
	Ihr, die Unsrigen	der Topos des Volkes der Topos des Ärgers der "kleinen Leute" der Topos der Belastung der "kleinen Leute" der Topos der Anständigen der Topos der demokratischen Mitbestimmung des "Volkes" der Topos der demokratischen Mitbestimmung der "kleinen Leute"
Populistische Feindgruppen	Die-da-oben	der Topos der "schmutzigen Politik" der Topos der Belastung der "kleinen Leute" der Topos der Namensdeutung
	Nicht-Wir Die-da-draußen	der Gefahrentopos der Topos der Fruchtbarkeit der Topos der Überfremdung der Missbrauchstopos

(nach Reisigl 2002; Reinfeldt 2000)

Anhand der Analyse des zugrundeliegenden Textkorpus sollen die von Reisigl ermittelten Prinzipien rechtspopulistischer Rhetorik und Argumentation bestätigt und wenn möglich, ergänzt und modifiziert werden. Auch die verschiedenen, innerhalb der Reden angesprochenen Personengruppen sollen den von Reinfeldt ergründeten Gruppen sozialer AkteurInnen zugeordnet werden. Damit erfolgt, falls beide Theoriekonzepte angewandt und bestätigt werden können, einerseits die Identifizierung des rechtspopulistischen Sprachstils H.C. Straches und andererseits die Bestätigung und Erweiterung der Hypothesen Reisigls und Reinfeldts.

7. ANALYSEVERFAHREN

7.1 Pragmatisch-semantische Analyse

Schlagwörter, Euphemismen, Metaphern und Wortfelder sind aus einem Text nicht von vornherein ersichtlich, deshalb müssen sie aus diesem erst "extrahiert" werden. Die vier genannten sprachlichen Phänomene sollen anhand ihrer jeweiligen eigenen, unter Kapitel 5 dargestellten Merkmale aus dem Text gefiltert werden. Schlagwörter können nach formalen, semantischen und pragmatischen Eigenschaften ermittelt werden, während verschleierte Euphemismen, manipulativ-persuasive Metaphern und Wortfelder anhand semantischer und pragmatischer Eigenschaften identifiziert werden können.

Anhand eines Textbeispiels⁴⁴ soll der Analysevorgang desselben dargestellt werden.

1. Und genau das sehen wir seit Jahren und Jahrzehnten in unserer Gesellschaft. Und das will uns sagen, dass diese Prüfung der Macht von vielen, die die Macht erhalten haben, nicht bestanden wurde. Und genauso ist es in der Politik und in den Medien. SPÖ und ÖVP haben sich in ihrer Macht vergriffen und tun das bis zum heutigen Tag. Sie haben sich verselbstständigt. Sie haben ein **System im System** gebildet. Ein **Proporzsystem**, ein **Parteibuchwirtschaftssystem**, ein **Privilegiensystem**. Wennst heute net dazuagherst zu diesen Parteien, dann host du keine Chance in dieser Gesellschaft, schon gor nicht im öffentlichen Dienst, oder wenn's um öffentliche Aufträge geht. Da wirst du sofort ponziert und benachteiligt in unserer Gesellschaft.

2. Dos ist es, wos wir erleben. Ein **Missbrauch** in vielen Bereichen. Do wird eine Selbstherrlichkeit und ein Mass - ein **Machtmissbrauch** auch gelebt, wo ein **gigantisches System der Korruption und der Bestechung** und der **Freunderwirtschaft** errichtet wurde. Und ich bin froh, dass dieses **Korruptionssystem** jetzt auch vollständig aufbricht! Weil ich sage, jeder der diesen Missbrauch lebt, der hat seine Macht falsch verstanden und missbraucht, und der gehört als Verantwortungsträger in die Wüste gejagt, solche Herrschaften haben nichts in der Politik verloren und in Führungsetagen verloren. (Applaus)

3. Weil es kann nicht sein, dass manche in Österreich **unser Land als Selbstbedienungsladen** sehen, und überall glauben **in die eigene Tasche** ois Egomanen **wirtschaften** zu müssen. Dos ist dos System, das wir überwinden werden, liebe Freunde. Und ich sage euch guten Gewissens: Gerade wir Freiheitlichen unter meiner Führung haben genau diesen **Reinigungsprozess** gelebt! Denn ich bin mit meinen Freunden im Jahr 2002 noch Knittelfeld gefahren, weil wir gesagt haben, da stinkt's an der eigenen Parteispitze! Do sind Dinge gelaufen, für die wir nicht mehr geradestehen können, weil sie unehrlich waren und wir müssen das überwinden! Und wir haben es 2005 überwunden, wo diese Egomanen und **Glücksritter**, die heute bei den Orangen, beim BZÖ sitzen, alle die in den **Korruptionsgeschichten** verwickelt sind, sind heute schwarze Politiker, rote Politiker, orange Politiker und grüne Politiker. Ich habe im Jahr 2005 diesen **Reinigungsprozess** in der FPÖ sichergestellt und umgesetzt und kann daher mit gutem und reinem Gewissen auch sagen: Ich stehe konsequent

⁴⁴ Der Textauszug entstammt Rede III vom 28.10.2011 vom Wiener Stephansplatz. Textabschnitt 6, Textstelle 2-5.

für **Sauberkeit** und in einer Strache-FPÖ gibt es keinen korrupten Freiheitlichen, liebe Freunde.(Applaus)

4. Ich freue mich, dass wir die Glocken des Stephansdoms hören, und diese Glocken läuten auch das Ende meiner Rede ein, und ich komme daher zum letzten Teil meiner heutigen Rede. **Liebe Freunde**, vieles liegt vor uns. Vieles an Aufgaben, vieles an Aufgaben, wo ich sage, wo wir uns auch nicht scheuen werden, diese Aufgaben gemeinsam mit euch zu bewältigen. Und viele von euch haben ja in den letzten Tagen **das Schauspiel von Brüssel** verfolgt, wo es um die Zukunft des Euros gegangen ist. Und bei Schauspielen ist ja eigentlich da foische Begriff, eigentlich ist es ja eine **griechische Tragödie**, die wir hier erleben, wo alle Regierungschefs im Sinne einer **Realitätsverweigerung** zusammengekommen sind, und ihre angebliche Wichtigkeit zelebriert haben. Wo man wieder einmal über die Köpfe der europäischen Völker hinweg Entscheidungen getroffen hat und uns vorgibt, unsere Währung retten zu wollen, und in Wirklichkeit es gar nicht um die Rettung der Währung geht, sondern um die Rettung der Banken, damit die ihre **Spekulationsverluste** nicht selbst zu tragen haben, wie es sein sollte.

5. Und ich habe von Beginn an gesagt, wenn man es mit den europäischen Völkern ehrlich meint, dann muss man erkennen, dass wir hier eine **Systemkrise** haben und dann muss man das System verändern. Es war schon die **Zwangsjacke der Euro-Einführung** der erste große, fatale Fehler. Man kann nicht unterschiedliche Volkswirtschaften mit Zwang zusammenpressen. Das kann nicht funktionieren und wir haben es von Beginn an gesagt, wo man auf uns hören hätte sollen. Heute erleben wir die Auswirkungen, das unterschiedliche Volkswirtschaften einfach nicht zusammenpassen in einer Währungszone. Anstatt das man hergeht und endlich einen Schnitt macht und sagt "Ja, wir haben Fehler gemacht", **entlassen** wir die schwachen Volkswirtschaften aus der Euro-Zone, entweder in alten Währungen oder in eine schwächere zweite europäische Währung, so dass wir, wenn wir so wollen, einen Nord-Euro und einen Süd-Euro haben, eine starke Währungseinheit für die starken Volkswirtschaften und eine schwache, für die schwachen Volkswirtschaften, dann hätten wir den Schaden begrenzt und könnten sicher sein, unsere Ersparnisse nicht zu verlieren, und könnten sicher sein, nicht in Richtung einer **Hyperinflation** zu geraten.

6. Aber genau da hört man nicht auf uns. Genau da ist man stur und mocht weiter bei den Fehlern, weil es diesen Herrschaften nur um eines geht: es geht ihnen darum, **eine europäische, zentralistische Bürokratie** aufzubauen. Sie wollen einen **zentralistischen europäischen Bundesstaat** à la Vorbild der Sowjetunion. Sie wollen eine **EUDSSR** mit Kommissaren, die nicht einmal gewählt sind und die letztlich dort, abseits demokratischer, nationaler Entscheidungsprozesse über uns hinweg Entscheidungen treffen können. Und wer das heute laut sagt, und diese **EU-Sektierer** kritisiert, den will man mundtot machen, der wird dann als **Brandstifter** und als **böser Populist** beschimpft und von den Medien auch teilweise so abgekanzelt und an den Pranger gestellt.

7.1.1 Analyseschritte

1. Zunächst wird beim Lesen des Textes nach lexikalischen Einheiten gesucht, welche den formalen Kriterien der prägnanten Form, dem Variationsreichtum oder einer bestimmten Häufigkeit in ihrem Vorkommen entsprechen, Schlagwörter ermitteln zu können. Metaphern, Euphemismen und Wortfelder erschließen sich dagegen rein aus semantischen und pragmatischen Merkmalen⁴⁵.
2. Danach wird im Fall der Schlagwörter ermittelt, um welchen Typ es sich bei selbigen handelt. Es wird unterschieden zwischen:
 - **Fahnenwörter:** Parteisprachliche Wörter, die dazu dienen, die jeweils eigenen politischen und gesellschaftlichen Zielvorstellungen zu kennzeichnen
 - **Stigmawörter:** Negativbezeichnungen von gegnerischen Parteien, deren Mitgliedern, Zielen, Werten, usw.
 - **Hochwertwörter:** Überparteiliche Wörter, die zeitlos über der aktuellen politischen Diskussion stehen
 - **Unwertwörter:** Parteiübergreifend negativierende Wörter
 - **Schimpfwörter:** Worte, die aggressiv verwendet werden
3. Damit die verschiedenen Schlagworttypen ermittelt werden können, werden deren jeweilige Konnotation und deren Meinungsgehalt, welche durch den Sprecher mitgeliefert werden, analysiert.
4. Im nächsten Schritt werden die aufgefundenen Schlagwörter der besseren Übersicht halber den vier Gruppen sozialer AkteurInnen (Reinfeldt 2002) in Österreich zugeordnet. Diese Zuordnung geschieht über mit dem Schlagwort angesprochene
 - a) Ideen, Ziele, Werte
 - b) politische Verhältnisse
 - c) Gruppen oder Personen. (Vgl. Klein 1998b: 187)
5. Nach deren Einteilung in Fahnen-, Stigma-, Hochwert-, Unwert- oder Schimpfwörter werden die unterschiedlichen Schlagwörter in der Tabelle durch entsprechende Symbole gekennzeichnet. Zusätzlich werden alle Textstellen genau angegeben.
6. Diese Kennzeichnung erlaubt eine genaue Auszählung, wie viele Schlagwörter und vor allem welche Schlagworttypen auf die jeweiligen Gruppen sozialer AkteurInnen gerichtet sind.

⁴⁵ Welche in Kapitel 5 eingehend erläutert wurden.

Ad. Analyseschritt 3: Beispiel der Analyse der Konnotation und des Meinungsgehalts eines Schlagwortes, sowie dessen Schlagworttyp-Zuweisung am Bsp. **EUdSSR**.

Diese Metapher, ein Kompositum aus zwei Abkürzungen, wird in seine Teillexeme zerlegt, um deren jeweilige Bedeutungen näher zu bestimmen. Eine Besonderheit dieser Verbindung besteht in der "Doppelverwendung" des Wortanlautes {u-}, weshalb das Kompositum eigentlich eine Verschmelzung, und damit eine besonders prägnante Ad-hob-Bildung darstellt.

- **EU** → Europäische Union [1]
[2] Europäische Gemeinschaft
[3] Europa
- **UdSSR** → Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken [1]
[2] zentralistisch geführter Einheitsstaat
[3] Einparteienstaat

► EUdSSR ist eine Metapher bestehend aus dem Empfänger-Konzept **EU** und dem Spenderkonzept **UdSSR**, die die Vorstellung von EUROPÄISCHER UNION ALS ZENTRALISTISCH GEFÜHRTER EINPARTEIENSTAAT evozieren soll.

► Indem die beiden Abkürzungen für politische Systeme über den Wortanlaut {u-} verbunden werden, entsteht eine scheinbar natürliche, gelungene und damit einprägsame Wortschöpfung.

► Die Europäische Union wird als zentralistisch geführter Einparteienstaat beschrieben. Damit werden der EU die demokratische Politik und Entscheidungsprozesse abgesprochen und Österreich als nicht souveräner, der EU-Politik ausgelieferter *europäischer Bundesstaat* - diesen Begriff verwendet Strache auch in seiner Rede - beschrieben.

► Durch diese Konnotationen drückt der Sprecher seinen negativen Meinungsgehalt gegenüber der Europäischen Union aus, welche durch das Evozieren latenter Ängste - "*können nicht sicher sein, unsere Ersparnisse zu verlieren oder in eine Hyperinflation zu geraten*" - auch bei den ZuhörerInnen der Rede geltend gemacht werden soll.

► Der Begriff **EUdSSR** stellt eine Verbindung aus **STIGMAWORT** und **UNWERTWORT** dar:

- **Stigmawort** - Negativbezeichnungen von Werten gegnerischer Parteien (ÖVP und SPÖ als EU-Befürworter)
- **Unwertwort**: Parteiübergreifend negativierende Wörter (UdSSR ist ein gemeinhin stark negativ konnotierter Begriff)

Ad. Analyseschritt 5: Anhand der zweckmäßigen und schematischen Darstellung der Ergebnisse in einer Tabelle kann eine Auswertung derselben durch mich, aber auch durch LeserInnen dieser Analyse schnell und einfach vorgenommen werden. In der Tabelle zeigt sich mit einem Blick, welche Schlagwörter, und vor allem welcher Meinungsgehalt - also positiv oder negativ - bestimmten Gruppen sozialer AkteurInnen bzw. deren zugehörigen Ideen, Zielen und Werten zugeschrieben wird.

Die Auszählung der Schlagworttypen des Textbeispiels zeigt etwa, dass die Prädikation der Feindgruppe "Die da oben" ausschließlich über Unwert-, Stigma- und Schimpfwörtern vorgenommen wird. Die Gruppe der "Wir" und der "Ihr, die Unsrigen" werden einerseits mit Hoch- und Fahnenwörtern besetzt, andererseits aber auch durch Unwertwörter in einer Opferrolle dargestellt.

In der Rede auftretende **Euphemismen**, **Metaphernkonzepte** und **Wortfelder** werden dann näher dargestellt und analysiert, insofern sie die in Kapitel 5 beschriebenen Eigenschaften einer manipulierenden, verschleiernden oder suggestiv emotionalisierenden Wirkungsabsicht erfüllen. Auffällig ist in diesem Textbeispiel die stark negative Konnotation des Lexems *EU*. Diese erfolgt durch die Prädikationen *zentralistisch* (2x) und *bürokratisch*, wie durch die Metaphern *Zwangsjacke der EU-Einführung* und *EUdSSR*. Über die EU wird ausschließlich im Lichte negativen Meinungsgehaltes argumentiert, sodass dieser im Lauf der Rede zum selbstverständlichen, natürlichen Begleiter des Lexems wird.

Die Brisanz von Metaphern wie *EUdSSR* wird durch die inflationäre, negative Darstellung des Begriffs EU abgeschwächt, sodass selbige am Ende der Rede fast schon selbstverständlich und unzweifelhaft zum Lexem gehört. Ob Strache damit eine Veränderung der denotativen Vorstellung bei den HörerInnen erreicht, kann nicht festgestellt werden. Wohl aber eröffnet er mit anschaulichen Metaphern neue, bis dahin möglicherweise unbekannte Vorstellungswelten. Deren stetige Wiederholung kann die mitgelieferte Spannung und deren Schlagkraft bis zur Gewöhnung verringern: Irgendwann stößt sich die Hörerin nicht mehr daran.

7.1.2 Illustration der Ergebnisse

Darstellung der verschiedenen Schlagworttypen in der Tabelle:			
Integrativ		Abgrenzend	
Hochwertwörter:	+	Unwertwörter	-
Fahnenwörter:	++	Stigmawörter	--
		Maledicta	---

Ergebnisse des Textbeispiels aus Rede III		Gruppe sozialer AkteurInnen			
		Freundgruppe		Feindgruppe	
		Wir (FPÖ)	Ihr, die unsrigen	Die da oben/ EU	Die Anderen
Schlagwörter	System im System			--	
	Proporzsystem			--	
	Parteibuchwirtschaftssystem			--	
	Privilegiensystem			--	
	Selbstherrlichkeit			-	
	Machtmissbrauch, Missbrauch			-	
	gigantisches System der Korruption und Bestechung			--	
	Freunderwirtschaft			-	
	Korruptionssystem			--	
	Egomanen			-	
	Reinigungsprozess (2x)	++			
	Glücksritter			--	
	Korruptionsgeschichten			-	
	Sauberkeit	+			
	Liebe Freunde (2x)		++		
	Realitätsverweigerung			-	
	Spekulationsverluste			-	
	Systemkrise			--	
	Zwangsjacke der EU- Einführung			--	
	Hyperinflation			-	
	europäische, zentralistische Bürokratie			--	
zentralistischer europäischer Bundesstaat			--		
EUdSSR			---		
EU-Sektierer			--		

► Daraus ableitbare Ergebnisse:

Eine Auszählung des Schlagwortgebrauchs Straches des kurzen Textbeispiels ergibt, dass H.C. Strache nur 3 Schlagwörter auf die eigene "Freundgruppe", und alle übrigen, nämlich 21 Stigma-, Unwert- und Schimpfwörter auf die Feindgruppe bezieht. Zwar ist diese Auszählung aufgrund ihrer Kürze nicht repräsentativ, scheint aber - zumindest in Rede I - einen Trend zu erkennen.

Dieser erweist sich möglicherweise als Strategie der lexikalischen Ausgrenzung (Burkhardt 2002), also des Ausschlusses von Gruppen, denen man sich selbst nicht zugehörig fühlt, über lexikalische Mittel. Diese Distanzierung nach außen führt wiederum zu einer Stärkung der Freundgruppe, die sich nach innen "abkapselt" und eine klare Trennlinie zu allem "Anderen" vornimmt.

7.2 Sprachkritische Analyse

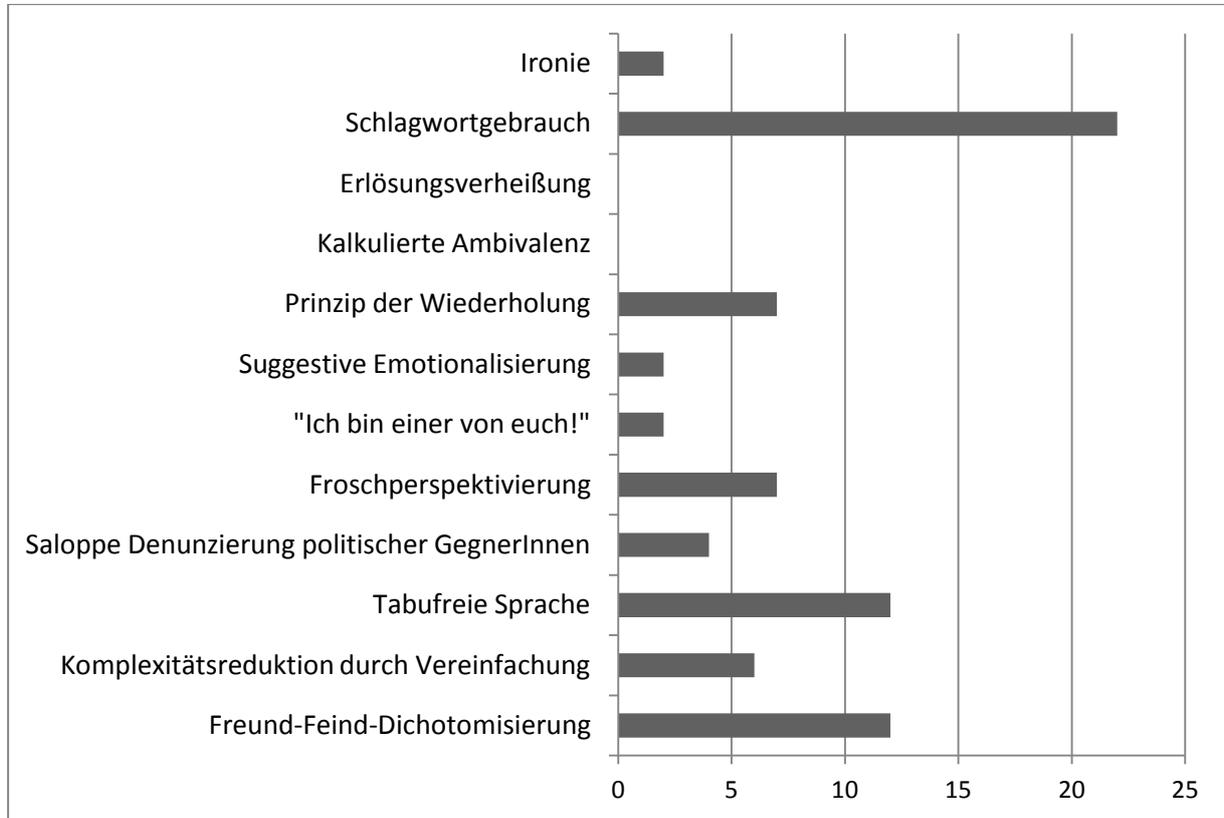
Franz Januschek, welcher sich ausgiebig mit der Sprache des Nationalsozialismus wie auch dem Sprachgebrauch Jörg Haiders beschäftigte, schlägt in seinem Aufsatz "Der Sprachgebrauch in Populismus und Rechtsextremismus" (1998: 305-321) eine gut durchdachte und m.E. zweckmäßige Anleitung für die Untersuchung eines Textes, welchen man für populistisch hält, vor (Januschek 1998: 314). In Anlehnung an Januscheks Vorschlag werden folgende Untersuchungsschritte durchlaufen:

7.2.1 Analyseschritte

1. Die drei der Analyse zugrunde liegenden Texte wurden sie selbst transkribiert, dazu werden mehrmals gelesen.
2. Was fällt als typisch populistisch auf?
 - a) Zuordnung zu einem der 12 angeführten Prinzipien populistischer Rhetorik.
 - b) Zuordnung zu einem der Topoi populistischer Argumentationsweise.
 - c) Ist das Merkmal keinem der Prinzipien zuzuordnen, wird versucht, es zu beschreiben.
3. Systematische Erfassung und Auflistung der sprachlichen Strategien: Tabellarische Darstellung der Prinzipien können deren jeweilige Vorkommenshäufigkeit in den Redeabschnitten sichtbar machen.
4. Präzisierung der Prinzipien, etwaige Erweiterung durch ermittelte Prinzipien.
5. Systematische Erfassung und Zuordnung aller verwendeten Topoi in der Argumentation der Reden zu den erfassten Topoi populistischer Argumentation. Angabe aller Textstellen (Untersuchungsabschnitte).
6. Zusammenfassende Interpretation:
 - a) Sind die Reden H.C. Straches als "rechtspopulistisch" einzustufen?
 - b) Kommen die sprachlichen Strategien des Populismus in den Reden H.C. Straches zum Tragen?
 - c) Welcher der Prinzipien populistischer Rhetorik und Argumentationsweise bedient sich Strache besonders häufig?
 - d) In welchen Redeabschnitten werden welche Topoi/Prinzipien besonders häufig gebraucht? Gibt es in dieser Hinsicht signifikante Gemeinsamkeiten zwischen den Reden?

7.2.2 Illustration der Ergebnisse

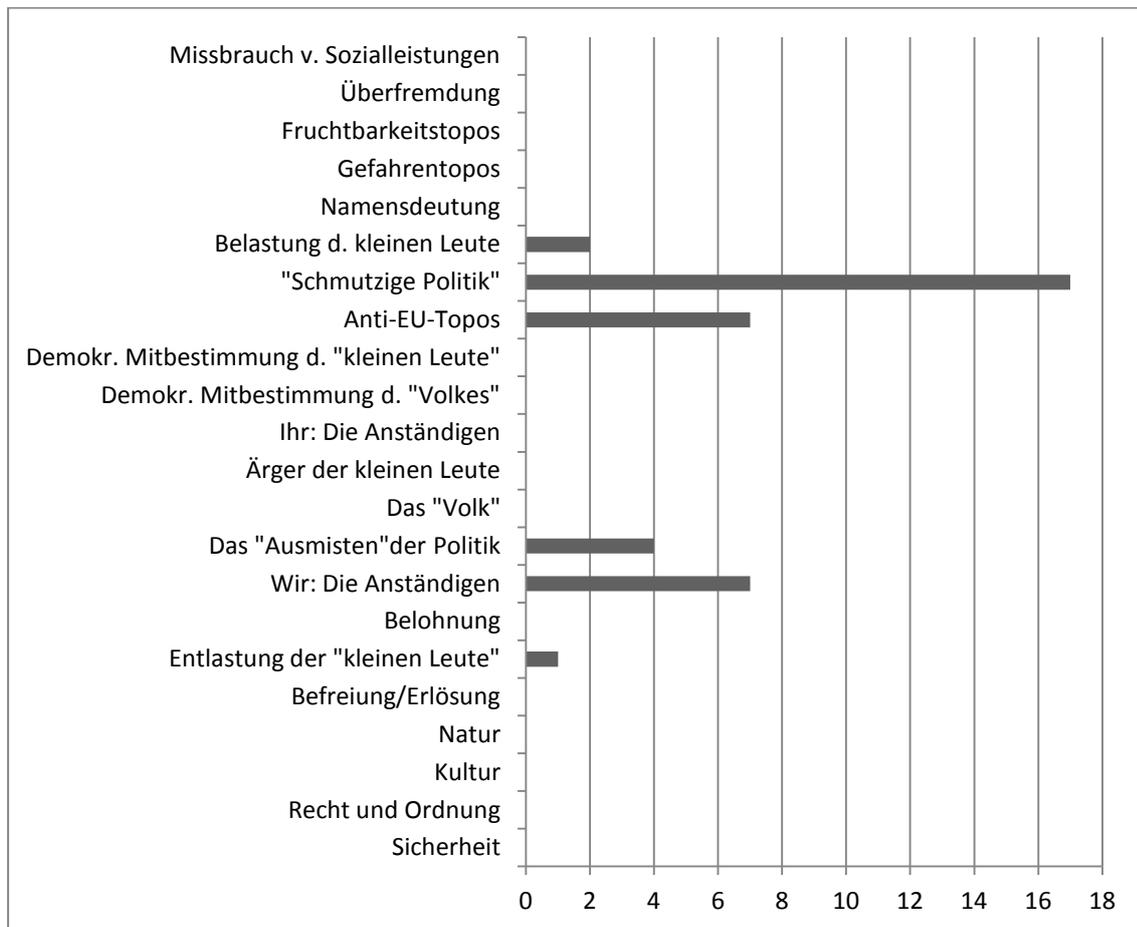
Ermittlung der Häufigkeit der unterschiedlichen Prinzipien populistischer Rhetorik anhand des Textbeispiels aus Kapitel 7.1



► Daraus ableitbare Ergebnisse:

1. In dem äußerst kurzen Textbeispiel, das wahllos herangezogen wurde, wendet H.C. Strache 10 von 12 Prinzipien populistischer Rhetorik an.
2. Neben der häufigen Verwendung von Schlagwörtern rangieren eine tabufreie Sprache, wie eine klare Freund-Feind-Dichotomisierung auf Platz zwei der am häufigsten gebrauchten Prinzipien populistischer Rhetorik. Letzteres äußert sich nicht selten im Schlagwortgebrauch, was anhand der Ergebnisse in Kapitel 7.1.2 zu erkennen ist.
3. Die Botschaft des Redners, aus der Mitte der Gesellschaft zu kommen, wird ebenso stark zum Ausdruck gebracht wie jene Schlagwörter und Argumente, die dem Publikum durch zahlreiche Wiederholungen beinahe "eingetrichtert" werden.

Ermittlung der Häufigkeit der Topoi rhetorischer Argumentation innerhalb des Textbeispiels aus Kapitel 7.1:



► **Daraus ableitbare Ergebnisse:**

1. In dem Textbeispiel spricht H.C. Strache ausschließlich von der "Wir-Gruppe" und von der Gruppe "Die da oben".
2. Signifikant am häufigsten wird die Gruppe sozialer AkteurInnen "Die da oben" angesprochen:
 - a) 17 Mal wird der Feind-Gruppe "Die da oben" vorgeworfen, schmutzige Politik zu betreiben.
 - b) 7 Mal wird die Anti-EU-Haltung der FPÖ zum Ausdruck gebracht, 2 mal wird beklagt, dass die Politik der "Die da oben" auf Kosten der "kleinen Leute" ginge.
 - c) Auffallend weniger häufig spricht Strache (zumindest in dem Textbeispiel) von der "Wir-Gruppe". Besonders wird die eigene Anständigkeit, und der Wille, die Politik "ausmisten zu wollen" betont. Dies würde sich in der "Entlastung der "kleinen Leute" niederschlagen.

8. DURCHFÜHRUNG DER ANALYSE

8.1 Pragmatisch-semantische Analyse

Um die enorme Fülle der ermittelten Schlagwörter übersichtlicher zu gestalten, wurden sie tabellarisch nach folgenden Kriterien geordnet:

1. Zunächst wurden sie chronologisch, also nach ihrem Auftreten im Text, unter genauer Textstellenangabe eingeordnet.
2. Im nächsten Schritt wurde das Schlagwort einer Gruppe sozialer AkteurInnen (Vgl. Reinfeldt 2002) zugeordnet. Diese Zuordnung geschah über mit dem Schlagwort angesprochene
 - a) Ideen, Ziele, Werte
 - b) politische Verhältnisse
 - c) Gruppen oder Personen. (Vgl. Klein 1998b: 187)
3. Entsprechend ihrer Definition⁴⁶ wurden die Lexeme den unterschiedlichen, in dieser Analyse berücksichtigten Schlagworttypen zugeordnet.⁴⁷
4. Nach deren Einteilung in Fahnen-, Stigma-, Hochwert-, Unwert- oder Schimpfwörter wurden diese unterschiedlichen Schlagwörter in der Tabelle durch entsprechende Symbole gekennzeichnet:

Darstellung der verschiedenen Schlagworttypen in der Tabelle:			
Integrativ		Abgrenzend	
Hochwertwörter:	+	Unwertwörter	-
Fahnenwörter:	++	Stigmawörter	--
		Maledicta	---

5. Diese tabellarische Zuordnung erlaubt eine genaue Auszählung, wie viele und vor allem welche Schlagworttypen auf die jeweiligen Gruppen sozialer AkteurInnen gerichtet sind.

⁴⁶ Siehe genauer dazu unter Kapitel 5.

⁴⁷ Dem folgend wurde beispielsweise das Lexem "Hoffnung", ursprünglich ein Hochwertwort, als Fahnenwort identifiziert, da es H.C. Strache in dieser Rede als kumulierte Idee, als Synonym für den Parteinamen FPÖ verwendet. Es wird als Konzept im Licht der ideologischen Interpretation der Freiheitlichen Partei gebraucht und kann damit als Fahnenwort bezeichnet werden.

8.1.1 Rede I	Textselle	Gruppen sozialer AkteurInnen				
		Freundgruppen		Feindgruppen		
		Wir/ FPÖ	Ihr, die unsrigen	Michael Häupl/SPÖ	ÖVP/ Die Grünen	Die Anderen
Rede-Abschnitt 1						
österreichischer Rotfunk	1			--		
anständig (4x)/ unanständig (3x)	2	++	++/--			++/--
Demokratie	3	+				
nicht Demokratie	3			--		
Fehlentwicklung (2x)	4			-		
Fehlentwicklungen	5			-		
Schaufensterdekoration	5			---		
Zuwanderwohnheime	5			--		
Rede-Abschnitt 2						
großkopfde Supaverdiener	1			---		
rote Bürokraten	1			--		
soziale Mieten	1	++				
sozialer Wohnbau	1	++				
völlig unkontrollierte, schrankenlose Zuwanderung	2			--		
Anständige	2					++
Unanständige	2					--
Parallel- und Gegengesellschaften	2			--		--
Parallelgesellschaften	2			--		--
diese Sozialisten	3			--		
Islamismus	3					--
Radikalismus	3					--
politischer Missbrauch von Religionen	3					--
Islamistenpartei	4			--		
Karikatur der stolzen Sozialdemokratie	5			--		
präpotente Herrschaften	5			--		
liebe Freunde (2x)	6		++			
religiöser Fanatismus	6					--
Hoffnung der Hoffnungslosen	6	++				
Sprachrohr der Sprachlosen	6	++				
liebe Freunde	6		++			
Heimatrecht	6	++				
österreichischer Patriot	7	++				
unsere Hausordnung	7	++				
Rede-Abschnitt 3						
Kriminalitätsrekorde	1			--	--	
Wiener Blut	1	++	++			
Bildungsabsturz (2x)	2			--	--	
wiener Lebensart (3x)	2	++	++			
wiener Lebensfreude (2x)	2	++	++			
christlich-europäisches Abendland	2	++				
ein Zuviel an Zugewanderten	3			--		--

Schlagwortanalyse Rede I	Textzeile	Gruppen sozialer AkteurInnen				
		Freundgruppen		Feindgruppen		
		Wir/ FPÖ	Ihr, die unsrigen	Michael Häupl/SPÖ	ÖVP/ Die Grünen	Die Anderen
Gebührenlawine (2x)	4			--		
die größten Raubritter	4			---		
Misserfolge	5			-		
Rekordarbeitslosigkeit	5			--		
Wiener Blut (2x)	6	++	++			
Wiener Blut	7	++	++			
Fehlentscheidungen	8			-		
drohende Islamisierung	8					--
Ignoranz (2x)	9			-		
Rede-Abschnitt 4						
laues Mailüfterl (2x)	1				--	
Drossmädel	1				---	
Selbsterstörungstrieb	2				--	
Hoffnung (5x)	2	++				
liebe Freunde	2		++			
soziale Gerechtigkeit	2	++				
Bildung	2	+				
Sicherheit	2	+				
Hoffnung	3	++				
rote Gauner	3			---		
eine Mio. Arbeitslose (2x)	4					--
unverantwortlich	5			-	-	
Lohndumping	5			-	-	
billiges Lohndumping	5			--	--	
niedrige Beweggründe	6			-	-	
rot-schwarzes Belastungspaket der Grausamkeiten	6			--	--	
Rede-Abschnitt 5						
Steuererhöhungspläne	1			--	--	
sozialer Anschlag	1			--	--	
Massensteuern	1			--	--	
grausame politische Realität	1			--	--	
Respekt	2	+				
liebe Freunde	2		++			
die Linken	3			--		
die Genossen	3			--		
das größte kapitalistische Unterneh- men	4			--		
ein Diktat	5			--		
ein rotes Netzwerk	5			--		
ein rotes Diktat	5			--		
Milliardengräber	5			--	--	
AKH-Skandal	5			--		
Spekulationsgeschäfte	5			--	--	

Schlagwortanalyse Rede I	Textseite	Gruppen sozialer AkteurInnen				
		Freundgruppen		Feindgruppen		
		Wir/ FPÖ	Ihr, die unsrigen	Michael Häupl/SPÖ	ÖVP/ Die Grünen	Die Anderen
Rede-Abschnitt 6						
Wildwuchs	1					--
Gegengesellschaft	1					--
Kopftuchzwang	1					--
freie Frauen	1	++				
Kirchenbauverbote	2					--
Siegessymbol à la Minarett	2					--
Luxuswellness-Häfen	3			--	--	
Pseudo-Watcher	4			--	--	
Liebe Freunde	5		++			
Liebe Freunde	6		++			
Feinschmecker	6			---		
richtiger Feinschmecker	6			---		
Liebe Freunde	7		++			
Sozialisten	7			--		
Ausverkauf der eigenen Heimat	7			--		
asoziale Politik	7			--		
Zukunft	8	+				
Heimat	8	++				
liebe Freunde	8		++			
Glück auf!	8	++				
Befreiung vom roten Diktat	8	++		--		
freie, bessere Zukunft	8	++				

8.1.2 Rede II	Textzeile	Gruppen sozialer AkteurInnen				
		Freundgruppen		Feindgruppen		
		Wir/ FPÖ	Ihr, die unsrigen	Michael Häupl/SPÖ	ÖVP/ Die Grünen	Die Anderen
Rede-Abschnitt 1						
anständige ... (7x)	1		++			++
gut integrierte Zuwanderer	1					++
alle anständigen Menschen	1	++				
westlich-freiheitlich-demokratisch	1	++				
christlich-abendländisch	1	++				
unser Wiener Herz	1	++				
wiener Lebensart	1	++				
Allerweltstadt	1			--		
Fehlentwicklungen	1			--		
Wiener Blut (3x)	2	++				
unser Herzblut	2	++				
christliches Europa	2	++				
Islamisierung	2			--		--
linke Jagdgesellschaft	2			--		
diverse Gutmenschen	2			--		
linke Weltverbesserer	2			--		
sogenannte politisch Korrekte	2			--		
die Linken	2			--		
zu viel Fremdes (2x)	2					--
Mut	3	+				
linke Pseudo-Intellektuelle	3			--		
Kracheler	3			---		
diese Herrschaften	3			--		
linkes weltfremdes Weltbild	3			--		
Meinungsdiktat der Linken	3			--		
die Linken	3			--		
linke Kracheler	5			---		
schäbige, gewalttätige Gesinnung	5			--		
roter Politkommissar	5			--		
die Linken (2x)	6			--		
die Islamisten	6					---
Islamismus	6					--
islamistische Entwicklungen	6			--		--
Respekt (2x)	8	+				
Anerkennung	8	+				
Fehlentwicklung	8			--		
Gauner und Verbrecher	8		--			
Gauner und Kriminelle	8					--
liebe Freunde	8		++			

Schlagwortanalyse Rede II	Textzeile	Gruppen sozialer AkteurInnen				
		Freundgruppen		Feindgruppen		
		Wir/ FPÖ	Ihr, die unsrigen	Michael Häupl/SPÖ	ÖVP/ Die Grünen	Die Anderen
Rede-Abschnitt 2						
österreichischer Rotfunk	1			--		
Alpenberlusconi	1			--		
Befreiung vom roten Diktat	1	++				
diese Gauner	1			--		
eiserner Vorhang	2			--		
trauriger Abklatsch	2			--		
asoziale Politik	2			--		
liebe Freunde	4		++			
Kraft	4	+				
Energie	4	+				
Hoffnung	4	+				
Aufbruch	4	+				
Fehlentwicklungen	4			--		
Wahrheit(4x)	4	+				
liebe Freunde	4		++			
Selbstausslösung	4			--		
multikulturelles Gedankengut	5			--		--
asoziale Politik	5			--		
Rekordarbeitslosigkeit (2x)	6			--		
sozialistische Politiker	6			--		
Perspektive	7	+				
Zukunftshoffnung	7	++				
Rede-Abschnitt 3						
eine Million Arbeitslose (2x)	1					--
(soziale) Verantwortung (2x)	1	++				
soziale Schande und Ausbeutung	2			--		
Respekt und Anerkennung	2	+				
Asylmissbraucher	2					--
Kartellbildungen	3			--		
Leichen im Keller	3			--		
Zuwandererwohnheime	4			--		--
Zuwanderer	4			--		--
soziale Mietpreise	5	++				
asoziale Mietkosten	5			--		
Angstpropaganda	6			--		
Respekt	6	+				
soziale Sicherheit	6	+				
Islamismus	7					--
schwarze Schafe	7					--
großkopfede rote Bonzen	7			--		
Rede-Abschnitt 4						
siamesische Zwillinge	1			--	--	
Massensteuern (3x)	3			--		
großkopfede Spekulanten	3			--		
Pflanzerei	4			--		
rotschwarze Belastungsgaunereien	4			---		
Respekt und Dankeschön	5	+				
Kampf gegen das Verbrechen	5	++				
volle Härte	5	++				
null Toleranz	5	++				
Sicherheit	6	+				

Schlagwortanalyse Rede II	Textzeile	Gruppen sozialer AkteurInnen				
		Freundgruppen		Feindgruppen		
		Wir/ FPÖ	Ihr, die unsrigen	Michael Häupl/SPÖ	ÖVP/ Die Grünen	Die Anderen
volle Härte	6	++				
Luxus-Wellness-Häfen	6			--		
5-Stern-Wellness-Häfen-Hotel	6			--		
Rede-Abschnitt 5						
Asylmissbrauch	1					--
Asylmissbrauchsparadies	1			--		--
Asylmissbraucher (3x)	1					--
tausende Missbrauchsfälle	1			--		--
Respekt	2	+				
freie Frauen	2	++				
Sicherheit	2	+				
Heimat schützen und bewahren	2	++				
echter Wiener (3x)	2	++				
laues Mailüfterl	2				--	
vom blauen Winde verweht	2	++				
Sexclub	2				--	
Schwarz ist machtgeil (2x)	2				--	
rote Arroganz und Präpotenz	2			--		
eine zu schützende Minderheit	2				--	
Selbsterstörungsprozess	4				--	
reine Missbrauchs- und Zuwanderer- partei	4				--	
multikulti	4					--
Mut	5	+				
Pummerin statt Muezzin	5	++				
Sarrazin statt Muezzin	5	++				
Diktat der linken Meinungsdictatur	6				--	
Islamisierungsentwicklungen	6					--
Dauerignoranz und Schönrede	7			--		
liebe Freunde	7		++			
RedeAbschnitt 6						
neue, kleine Kopftuchmädchen	1					---
liebe Freunde	1		++			
Ganzkörpervermummung	1					--
weibliche Ninjas mit Burka	1					---
Kopftuchzwang	1					--
freie Frauen	1	++				
Kopftuchverbot	1	++				
Parallel- und Gegengesellschaften	2					--
nichtintegrationswillig	2					--
Kulturdivergenz	2					--
der echte Wiener	4	++				
der rote Hausmeister Häupl	4			--		
bessere soziale Zukunft	6	++				
Heimat sichern	6	++				
das rote Diktat	6			--		
die rote Arroganz	6			--		
Ja zu unserem Wien!	6	++				
Ja zu unserer Heimat!	6	++				
Befreiung vom roten Diktat!	6	++		--		
Glück auf!	6	++				
Österreich zuerst!	6	++				

Textstelle	8.1.3 Rede III	Gruppen sozialer AkteurInnen				
		Freundgruppen		Feindgruppen		
		Wir/ FPÖ	Ihr, die unsrigen	SPÖ/ÖVP: Regierung	EU/ Banken	Die An- deren
	Rede-Teil 1					
	liebe Freunde (9x)		++			
1	Mut für eine neue Zeit	++				
2	Kraft	+				
2	Chaos			-		
2	Dummheit			-		
2	Feigheit			-		
2	Lügen			-		
2	Demokratie	+				
3	das Volk (5x)		++			
3	Angst (3x)			-		
3	Volkabstimmung	++				
3	Volksbefragung	++				
3	direkte Demokratie	++				
3	politische Dummheit			--		
3	Dummheit			-		
3	Blinde, Blindheit			-		
3	Lüge			-		
3	falsche Propheten			--		
3	Unwahrheit			-		
4	die neue Zeit	++				
4	Kampfansage	++	++			
4	Befreiungsansage	++	++			
4	anständige Bürger		++			
4	Banken und Spekulanten				--	
4	Fremdbestimmung				-	
4	Enteignung				-	
4	Täter der Finanzkrise				--	
4	Bankspekulanten				--	
4	Bankspekulanten und Pleitestaaten				--	--
5	dauernder Stillstand			-		
5	rot-schwarzer Wohlstandsspeck (3x)			--		
5	Stillstandsbeton			--		
6	Wahnsinn			-		
6	Leistung	+				
6	Sozialschmarotzer		--			--
7	europäischer Rettungsschirm				--	
7	Griechenlandpleite					--
7	EU-Sektierer			--		
7	die Bücklinge			--		
7	rückgratloser Gartenschlauch			---		
8	Belastungslawinen			--		
8	diese rot-schwarzen Herrschaften			--		
8	europäische Rettungsschirme				--	--
8	sozialer Kahlschlag			--		
8	Aderlass der Leistungsträger			--		
8	Unverantwortlichkeit			-		

Textstelle	Schlagwortanalyse Rede III	Gruppen sozialer AkteurInnen				
		Freundgruppen		Feindgruppen		
		Wir/ FPÖ	Ihr, die unsrigen	SPÖ/ÖVP: Regierung	EU/ Banken	Die An- deren
8	Schuldenmacherei			--	--	
8	EU-Rettungsschirme				--	
8	abgehobene Politiker			--		
9	Bankspekulanten				--	
9	Casinomentalität				--	
9	Milliardengewinne				--	
9	Casinogeschäft				--	
9	rot-schwarze Marionettenpolitiker			---		
9	Frechheit				-	
9	Supergagen				--	
9	Lobbyismusinteressen			--		
Text-Abschnitt 2						
1	Liebe Freunde (8x)		++			
1	vermeintliche Elite des Landes			--	--	
1	Demokratie (2x)	++				
1	europäische Diktatur				--	
2	Demokratie (2x)	++				
2	Selbstbestimmung	++				
2	Mitbestimmung	++				
2	Mitsprache	++				
2	Meinungsfreiheit	++				
2	Antiterrorismuspräventionsgesetz			--		
2	die Herrschenden			--		
3	die Gier (3x)			-		
3	die Gerechtigkeit (2x)	+				
3	die Mächtigen			--		
3	verantwortungsloses Hasadieren			--	--	
3	Milliardenkredite			--	--	
3	Pleitestaaten					--
3	Zockerei			--		
3	Betrüger			--		
4	Hochverrat			--		
4	Korruption (2x)			--		
4	abgehobene Politiker			--		
4	Einbindung	+				
4	Mitentscheidung	+				
4	Lügenreich			--		
4	ausmauscheln und vertuschen			--		
5	politische Kraft	++				
5	Teuro			--	--	
6	Lügen (2x)			--		
6	Fehlinformationen			-		
6	einnisten			--		
6	Wahrheit (3x)	+				
8	ehrlche Politiker	+				
8	Herz	+				
8	Liebe	+				
8	Politikerverdrossenheit (2x)		++			
8	Frust		++			
8	neuer Antrieb	++	++			
8	die gerechte Enttäuschung		++			
8	der gerechte Zorn		++			
8	Triebfedern	++	++			

Textstelle	Schlagwortanalyse Rede III	Gruppen sozialer AkteurInnen				
		Freundgruppen		Feindgruppen		
		Wir/ FPÖ	Ihr, die unsrigen	SPÖ/ÖVP: Regierung	EU/ Banken	Die Anderen
Rede-Abschnitt 3						
1	werden verfolgt	+				
1	werden ausgegrenzt	+				
1	werden vernadert (2x)	+				
1	werden diffamiert	+				
1	politisch Andersdenkende	++				
1	die Mächtigen			--		
1	werden angepatzt	+				
1	Demokratie			--		
1	Leistung	+				
2	Rot und Schwarz am hohen Ross			--		
2	Kräfte bündeln	++	++			
2	Frust		+			
2	berechtigte Wut		++			
2	fruchtbarer Mut		++			
2	eine bessere Zeit	++				
2	eine neue Zukunft	++				
2	die da oben			--		
2	Unwahrheiten			-		
2	Frust und Wut		++			
2	Mut	++	++			
2	diese Herrschaften			--		
3	Mut statt Wut!	++	++			
3	die Mächtigen			--		
3	Idealismus	+	+			
3	Bekennnis an die Wahrheit	+	+			
3	rotschwarze Herrschaften			--		
3	politisches Spiel (2x)			--		
3	Sümpfe anlegen			--		
3	Propaganda			--		
4	Freiheit	+				
4	Selbstbestimmung	+				
4	Demokratie	+				
4	soziale Gerechtigkeit	+				
4	Stärke	+				
4	neue Politik	++				
4	neue Zeit	++				
4	Familienpolitik	+				
4	Bürokratieabbau	+				
5	Fiasko			-	-	
5	Hyperinflation			--	--	
5	EU-Bürokraten				--	
5	Misswirtschaft			-	-	
5	dieser Kampf	++				
5	diese neue Zeit	++				
5	Familie	+				
5	Sicherheit	+				
5	Respekt	+				
5	Gerechtigkeit	+				
5	Sauberkeit	+				
5	Freiheit	+				
5	Gier			-		
5	Egoismus			-		

Textstelle	Schlagwortanalyse Rede III	Gruppen sozialer AkteurInnen				
		Freundgruppen		Feindgruppen		
		Wir/ FPÖ	Ihr, die unsrigen	SPÖ/ÖVP: Regierung	EU/ Banken	Die An- deren
5	Machtgeilheit			-		
5	EU-Hörigkeit			-		
5	Korruption			-		
5	Bestechlichkeit			-		
5	neue Zukunft	++				
6	Mut	+				
6	Führungsstärke (3x)	++				
6	das große Schweigen im Walde			--		
6	ein Haufen dahin torkelnder Ohnmächtiger			---		
6	Führungskraft	++				
6	Entscheidungskraft	++				
7	diese Herrschaften			--		
7	Unterwürfigkeit			-		
7	katastrophale Stillstandsentwicklungen			--		
7	Sonntagsreden			--		
7	ein vernünftiges Bildungsfundament	++				
8	negative Entwicklungen			-		
8	negative Ergebnisse			-		
8	Integrationsaufgaben			--		
8	vermantscht und zusammengepanscht			--		
8	linke Experimente (2x)			--		
8	den Unsinn			-		
8	etwas Dummes			-		
Rede-Abschnitt 4:						
1	differenziertes Schulsystem	++				
1	die Linken (2x)			--		
1	Leistungsgedanken (4x)	++				
1	Schwachsinn			-		
1	Leistungsprinzip	++				
2	Leistung (2x)	+				
2	Pflicht (6x)	+				
3	Rechte und Pflichten	+				
3	Wehrpflicht (3x)	++				
4	Leistung	+				
4	liebe Freunde (2x)		++			
4	Zuwander- und Integrationsförderwahn			--		
5	Bringschuld (3x)	++				
5	integrationsunwillig					--
5	Sozialtopf absaugen					--
5	70.000 ausländische Straftäter					--
5	unanständige Menschen (2x)					--
5	österreichische Gauner		--			
5	Gauner aus dem Ausland					--
5	Neo-Österreicher					++
6	Rassismus gegen Österreicher(2x)					--
7	Islamismus					--
7	Anständige-Unanständige	++				
7	unsere eigenen Totengräber	++	++			
7	rot-schwarzes Herumdrukken			--		
8	die Schweinereien					
8	die zwei Wahlverlierer			--		

Textstelle	Schlagwortanalyse Rede III	Gruppen sozialer AkteurInnen				
		Freundgruppen		Feindgruppen		
		Wir/ FPÖ	Ihr, die unsrigen	SPÖ/ÖVP (Grüne)	EU/ Banken	Die An- deren
8	die rot-grünen Wahlverlierer			--		
8	eine Gebührenlawine			--		
8	Chlorophylmarxisten			--		
9	Belastungen			-		
9	Steuererhöhungen			-		
9	politische Wegelagerer			--		
9	Ausgraben des Klassenkampfes			--		
9	der Klassenkampf			--		
9	de Großkopfadern			---		
9	die Bankspekulanten			-		
Rede-Abschnitt 5:						
1	liebe Freunde (6x)		++			
1	Belastungsspieß			--		
1	grundvernünftig	+				
2	patriotische Politik	++				
2	Heimatliebe	++				
2	soziales System	+				
2	gerechte Steuerentlastung	+				
2	die Linken			--		
3	Schuldenrucksack			--		
3	verbrannte Erde			--		
3	im roten Wien			--		
3	die Oberspekulanten			--	--	
4	der angewandte Sozialismus (2x)			--		
4	Wuchergebühren			--		
4	Spekulationsgeschäfte			--	--	
4	reine Heuchelei			--		
4	Eurohaftungsschirm			--	--	
5	diese Herrschaften			--		
5	die Gaunereien der großen Abzocker			--		
5	sogenannte soziale Gerechtigkeit			--		
5	Fiasko			-		
5	Ausverkauf an die europäische Union			--	--	
6	abgehobene Politiker			--		
6	Land der Dominas			--		
6	absurde Herrschaften			--		
7	verrückte Unsinndebatten			--		
7	irgendwöchige Linken			--		
7	soiche verrückten Spinnereien			--		
7	echter Idealismus	+				
7	neues Wertebewusstsein	++				
7	tragfähiges Fundament	+				
7	Bekennnis zur Wahrheit	+				
7	neue Anständigkeit	++				
7	neue Ehrlichkeit	++				
8	unser Heimatland (x)	+	+			
8	unsere Heimatstadt	+	+			
8	unsere Heimat	+	+			
8	degenerierte Nachfolger			--		
8	Wertebewusstsein	+	+			
8	Wahrheitsliebe	+	+			

Textstelle	Schlagwortanalyse Rede III	Gruppen sozialer AkteurInnen				
		Freundgruppen		Feindgruppen		
		Wir/ FPÖ	Ihr, die unsrigen	SPÖ/ÖVP (Grüne)	EU/ Banken	Die An- deren
8	Einsatzwillen	+	+			
8	Opferbereitschaft	+	+			
9	Ehrlichkeit	+				
9	klare Ziele	+				
9	Führungsstärke	+				
9	die Kraft der Ruhe, der Klarheit, der Liebe	+				
9	die Kraft des Mutes	+				
9	eine neue Zeit	++				
Rede-Abschnitt 6:						
1	(positiver) Patriotismus (2x)	++				
1	volksferne, selbsternannte politische Eliten			--		
2	System im System			--		
2	Proporzsystem			--		
2	Parteibuchwirtschaftssystem			--		
2	Privilegiensystem			--		
2	Selbstverherrlichung			-		
2	Machtmissbrauch			--		
2	Missbrauch (2x)			-		
2	gigantisches System der Korruption und Bestechung			--		
2	Freunderlwirtschaft			-		
2	Korruptionssystem			--		
3	Egomanen (2x)			-		
3	Reinigungsprozess (2x)	++				
3	Glücksritter			--		
3	Korruptionsgeschichten			-		
3	Sauberkeit	+				
	Liebe Freunde (2x)		++			
4	Realitätsverweigerung			-		
4	Spekulationsverluste			-		
4	Systemkrise			--	--	
4	Zwangsjacke der EU- Einführung			--	--	
5	Hyperinflation			-		
5	europäische, zentralistische Bürokratie			--	--	
5	zentralistischer, europäischer Bundes- staat			--	--	
5	EUdSSR				---	
5	EU-Sektierer			--		
5	Euro-Krise				-	
6	Volksabstimmung	+				
6	totalitäre europäische zentralistische europäische Union				---	
6	nationale Souveränität	++				
6	Selbstbestimmung	+	+			
6	Entscheidungsgewalt	+	+			
6	Volksbegehren (3x)	+	+			
6	Volksabstimmung (2x)	+	+			
6	faule Politiker			--		
6	Initiativrecht (2x)	+	+			
6	Rettung unserer Demokratie (2x)	++				
7	das Volk (7x)	++				
7	altes Proporzdenken			--		

Textstelle	Schlagwortanalyse Rede III	Gruppen sozialer AkteurInnen				
		Freundgruppen		Feindgruppen		
		Wir/ FPÖ	Ihr, die unsrigen	SPÖ/ÖVP (Grüne)	EU/ Banken	Die An- deren
8	politische Entscheidungsgewalt	++	++			
8	Selbstherrlichkeit			-		
8	soziale Sicherheit	+				
8	Gerechtigkeit	+				
8	Egoismus der rot-schwarzen Politiker			--		
8	rot-schwarzer Verwaltungsspeck			--		
8	rot-schwarze Illusion einer gewinnbrin- genden undifferenzierten Massenzu- wanderung			---		--
8	Machtrausch der europäischen Union				--	
8	rot-schwarze Brüsseler Erfüllungsgehil- fen			--	--	
8	Mut	+				
8	Mut für unser Österreich	++				
8	Mut für eine neue Zeit	++				
8	Kraft	+				
8	Kraft der Liebe	++				
8	Liebe zur Heimat	++				
8	Liebe zu unserer Kultur und Identität	++				
8	Liebe zu unserem Volk und den Men- schen	++				
8	Mut für eine neue Zeit	++				
8	Österreich zuerst!	++				
8	Glück auf!	++				

8.2 Sprachkritische Analyse

Die in Kapitel 6 erläuterten Prinzipien populistischen Sprachgebrauchs wurden im Laufe des Analyseverfahrens folgendermaßen modifiziert: Die Prinzipien der *Froschperspektivierung* und *"Ich bin eine/r von euch!"* wurden zu einem Prinzip zusammengefasst, da deren genaue Unterscheidung oftmals nicht möglich war und sich als unökonomisch erwies. Insofern ist bei den Analyseergebnissen nur noch das Prinzip *"Ich bin eine/r von euch!"* enthalten, wobei das Prinzip der *Froschperspektivierung* darin auch enthalten ist.

Zudem wurde das Prinzip des *Schlagwortgebrauchs* weggelassen, da dieses bereits eingehend im Rahmen des pragmatisch-semantischen Analysevorgangs untersucht wurde. Stattdessen wurde das Prinzip der eigenen Opferdarstellung, also der Stilisierung Straches als Verfolgter und Benachteiligter im österreichischen Polit- und Mediendiskurs, in die Untersuchung mit aufgenommen. Dieses Prinzip wurde *"Opfer-Rolle"* genannt. Somit standen folgende zehn Prinzipien zur Untersuchung:

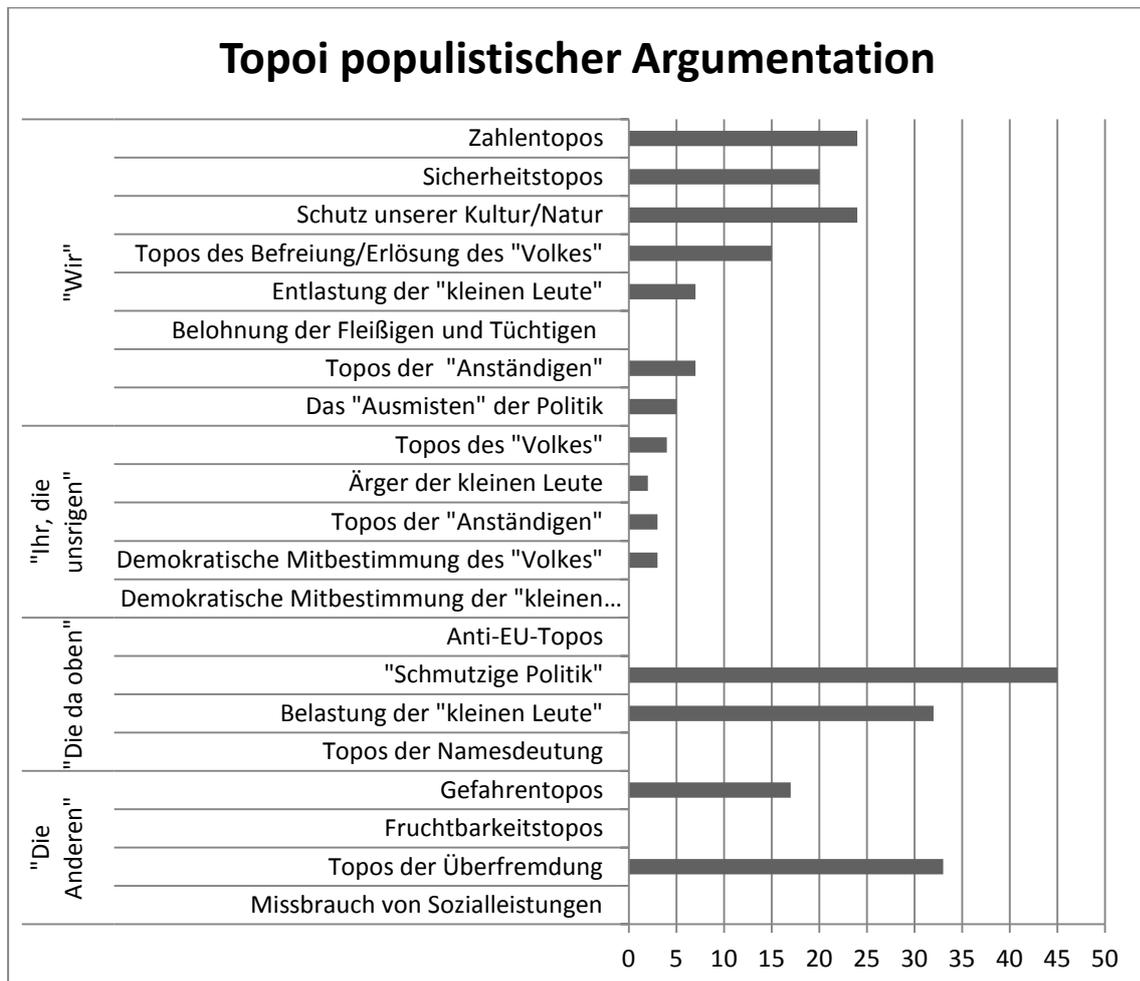
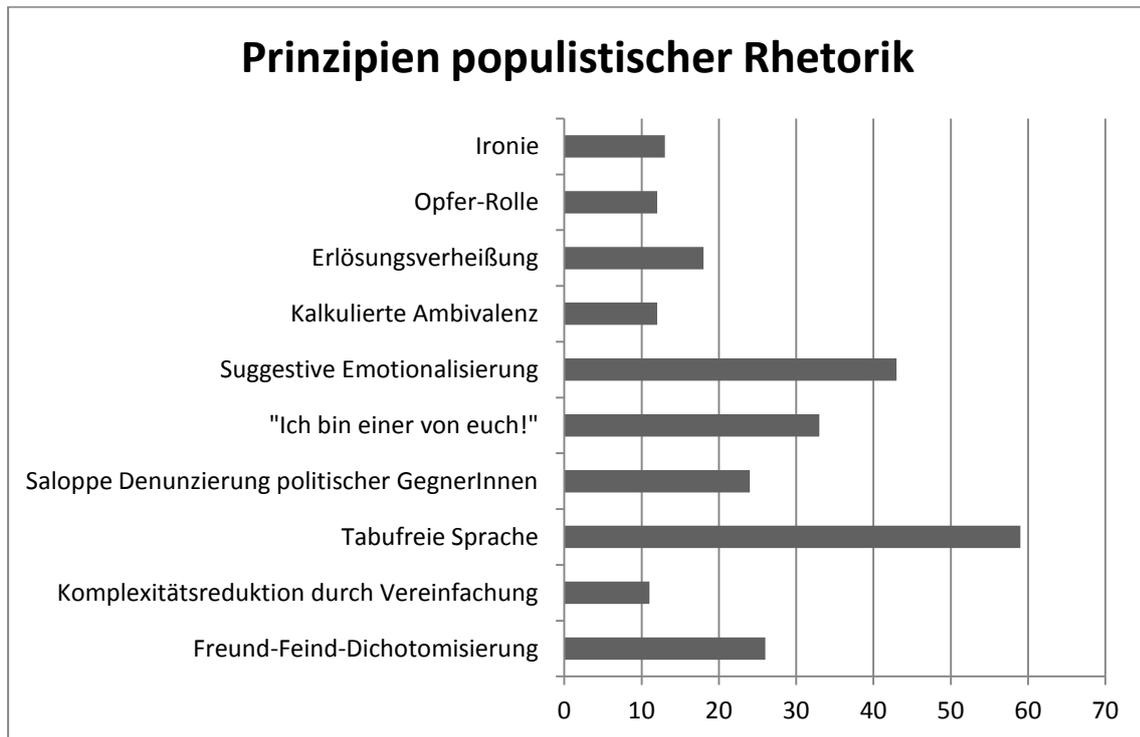
- Freund-Feind-Dichotomisierung
- Komplexitätsreduktion durch Vereinfachung
- Tabufreie Sprache
- Saloppe Denunzierung politischer GegnerInnen
- "Ich bin einer von euch"
- Suggestive Emotionalisierung
- Kalkulierte Ambivalenz
- Erlösungsverheißung
- Ironie
- Opfer-Rolle

Gemäß der in Kapitel 7.2.1 erläuterten Analyseschritte wurden die Prinzipien populistischer Rhetorik und die Topoi populistischer Argumentationsweise tabellarisch erfasst. Die Methodik lässt sich als Mischung aus der quantitativen und qualitativen Inhaltsanalyse beschreiben. Es wurde versucht, qualitative Elemente, also das Vorkommen bestimmter sprachlicher Strategien, quantitativ zu erfassen.

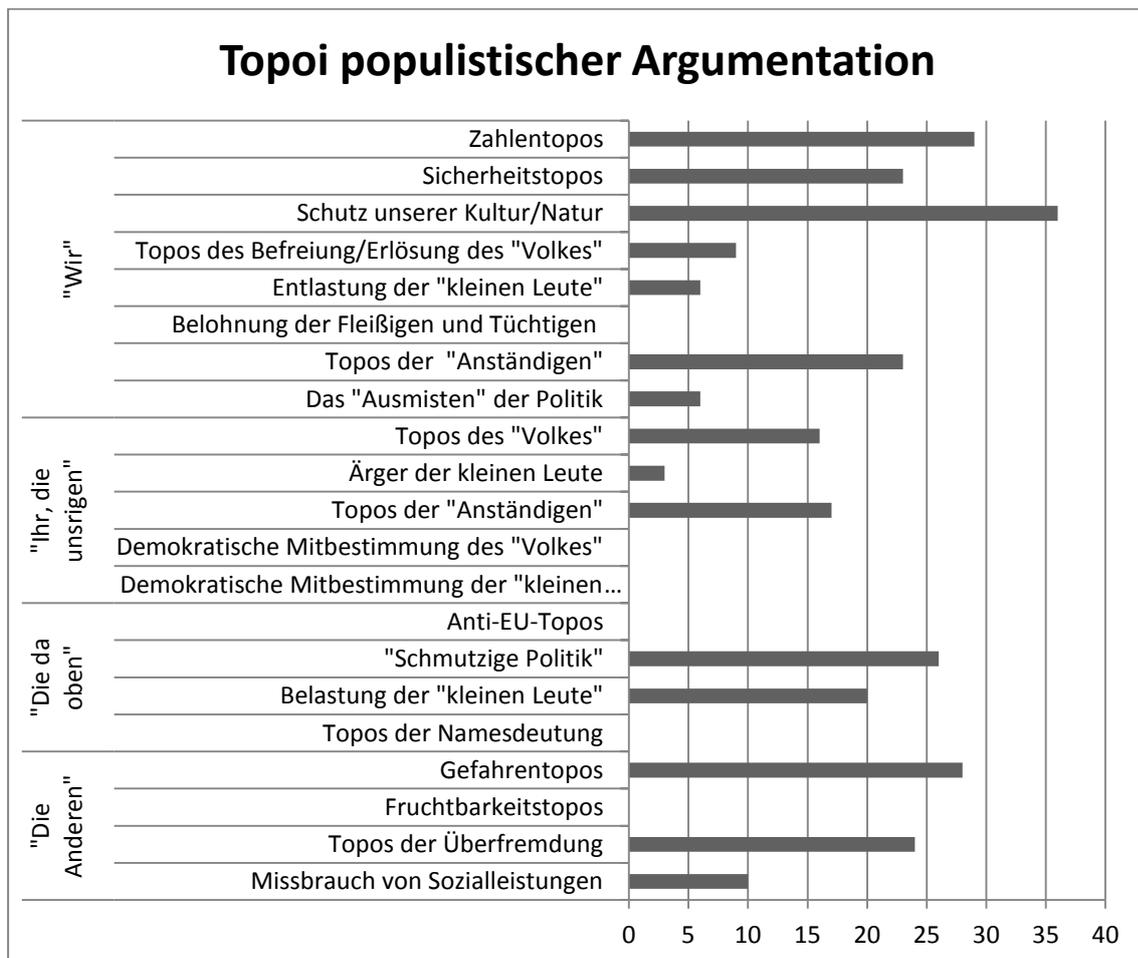
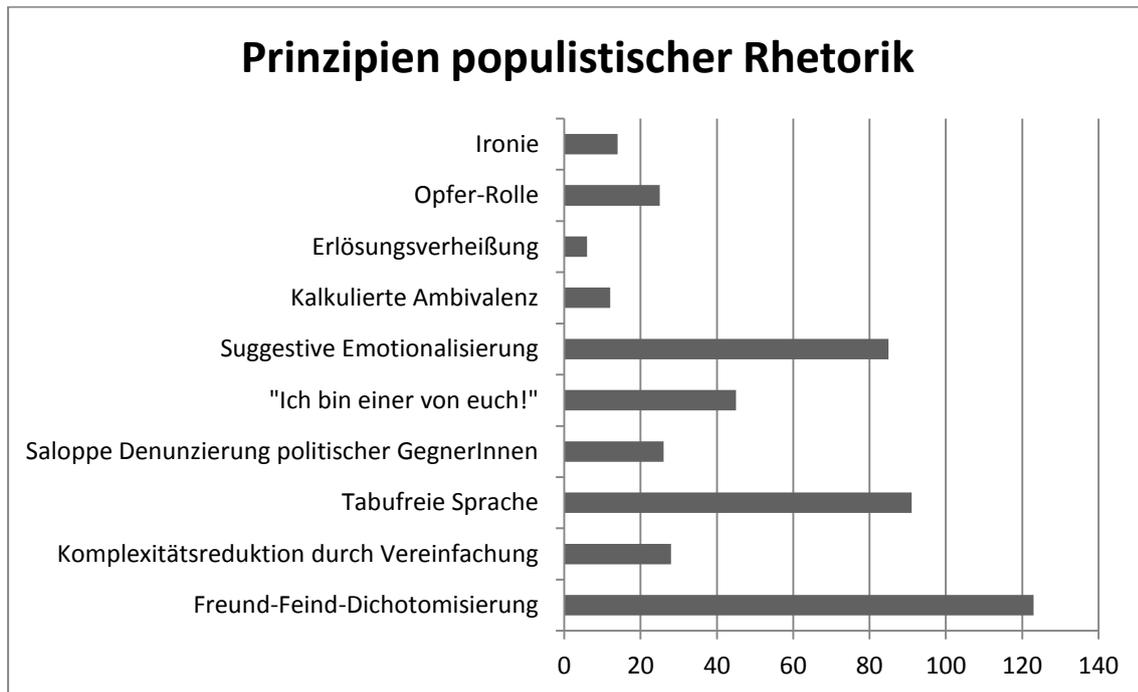
Die im Folgenden angeführten Diagramme sind Darstellungen⁴⁸ der Ergebnisse aus den Auszählungen der rhetorischen Prinzipien und Argumentationsstrategien. Sie sollen einen groben Überblick liefern, ob und welche der untersuchten Prinzipien und Topoi in den Reden zum Tragen kommen und welche sprachlichen Mittel am häufigsten eingesetzt werden.

⁴⁸ Die genaue Auszählung mit Angabe der einzelnen Textabschnitte ist im Anhang zu finden.

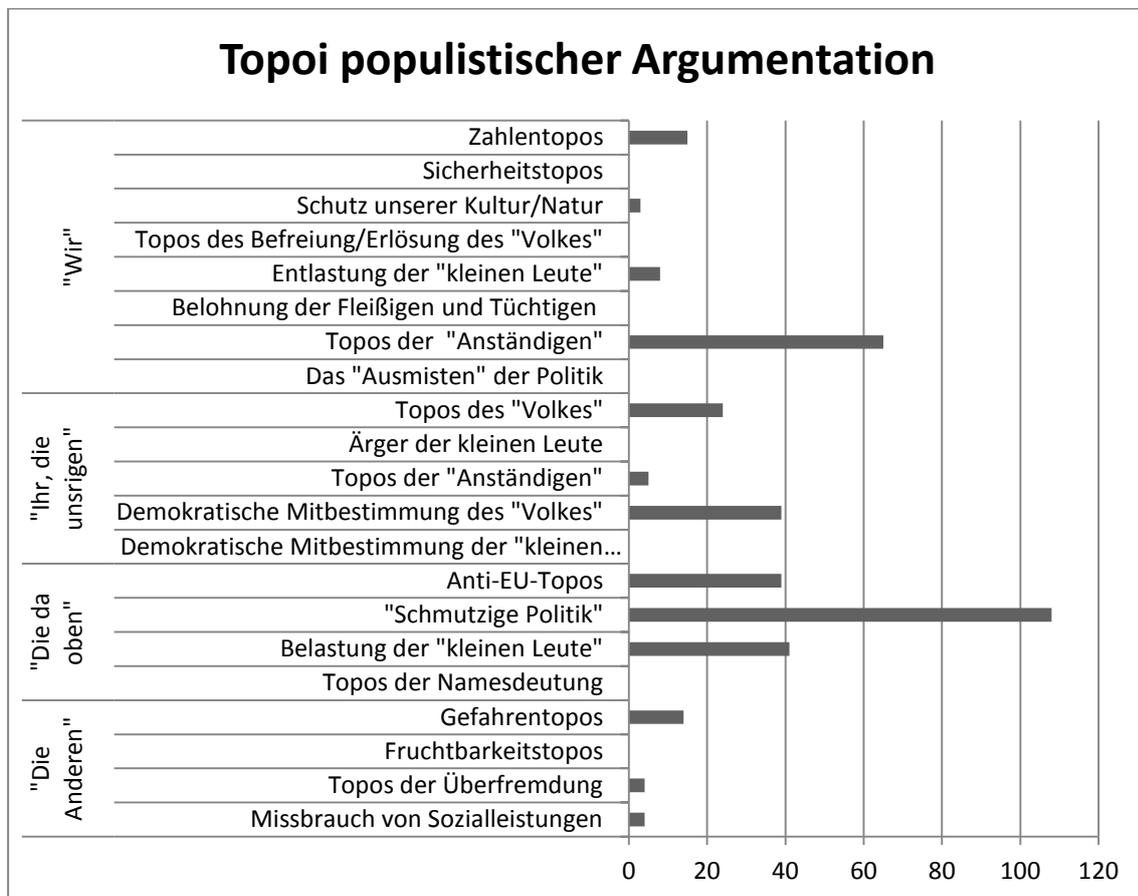
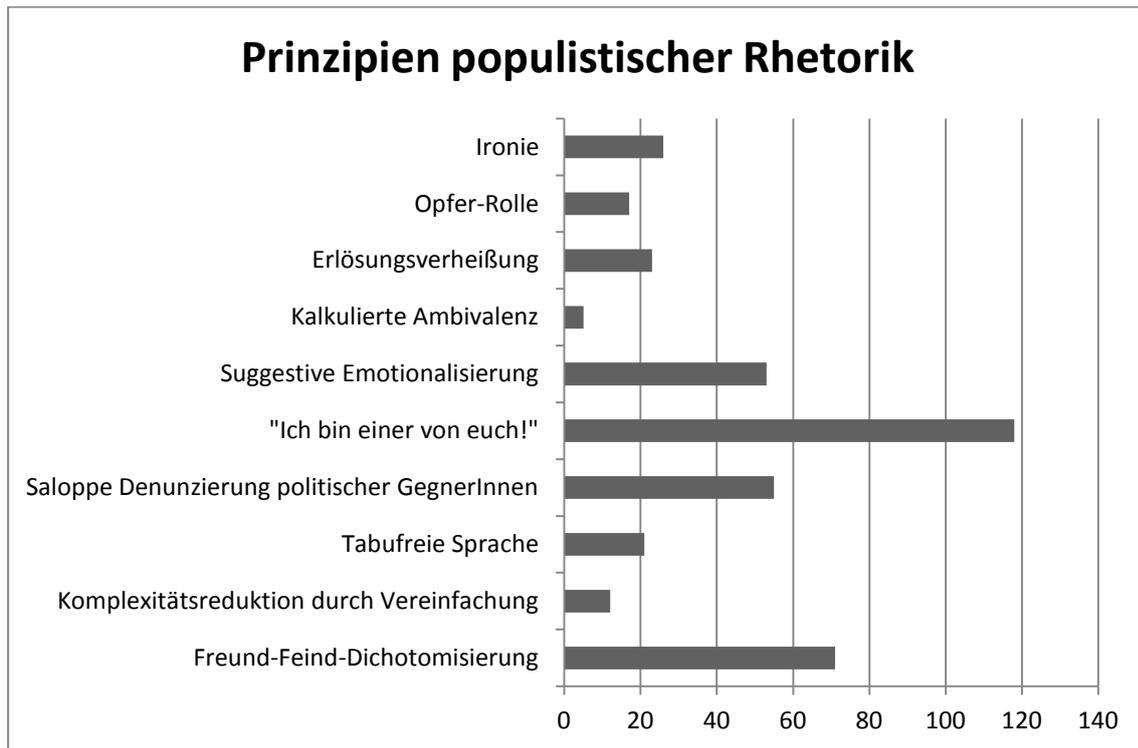
8.2.1 Rede I



8.2.2 Rede II



8.2.3 Rede III



9. ERGEBNISSE

9.1 Pragmatisch-semantische Analyse

Um die genaue Aufschlüsselung und Zuordnung der ermittelten Schlagwörter zu den verschiedenen Gruppen sozialer AkteurInnen bzw. die Erläuterung der Ergebnisse besser nachvollziehen zu können, führe ich nochmals die von Martin Reisigl übernommene tabellarische Darstellung der populistischen Freund- und Feindgruppen an:

Populistische Freund- und TrägerInnengruppen		Populistische Feindgruppen	
Wir = die Leader & Kader bzw. die propagandistisch agierenden Mitglieder der populistischen Bewegung	Nicht-die-da/ Ihr, die Unsrigen = die (potenzielle) Gefolgschaft bzw. die sorgengeplagten einfachen, fleißigen und tüchtigen ÖsterreicherInnen als potentielle WählerInnen	Die-da-oben = das Establishment bzw. die Regierung, Berufspolitiker, Gewerkschafterinnen, Bürokraten, Juristinnen, Bankiers, Großunternehmerinnen	Nicht-Wir/ Die-da-draußen = die ganz Anderen, das heißt die Fremden, die "Ausländerinnen"

(Reisigl 2002: 176)

Auch auf die drei untersuchten Reden und deren unterschiedliche Diskurse sei hier noch einmal hingewiesen⁴⁹:

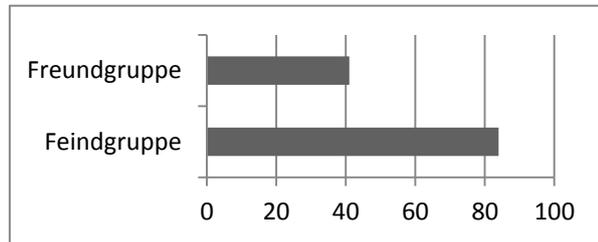
- Rede I** **Wahlrede zum Wahlkampf der Wiener Gemeinderatswahl**
02.09.2010
Lugner City, 15. Bezirk, Wien
ca. 70 Minuten Redezeit
2000 Zuseher/ 10389 Aufrufe des *Youtube*-Videos (1/7)
- Rede II** **Wahlrede zum Wahlkampf der Wiener Gemeinderatswahl**
09.09.2010
Viktor-Adler-Markt, 10. Bezirk, Wien
ca. 100 Minuten Redezeit
2000 Zuseher/ 13655 Aufrufe des *Youtube*-Videos (1/7)
- Rede III** **Protestrede im Rahmen einer Protestkundgebung der FPÖ**
28.10.2011
Stephansplatz, 1. Bezirk, Wien
ca. 70 Minuten Redezeit
500-600 Zuseher/ 3460 Aufrufe des *Youtube*-Videos (1/5)

⁴⁹ Genaueres siehe in Kapitel 4.

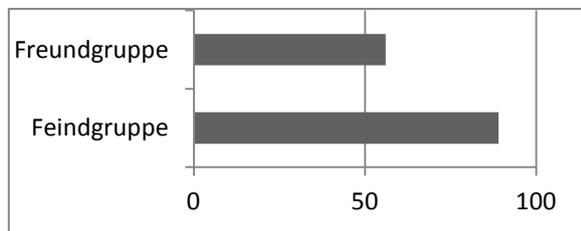
9.1.1 H.C. Strache konzentriert seine Aussagen auf die "Feindgruppe"

In allen drei untersuchten Reden überwiegen Stigma-, Unwert- und Schimpfwörter gegenüber den Fahnen- und Hochwertwörtern:

In **Rede I** gebrauchte H.C. Strache 126 Lexeme, welche aufgrund deren pragmatischer, semantischer und formaler Eigenschaften als Schlagwörter identifiziert werden konnten.

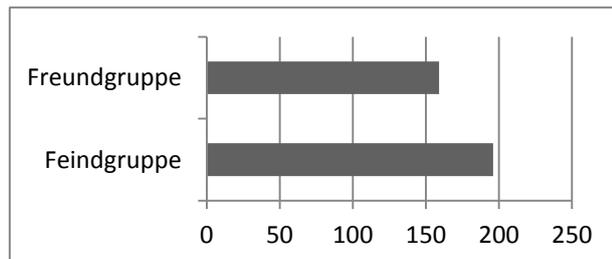


Davon waren **41 Schlagwörter**⁵⁰ an die **Freundgruppe** und mehr als das Doppelte, **85 Schlagwörter**, auf die **Feindgruppe** gerichtet.



In **Rede II** konnten 145 Schlagwörter ermittelt werden, wobei **89** gegen die **Feindgruppe** gerichtet, und **56** an die **Freundgruppe** gerichtet waren.

In **Rede III** gebrauchte H.C. Strache um ein vielfaches mehr an Schlagwörtern, als in den anderen beiden Reden: 355 Lexeme konnten aufgrund ihrer Eigenschaften als Schlagwörter ermittelt werden. Auch in Bezug auf die Aufteilung zwischen Freund- und Feindgruppe fällt im Fall der Rede III das Ergebnis anders aus. Zwar spricht H.C. Strache mit **196 negativen Schlagwörtern** seine politischen GegnerInnen bzw. die Gruppe der "Anderen" an - diesen stehen aber **159 Fahnen- und Hochwertwörter** für die Eigengruppe und **Freundgruppe** gegenüber.



► Warum Strache seine Diktion auf die gegnerischen Gruppen lenkt, sieht Oliver Geden im "Modus der Gegenüberstellung von Normalität und Abweichung" begründet. "Während das, was "normal" ist, in der Regel nicht thematisiert werden muss, bildet die Abweichung der Normalität den zentralen Gegenstand des Diskurses, das "Problem", über das gesprochen werden muss." (Geden 2006: 73)

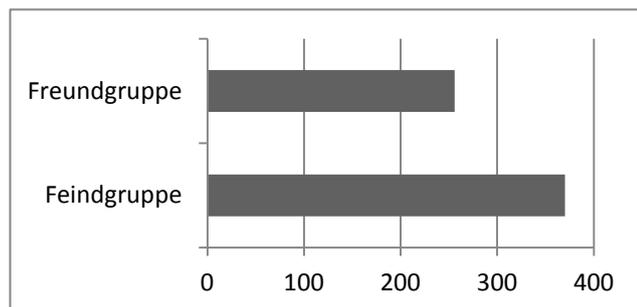
⁵⁰ Mehrfachnennungen wurden in dieser Zählung nicht beachtet.

9.1.2 H.C. Strache betreibt lexikalische Ausgrenzung

Josef Klein (1998b) und Armin Burkhardt (1998) stimmen darin überein, dass Schlagwörter "Ausdruck weltanschaulicher bzw. diskursstrategischer Positionen sind, Kristallisationspunkte von Ideologie und Persuasionsabsicht" (Burkhardt 1998: 206). Demnach sind sie dazu geeignet, für *lexikalische Integration* oder *lexikalische Ausgrenzung* gebraucht zu werden.

Integration, also Identifikation kann über Fahnen- und Hochwertwörter erreicht werden (Klein 1998b: 188), Ausgrenzung - und damit Distanzierung - geschieht über Stigma-, Unwert- (Klein 1998b 188) und in verstärkter Weise über Schimpfwörter.

Die **Auszählung** der Schlagwörter aus allen drei Reden gibt darüber Aufschluss, dass H.C. Strache selbst maßgeblich mit dem Ziel der Ausgrenzung und Distanzierung anwendet. In den drei Reden stehen 370 negativierende



Worte 256 Positivierenden gegenüber, das sind um **114 negative Schlagwörter mehr**. Dieses Ergebnis ist mehr als signifikant, es weist eindeutig auf die Strategie des lexikalischen Ausschlusses hin.

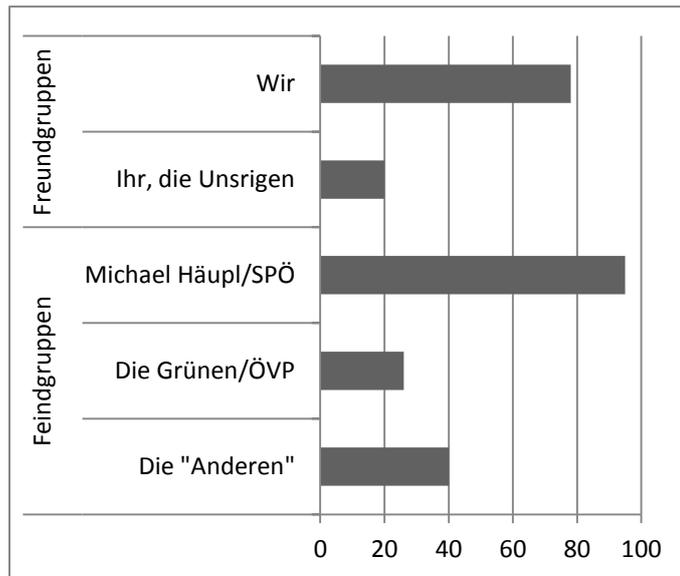
Wie schwer diese wiegt, konstatiert Josef Klein: "Je stärker die Identifikation mit einer politischen Position, Gruppierung oder Person, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit der Distanzierung gegenüber deren Konkurrenten. Das Umgekehrte gilt allerdings in erheblich schwererem Maße." (1998b: 188)

9.1.3 H.C. Strache will vordergründig die SPÖ schwächen

Auch die Auszählung der Schlagwörter aus Rede I und II⁵¹ in Bezug auf die einzelnen damit angesprochenen Gruppen sozialer AkteurInnen lässt weitere Rückschlüsse über Straches Redeziele zu. Fast 4 mal so häufig spricht Strache von der SPÖ gegenüber den Grünen und der ÖVP gemeinsam. Gegen Michael Häupl formuliert Strache in beiden Reden zusammen 95 negativierende Schlagwörter, gegen die anderen beiden Parteien nur 26.

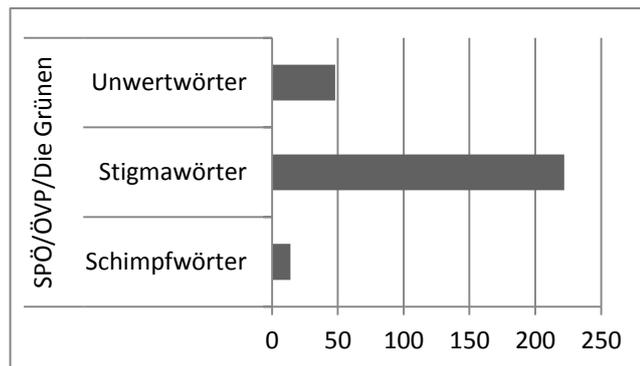
⁵¹ Da beide Reden im Rahmen des Wahlkampfes zur Wiener Gemeinderatswahl 2010 und damit im gleichen Diskurs stattgefunden haben, werden die darin ermittelten Schlagwörter in Summe diskutiert.

Warum er dies macht, liegt auf der Hand: Im Wien-Wahlkampf, zu dessen Auftakt er diese Reden hielt, galt Michael Häupl und damit die SPÖ als gewichtigster Gegner der FPÖ, da diese bis dahin die absolute Mehrheit im Landtag inne hatte. Somit zielten Straches Argumente in erster Linie gegen die Regierungsarbeit der SPÖ Wien, während er die Grünen und die ÖVP nur marginal erwähnte.



9.1.4 H.C. Strache polemisiert untergriffig gegen SPÖ, ÖVP, Grüne

Die Schwächung der anderen Parteien, vornehmlich der SPÖ, geschieht in allen drei Reden über persönliche Angriffe und Anschuldigungen, statt über stichhaltige Argumente und konstruktive Kritik deren Regierungsarbeit.



Dies ist an den insgesamt 222 verwendeten

Stigmawörtern erkennbar, welche signifikant gegenüber den 48 Unwertwörtern überwiegen. Da Stigmawörter als Negativ-Bezeichnungen der gegnerischen Parteien, deren Mitglieder oder Zielen und Ideen lediglich zur Abwertung derselben gebraucht werden, können sie einer konstruktiven Kritik nur schwer dienlich sein. Zudem pejorisiert H.C. Strache die Mitglieder der anderen Parteien 14 Mal mit stark untergriffigen Schimpfwörtern.

► Michael Häupl wird etwa in Rede I als **richtiger Feinschmecker** (1/6,6)⁵² bezeichnet, der nur noch als *Schaufensterdekoration* (1/1,5) existent wäre und nichts zu Stande bringt, weil *a um 9 Uhr in der Früh beim Braundtweiner steht, statt dass er für die eigene Bevölkerung da is!* (1/3,4).

⁵² Die Textangaben sind folgendermaßen zu verstehen: 1/6,6: Rede I, Rede-Abschnitt 6, Textstelle 6.

- ▶ Werner Faymann wird von Strache als *rückgratloser Gartenschlauch* (3/1,7) bezeichnet, der gerne mit Josef Pröll *auf dem Regierungsbankal [...] unterm Tisch fußelt, so innig sind die, fost dos sie scho schmusen.* (2/4,1)
- ▶ Die Spitzenkandidatin der ÖVP zur Wiener Gemeinderatswahl 2010, Christine Marek, ist für H.C. Strache bloß das *Drossmädel* (1/4,1) der SPÖ, welches als *laues Mailüfterl* bei der Wahl am 10. Oktober 2010 vom *blauen Winde verweht* (1/4,1) werden würde. Neben Angriffen auf einzelne PolitikerInnen hält sich Strache auch mit Stigma- und Schimpfwörtern gegen die gesamten Parteien nicht zurück.
- ▶ Die Grünen, die *Chlorophylmarxisten* (3/4,8) wären eine reine *Missbrauchs- und Zuwandererpartei* (2/5,4), welche sich in einem *Selbsterstörungsprozess* befinde (2/5,4).
- ▶ Die SPÖ, so Strache in Rede I, sei zu einer *Islamistenpartei* (1/2,4) geworden, deren Mitglieder als *degenerierte Nachfolger* (3/5,8) einstiger großer Persönlichkeiten bloß noch eine *Karikatur der stolzen Sozialdemokratie* (1/2,5) darstellen würden. Insgesamt seien die *großkopfadigen Supaverdiener* (1/2,1) der SPÖ und ihre Mitglieder die *größten Raubritter* (1/4,3), welche als *linke Genossen* (1/5,3) ein *rotes Diktat* (1/5,5) über Wien ausüben würden.
- ▶ Die Regierungsparteien ÖVP und SPÖ werden als *Haufen dahin torkelnder Ohnmächtige* (3/3,6) polemisiert, welche als *Bücklinge* (3/1,7) und *rot-schwarze Brüsseler Erfüllungsgelhilfen* (3/6,8) dem *Machtrausch* (3/6,8) der *totalitären, zentralistischen Europäischen Union* (3/6,6) erliegen würden.

9.1.5 H.C. Straches Schwarz-Weiß-Malerei: Anständige-Unanständige

Wenn H.C. Strache über die Gruppe der ImmigrantInnen bzw. der ÖsterreicherInnen spricht, kommuniziert er ein dichotomes Weltbild, in welchem bloß anständige und unanständige Menschen existieren:

Und des is keine Frage der Herkunft, keine Frage der Kultur, sondern eine Frage, ob jemand **anständig** is und sich auch bei uns, wenn er hierher kommt, wo wir ois Gastgeber vorhanden sind, bereit ist, sich in unsere Gesellschaft einzugliedern, zu orbeiten, Steuern zu zahlen, **anständiger** Mensch zu sein, das wollen wir, owa wir wollen kane **unanständigen** Menschen, darauf ist es herunterzubrechen!

Und ich bedanke mich bei euch aufrechten **anständigen** Österreichern, es gibt ja auch **unanständige** Österreicher - auch das gehört betont, auch die gibt's. Von denen haben wir genug im Land! Owa wir wollen keine **unanständigen** Menschen **importieren**, noch Österreich. Und ich bedanke mich bei allen **anständigen** Menschen die zu uns gekommen sind und sich hier bei uns integriert haben, arbeiten, fleißig sind, und ihre neue Heimat Österreich auch respektieren und dahinter stehen, weil die auch heute von uns vertreten werden! (starker Applaus) (1,2)

Die fast schon inflationäre Verwendung des Adjektivs in manchen Teilen der Reden spiegelt wieder, warum das in Straches Sprachgebrauch sehr häufig verwendete Attribut in verschie-

denen österreichischen Medien bereits als gruppenspezifisches Lexem⁵³ gebraucht wird. Besonders fragwürdig an diesem durch Strache vermittelten dichotomen Weltbild sind folgende Aspekte:

1. Ötsch Walter spricht von "demagogischen 'inneren' Bildern", welche den populistischen Diskurs auszeichnen: Dieser "lebt von Kontrastbildern", indem etwa "die 'kleinen Leute' dem 'System gegenübergestellt werden, die 'leistungsorientierten Bürger' den 'Sozialschmarotzern'" (Ötsch 2002: 95) oder noch allgemeiner: Die *Anständigen* werden zu den *Unanständigen* in Kontrast gesetzt. Dass die *Anständigen* der Wir-Gruppe und die *Unanständigen* in erster Linie der Feindgruppe angehören, entspricht jenem demagogischen 'inneren' Bild, worauf der gesamte Diskurs des Rechtspopulismus aufbaut.

Durch diese starke Vereinfachung und Hypostasierung kommt es im Hinblick auf die denotative Vorstellung von *Menschen* zu einer starken, scharf gezogenen Zweiteilung und damit zu einer Komplexitätsreduktion der Vorstellung des Menschen. Die beiden unterschiedenen Gruppen werden intern homogenisiert, alle Eigenschaften der Angehörigen einer der beiden Gruppen werden darauf subsumiert, ob diese *anständig* oder *unanständig* sind, was einer **Entmenschlichung** sehr nahe kommt.

Das, was den Menschen ausmacht, dessen verschiedenste und unterschiedlichen, komplexen und vielfältigen Eigenschaften und Fähigkeiten werden als redundant und nachgeordnet erachtet gegenüber der einen, als zentralem Merkmal anerkannten Eigenschaft der *Anständigkeit* oder *Unanständigkeit*. Walter Ötsch nennt in diesem Zusammenhang den Vorgang der "Depersonifikation" der Gruppe der "anderen", während die Wir-Gruppe eine "Überpersonifikation" erfährt. (Vgl. Ötsch 2002: 96)

2. *Anständigkeit* erschöpft sich, wenn man Straches oben zitierten Ausführungen folgt, darin, zu arbeiten, fleißig zu sein und hinter den Werten und Normen der österreichischen Kultur zu stehen.

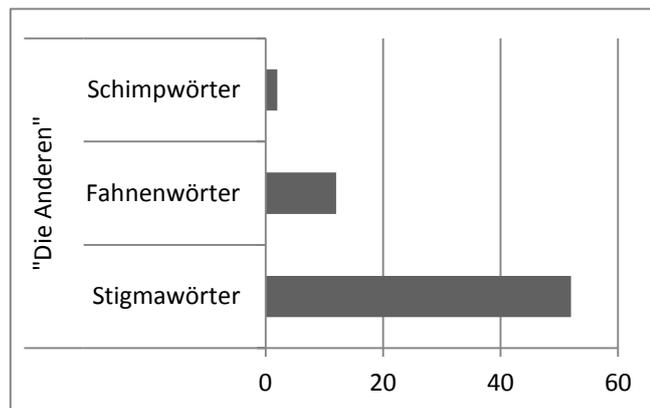
- a) Indirekt spricht Strache all jenen Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen - etwa einer geistigen oder körperlichen Behinderung - ab, anständig zu sein, da sie der von ihm geltend gemachten Form der Anständigkeit nicht entsprechen (können).
- b) Betreffend der Adressatengruppe der ImmigrantInnen erwähnt Strache nicht, dass viele unter diesen Menschen in Österreich kein Recht auf Arbeit haben, da ihnen die Arbeitserlaubnis fehlt. Auch diesen Menschen spricht Strache das Merkmal der Anständigkeit ab.

⁵³ Vgl. http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/729310/Nach-WKRBall_SPOe-wirbt-um-anstaendige-FPOeWaehler.

- c) Die Adressatengruppe der ImmigrantInnen wird von Strache in Zusammenhang mit dem Verb *importieren* genannt. Dieses Verb ist im üblichen Gebrauch an Waren und Dienstleistungen gebunden. Importiert werden Dinge und keine Menschen. Dies entmenschlicht und 'entpersonifiziert' diese Gruppe zusätzlich.
- d) Mit der Aussage, anständig seien jene Menschen, welche hinter den Werten und Normen der österreichischen Kultur stehen würden, suggeriert Strache das Bild einer einheitlichen, uniformen und homogenen österreichischen Kulturform. Damit vereinfacht und typisiert Strache reale Gegebenheiten zu einem schematischen, leicht verständlichen Weltbild *der* österreichischen Kultur und spricht ihr damit jede Form von Vielfalt ab.
- e) Generell entwirft Strache mit seinem, über stereotype, schematische Eigenschaften erklärbar gewordenem Weltbild eine Antithese zu jedweder Form von Heterogenität und "Andersheit". Alles, was einer differenzierten Sprach- und damit Gedankenform bedürfe, wird entweder absichtlich nicht erwähnt, oder gar nicht erst gedacht. Kommuniziert werden jene Inhalte, welche den Adressatengruppen das Sprechen - und vor allem das Urteilen - darüber ermöglichen.

9.1.6 H.C. Strache emotionalisiert gegen "Zuwanderer"

13 Mal spricht H.C. Strache in den 3 Reden von *anständigen Zuwanderern*, die übrigen Prädikationen von ImmigrantInnen bilden Stigmawörter und pejorisierende Lexeme. Bereits in Kapitel 9.1.1 wurde erklärt, dass Strache seine Diktion auf die gegnerischen Gruppen lenkt. Um den Modus der



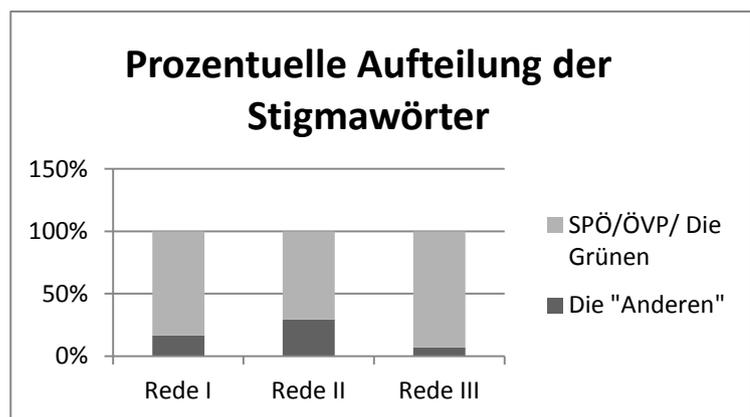
"Gegenüberstellung von Normalität und Abweichung" propagieren zu können, muss Strache die "Abweichung" gegenüber seinen ZuhörerInnen erst einmal rechtfertigen und argumentieren. Insofern thematisiert er, um dieses dichotome Weltbild auch bei seinen ZuhörerInnen geltend zu machen, fast ausschließlich die Abweichung der Normalität. Dieser Diskurs schlägt sich in der eindeutigen Aufteilung von negativierenden gegenüber positivierenden Bezeichnungen für die Gruppe der "Anderen" nieder: "Die Diskursivierung der Abweichung

vollzieht sich zum einen als Thematisierung einer materiellen wie rechtlichen *Übervorteilung der Österreicher* durch Migranten, vor allem als Stigmatisierung des Fremden." (Geden 2006: 73)

ImmigrantInnen würden nach H.C. Strache auf Grund einer *völlig unkontrollierten, schrankenlosen Zuwanderung Parallel- und Gegengesellschaften* (1/2,2) in Österreich bilden. Dabei würde *Islamismus gelebt* und über *politischen Missbrauch von Religionen* (1/2,3) *Radikalismus* stattfinden. Durch einen *Wildwuchs* (1/6,1) an Großbauprojekten⁵⁴ von *Gegengesellschaften* (1/6,1) stünde die Kultur und Bevölkerung des *christlich-europäischen Abendlandes* (1/3,2) Österreich der Gefahr einer *drohenden Islamisierung* (1/3,8) gegenüber.

9.1.7 Im 10. Bezirk gebraucht Strache die meisten Stigmawörter gegen ImmigrantInnen

Im Hinblick auf die Anzahl der Negativ-Bezeichnungen der Gruppe der "Anderen", also der ImmigrantInnen, sind große Unterschiede zwischen den drei Reden auszumachen:



Bei **Rede II** am Viktor-Adler-Markt im **10. Wiener Gemeindebezirk** sind **29 Prozent**, also beinahe eines von drei Stigmawörtern gegen ZuwanderInnen gerichtet.

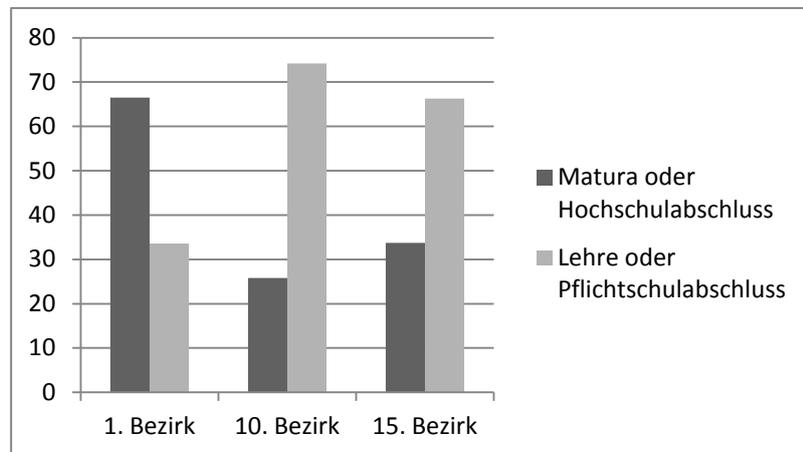
In **Rede I** in der Lugner City im **15. Wiener Gemeindebezirk** gebrauchte H.C. Strache dagegen nur rund **16 Prozent** der Stigmawörter zur Abwertung von ImmigrantInnen.

In **Rede III** im **1. Wiener Gemeindebezirk** am Stephansplatz machen Negativ-Bezeichnungen von EinwanderInnen nur knappe **7 Prozent** der Stigmawörter aus.

⁵⁴ Strache weist auf Bauprojekte in der Dammstraße und der Rappgasse in Wien hin. Die Bürgerinitiative (www.moschee-ade.at) wird von der FPÖ unterstützt.

Maßgeblich für diese unterschiedliche Verwendung von Stigmawörtern - in Quantität und Qualität - gegen ImmigrantInnen könnte das Publikum sein, das in den drei Reden stark differiert:

Im **1. Bezirk**, wo Strache prozentuell am wenigsten Stigmawörter gegen ImmigrantInnen gebrauchte, liegt der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund bei nur 20,7 Prozent⁵⁵. Über 60 Prozent der dort leben-



den Menschen hat entweder einen Universitätsabschluss oder die Matura, der Bildungsstandard ist in diesem Bezirk also äußerst hoch.⁵⁶ Möglicherweise hat die Tatsache, dass sich H.C. Strache des hohen Bildungsniveaus seines Publikums bewusst war, zu der von ihm stark restringierten Verwendung von Negativ-Bezeichnungen für ZuwanderInnen geführt, da er sich keinen Erfolg davon versprach.

Im **15. Bezirk**, wo Strache in der Lugner City Rede I gehalten hat, liegt der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund mit 34% am höchsten in ganz Wien⁵⁷. Insofern waren höchstwahrscheinlich viele ImmigrantInnen unter seinen ZuhörerInnen bei der von ihm gehaltenen Rede. Dieses Faktum muss Strache für sich genutzt haben, indem er signifikant weniger gegen ZuwanderInnen argumentiert hat, als am Viktor-Adler-Markt.

► Rede II, wo Strache mit Abstand am meisten Stigmawörter gegen ImmigrantInnen gebrauchte, weist mit 24% einen für Wien durchschnittlichen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund auf.⁵⁸ Jedoch ist der Bildungsstandard der BewohnerInnen des **10. Bezirks** sehr niedrig. Nur 25% der Menschen können entweder einen Universitätsabschluss oder die Matura vorweisen. Der Großteil der "FavoritnerInnen", nämlich über 70%, haben lediglich eine Lehre oder die Pflichtschule abgeschlossen. Dies könnte eine der Erklärungen dafür sein, warum H.C. Strache in Favoriten beinahe jedes 3. Stigmawort gegen ImmigrantInnen wendet und damit bezeichnend häufiger gegen die "Gruppe der Anderen" spricht, als in den anderen beiden Reden.

⁵⁵ Vgl. Städtisches Jahrbuch der Stadt Wien-2011. Bezirksportraits. Online zu finden unter: <http://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bezirksportraits11-1-7.pdf>. S. 270.

⁵⁶ <http://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bezirksportraits11-1-7.pdf>. S. 271.

⁵⁷ <http://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bezirksportraits11-8-15.pdf>. S.298.

⁵⁸ <http://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bezirksportraits11-8-15.pdf>. S.288.

9.1.8 H.C. Strache begreift sich als 'Robin Hood' der 'kleinen Leute'

Im Zuge der beschriebenen Emotionalisierung gegen das *rote Diktat* (5,5) ortet H.C. Strache im Wien-Wahlkampf unter seinen *lieben Freunden*, vor allem aber unter den *Arbeitnehmern* und *kleineren und mittleren Unternehmern* (1/5,1), die Opfer von *Gebührenlawinen* (1/3,4) der *linken Genossen* (1/5,3).

Bei diesen schürt Strache Angstgefühle, etwa durch ein angekündigtes *Lohndumping* aufgrund *einer Million Arbeitsloser* aus Osteuropa, welche die SPÖ und ÖVP *hereinholen* (4,5) würden. Die auf diese Weise erweckten Bedrohungsgefühle werden jedoch sogleich gelindert: Strache sei *die Hoffnung der Hoffnungslosen*, ja *das Sprachrohr der Sprachlosen* (2,6) im Kampf gegen Ungerechtigkeiten.

Liebe Wienerinnen und Wiener, ja manchmal braucht man ein Herz wie ein Löwe, ein Herz, wie ein Löwe und **i hob ein Herz wie ein Löwe. Ja, mein Herz und unser Herz, das schlägt für Wien. Gemeinsam können wir alles schaffen.** Ich alleine hab die Kraft dazu nicht. Ich alleine werde es nicht zustande bringen (Applaus). Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, mit euch an meiner Seite, mit euch in meinem Rücken, gemeinsam sind wir eine Macht, die unüberwindbar ist und die Unmögliches zustande bringen kann am 10. Oktober! (Applaus) (2/6,5)

Mit dieser Art der Diskursführung macht Strache die Wahrnehmung seiner Person als jene Figur im demagogischen Panorama geltend, die für diese von "entscheidender Bedeutung ist: Er ist der 'Führer' der 'Bewegung'. Dieser ist zwar einer der 'Wir', muss jedoch im Panorama-Bild außerhalb der Gruppe aller anderen 'Wir' positioniert werden." (Ötsch 2002: 97) H.C. Strache, ausgestattet mit *einem Herz wie das eines Löwen*, muss sich nur der Unterstützung der Seinigen sicher sein - die in Rahmen der Wahl kundgetan werden kann - dann wird *gemeinsam Unmögliches* möglich.

9.1.9 Der Euphemismus auf die Stopptaste drücken

Melani Schröters Annahme, dass es sich beim verschleiernenden Euphemismus in der politischen Sprache weniger um "Beschönigungen" als um "Entproblematierungen" (2009: 41) handelt, trifft im Fall der untersuchten Rede zu:

Dort, wo Menschen durch eine politischen [sic!] Maßnahme benachteiligt oder gar geschädigt werden, wird euphemisiert. Dabei werden nicht unbedingt 'schönere' Vorstellungen evoziert, sondern es wird vor allem ethisch-emotionale Neutralität suggeriert, um zugrundeliegende ethisch-emotionale Problemlagen zu verdecken. Es geht also um die Vermeidung von negativen Vorstellungen, ohne dass diese Vermeidung unbedingt die Ersetzung durch positive Vorstellungen erfordert.

Dies ist auch der Fall bei dem von Strache am stärksten argumentierten Euphemismus dieser Rede: *auf die Stopptaste drücken*.

Mit diesem Euphemismus verfolgt H.C. Strache das Ziel der Entproblematierung des Internetspiels "Moschee baba" des steirischen Parteikollegen Gerhard Kurzmann. Wenn man die

Argumente, die zur Euphemisierung des Begriffs und damit des Spiels gebraucht werden, aufschlüsselt, ergibt sich folgendes Bild:

Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wollen die Fehlentscheidungen, die dazu geführt hob'n, dass wir teilweise schon vor einer Situation stehen, zu Minderheit in der eigenen Heimat zu werden, die Wiener Lebensart, die Wiener Tradition zu Grunde gehen könnte, dass wir teilweise auch vor einer drohenden Islamisierung stehen, das wollen wir eben **stoppen**. Und um **dieses Stoppen** geht es. **Auf die Stopptaste zu drücken** und zu sagen, am 10. Oktober wollen wir auch sicherstellen, dass wir nicht diese Fehlentwicklung fortsetzen durch die SPÖ, sondern korrigieren, uns wieder besinnen auf unsere Werte, auf unsere Gesellschaft. [...] (1/3,8)

1. Im ersten Schritt vergleicht H.C. Strache die Wahl der FPÖ bei der Gemeinderatswahl 2010 damit, auf die Stopptaste zu drücken und dadurch einer drohenden Islamisierung entgegenzuwirken. Hierbei wird zwar auf suggestive Emotionalisierung zurückgegriffen, jedoch erhält der Begriff *auf die Stopptaste drücken* durch den Vergleich mit der Wahl eine ethisch-emotionale Neutralität.

Aber ich stehe natürlich auch nicht an, klar und deutlich zu sagen, dass das Spiel, was jetzt in der Steiermark auf den Markt gebracht wurde, nicht das ist, was ich will, **denn ich brauche diese Spiele nicht und setze mich mit Spielen nicht auseinander**, dafür ist das Thema zu ernsthaft, und ich will sachlich und inhaltlich über diese Problematik diskutieren. (Applaus) (1/3,9)

2. Im Folgenden spricht H.C. Strache das "Moschee baba Spiel" seines Kollegen Kurzmanns an, ohne jedoch den untergriffigen Titel des Spieles zu nennen. Einerseits spielt er dessen Bedeutung herab, andererseits vermeidet er damit, dessen ethisch-emotionale Problematik anzusprechen. Die Argumente, mit denen sich Strache gegen das "Moschee baba Spiel" ausspricht, bleiben sehr vage und entbehren einer klaren inhaltlichen Distanzierung zu selbigem.

Strache spricht lediglich davon, dass er solche Spiele nicht bräuchte, und sich nicht mit ihnen auseinandersetzt, da das Thema zu ernsthaft wäre. Welches Thema Strache genau meint, lässt er offen. Schließlich tut er noch seinen Willen kund, sachlich über "diese Problematik" diskutieren zu wollen. Ohne weitere Erklärungen, um welche Problematik es sich dabei handeln könnte, schiebt er die Verantwortung über die Inhalte dieses Spiels von sich weg, hin zu Herrn Kurzmann. Wieder bleibt eine inhaltliche Distanzierung Straches gegenüber dem Spiel aus:

Des is in der Verantwortung vom Herrn Kurzmann, zu der muss er auch stehen, wenn man mich gefragt hätte, hätte ich gesagt, und ich hab das auch abgelehnt, denn es wurde ja auch mir in Wien angeboten, hob i gesogt **wir spielen nicht und wir brauchen kane Spiele**, des Thema is vü zu ernst, ois dass man des **üwa Spiele kommunizieren** kann. (Applaus) (1/3,10)

3. Strache weißt damit ein zweites Mal die Verantwortung gegenüber dieses Spiels von sich. Zudem verschweigt er, dass in dem "Moschee baba Spiel" verschiedene an sich schon problematische Ziele der FPÖ, auf eine hetzerische, menschenfeindliche Weise zu propagiert werden. Ein tragendes Moment stellt dabei die Verlockung und die Anregung von Nutzern dieses Spiels zur Mittäterschaft dar.

Owa ich sage auch, lassen wir die Kirche im Dorf wenn dann von politischen Mitbewerbern oder auch von Medien Unwahres behauptet wird! In diesem Spiel wird nicht geschossen! Es gibt keine Waffe, es gibt kein Fadenkreuz, es gibt keine Schüsse, und es fällt keine Person um, sondern **es geht dort nur darum, die Stopptaste zu drücken** und geschossen wird nicht. Oiso ma soll auch bei der Wahrheit bleiben und nicht wieder alles falsch darstellen und überdramatisieren. (Applaus) (1/3,10)

Nachdem Strache die Verantwortung von sich weggewiesen hat, nimmt er trotzdem die Rechtfertigung und Entproblematisierung der Inhalte des Spiels vor, die er darauf zurückführt, dass es dabei *doch nur darum ginge, die Stopptaste zu drücken*. Die hinzukommende Opfer-Stilisierung soll die AdressatInnen darüber hinweg sehen lassen, dass in diesem Spiel eine "Verhetzung und Herabwürdigung religiöser Lehren"⁵⁹ stattfindet, weshalb Gerard Kurzmann auch angezeigt wurde.

Mit dem Euphemismus *nur die Stopptaste drücken* bemüht H.C. Strache ethisch-emotionale Neutralität eines zu einer Anzeige geführten Spiels, ohne sich jedoch ansatzweise inhaltlich und thematisch von selbigem zu distanzieren.

9.1.10 Der Euphemismus *Luxus-Wellness-Häfen*

In beiden Wahlkampf-Reden (Rede I und II) benutzt Strache das Oxymoron *Luxus-Wellness-Häfen* (1/6,3), in Rede II spricht er zudem vom

5-Stern-Wellness-Häfen-Hotel mit Fitnessstudio, wo man trainieren kann, damit man wenn man raus kommt, wieder kräftig zuschlagen kann. Mit Sonnenterrasse, damit man sich wohlfühlt und auch braun gebrannt im Häfen sich aufhalten kann, oder auch mit Flat-TV-Geräten in der Haftzelle, mit Computerspielen, mit Sex-Kammerln, wo man sich vergnügen kann am Wochenende. So schön hat's **kein tschetschenischer Schwerverbrecher zuhause gehobt**. Der greift sie, wenn er bei uns erwischt wird. Abschreckung ist das mit Sicherheit keine. Abschreckung ist das mit Sicherheit keine. (2/4,6)

Fraglich ist, zu welchem Zweck H.C. Strache Wortbildungen wie diesen Euphemismus einsetzt. Welche Strategie steckt hinter dieser doch recht konstruiert und künstlich klingenden Neuschöpfung? H.C. Strache könnte damit folgende Wirkung beim Publikum intendiert haben:

1. Dieser Euphemismus will weniger, im eigentlichen Sinne des Euphemisierens, eine Gegebenheit entproblematisieren, als eine schon ins Lächerliche gehende, übertriebene Beschönigung eines ethisch-emotional negativ besetzten Lexems, nämlich *Gefängnis*, herbeiführen.
2. H.C. Strache will durch die Wortverbindung von *Häfen* mit *Luxus-Wellness* und *5-Stern-Wellness-Hotel* seine AdressatInnen glauben machen, Kriminelle hätten es im Gefängnis schöner als zuhause, und würden daher keine Abschreckung mehr darin sehen, möglicherweise eine Verurteilung mit Freiheitsstrafe zu erfahren.

⁵⁹ http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/591869/AntiMinarettSpiel_Partiechef-soll-ausgeliefert-werden.

3. Für das Zuhause des besagten Kriminellen liefert H.C. Strache seinen ZuhörerInnen sogleich eine bildliche Vorstellung mit: Damit ist weder das Zuhause im Sinne einer Wohnung oder eines Hauses gemeint, noch ein allgemeiner Ausdruck für die Heimat des oder der Kriminellen. Der *Schwerverbrecher* kommt, wie in vielen anderen Beispielen auch (etwa 1/6,5) aus dem Ausland. In diesem Fall ist er ein Tschetschene.

4. Durch die dialektale, umgangssprachliche Verwendung von "Häfen", statt des offiziellen Ausdrucks "Gefängnis" erlangt das Oxymoron zusätzliche Prägnanz. Durch die Verbindung mit *Luxus-Wellness*- werden negative Konnotationen des Lexems *Häfen* nivelliert und beschönt, Strache verändert und beeinflusst damit gezielt die denotative Bedeutung des Denotats bei den Hörerinnen.

5. Was will Strache seinem Publikum mitteilen? Die enkodierte Message lautet:

"Gefängnisse in Österreich sind so schön, dass ausländische Verbrecher (Trugschluss Nr.1) keine Abschreckung darin mehr sehen würden (Trugschluss Nr. 2) und es darin schöner hätten als Zuhause (Trugschluss Nr. 3).

9.1.11 Das Metaphernkonzept *Wien als unser Haus*

Eine von H.C. Strache - in allen drei Reden - besonders häufig bemühte Metapher und damit ein Metaphernkonzept bildet seine Vorstellung von **ÖSTERREICH** oder **WIEN** (Empfänger-Konzept) **ALS HAUS** (Spenderkonzept). Durch die zahlreichen Verwendungen dieser Metapher verliert selbige im Lauf der Reden ihren modellhaften Charakter. Dieser wird verdrängt und nicht mehr wahrgenommen, weshalb das Metaphernkonzept eine "manipulativ-persuasive" Funktion (Wesel 1995: 209) erfüllt. Im Folgenden werden Implikationen dieses Metaphernkonzepts abgeleitet:

Und des is' keine Frage der Herkunft, keine Frage der Kultur, sondern eine Frage, ob jemand anständig is' und sich auch bei uns, wenn er hierher kommt, **wo wir ois Gastgeber vorhanden sind**, bereit ist, sich in unsere Gesellschaft einzugliedern [...].(1/1,2)

Zwar spricht Strache hier davon, jemand solle Bereitschaft zeigen, sich in *unsere Gesellschaft einzugliedern*, gleichzeitig bezeichnet er diese ÖsterreicherInnen jedoch als *Gastgeber*. Ein Gastgeber ist - wie der Name klar sagt - allerdings jemand, der oder die jemanden zu Gast hat. Das Lexem Gast beinhaltet in allen ihren Bedeutungen das Moment des temporären, er ist eine "zur Bewirtung oder **vorübergehenden** Beherbergung eingeladene oder aufgenommene Person"⁶⁰. Den Personen, die sich *unsere Gesellschaft eingliedern* sollen, wird damit im sel-

⁶⁰ http://www.duden.de/rechtschreibung/Gast_Besucher#b2-Bedeutung-1.

ben Atemzug nahegelegt, dass diese *Eingliederung* nur von vorübergehender Dauer sei, zumindest wird dies unterschwellig mitgemeint.

1. Und wir sind die einzige Ständesvertretung für jene Wiener, die **weiter Herren im eigenen Haus bleiben wollen**, ja und ich sage wie Sarrazin in Deutschland: Wir wollen nicht erleben, zur Minderheit in der eigenen Heimatstadt zu werden, dos is Heimatrecht, liebe Freunde! (2,6)

Wir **wollen owa hier in unserer Heimat auch unsere Regeln und unsere Hausordnung bestimmen** und uns nicht vorgeben lassen, von wem auch immer! (2,7)

[...] wo unsere Heimat uns Wienern Heimat bleibt, wir nicht zur Minderheit in der eigenen Heimat werden, der echte Wiener nicht untergeht, **wir Herren im eigenen Haus bleiben**, und wir eine Zukunft haum, liebe Freunde! (1/6,8)

2. Und wenn heute wir **unser Wien als Haus** betrachten, dann gehört **das Haus Wien**, allen **Wienerinnern und Wienern**. Donn sind wir **Eigentümer des Hauses Wien**. Und wir entscheiden, **wer in unser Haus hineinkommen darf**. Wir entscheiden, wer in unser **Gästezimmer** hineindarf und wir geben die **Hausordnung** vor, und wer da nicht bereit ist, diese zu halten und permanent Mobiliar zerstört, permanent Lärmerregung betreibt oder die Wiener anpöbelt, **jo der is nicht erwünscht im Haus Wien**, den werden wir hinaus komplementieren, weil das unser Recht is, **als Besitzer des Hauses Wien**. (2/6,3)

3. Und ich soge, wer sich so aufführt, der hot bei uns nix verloren. **Dem woll'n ma die Tür raus aus Österreich zeigen!** So etwas ist bei uns nicht erwünscht! (3/4,7)

Die Aussage, man wolle Herr im eigenen Haus bleiben, setzt folgende Grundannahmen voraus:

- a) Die Annahme, eine bestimmte politische, gesellschaftliche oder institutionelle Einrichtung sei so etwas wie das Eigentum einer bestimmten Gruppe von sozialen AkteurInnen, der man sich selbst angehörig fühlt.
- b) Eine gewisse Unsicherheit und Angst, dass eine oder mehrere Personen, die man als Außenstehende und Nicht-Eigentümer dieser Institution betrachtet, diese physisch oder über bestimmte Regelungen einnehmen könnten und dadurch die soziale Gruppe, die sich als "Eigentümer" mit gewissen Vorrechten in dieser Einrichtung erachtet, benachteiligt werden könnte.

9.1.12 H.C. Strache bekundet der "Wir-Gruppe" Vorrechte

Diese Art der Metaphorik, wie auch "der zentrale FPÖ-Slogan 'Österreich zuerst!' markiert sehr deutlich, was im Mittelpunkt der [sic!] gesamten freiheitlichen Einwanderungsdiskurses steht: eine klare *Hierarchisierung* von Eigengruppe und Fremdgruppe" (Geden 2006: 72). Diese trägt zu einem sehr klar differenzierten Freund-Feind-Bild bei, in welchem der Freund-Gruppe besondere und stärkere, aber vor allen Dingen *mehr* Rechte zugesprochen werden, als der außenstehenden Feindgruppe.

Den AdressatInnen der Rede wird von H.C. Strache suggeriert, sie seien Teil jener Gruppe, die bestimmen könne, nach welchen Regeln sich die ihnen nicht zugehörigen Perso-

nen verhalten dürften, und wie nicht. "Diese Hierarchisierung spiegelt sich in der Forderung nach einer Privilegierung der Einheimischen bei den Ansprüchen auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben wider, in ökonomischer Hinsicht ebenso wie in politischer, rechtlicher oder kultureller." (Geden 2006: 72) Die Wir-Gruppe wird zur stärkeren, machtvolleren Gruppe im sozialen Gefüge ernannt, die Schwächeren haben sich nach deren *Hausordnung* zu richten.

9.1.13 Die Metapher *EUdSSR*

In Rede III wird neben der Kritik an der Regierung der Protest hauptsächlich gegen die EU gerichtet:

Sie wollen einen zentralistischen europäischen Bundesstaat à la Vorbild der Sowjetunion. Sie wollen eine **EUdSSR** mit Kommissaren, die nicht einmal gewählt sind und die letztlich dort, **abseits demokratischer, nationaler Entscheidungsprozesse** über uns hinweg Entscheidungen treffen können. (3/6,5)

Diese Metapher, ein Kompositum aus zwei Abkürzungen, wird in seine Teillexeme zerlegt, um deren jeweilige Bedeutungen näher zu bestimmen. Eine Besonderheit dieser Verbindung besteht in der "Doppelverwendung" des Wortanlautes {u-}, weshalb das Kompositum eigentlich eine Verschmelzung, und damit eine besonders prägnante Ad-hob-Bildung darstellt.

- **EU** → **E**uropäische **U**ion [1]
[2] Europäische Gemeinschaft
[3] Europa
- **UdSSR** → **U**ion **d**er **S**ozialistischen **S**owjet**r**epubliken [1]
[2] zentralistisch geführter Einheitsstaat
[3] Einparteienstaat

EUdSSR ist eine Metapher bestehend aus **EU** (Empfänger-Konzept) und dem **UdSSR** (Spenderkonzept), die die Vorstellung von **EUROPÄISCHER UNION ALS ZENTRALISTISCH GEFÜHRTER EINPARTEIENSTAAT** evozieren soll.

1. Indem die beiden Abkürzungen für politische Systeme über den Wortanlaut {u-} verbunden werden, entsteht eine scheinbar natürliche, gelungene und damit einprägsame Wortschöpfung.

2. Durch diese Metaphorik werden der EU deren demokratische Politik und Entscheidungsprozesse abgesprochen und Österreich als nicht souveräner, der EU-Politik ausgelieferter *europäischer, zentralistischer Bundesstaat* (3/6,5) beschrieben.

3. Durch diese Konnotationen drückt H.C. Strache seinen äußerst negativen Meinungsgehalt gegenüber der Europäischen Union aus, welche durch das Evozieren latenter Ängste - "*können nicht sicher sein, unsere Ersparnisse zu verlieren oder in eine Hyperinflation zu geraten*" - auch bei den ZuhörerInnen der Rede geltend gemacht werden soll.

9.1.14 Die Metapher *Wildwuchs*

So wie freiheitliche Politiker das in Vorarlberg in einer Regierungsverantwortung bereits geschafft hobn, genauso auch in Kärnten (Bravo-Rufe) mit einer Regierungsverantwortung die Bauordnung geändert wurde, sodass kein Großbauprojekt mehr, kein Einkaufszentrum oder, wöchentlich auch immer, von wöchentlich Religionsgemeinschaft auch immer über die Köpfe der eigenen Wohnbevölkerung drüber gepeitscht werden kann. Da soll es verbindliche Volksbefragungen geben, bevor gebaut werden kann. Ich will nicht haben, dass wir so einen **Wildwuchs** erleben, wie aktuell in Wien auf der Dammstraße, oder in der Rappgasse im 21., nein das will ich nicht. (1/6,1)

Mit der Metapher *Wildwuchs* zieht H.C. Strache in Rede I Analogien zwischen dem unerwünschten, nicht kontrollierbaren Wachsen (Spender-Konzept) und der Errichtung von Mehrzweckeinrichtungen muslimischer⁶¹ Religionsgemeinschaften (Empfänger-Konzept).

Wenn sich Strache gegen diese Großbauprojekte ausspricht, spricht er sich indirekt auch gegen deren BesucherInnen, also Menschen muslimischen Glaubens, aus. Dies ist nur eines der vielen Beispiele, in welchen Strache seine ZuhörerInnen davor warnt, einer *drohenden Islamisierung* (1/3,8) gegenüberzustehen, welcher man ausgeliefert wäre, da deren Bauprojekte *über die Köpfe der eigenen Bevölkerung drüber gepeitscht* werden würden.

Insofern liefert Strache seinen AdressatInnen geltend gemachte Analogien zwischen "Wildwuchs" und muslimischen ImmigrantInnen. Ötsch Walter sieht in solchen Vorgängen der Unterscheidung zweier Gruppen - den 'Wir' und den 'Anderen' - beinahe die Differenzierung von "Spezies zweier Arten. Im extremen Fall werden den 'anderen' alle menschlichen Eigenschaften abgesprochen" (Ötsch 2002: 96), was m.E. am Beispiel von *Wildwuchs* leider zu bejahen ist. Durch diese pejorisierende und entmenschlichende Metapher soll die Abwehrhaltung der ZuhörerInnen gegenüber muslimischen ImmigrantInnen zusätzlich verstärkt werden.

9.1.15 Das Wortfeld *zu viel Fremdes tut nicht gut...*

Die Erkenntnis, dass Strache um seine eigene Person und die eigene Partei ein vornehmlich positives Bedeutungsnetz spannt, mag wenig überraschen. Wie negativ die Prädikationen sei-

⁶¹ In den genannten Beispielen der Rappgasse und der Dammstraße sollen Moscheen errichtet werden, die Bürgerinitiative dagegen (www.moschee-ade) wird von den Freiheitlichen unterstützt.

ner politischen GegnerInnen ausfällt, wurde bereits aus den Ergebnissen der Schlagwortanalyse ersichtlich. Die persönliche, untergriffige Beleidigung von Michael Häupl und auch Christine Marek erreicht in der Rede H.C. Straches eine Qualität, die man gemeinhin von politischen Reden nicht gewohnt ist.

Genauer betrachtet werden soll hier noch einmal die Attribuierung der Gruppe der "Anderen", also jener Personengruppe, die nicht der "Wir-Gruppe", den "ÖsterreicherInnen" oder den PolitikerInnen angehört. Gemeint sind nicht-österreichische StaatsbürgerInnen, ImmigrantInnen, von Strache *Zuwanderer* genannt. Diese konnotiert er über Mittel der kalkulierten Ambivalenz stark negativ. Diese Konnotation geschieht in folgender Weise:

1. Zuerst beschreibt H.C. Strache ÖsterreicherInnen und ImmigrantInnen beiderseits als teils *anständige*, teils *unanständige* Menschen. Damit ordnet er diese Menschen zwar in sein schematisiertes, dichotomes Weltbild ein, gibt aber keinen positiven oder negativen Meinungsgehalt gegenüber einer AdressatInnengruppe preis und behält sich vor, seine "differenzierte" Anschauung als Gegenschlag-Argument zu bringen, sobald ihm jemand den Vorwurf macht, gegen ImmigrantInnen zu polemisieren.

2. In einem zweiten Schritt argumentiert er gegen ein Zuviel des Fremden:

Und wenn wir sagen, **zu viel Fremdes tut nicht gut**, dann heißt das nicht, das wir gegen das Fremde im Allgemeinen sind, nein. **Viel Fremdes** und viele Fremde die zu uns gekommen sind, und ich betone das noch amal, haum sich hervorragend bei uns eingelebt, respektieren unsere Normen, unsere Sitten und Gebräuche und do hot kein vernünftiger Österreicher ein Problem damit? **Aber das Zuviel** ist das, was ich in den Schulklassen feststelle. (3,6)

Über diese Versachlichung, die Strache mit den Bezeichnungen *viel Fremdes* und *das Zuviel* vornimmt, werden die Menschen dieser Gruppe, die Strache hier anspricht, zum *Objekt*. Sie werden zu einer Sache, von welcher noch dazu zu viel vorhanden ist. Diese Unterscheidung, dass von der Gruppe der Anderen ein Zuviel vorhanden sei und von der Wir-Gruppe demgegenüber ein Zuwenig gibt bereits klare Aufschlüsse über die Werthaltung des Sprechers zu beiden angesprochenen Gruppen sozialer AkteurInnen.

3. Noch aufschlussreicher erweist sich ein genaue Betrachtung der Vorstellungsräume, welche H.C. Strache seinen ZuhörerInnen bezüglich der beiden Gruppen anbietet, um nicht zu sagen aufdrängt:

Liebe Freunde, Ja! Ich will eine sichere Stadt, wo man sich wieda 24 Stunden überoll in Wien frei bewegen kann und keine Angst haben muss. Und natürlich sage ich: Wenn ein **Österreicher kriminell** ist, dann wird er verurteilt und eingesperrt. Wenn owa ein **Zuwanderer** glaubt hier **eine Bank überfallen** zu müssen oder hier **eine Wohnung ausräumen** zu müssen oder andere **schwerstkriminelle Taten** setzen zu müssen, den werde ich nur verurteilen, sondern "Raus aus Österreich!", sowos wollen wir nicht in unserer Stadt! (starker Applaus) (6,5)

Während *ein Österreicher* lediglich in Zusammenhang mit dem Adjektiv "kriminell" genannt wird, werden im Fall des *Zuwanderers* konkrete Straftaten, nämlich *Bank überfallen* und *eine*

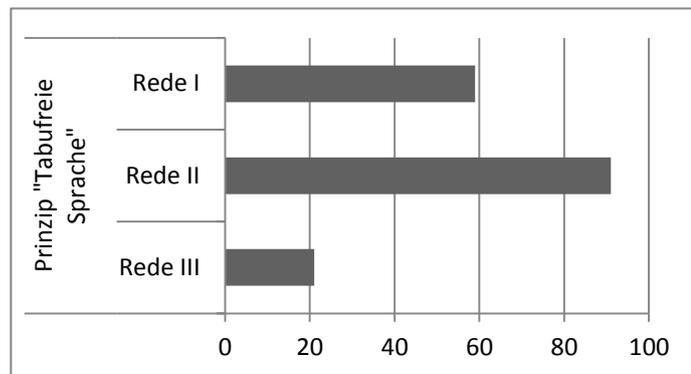
Wohnung ausräumen genannt. Zudem, geht es nach Strache, sind es *schwerstkriminelle Taten*, welche er *glaubt hier setzen zu müssen*.

Neben der Komposition mit einem Superlativ bewirkt auch die stakkatoartige Aufzählung in Form einer Hauptsatzreihe eine Intensivierung und starke Konkretisierung der Vorstellung eines kriminellen Zuwanderers gegenüber der Vorstellung eines kriminellen Österreichers. Die Nennung und Konkretisierung durch bildlich vorstellbare kriminelle Akte im Zusammenhang mit dem Lexem "Zuwanderer" beeinflusst die dazugehörige Konnotation und den Meinungsgehalt in einer ganz speziellen, wertenden Art und Weise. Anhand dieser Strategie werden von Strache gezielt bestimmte Begriffsnetze gespannt, um gewisse Vorstellungen bei den Zuhörerinnen zu evozieren.

9.2 Sprachkritische Analyse

9.2.1 Strache spricht im 10. und 15. Bezirk *tabufreier* als im 1. Bezirk

Neben der signifikant unterschiedlichen Verwendung von Stigmawörtern gegen ImmigrantInnen unterscheidet sich auch der Sprachstil Straches zwischen den drei Reden enorm. In dieser Hinsicht, scheint es, kann sich Strache gut auf sein Publikum einstellen.



Während im Transkript der Rede III, also der Protestrede vom Stephansplatz, nur 21 Aussagen als "tabufrei" gewertet werden konnten, finden sich in Rede I und II signifikant mehr stark umgangssprachliche und tabufreie Sprechakte. Auch diese Erkenntnis wird auf die unterschiedlichen Bildungsstandards der jeweiligen AdressatInnengruppen in den Bezirken zurückgeführt⁶². Im Folgenden sollen zwei Beispiele, jeweils aus Rede I und II, für "tabufreie Sprache" näher betrachtet werden:

1. Oder, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Gebührenlawine in Wien! Kommunale Steuern! Da Herr Bürgermeister Häupl und seine SPÖ sind doch die *größten Raubritter!* Olles haum sie verteuert: Kanalgebühren, Müllgebühren, die öffentlichen Verkehrsmittel, die Gaspreise, die Strompreise, die Bäderpreise, Parkpickerl - do gibt's die blauen Scheriffs, die **uns** permanent **bishaken**, wenn ma amoi **foisch** parken, owa die Verbrecherbanden, do hot ma kein Geld! Und genau das werde ich abstellen! Runter mit der *Gebührenlawine* und die Magistratsbeamten auch richtig einsetzen und nicht zum **Papierln** der Autofahrer in Wien. (1/3,4)

2. Und genau das ist der Ausdruck, auch unserer politischen Entwicklung. Es ist schön, wenn wir unser Wiener Herz auch für unsere Wiener Heimat schlagen lassen und wenn wir für unsere Kultur eintreten, für unsere Tradition, für die Wiener Lebensart, die Wiener Lebensfreude - Ja, dazu gehört der Wiener Heurigen und die Heurigenkultur. Ja, dazu gehört der Würstelstand **mit der Eitrigen und'n 16-er-Blech**. Ja, das ist auch Wiener Lebensart, die wir erhalten wissen wollen. (Applaus, Strache-Rufe) (2/1,1)

Mit dieser Form der tabufreien Sprache erreicht H.C. Strache eine völlig andere Wahrnehmung seiner Aussagen, seiner Person, aber auch der durch ihn vermittelten Inhalte. Im Gegensatz zur für viele oft schwer verständlichen, trockenen und als spröde empfundenen Sprache von PolitikerInnen bietet er durch den Einsatz stark regional-dialektaler Ausdrücke einen Gegensatz zur als gemeinhin langweilig empfundenen, einfältigen Politikersprache.

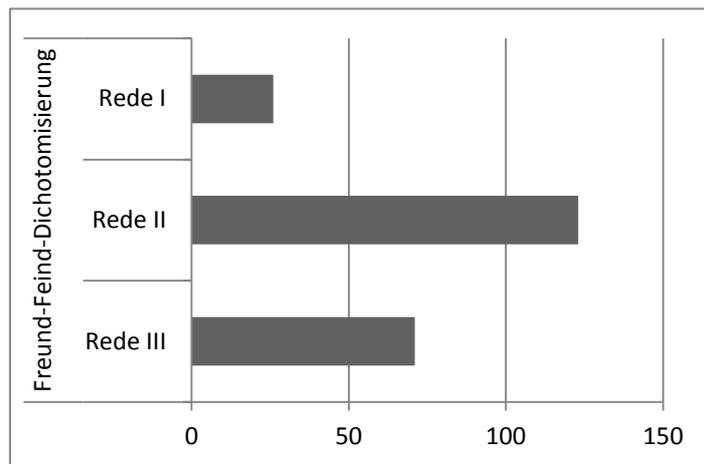
Er nimmt sich kein Blatt vor den Mund, redet, "wie ihm der Schnabel gewachsen ist" und fügt sich auf diese Weise auch auf sprachlicher Ebene in die Reihen seiner ZuseherInnen ein. Durch die Verwendung solcher regionalsprachlicher Ausdrücke stilisiert er sich als sei

⁶² Genaueres hierzu in Kapitel 9.1.7.

einer aus der Mitte des Publikums. Damit bezweckt er, sich von den durch ihn kritisierten *bevölkerungsfremden* und *abgehoben* GegnerInnen auch sprachlich abzuheben und zu distanzieren. Die Aufmerksamkeit des Publikums ist ihm dadurch gewiss, zudem kann er die Distanz zu selbigem mit dieser Form der Sprache verringern. Die Zustimmung zu den von ihm vermittelten Inhalten kann durch diese Art der Sprachverwendung maßgeblich beeinflusst werden.

9.2.2 Die Freund-Feind-Dichotomisierung ist in Favoriten am höchsten

Dass Negativ-Bezeichnungen für MigrantInnen in der Rede vom Viktor-Adler-Markt am häufigsten auftreten, geht einher mit dem Prinzip der Freund-Feind-Dichotomisierung. Dieses Prinzip populistischer Rhetorik wird in der Rede vom 10. Bezirk mit Abstand am häufigsten genutzt.



Im Folgenden soll ein z.T. gekürztes Beispiel näherbringen, auf welche Art und Weise H.C Strache die türkische ImmigrantInnen zur Feindgruppe stilisiert:

Und was schreibt denn Sarrazin? Ich zitieren ihn: **Ich muss niemanden anerkennen**, schreibt er, der vom Staat lebt, diesen Staat ablehnt, für die Ausbildung seiner Kinder nicht vernünftig sorgt und **ständig neue, kleine Kopftuchmädchen produziert**. (Gelächter) Was sagt dieser Sarrazin? Er sagt und schreibt, Muslime in Deutschland haben eine **unterdurchschnittliche Beteiligung am Arbeitsmarkt** [...] sowie eine überdurchschnittliche Beteiligung an **Gewaltkriminalität**.

[...] ich zitiere Necla Kelek, was sie sagt: Das Kopftuch ist für mich Körperverletzung. Sie hot recht! Es wird die Frau auf ein **Sexobjekt** degradiert [...] und ich will daher keine **Ganzkörpervermummungen** in Österreich haben, wo **weibliche Ninjas mit der Burka** durch unsere Straßen gehen, und ich will daher auch den **Kopftuchzwang** endlich verbieten! [...]

Im Gegensatz zu Griechen, Italienern, Portugiesen ist sich auszugrenzen ein Problem **muslimischer Zuwanderergruppen**. Dos ist richtig. **Parallel- und Gegengesellschaften**, die sich bilden. Teilweise erleben wir **nichtintegrationswillige Zuwanderergruppen** aus **islamischen** Ländern, die hier unsere **Gesellschaft nicht respektieren** und achten. Die auch unsere Lebenssichten nicht achten, die sich gar **nicht integrieren wollen**, die **keine Integrationsbereitschaft** haben. Und genau das kann nicht angehen! (2/6,1)

1. Durch die Attribuierung von muslimischen ZuwanderInnen mit *nicht integrationswillig*, *überdurchschnittliche Beteiligung an Gewaltkriminalität* und *unterdurchschnittliche Beteiligung am Arbeitsmarkt* erreicht H.C. Strache bei seinen ZuhörerInnen offenbar den gewünschten Effekt, die meisten dieser Aussagen werden mit starkem Applaus beantwortet. Dass H.C.

Strache mit Aussagen wie diesen die Gruppe muslimischer EinwanderInnen zum Feindbild machen will, ist nicht von der Hand zu weisen.

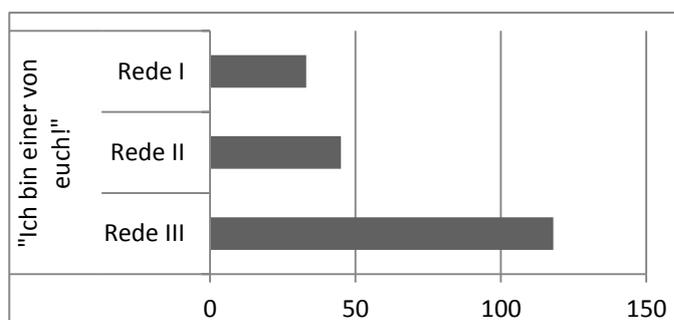
2. Äußerst undifferenziert und verallgemeinernd "argumentiert" er, wenn er sich einerseits auf Studien eines deutschen Autors bezieht, und deren Zahlen für die Situation in Österreich eins zu eins übernimmt und andererseits ständig *muslimische Zuwanderergruppen* als Ganzes anspricht. Diese Kategorisierung einer ImmigrantInnengruppe als Ganzes macht diese zu einem äußerst einfachen, da homogenen Feindbild. Über ein einziges Merkmal, das des muslimischen Glaubens, funktioniert dessen Stereotypisierung, was den Angriff Straches dieser stigmatisierten Gruppe zielsicherer, eingängiger und damit für seine AdressatInnen nachvollziehbarer und besser reproduzierbar macht. Diese

Homogenisierung der entsprechenden Gruppen geschieht durch Nivellierung der internen Differenzierung. Der Einwanderungsdiskurs der FPÖ kennt in seiner grundlegenden, die Herkunft herausstellenden Differenzierung, nur zwei relevante, als monolithische Blöcke dargestellte Gruppen: "Die Österreicher" und "Die Ausländer". (Geden 2006: 73)

3. Um diese Homogenisierung vornehmen zu können, muss Strache mit Unterstellungen argumentieren, indem er *allen* muslimischen ein und dieselben ImmigrantInnen Verhaltens-, Lebens- und Einstellungsweisen unterstellt.

4. Höchst kritisch zu betrachten sind Straches stark untergriffige und pejorisierende Aussagen über muslimische Mädchen, wenn er davon spricht, dass *ständig neue kleine Kopftuchmädchen produziert* werden würden. Durch das Reduzieren dieser Mädchen auf das Kopftuch, das sie tragen, nimmt Strache erneut eine Form der Entmenschlichung vor, er subsumiert alle (positiven) Eigenschaften dieser Kinder unter dem für ihn negativen, äußerlichen Merkmal des Kopftuchs. Dass sich die ZuhörerInnen der Rede durch diese Aussage amüsiert zeigen und ihr mit Gelächter und Applaus begegnen, zeigt einmal mehr auf, dass Straches Aussagen am Viktor-Adler-Markt auf nur allzu nahrhaften Boden fallen.

9.2.3 H.C Strache: Ein Rebell aus der Mitte des Publikums



Besonders in Rede III, der Protestrede gegen die Regierung von SPÖ und ÖVP bzw. gegen die EU-Politik will sich H.C. Strache über sprachliche Mittel mit seinen ZuhörerInnen verbünden und mit ihnen gemeinsam gegen *die*

Herrschenden ankämpfen. In der Rede äußert sich dieses Bemühen Straches, sich als "einer unter den seinigen" darzustellen, folgendermaßen:

Und da will ich jene, die da heute von **Rot und Schwarz am hohen Ross sitzen**, die will ich **mit euch gemeinsam** von diesem hohen Ross herunter holen! Und das werden **wir gemeinsam** schaffen, davon bin ich überzeugt. Aber gerade deshalb, weil **die Mächtigen** das versuchen, was ich vorher beschrieben habe: zu diffamieren, zu denunzieren müssen **wir unsere Kräfte bündeln und zusammenstehen** und **unsere Enttäuschungen, unseren Frust, und unsere berechnete Wut** alle **gemeinsam** in einen fruchtbaren Mut für eine bessere Zeit und eine neue Zukunft lenken! Denn **wir** haben nichts davon, wenn **wir** frustriert sind und uns frustriert abwenden, von der Politik uns zurückziehen. Damit haben doch nur die gewonnen, **die uns** tagtäglich **da oben** letztlich mit Unwahrheiten übergießen und **eine Politik gegen uns** betreiben! **Wir** haben nichts von einer Frustration, wo sich die Bürger zurückziehen, sondern **wir** brauchen statt Frust und Wut, den Mut zu sagen, **wir** lassen uns das nicht mehr sagen, **wir** klären auf, und **wir** mobilisieren für eine neue Zeit, wo **wir** diese Herrschaften abwählen und in die Bedeutungslosigkeit schicken! (Applaus) (3/3,2)

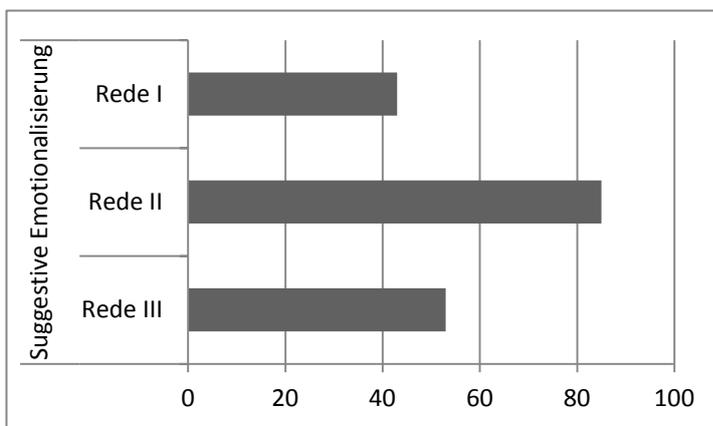
Mut statt Wut! Dass muss **unsere** Antwort auf das Versagen der Mächtigen sein. Und ich garantiere euch, dass ihnen sehr, sehr schnell die Kraft ausgehen wird, wenn sie es mit **unserem Idealismus**, wenn sie es mit **unserem Bekenntnis** an die Wahrheit, und wenn sie es mit **unserem Glauben** an die eigene Zukunftsfähigkeit für Österreich zu tun bekommen. Von Enttäuschung, von blinder Wut, von Abwendung von der Politik, profitieren nur jene, **die uns das alles eingebrockt haben** und so weiter machen wollen.(3/3,3)

Die Strategie Straches, sich als einer aus der Mitte des Publikums zu stilisieren, funktioniert wie folgt:

1. Zunächst stellt H.C. Strache Distanz zwischen seiner eigenen Person und den Regierungsparteien *am hohen Ross* her, was die AdressatInnen der Rede darüber hinwegsehen lassen soll, dass Strache als Nationalratsabgeordneter und Bundespartei­führer der zur Zeit zweitstärksten Partei, selbst eine nicht zu unterschätzende politische Position inne hat. Indem er die Parteien SPÖ und ÖVP als *die Mächtigen* und *die da oben* bezeichnet, zieht er zugleich eine Trennlinie zwischen sich selbst und "den anderen da oben", von welchen er sich im Moment augenscheinlich abheben und distanzieren möchte.
2. Zusätzlichen Abstand zur Regierungspartei und damit weitere Authentizität seiner Aussagen erhofft sich Strache davon, auch sich selbst zu den Opfern dieser *Politik gegen uns* zu zählen, welche *uns das alles eingebrockt hat*.
3. Nach der von ihm abgelehnten Rolle, als einer *der Mächtigen* zu gelten, muss Strache seinen ZuhörerInnen, seinen Verbündeten eine andere Identität, eine andere Aufgabe, die er übernimmt, anbieten. Diese lässt sich als Motivator, als Anführer einer Protestbewegung beschreiben. Straches Aufruf an seine nun Gleichgesinnten, die ja im Sinne eines *Aufschreis des Protests, einer Kampfansage, einer Befreiungsansage* (3/1,4) am Stephansplatz zusammengekommen sind, erinnert beinahe an die letzte Motivation, an die letzte Rede eines Feldherrn, der seine Krieger in den Kampf schickt: *Wir müssen unsere Kräfte bündeln und zusammenstehen und unsere Enttäuschungen, unseren Frust, und unsere berechnete Wut alle gemeinsam in einen fruchtbaren Mut für eine bessere Zeit und eine neue Zukunft lenken!*

Die berechtigte Wut, die er seinen ZuhörerInnen unterstellt, solle in *fruchtbaren Mut* umgewandelt werden, dann ginge den GegnerInnen *sehr schnell die Kraft aus* und ließen sich so endlich *in die Bedeutungslosigkeit schicken*. Diese Kampfmetaphorik in Verbindung mit einer pathetischen, fast schon übermenschlichen Attribuierung der Wir-Gruppe durch *unseren Idealismus, unserem Bekenntnis an die Wahrheit, unserem Glauben an die eigene Zukunftsfähigkeit Österreichs* soll eine überwältigende, mitreißende, fesselnde Stimmung einer Kampfmotivation erzeugen, deren Motto "*Mut statt Wut!*" lautet.

9.2.4 H.C. Straches suggestive Emotionalisierung der "Seinigen"



Das Prinzip der *suggestiven Emotionalisierung* ist von H.C. Strache in allen drei Reden besonders stark gebraucht worden, am häufigsten jedoch im 10. Bezirk am Viktor-Adler-Markt. Dabei sind dem Schüren latenter Ängste inhaltlich keine Grenzen gesetzt: Sei es der Verlust

des Arbeitsplatzes durch *eine Million Arbeitslose (2/3,1)*, welche *unseren Arbeitsmarkt überschwemmen können, weil rote und schwarze Politiker das zulassen (2/3,1)* oder die Gefahr, *auf der Warteliste für eine soziale Wohnung verhungern zu müssen (2/3,5)*, oder die Tatsache, dass man das 13. und 14. Gehalt *heute zum nackten Überleben (2/4,1)* braucht: H.C. Straches bedrohende, angstmachende und suggestiv emotionalisierende Sprache und Vorstellungswelt kennt keine Grenzen:

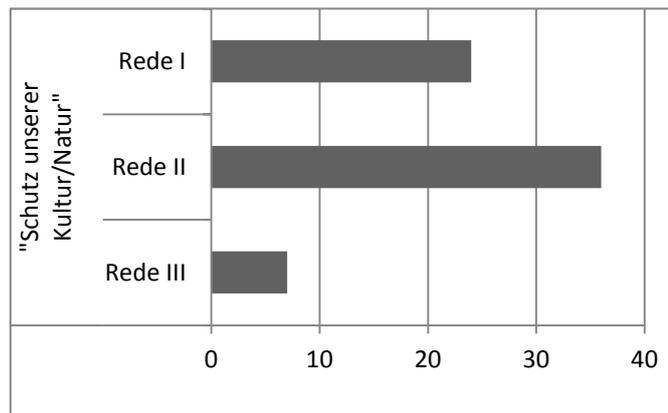
Und meine sehr verehrten Damen und Herren, neben den Kriminalitätsrekorden, die wir heute erleiden müssen in Wien, wo wir 550 Wohnungseinbrüche pro Woche bereits in Wien haben. 550 Wohnungseinbrüche! Wenn wir heute hier stehen, und ein poa Stunden gemeinsam miteinander verbringen, **so kann keiner sicher sein, dass er wieda z'haus kommt, nicht bereits eine leere Wohnung vorfindet**. So weit sind wir heute! (1/3,1)

Durch Aussagen, wie den im Beispiel kenntlich gemachten Hinweis, niemand könne sich sicher sein, dass nicht während H.C. Straches Rede bereits in die eigene Wohnung eingebrochen werden würde, erreicht der Redner ein Hoch an Aufmerksamkeit. Die AdressatInnen fühlen sich persönlich angesprochen und werden so vom Sprecher zutiefst beunruhigt und verängstigt. Hinweise und unterschwellige Angstmache wie diese durchziehen alle Reden, besonders aber Rede II, wie ein roter Faden. Auf ihnen baut jede weitere Argumentation auf, die Ziele und Positionen der Freiheitlichen *jetzt* umsetzen zu müssen, da es sonst zu spät sein

könnte. Ob es sich bei den argumentierten Bedrohungen um die *drohende Islamisierung* (1/3,8), eine *Hyperinflation* (3/6,5) oder um das *Asylmissbrauchsparadies* (2/5, 1) Wien handelt, ist letztendlich egal. Wichtig ist die Emotionalisierung und Verunsicherung der AdressatInnen, deren Ängste zum Nährboden der Freiheitlichen Ziele und Versprechungen werden.

9.2.5 H.C. Strache gebraucht den Topos 'Schutz unserer Kultur' im 10. Bezirk am häufigsten

Das Prinzip der suggestiven Emotionalisierung hängt in der Argumentation Straches eng mit der Forderung zusammen, die Kultur und Natur Österreichs - vor drohenden Veränderungen, erwirkt durch die Gruppe der "Anderen" - schützen zu müssen. "Nicht zuletzt durch seine zunehmende Quantität



gilt das Fremde als eine Bedrohung der kulturellen Identität der Eigengruppe." (Geden 2006: 73) Das Bedürfnis nach Sicherung und Wahrung der kulturellen Identität der Wir-Gruppe wird im 10. am häufigsten angesprochen. Im Folgenden soll die Argumentation Straches gegen den Verlust "unserer Kultur" nachvollzogen werden:

Wenn ein Ministerpräsident Erdogan, ein türkischer Ministerpräsident über Moscheen wie folgt spricht, indem er sagt: Unsere Moscheen sind unsere Kasernen, unsere Kuppeln sind unsere Helme, unsere Minarette sind unsere Bajonette, und unsere Gläubigen sind unsere Soldaten, dann ist das der Ausdruck, den er sich wirklich vorstellt, von einer Moschee! Das ist nicht friedlich, das ist gewaltvoll, das ist **militärisch**, das drückt das aus, was wir nicht wollen, weil **ein Minarett ein Siegessymbol über das Christentum ist**, und es braucht daher kein Minarett und kein Muezzin in Wien, aber auch nicht in Österreich. (Applaus)

Und meine sehr geehrten Damen und Herren! [...] Man muss sehr genau hinsehen, was den Menschen da in den Koranschulen, den Moscheen beigebracht wird. [...] Und genau das ist es: **Wenn hier in unserem Gebetshaus zum heiligen Krieg aufgerufen wird oder auch die Scharia als über unseren Gesetzen stehend definiert wird, dann verlange ich von jedem muslimischen Menschen, der zu uns gekommen ist, und hier bleiben will, dass er auch unterschreibt, dass unsere Verfassung über der Scharia steht!** Das ist westliche Demokratie und das hat man auch bitte zu leben!(Applaus) (2/6,3)

1. Neben der in Kapitel 9.2.2 dargestellten Stilisierung muslimischer EinwanderInnen zur Feindgruppe, wird auch deren Ort zur Religionsausübung, die Moschee, als für die *westlich-freiheitlich-demokratische* und *christlich-abendländische* (2/1,1) Kultur Österreichs nicht besonders zuträglich beschrieben. Das Minarett sei *ein Siegessymbol über das Christentum*, evtl. wird in den Gebetshäusern gar *zum heiligen Krieg aufgerufen* und die *Scharia als über*

der österreichischen Verfassung stehend definiert. Durch diese undifferenzierte Argumentation evoziert H.C. Strache eine negative Beeinflussung der denotativen Vorstellung von "Moschee" und "Minarett".

Wenn wir das verändern wollen, wenn wir erkennen, dass es wirklich bereits 5 nach 12 ist, wenn wir erkennen, dass es Demografie-Berechnungen gibt, wonach, wenn wir nicht politisch gegensteuern, bereits im Jahr 2020 bis 2025 ja bei den 1-14-jährigen Kindern in Wien bei gleichbleibender Entwicklung **50% muslimische Kinder** vorfinden werden, dann werden **wir zur Minderheit in der eigenen Stadt** und das erleben doch unsere Kinder heute schon in der öffentlichen Schulen, wo sie oftmals schon zur Minderheit geworden sind. (2/5,6)

2. Im nächsten Schritt der Argumentation folgt eine Dramatisierung des Zustandes, wonach "die" österreichische Bevölkerung - wobei hier wiederum ein homogenes Bild "der" ÖsterreicherInnen vorausgesetzt wird - in Bälde von muslimischen ImmigrantInnen und deren Kindern "verdrängt"⁶³ werden könnte.

3. Schließlich bietet Strache die erhoffte Lösung des "Problems" an:

Wenn wir das nicht wollen, dann müssen wir das jetzt **abstellen**, und am 10. Oktober eine kräftige Stimme für die FPÖ und für H.C. Strache abgeben! (Applaus) Gemeinsam können wir unsere Heimatstadt wieder in eine bessere soziale Zukunft führen, **unsere Heimat sichern**, dafür Sorge tragen, **dass der echte Wiener eben nicht untergeht!** Gemeinsam können wir sicherstellen, dass nicht eine Moschee noch der aundaren mit Minarett über die Bürgerköpfe hinweg in Wien erbaut und errichtet wird. (2/6,6)

9.2.6 H.C. Straches ideologische Interpretation von *Demokratie*

In allen drei Reden kommuniziert Strache sein recht eigentümliches Verständnis von *Demokratie*, in Rede I und II geht er dabei relativ ähnlich vor:

Rede I: Und wenn man keine Argumente mehr hat, dann greift man auf Schimpfwörter zurück, dann greift man auf Aktionen zurück, wie unsere **Gegendemonstranten** heute, weil man keine Argumente mehr hat, stellt man und versucht mit Lärm oder mit Behinderung auf sich aufmerksam zu machen, **owa das ist nicht Demokratie! Demokratie ist der Wettbewerb der Besseren Ideen und der besseren Argumente und die haben wir auf unserer Seite [...]**. (Applaus) (1/1,3)

Rede II: Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ja ich hab den Mut gehabt, die Wahrheit zu sagen, und hob amoi den Linken den Spiegel vorgehalten. Und das verkraften diese linken Pseudo-Intellektuellen nicht. Do wern's daun immer gaunz aggressiv, do hinten stehen sie wieder, "**Außer schreien könnt's ihr nichts, ihr habt keine Argumente, ihr seit's nur Kracheler**", dos is' die Wirklichkeit, auch die Wahrheit, die immer mehr Bürgern in dieser Stadt bewusst wird! (es ist zu sehen, wie sich mehrere Personen im Publikum umdrehen und den mittleren Finger ausstrecken bzw. die Hände ballen, Applaus)

Und wer eine andere Meinung hat, der wird verteufelt von diesen Herrschaften, do gibt's ein **Meinungsdiktat der Linken**, und wer sich eine andere Meinung leistet, im Sinne der Meinungsfreiheit andere Überlegungen hat, der wird bekämpft, der wird diffamiert, der wird manipuliert, der wird zum Teil kriminalisiert in dieser Gesellschaft. Mit Toleranz, mit Meinungsfreiheit, mit **demokratischer Vielfalt** hob'n die Linken gar nichts am Hut in der politischen Realität. **Ihr hobt's eich zu schämen in Wirklichkeit, weil ihr die Demokratie zum Teil mit Füßen tretet.** (Applaus, Strache-Rufe) (2/1,3)

⁶³ Um die Argumentation und damit die zugrundeliegenden Vorstellungen H.C. Straches aufzuschlüsseln, muss ich wiederholt in dessen Weltbild "eintauchen" und ein Vokabular verwenden, das völlig in Kontrast zur eigenen Weltanschauung steht und jedweder rationalen Erklärung entbehrt.

1. H.C. Strache erklärt den ZuhörerInnen seiner Reden unmissverständlich, dass die GegendemonstrantInnen - die er in Rede II auch direkt angreift - bzw. der Akt des Gegendemonstrierens *nicht demokratisch* wäre, und *demokratische Vielfalt* von *den Linken* missachtet und die *Demokratie zum Teil mit Füßen getreten* würde. De facto sagt Strache damit, dass **Meinungsvielfalt** - also eine andere Meinung als er selbst zu vertreten und diese in Form einer Gegendemonstration kund zu tun - **nicht demokratisch** wäre.

Dass gegen solche Aussagen allergrößte Vorbehalte und Vorsicht geboten wäre, ist nicht von der Hand zu weisen. Diskussion, Streitgespräch und Meinungsaustausch sind die Bedingung von Demokratie und demokratischer Kommunikation. Sie ist, wie Winfried Steffani anmerkt, nicht nur „geduldet, sondern verfassungsrechtlich ausdrücklich geschützt [und] bildet den Kernbestand einer jeden pluralistischen Demokratie“ (1998: 456). Worin wird Demokratie ersichtlich, wenn nicht in der offenen Form von (Meinungs-) Konfrontation und -austausch? Dass H.C. Strache seinen ZuhörerInnen solche Unwahrheiten und Unglaublichkeiten zumutet, muss m. E. höchst kritisch betrachtet und diskutiert werden.

2. Neben diesen Falschaussagen und der ideologischen Interpretation des Begriffs Demokratie schürt Strache in Rede II offen Aggressionen und Unmut gegen die DemonstrantInnen, indem er sie direkt angreift. H.C. Straches Vermögen, eine starke Einflussnahme auf seine ZuhörerInnen auszuüben, ist an der m.E. äußerst besorgniserregenden Reaktion des Publikums zu sehen. In Rede III spezifiziert Strache seine Ängste, "*uns geht die Demokratie verloren*":

Diesen Herrschaften ist nichts mehr heilig. Uns sehr wohl! Weil ich sage, **wir müssen die Demokratie wieder zurück holen in unsere Gesellschaft, uns geht die Demokratie verloren, wenn wir so weiter tun und wir werden am Ende eine europäische Diktatur erleben, und das wollen wir nicht**, liebe Freunde! (3/2,1)

Es geht um **Demokratie**, um **Selbstbestimmung**, um **Mitbestimmung**, um **Mitsprache**, um **Freiheit auch der Meinung!** [...] Offenbar politisch anders denkende, kritische Geister in unserer Gesellschaft auch mit dem Strafrecht zu bedrohen! **Und genau das sind erste Anzeichen, dass die Demokratie ernsthaft in Gefahr ist**, liebe Freunde. (3/2,2)

3. Strache suggeriert seinen ZuhörerInnen, dass *wir am Ende eine europäische Diktatur erleben werden, wenn wir so weiter tun*. Die Meinungsfreiheit wäre durch das Anti-Terrorismuspräventionsgesetz in Gefahr, *anders denkende Geister* würde man nun *mit dem Strafrecht bedrohen*. Mit Aussagen wie diesen schürt H.C. Strache einmal mehr Ängste und Emotionen bei seinem Publikum: Ändert man an der jetzigen Situation nichts, so würde man sich bald in einer europäischen Diktatur ohne Meinungsfreiheit wiederfinden, so die Vorstellungswelt Straches. Am Ende der Rede III allerdings erlöst der Redner seiner ZuhörerInnen: Wird H.C. Strache Bundeskanzler, also von so vielen Anwesenden wie möglich gewählt, könne er die Demokratie Österreichs "retten":

Ich will, und wenn ich Bundeskanzler werden sollte, dann werde ich dafür Sorge tragen, dass das

Volk ein Initiativrecht bekommen wird, wenn man ein Volksbegehren initiiert, wo über hundertfünzigtausend Österreicher dieses Volksbegehren unterstützen, hat es eine verpflichtende, verbindliche **Volksabstimmung** zu geben. [...] Und das Volk hat endlich die Möglichkeit und das Recht, faulen Politikern [...] endlich mittels Initiativrecht entgegenzutreten und sie zu richtigen Entscheidungen im Interesse der Österreicher auch zu zwingen, **das bedeutet Rettung unserer Demokratie. Nur der Ausbau unserer Demokratie stellt auch die Rettung der Demokratie dar.** (3/6,6)

9.2.7 H.C. Straches Sicht einer *zentralistischen, totalitären EUdSSR*

Während H.C. Strache den Anti-EU-Topos in Rede I und II im Wien-Wahlkampf kaum anspricht, ist die Protest-Rede vom Wiener Stephansplatz neben der Kritik an der Regierung fast ausschließlich auf die EU gerichtet:

Aber genau da hört man nicht auf uns. Genau da ist man stur und mocht weiter bei den Fehlern, weil es diesen Herrschaften nur um eines geht: es geht ihnen darum, eine **europäische, zentralistische Bürokratie** aufzubauen. Sie wollen einen **zentralistischen europäischen Bundesstaat à la Vorbild der Sowjetunion**. Sie wollen eine **EUdSSR** mit Kommissaren, die nicht einmal gewählt sind und die letztlich dort, **abseits demokratischer, nationaler Entscheidungsprozesse** über uns hinweg Entscheidungen treffen können. Und wer das heute laut sagt, und diese **EU-Sektierer** kritisiert, den will man mundtot machen, der wird dann als Brandstifter und als böser Populist beschimpft und von den Medien auch teilweise so abgekanzelt und an den Pranger gestellt.

Die im vorigen Kapitel durch Strache als unsicher erklärte Form der Demokratie in Österreich soll durch Negativ-Bezeichnungen und den Vergleich der EU mit der Sowjetunion noch glaubhafter werden. Indem er seinen ZuhörerInnen mitteilt, bei der EU würde es sich um einen *zentralistischen Bundesstaat* handeln, deren Politik *abseits demokratischer Entscheidungsprozesse* geführt werden, will Strache einmal mehr seine negative Einstellung zur Politik der Europäischen Union auch bei seinen AdressatInnen geltend machen.

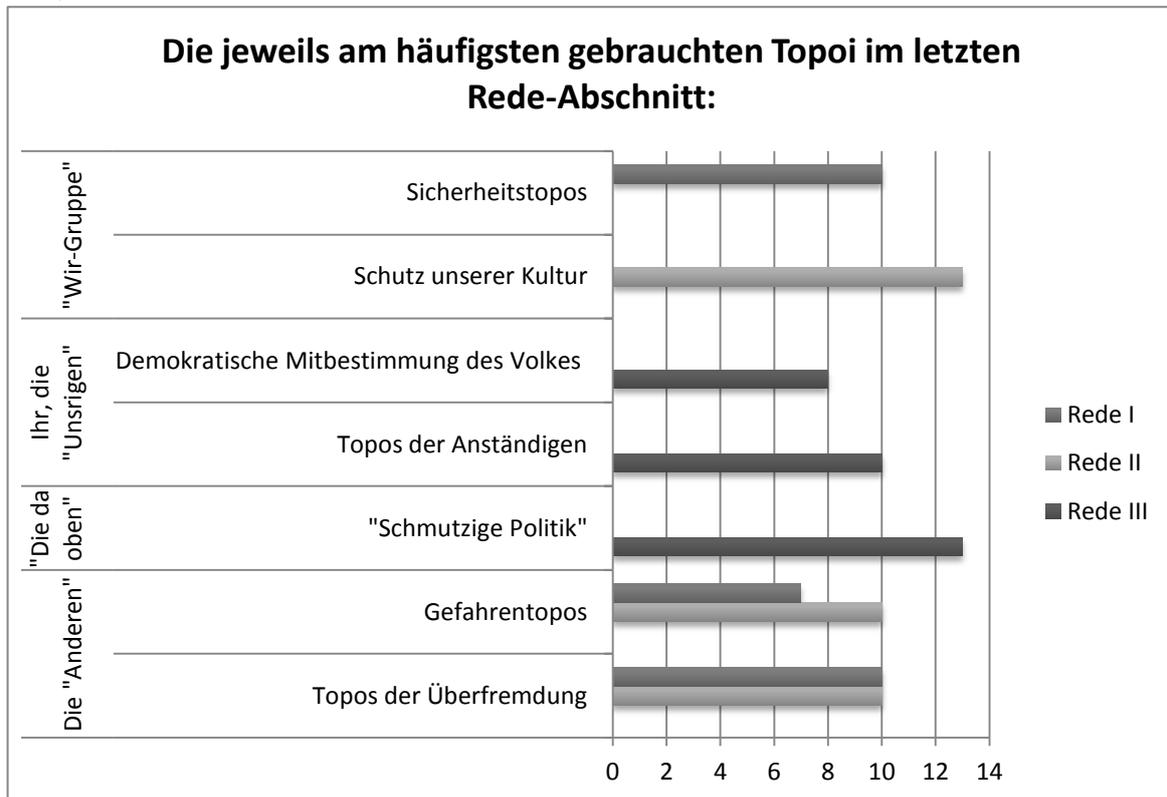
Durch die zum Zeitpunkt der Rede III bereits aufgekommene Finanzkrise und den Verhandlungen und Diskursen um Rettungsschirme, Haftungen und das Triple-A, erlangt Straches Strategie der Verunsicherung weitere Schlagkraft, da seine Aussagen ein ohnehin schon verunsichertes Publikum treffen.

9.2.8 H.C. Straches Mobilisierung am Rede-Schluss: *Glück auf!*

Bei allen drei Reden erweist sich eine genauere Betrachtung des letzten Rede-Abschnitts als lohnend, da dieser Abschnitt für Straches Ziel der Einflussnahme auf das Wahlverhalten seiner AdressatInnen von besonderer Bedeutung ist. Am Schluss der Rede werden jene Themen noch einmal in kumulierter, prägnanter Weise zusammengefasst und angesprochen, welche er im Hinblick auf die Erwartungshaltung seiner ZuhörerInnen als am wichtigsten auffasst. Die-

se Argumente bleiben am ehesten in deren Gedächtnis verhaften und sollen zum Wahlgang für die FPÖ führen.

Im letzten Teil der Rede I, die Strache in der Lugner City hielt, gebrauchte er am häufigsten die Topoi der *Überfremdung* und der *Gefahr* durch die Gruppe der "Anderen". Diesen beiden Topoi stellte er den Topos der "Sicherheit" gegenüber, welcher von der FPÖ vertreten würde, um damit das Profil seiner Partei zu schärfen. Damit soll den AdressatInnen mit auf



den Weg gegeben werden, für welche Werte, Ziele und Ideen die Freiheitlichen stehen. Dies schlägt sich auch in den letzten Sätzen der Rede nieder:

Redeschluss Rede I: Ja, das wollen wir beendet wissen! Und eine Zukunft gemeinsam bauen, **wo ma wieda sicher in der Stadt leben kann**, eine sozial gerechtere Stadt vorfindet, wo eine Heimat auch besser zu gestalten is ois bisher, und **wo unsere Heimat uns Wienern Heimat bleibt, wir nicht zur Minderheit in der eigenen Heimat werden, der echte Wiener nicht untergeht, wir Herren im eigenen Haus bleiben, und wir eine Zukunft haum**, liebe Freunde! **Glück auf!** Ärmeln aufkrepeln, helfts mit! Ich brauche jeden einzelnen von euch und ich bin davon üwazeugt, wir schaffen es und am 10. Oktober bricht eine neue Zeit an, die Befreiung von roten Diktat in eine freie und bessere Zukunft! (50 Sekunden starker Applaus, Strache-Rufe, H.C. Strache ruft: "Ihr sats supa, Danke!")

Die Analyse des Redeschlusses vom Viktor-Adler-Markt erzielt ein ähnliches Ergebnis: Hier waren es vor allem die Themen *Überfremdung*, der *Gefahrentopos* und der *Schutz unserer Kultur*, welche Strache im letzten Teil der Rede angesprochen hat. Auch hier erweist sich ein Blick auf die letzten, von Strache in kumulierter Form gesendeten Botschaften an seine AdressatInnen, als äußerst aufschlussreich:

Gemeinsam können wir unsere Heimatstadt wieder in eine bessere soziale Zukunft führen, **unsere Heimat sichern**, dafür Sorge tragen, **dass der echte Wiener eben nicht untergeht!** Gemeinsam kön-

nen wir sicherstellen, **dos nicht eine Moschee noch der aundaren mit Minarette über die Bürgerköpfe hinweg in Wien erbaut und errichtet wird.** Wir können sicherstellen, dos wenn wir stark genug sind, auch ein Baugesetz in Wien so verändern, dos es eine Volksbefragung gibt, die in Zukunft verbindlich sein wird, dos man nicht über die eigene Bevölkerung drüberfohrn kau, bei soichn Bauprojekten.

Ich werde das mit euch gemeinsam umsetzen! Ja, es ist möglich! Ja, gemeinsam können wir es schaffen! Ja, gemeinsam können wir das rote Diktat, die rote Arroganz, die rote Präpotenz auch überwinden, am 10. Oktober! **Ja, zu unserem Wien! Ja, zu unserer Heimat! Ja zu einer besseren Zukunft! Ja zu H.C. Strache** am 10. Oktober, damit der 10. Oktober der Tag der Befreiung von einem roten Diktat wird! **Glück auf!** (Die österreichische Bundeshymne wird eingespielt) Supa, ihr seid Spitze! Österreich zuerst! Österreich! Österreich! (der Sprecher und das Publikum rufen abwechselnd) Ihr seid spitze! (starker Applaus)

Völlig anders gestaltet sich das Ergebnis der Analyse von Rede III: Hier sprach H.C. Strache am häufigsten den Topos *der schmutzigen Politik*, den Topos der *anständigen ÖsterreicherInnen* und deren *demokratische Mitbestimmung* an:

Und wir müssen dafür sorgen, dass **unser Land frei und politisch**, wirtschaftlich und finanziell wieder selbstbestimmt wird, und dafür müssen wir den **Machtrausch der europäischen Union** in die Schranken weisen, die rot-schwarzen brüsseler Erfüllungshelfen auch abwählen, und endlich **die eigene Bevölkerung aktiv mitentscheiden lassen.**

Den Mut, das zu tun haben wir, und es ist der Mut für unser Österreich, der Mut für eine neue Zeit, weil ich eines sage: **Unsere Kraft, liebe Freunde, ist die Kraft der Liebe. Liebe zur Heimat, Liebe zu unserer Kultur und Identität, Liebe zu unserem Volk und zu den Menschen im Allgemeinen** und ich sage daher: Gehen wir's an! Mut für eine neue Zeit, es lebe unser Österreich! Österreich zuerst! Helft mit! Gemeinsam werden wir dieses System gegen Österreich gerichtet auch überwinden! **Glück auf!** (Applaus)

In allen drei Reden ruft H.C. Strache am Ende "Glück auf!". Dieser Gruß, eigentlich ein Bergmannsgruß, soll offenbar zum sprecherbezogenen Motto mit Wiedererkennungswert werden, denn auch in anderen Medien, wie in der Parteizeitung der Freiheitlichen, der "NEUEN FREIEN ZEITUNG", beendet Strache (2011: 3) einen an seine "lieben Freunde" gerichteten Brief mit den Worten "Glück auf!". Auf die drei Redeschlüsse bezogen, soll der Ausruf die Gesamtheit der von Strache gebrauchten Argumente in sich vereinen und wird damit zum Fahnenwort der Strache'schen Ziele, Werte und Ideen, für die es zu kämpfen gilt.

10. SCHLUSSBEMERKUNGEN

10.1 Gedanken zur Analyse

Mittels der pragmatisch-semantischen und der sprachkritischen Analyse habe ich Besonderheiten und Auffälligkeiten aber auch Analogien des Sprachgebrauchs H.C. Straches zu Populismus-Theoremen ermitteln und festmachen können. Die intensive Beschäftigung mit der Sprache und damit auch mit den durch H.C. Strache geltend gemachten Anschauungen, Meinungen, und Sichtweisen - schlicht seinem *Begriff* von Welt - war teilweise herausfordernd. Der in den Reden von Strache verwendete Duktus ließ mich mehrmals in Unmut und Abwehr, aber auch in Ratlosigkeit zurück.

Wie kann ich dieser Art von Sprache *überhaupt begegnen*? Ist nicht jede Auseinandersetzung mit Sprache auch ein Einlassen auf ein Weltbild? Wie kann dieses Einlassen möglich werden, ohne im Analysevorgang den nötigen Abstand zur Sprache Straches nicht zu verlieren? Wie kann man zwischen Betroffenheit und Entrüstung über die meisten der Aussagen den wissenschaftlichen Blick auf die dahinter angewandten Strategien gewinnen?

Möglich wurde mir dies ausschließlich durch die strikte Einhaltung einer mir zurechtgelegten systematischen Methodik. Ich erarbeitete mir sozusagen ein "Rüstzeug", um den verschiedenen Formen, Funktionen und *Auswüchsen* des Sprachgebrauchs durch H.C. Strache entsprechend begegnen zu können.

Wenn ich mich während des Analysevorgangs und dem Niederschreiben der Ergebnisse einmal mehr durch die überwältigende, manchmal *unfassbare* Sprache H.C. Straches in die eigene Sprachlosigkeit zurückgeworfen fühlte, konnte ich selbige durch den Trichter der objektiven Analyse und über bestimmte Kriterienzuordnung in ein quantitativ und qualitativ erfassbares Ergebnis kanalisieren.

10.2 Beantwortung der Forschungsfrage

Die ausschlaggebende Motivation dieser Analyse war das Ziel der Beantwortung folgender Fragen:

- a) Lassen sich in der Sprache H.C. Straches Strategien des Schlagwortgebrauchs, spezielle Metaphernkonzepte, Besonderheiten in der Verwendung von Euphemismen oder irreführende Konnotationen innerhalb eines Begriffsfeldes eruieren?
- b) Gibt es Analogien zu rechtspopulistischen Sprachstrategien? Wenn ja, welche werden besonders häufig gebraucht?

Anhand von Methoden der quantitativen, aber auch der qualitativen Inhaltsanalyse habe ich versucht, diese Fragen zu beantworten. Dabei wurden in einem ersten Schritt inhaltliche Besonderheiten erfasst und in einem zweiten Schritt deren Häufigkeit in ihrem Auftreten innerhalb des Textkorpus untersucht. Bei der pragmatisch-semantischen Analyse wurde nach Schlagwörtern, besonderen Metaphern(-konzepten), Euphemismen und Wortfeldern gesucht. Im Rahmen der sprachkritischen Analyse wurde der Gebrauch und die Häufigkeit einerseits von rechtspopulistischen Prinzipien und andererseits von Topoi der rechtspopulistischen Argumentation erfasst. Die Ergebnisse dieser Untersuchung erlauben mir, folgende Antworten auf die oben gestellten Forschungsfragen zu geben:

ad. a)

1. Die Grundlage des Diskurses von H.C. Strache bildet das von ihm durchgängig geltend gemachte *demagogische Panorama* (Ötsch 2002) einer dichotomen Sicht auf die Welt. In "diesem Modell einer zweigeteilten 'inneren' Welt" (Ötsch 2002: 96) steht eine Wir-Gruppe immer einer anderen Gruppe von Personen feindlich gegenüber. In Straches *demagogischem Panorama* gehören die Freiheitlichen sowie "anständige, fleißige ÖsterreicherInnen" der *Freundgruppe* an. Je nach Rede-Anlass werden die gegnerischen Parteien des österreichischen Politdiskurses, die Europäische Union, *Banken und Spekulanten* oder die Gruppe der "anderen", also nicht österreichische StaatsbürgerInnen, zur *Feindgruppe* erklärt.

2. Das Falsche, Abnorme und Abweichende der *Feindgruppe* in Kontrast zur *Freundgruppe* muss H.C. Strache seinen ZuhörerInnen darlegen: Dies erklärt die deutlich häufigere Verwendung von negativierenden Prädikationen für die Feindgruppe, also die positive Darstellung der Freundgruppe. In diesem Sinne betreibt H.C. Strache *lexikalische Ausgrenzung* (Klein 1998b: 188), deren Funktion einerseits in der Distanzierung von gegnerischen Parteien,

Positionen und Ideen liegt und andererseits in der Stärkung und Identifikation der Freundgruppe nach innen.

3. Im Zuge der Feststellung der durch Strache verfolgten lexikalischen Ausgrenzung und der Kommunikation eines dichotomen Weltbildes konnten folgende Implikationen abgeleitet werden:

- Quantitativ überwiegen im untersuchten Textkorpus jene Stigmawörter, welche auf die SPÖ gerichtet sind.
- Die kontrastive Untersuchung des Stigmawortgebrauchs zwischen den Reden hat ergeben, dass im 10. Bezirk der prozentuell höchste Anteil von negativierenden Schlagwörtern gegen ImmigrantInnen gebraucht wurde.
- Die Auszählung der auf die gegnerischen Parteien gerichteten Schlagwörter hat ergeben, dass H.C. Strache gegen diese hauptsächlich mit Hilfe von Stigmawörtern und Schimpfwörtern argumentiert. Konstruktive Kritik - unter anderem auszumachen über die Anzahl der gebrauchten Unwertwörter - weicht im Duktus Straches zu Gunsten eines pejorisierenden, untergriffigen Angriffs der anderen Parteien und deren Mitglieder.
- Über die Lexeme *anständig* und *unanständig* versucht H.C. Strache, seine dichotome Sicht auf die Welt auch seinen ZuhörerInnen begreifbar zu machen. Über dieses als zentral angesehene Merkmal werden die Eigenschaften der Feind- und Freundgruppe nach innen nivelliert und nach außen hin homogenisiert. Während die Freundgruppe auf diese Art im Zuge der Reden Straches eine Überpersonifikation erfährt, werden die Mitglieder der Feindgruppe depersonifiziert.
- Die negativen Prädikationen für die Gruppe von ImmigrantInnen überwiegt in allen drei Reden, wenn eine positive Darstellung erfolgt, dann nur über Attribute wie "gut integriert, der deutschen Sprache mächtig", usw.
- Die Verwendung von Euphemismen, Metaphern und die der Sprache zugrundeliegenden *Bedeutungsnetze* folgen allesamt einem demagogischen Panorama, in welchem der "Wir-Gruppe" Vorrechte gegenüber der Gruppe der "Anderen" zugesprochen werden.

ad. b)

1. In unterschiedlicher Gewichtung konnten alle untersuchten Prinzipien rechtspopulistischer Rhetorik (Reisigl 2002) im Sprachgebrauch H.C. Straches festgestellt werden. Am häufigsten folgte H.C. Strache den Prinzipien der *Freund-Feind-Dichotomisierung*, der *tabufreien Sprache* und der *suggestiven Emotionalisierung*, welche quasi die Grundlage des Sprachstils H.C. Straches bilden.

2. Von 21 untersuchten Topoi rechtspopulistischer Argumentation (Reisigl 2002) konnten 17 in der Argumentation H.C. Straches wiedergefunden werden. Die Topoi der *Namensdeutung*, der *Fruchtbarkeit*, der *Belohnung der Fleißigen und Tüchtigen* sowie der *demokratischen Mitbestimmung der 'kleinen Leute'* konnten im untersuchten Textkorpus nicht erfasst werden. Die von H.C. Strache am häufigsten verwendeten Topoi sind die der *schmutzigen Politik*, der *Überfremdung*, der *Schutz unserer Kultur/Natur* und jener der *Belastung der kleinen Leute*. Die Auswertung und genaue Auszählung der Untersuchungsergebnisse brachte folgende Detailergebnisse:

- Im 10. und 15. Wiener Gemeindebezirk gebrauchte H.C. Strache signifikant häufiger dialektale, regionalsprachliche Ausdrücke und damit eine *tabufreiere Sprache* als im 1. Bezirk.
- Das populistische Prinzip der *Freund-Feind-Dichotomisierung* wurde von H.C. Strache im 10. Bezirk mit Abstand am häufigsten bemüht.
- Im 10. Wiener Gemeindebezirk wurde durch H.C. Strache dem Topos *Schutz unserer Kultur/Natur* am meisten Bedeutung beigemessen.
- Die äußerst starke Orientierung Straches am Prinzip *"Ich bin einer von euch!"* und der damit verbundenen Verwendung des *Anti-EU-Topos* sowie des *Topos der schmutzigen Politik* bestätigt das im Rahmen der pragmatisch-semantischen Analyse H.C. Strache attestierte *demagogische Panorama*, welchem sein Denken, aber auch sein Reden folgt.

► Die Ergebnisse beider Analysen sowie deren Vergleich belegen, dass H.C. Straches Sprache in den der Untersuchung zugrunde liegenden Reden rechtspopulistischen Prinzipien folgt und das darin geltend gemachte Weltbild einem demagogischen Panorama zugrunde liegt. Der in Kapitel 3.1.3 angeführte Definitionsversuch von Rechtspopulismus als *Politikform* kann als Beschreibung für die sich in H.C. Straches Sprachgebrauch offenbarende Argumentation und Weltanschauung gelten:

1. H.C. Strache kommuniziert eine antielitäre Haltung und Anti-Establishment-Gesinnung, welche sich im kommunizierten Misstrauen gegenüber Behörden und staatlichen Schlüsselinstitutionen äußert.

2. H.C. Strache hat die herausgehobene Position des charismatischen Führers inne, der sich als Anwalt der unterdrückten Interessen einer von ihm angenommenen schweigenden Mehrheit sieht. Dies äußert sich in der Identifizierung Straches mit den "seinigen": Wir gegen 'die da oben'.

3. H.C. Strache postuliert eine homogene Wir-Gruppe, deren interne Differenzierungen nivelliert und durch Attribuierung mit den Tugenden "Anständigkeit" und "Fleiß" überlagert werden. Dies äußert sich in einem durch Strache propagierten radikalen Antagonismus und dem Ausschluss des "Anderen".

4. H.C. Strache postuliert die übersteigerte Vertretung nationaler Interessen - "Österreich zuerst!" - über die dezidierte Grenzziehung zur EU und der suggestiv negativen Konnotation der Gruppe der "Anderen".

5. H.C. Strache bemüht eine betont volkstümliche, einfache und kämpferische Sprache, welche sich in einem grob vereinfachenden und undifferenzierten Gesellschaftsbild, in der Verwendung regional-dialektaler Wendungen und in der saloppen Denunzierung der Feindgruppe äußert.

6. H.C. Strache propagiert feste Feindbilder: den Islam, Großkonzerne und Bankiers, die Europäische Union, das politische Establishment, "Sozialschmarotzer" sowie die Gruppe der "Anderen".

Aufgrund der folgenden Argumente ist die durch H.C. Strache in den untersuchten Reden vertretene Politikform und das darin propagierte antagonistische Weltbild des **Rechtspopulismus** nur unscharf vom **Rechtsextremismus** zu trennen:

1. Die von H.C. Strache geforderte Verteidigung bzw. Bewahrung der ethnisch-kulturellen Identität im Angesicht einer *drohenden Islamisierung* weist auf dessen zugrunde liegendes demagogisches Panorama bezüglich des Volkes und der Volksgemeinschaft als natürlicher Ordnung innerhalb der Gesellschaft hin, die er durch die Gruppe der "Anderen" gefährdet sieht.

2. Die Demokratie wird von H.C. Strache zwar insgesamt nicht in Frage gestellt, jedoch spricht er dieser wichtige Eigenschaften und Funktionen ab, was sich in der Vermittlung eines ideologisch verfälschten Bildes von Demokratie äußert. Zudem propagiert H.C. Strache Vorrechte von Einheimischen und verleugnet dabei das demokratische und das in der Verfassung verankerte Prinzip individueller und sozialer Gleichheit. Damit wirbt Strache für grundlegende Veränderungen des von ihm angeprangerten Systems, was die von Strache vermittelten Ziele und propagierten Werte tendenziell antidemokratisch macht.

3. Ziel dieser sprachwissenschaftlichen Analyse war es nicht, H.C. Straches Denken einer Ideologie zuzuordnen. Alle Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf den Sprachgebrauch bzw. die durch H.C. Strache im Untersuchungskorpus propagierten Inhalte.⁶⁴

⁶⁴ Die vollständige Auflistung von Kennzeichen des rechten Populismus ist, mit Zitation, in Kapitel 3.1.3 zu finden.

10.3 Ausblick

Die im Rahmen dieser Analyse formulierten Ergebnisse können ausschließlich anhand der für diese Untersuchungen zugrunde liegenden Reden belegt werden. Ob die durch H.C. Strache und die Partei der FPÖ angewandte Politikform im Allgemeinen als Rechtspopulismus zu bezeichnen ist, welche auch Analogien zum Weltbild des Rechtsextremismus aufweist, müsste anhand weiterführender, auf andere Textsorten ausgeweitete Analysen belegt werden. Auch die Einbindung weiterer Analyse Kriterien, wie etwa die Intonation Straches oder eine Untersuchung anhand der Sprechakttheorie oder eine Präsuppositionsanalyse wären mit Sicherheit sinnvoll.

Die Ergebnisse dieser sprachwissenschaftlichen Untersuchung sprechen in ihrer Stichhaltigkeit und Eindeutigkeit dennoch für sich - und damit gegen Aussagen des Redenschreibers Herbert Kickl, der den Vorwurf, Populismus zu betreiben⁶⁵, einst auf das Schärfste zurückgewiesen hat.

Fraglich ist, wie dieser Politikform und damit dem "demagogischen Panorama als Gestaltungselement der Politik" in Zukunft begegnet werden kann, um den damit propagierten Antagonismus "zu entkräften und Regeln eines demokratischen Diskurses in höherem Maße Geltung zu verschaffen" (Ötsch 2002: 102). Die Autorin folgt Walter Ötsch in der These, dass AnhängerInnen von PopulistInnen das demagogische, dichotome "Schema ebenfalls beachten bzw. im Laufe ihrer Begeisterung für die 'Bewegung' entwickeln und festigen" (Ötsch 2002: 96).

Um dieser Politikform entgegenzutreten, braucht es nach Meinung der Autorin auch in Österreich den bisher fehlenden "Cordon Sanitaire, eine Ausgrenzung der Rechten, wie man sie etwa in Frankreich oder Deutschland kennt" (Kraske 2010: www.zeit.de). Dass diese Distanzierung bisher nicht stattfindet, belegt m.E. unter anderem der Freispruch Gerhard Kurzmanns, der aufgrund seines "Moschee-baba"-Spiels angezeigt worden war. Sie äußert sich ebenso im Liebäugeln der ÖVP mit der FPÖ als Koalitionspartner, indem ihr nicht - wie von der SPÖ - eine klare Absage erteilt wird. Dadurch werden PolitikerInnen und mit ihnen Politikformen salonfähig, welche zumindest tendenziell als antidemokratisch und daher als höchst gefährdend für den Allgemeinzustand des österreichischen Polit-, Medien und Gesellschaftsdiskurs zu bezeichnen sind.

⁶⁵ So geschehen in der Diskussionssendung "Am Punkt" am 01.09.2011.
<http://blog.atv.at/ampunkt/2010-09/wie-gefaehrlich-ist-h-c-strache-die-sendung-vom-1-september/>.

11. LITERATURVERZEICHNIS

AMAN, REINHOLD (1972): Bayrisch-Österreichisches Schimpfwörterbuch. Lexikon der Schimpfwörter. Psychologisch-sprachliche Einführung in das Schimpfen. Die bayrisch-österreichische Sprache. München: Süddeutscher Verlag.

BACHEM, ROLF (1979): Einführung in die Analyse politischer Texte. München: Oldenbourg.

BAILER, BRIGITTE/ NEUGEBAUER, WOLFGANG (1994): Die FPÖ: Vom Liberalismus zum Rechtsextremismus. In: Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Akt. und erw. Neuauflage. Wien: Deuticke. S. 357-494.

BENDEL, PETRA (⁴2010): Extremismus. In: NOHLEN, DIETER/ SCHULTZE, RAINER-OLAF (Hg.): Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe. Bd. I: A-M. München: C.H. Beck. S. 246-247.

BÖHMER, CHRISTIAN (2012): "Straches Hirn". In: Kurier vom 23. Februar 2012. S. 3.

BURKHARDT, ARMIN (1996): Politolinguistik. Versuch einer Ortsbestimmung. In: KLEIN, JOSEF/ DIECKMANNSENKE, HAJO (Hg.): Sprachstrategien und Dialogblockaden. Linguistische und politikwissenschaftliche Studien zur politischen Kommunikation. Berlin u. New York: de Gruyter. (Reihe Sprache, Politik, Öffentlichkeit Bd. 7) S. 75-100.

DERS. (1998): Integration und Distanzierung. Zu einigen typischen Sprachphänomenen im modernen Parlamentarismus. In: REIHER, RUTH/KRAMER, UNDINE (Hg.): Sprache als Mittel von Identifikation und Distanzierung. Frankfurt a.M.: Peter Lang. (Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte Bd. 5) S. 195-236.

DERS. (2002): Politische Sprache. Ansätze und Methoden ihrer Analyse und Kritik. In: SPITZMÜLLER, JÜRGEN/ROTH, KERSTEN SVEN/LEWELING, BEATE/ FROHNING, DAGMAR (Hg.): Streitfall Sprache. Sprachkritik als angewandte Linguistik? Mit einer Auswahlbibliographie zur Sprachkritik (1990 bis Frühjahr 2002). Bremen: Hempen. (Freiburger Beiträge zur Linguistik Bd. 3) S.75-114.

DIECKMANN, WALTHER (1969): Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag. (Sprachwissenschaftliche Studienbücher)

ERNST, PETER (2004): Germanistische Sprachwissenschaft. Wien: UTB.

FELBICK, DIETER (2003): Schlagwörter in der Nachkriegszeit 1945-1949. Berlin: de Gruyter.

FRÖHLICH-STEFFEN, SUSANNE (2004): Die Identitätspolitik der FPÖ: Vom Deutschnationalismus zum Österreichpatriotismus. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP), 33. Jahrgang, Heft 3. 281-295.

GEDEN, OLIVIER (2006): Diskursstrategien im Rechtspopulismus. Freiheitliche Partei Österreichs und Schweizerische Volkspartei zwischen Opposition und Regierungsbeteiligung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

GIRNTH, HEIKO (2002): Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation. Tübingen: Max Niemeyer.

DERS./ **SPIEB, CONSTANZE** (2006): Einleitung: Dimensionen öffentlich-politischen Sprachhandelns. In: DIES. (Hg.) Strategien politischer Kommunikation. Pragmatische Analysen. Berlin: Erich Schmidt. (Philologische Studien und Quellen, Heft 200). S. 7-16.

GOOD, COLIN (1990): Szylla und Charybdis. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht. Nr. 65/1990. S. 49-60.

HARTLEB, FLORIAN (2011): Nach ihrer Etablierung-Rechtspopulistische Parteien in Europa. Begriff-Strategie-Wirkung. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung.

HAVRYLIV, OKSANA (2003): Pejorative Lexik. Untersuchungen zu ihrem semantischen und kommunikativ-pragmatischen Aspekt am Beispiel deutschsprachiger, besonders österreichischer Literatur. Frankfurt a.M.: Peter Lang. (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich Bd. 31)

HORNSCHEIDT, LANN (2011): Pejorisierung - ein konstruktivistisches Konzept zur Analyse von Beschimpfungspraktiken. In: Hornscheidt, Antje Lann/ Jana, Ines/ Acke, Hanna (Hg.): Schimpfwörter - Beschimpfungen - Pejorisierungen. Wie in Sprache Macht und Identitäten verhandelt werden. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel. S. 15- 45.

JANUSCHEK, FRANZ (1998): Der Sprachgebrauch in Populismus und Rechtsextremismus. In: REINALTER, HELMUT/ PETRI, FRANKO/ KAUFMANN, RÜDIGER (Hg.): Das Weltbild des Rechtsextremismus. Die Strukturen der Entsolidarisierung. Innsbruck: Studienverlag. S. 305-321.

JOHN, GERALD (2011): "Unser Strache ist der Schönste" In: Der Standard vom 2./3. Juli 2011. S. 8.

KAEMPFERT, MANFRED (1984): Wort und Wortverwendung. Probleme der semantischen Deskription anhand von Beobachtungen an der deutschen Gegenwartssprache. Göppingen: Kümmerle. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik Bd. 382)

KAMMERER, PATRICK (1995): Die veränderten Konstitutionsbedingungen politischer Rhetorik. Zur Rolle der Redenschreiber, der Medien und zum vermeintlichen Ende öffentlicher Rede. In: DYCK, JOACHIM/ JENS, WALTER/ UEDING, GERT: Rhetorik. Ein internationales Jahrbuch. Tübingen: Niemeyer. (Angewandte Rhetorik Bd. 14) S. 14-29.

KLEIN, JOSEF (1989): Wortschatz, Wortkampf, Wortfelder in der Politik. In: **KLEIN, JOSEF** (Hg.): Politische Semantik. Bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur politischen Sprachverwendung. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 3-50.

DERS. (1998a): Politische Kommunikation - Sprachwissenschaftliche Perspektiven. In: **JARREN, OTFRIED/ SARCINELLI, ULRICH/ SAXER, ULRICH** (Hg.): Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch mit Lexikonteil. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 186-210.

DERS. (1998a): Politische Kommunikation als Sprachstrategie. In: **JARREN, OTFRIED/ SARCINELLI, ULRICH/ SAXER, ULRICH** (Hg.): Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch mit Lexikonteil. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 376-395.

DERS. (1998b): Politische Meinungssprache als Mittel von Identifikation und Distanzierung. In: **REIHER, RUTH/ KRAMER, UNDINE** (Hg.): Sprache als Mittel von Identifikation und Distanzierung. Frankfurt a.M.: Peter Lang. (Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte Bd.5) S. 187-194.

DERS. (2000): Textsorten im Bereich politischer Institutionen. In: **BRINKER, KLAUS/ ANTOS, GERD/ HEINEMANN, WOLFGANG/ SAGER, SVEN F.** (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 1. Halbbd. Berlin/New York: de Gruyter. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Bd. 16.1) 732-755.

DERS. (2006): Pragmatik und Hermeneutik als Gelingensbedingungen für Politolinguistik. In: **GIRNTH, HEIKO/ SPIEB, CONSTANZE** (Hg.) Strategien politischer Kommunikation. Pragmatische Analysen. Berlin: Erich Schmidt. (Philologische Studien und Quellen, Heft 200). S. 17-26.

KOLESAROVA, LUCIA (2008): Das Sprechverhalten eines Abgeordneten in Regierung und in Opposition. Untersuchung zu situationsbedingten Unterschieden. DISS. Wien.

KÖLLER, WILHELM (1975): Semiotik und Metapher. Untersuchungen zur grammatischen Struktur und kommunikativen Funktion von Metaphern. Stuttgart: Metzler. (Studien zur allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft 10)

LÜBBE, HERMANN (1975): Der Streit um Worte. Sprache und Politik. In: **KALTENBRUNNER, GERD-KLAUS** (Hg.): Sprache und Herrschaft. Die umfunktionierten Wörter. München: Herder. S. 87-111.

MACHO, THOMAS (2002): Politische Avatare. Jörg Haider und die Mediendemokratie. In: **HAUCH, GABRIELLA/ HELLMUTH, THOMAS/PASTEUR, PAUL** (Hg.): Populismus. Ideologie und Praxis in Frankreich und Österreich. Innsbruck: Studienverlag. (Studien zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte Bd. 12) S.165-170.

MITTNIK, PHILIPP (2010): Die FPÖ - eine rechtsextreme Partei? Zur Radikalisierung der Freiheitlichen unter HC-Strache. Wien: Lit Verlag. (Politikwissenschaft Bd. 177)

MÖSENER, MICHAEL/MÜLLER, TOBIAS (2012): Breite Empörung über Straches Judenvergleiche. In: Der Standard vom 31. Jänner 2011. S. 9.

NARODOSLAWSKY, BENEDIKT (2010): "Blausprech": Wie die FPÖ ihre Wähler fängt. Graz: Leykam.

NATCHEVSKA, ILIANA (1996): ORIGINALITÄT UND VARIATION IN WAHLREDEN. Untersuchung zur politischen Sprache der "Grünen" und der "Freiheitlichen" in den Nationalratswahlkämpfen 1994 und 1995. DA. Wien.

ÖTSCH, WALTER (2002): Demagogische Vorstellungswelten. Das Beispiel der Freiheitlichen Partei Österreichs. In: HAUCH, GABRIELLA/ HELLMUTH, THOMAS/PASTEUR, PAUL (Hg.): Populismus. Ideologie und Praxis in Frankreich und Österreich. Innsbruck: Studienverlag. (Studien zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte Bd. 12) S. 93-104.

PELINKA, ANTON (2008): Verharmlost nicht die Extremisten! In: Falter vom 08. Oktober 2010, Nr. 41/08, S. 6-7.

DERS. und **ROSENBERGER, SIEGLINDE** (³2007): Österreichische Politik. Grundlagen - Strukturen - Trends. Wien: Facultas.

DERS. (2000): Vorwort. In: Reinfeldt, Sebastian: Nicht-wir und Die-da. Studien zum rechten Populismus. Wien: Braumüller. (Studien zur politischen Wirklichkeit Bd. 8)

PÖRKSEN, BERNHARD (2000): Die Konstruktion von Feindbildern. Zum Sprachgebrauch in neonazistischen Medien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

REINFELDT, SEBASTIAN (2000): Nicht-wie und Die-da. Studien zum rechten Populismus. Wien: Braumüller. (Studien zur politischen Wirklichkeit Bd. 8)

REISIGL, MARTIN (2003) "DEM VOLK AUFS MAUL SCHAUEN, NACH DEM MUND REDEN UND ANGST UND BANGE MACHEN". Von populistischen Anrufungen, Anbieterungen und Agitationsweisen in der Sprache österreichischer PolitikerInnen. In: EISMANN, WOLFGANG (Hg.): RECHTSPOPULISMUS. *Österreichische Krankheit oder europäische Normalität?* Wien: Czernin. S. 149-198.

SCHIEDEL, HERIBERT (2007): Der rechte Rand. Extremistische Gesinnungen in unserer Gesellschaft. Wien: Edition Steinbauer.

SCHMIDT, COLETTE M. (2012): FP-Strache rechnet auf Facebook "Asylmissbrauch" vor. In: Der Standard vom 20. Februar 2012. S. 7.

SCHRÖTER, MELANI/CARIUS, BJÖRN (2009): Vom politischen Gebrauch der Sprache. Wort, Text, Diskurs. Eine Einführung. Frankfurt a.M.: Peter Lang. (Leipziger Skripten. Einführungs- und Übungsbücher Bd. 5)

SEIDL, CONRAD (2011): Politiker weit entfernt vom Idealbild. In: Der Standard vom 02. November 2011. S. 8.

DERS. (2012): Klare Mehrheit gegen blaue Regierungsbeteiligung. In: Der Standard vom 19. März 2012. S. 7.

STEFFANI, WINFRIED (1998): Oppositionskommunikation. In: JARREN, OTFRIED/ SARCINELLI, ULRICH/ SAXER, ULRICH (Hg.): Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch mit Lexikonteil. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 456-463.

STRACHE, HEINZ CHRISTIAN (2011): Liebe Freunde! In: Neue freie Zeitung, Nr. 51. vom 22. Dezember 2011. S. 3.

STURM, ROLAND (⁴2010): Rechtspopulismus. In: NOHLEN, DIETER/ SCHULTZE, RAINER-OLAF (Hg.): Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe. Bd.II.: N-Z. München: C.H. Beck. S. 887-889.

WESEL, REINHARD (1995): Politische Metaphorik im "parlamentarischen Diskurs": Konzeptuelle Überlegungen, exemplifiziert an entwicklungspolitischen Bundestagsdebatten. In: DÖRNER, ANDREAS /VOGT, LUDGERA (Hg.): Sprache des Parlaments und Semiotik der Demokratie. Studien zur politischen Kommunikation in der Moderne. Berlin: de Gruyter. (Sprache, Politik, Öffentlichkeit Bd.6) S. 200-225.

INTERNETQUELLEN (STAND 30.03.2012)

Autor/In bekannt:

BAUER, WERNER, T. (2011): Rechtsextreme und Rechtspopulistische Parteien in Europa. Veröffentlicht auf der Homepage der Österreichischen Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung:
http://www.politikberatung.or.at/typo3/fileadmin/02_Studien/6_europa/Rechte_Parteien.pdf.

BÖHMDORFER CHRISTOPH: Der blaue Maschinist. In: Datum.at. vom 01.09.2008, Heft 09/08.
<http://www.datum.at/artikel/der-blaue-maschinist/>.

BURGSTALLER, KARIN: "Kein Mutterkreuz, kein Führer, keine Nazihure". In: derstandard.at. vom 28.10.2011.
<https://derstandard.at/1319181556971/Strache-am-Stephansplatz-Kein-Mutterkreuz-kein-Fuehrer-keine-Nazihure>.

KRASKE, MARION: Österreich gewöhnt sich an das Prinzip Negerwitz. In: Zeit.de vom 03.03.2010.
<http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-03/Europarat-Ruege-Oesterreich-Rassismus/>.

TSCHÜRTZ, JÖRG: Ein blauer Marktschreier in Wien-Favoriten: HC Strache fordert "Sarrazin statt Muezzin". In: news.at. vom 10.09.2010.
<http://www.news.at/articles/1036/130/277306/ein-marktschreier-wien-favoriten-hc-strache-sarrazin-muezzin>.

WIESER, DIANA: *Humor*. In: social-psychology.de vom 27. Januar 2008.
<http://www.social-psychology.de/sp/konzepte/humor>.

Ohne AutorIn:

Aufzeichnung der ATV-Sendung "Am Punkt" vom 1. September 2010:
<http://blog.atv.at/ampunkt/2010-09/wie-gefährlich-ist-h-c-strache-die-sendung-vom-1-september/>.

Aufzeichnung der ATV-Sendung "Am Punkt" vom 17. November 2010:
<http://blog.atv.at/ampunkt/2010-11/das-kreuz-mit-den-turken-integrationsmuffel-oder-sundenbocke/>.

Der Duden Online:
<http://www.duden.de/suchen/dudenonline/entlassen>.

Ergebnisse der Wiener Gemeinderatswahl 2010
<http://www.wien.gv.at/wahl/NET/GR101/GR101-109.htm>.

Facebook-Auftritt H.C. Straches:
<http://de-de.facebook.com/HCStrache>.

Homepage des DÖAW (Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes):
http://www.doew.at/frames.php?/projekte/rechts/chronik/2008_07/polacek.html.

Links zu den Youtube-Videos der transkribierten Reden H.C. Straches:

Rede I:

- <http://www.youtube.com/watch?v=cdZ91xnI4qs>
- <http://www.youtube.com/watch?v=tIf1JnzC30w>
- http://www.youtube.com/watch?annotation_id=annotation_537402&feature=iv&src_vid=tIf1JnzC30w&v=2rNjcPgQrQc
- http://www.youtube.com/watch?v=FwC5qR-R2wU&feature=iv&src_vid=2rNjcPgQrQc&annotation_id=annotation_638185
- http://www.youtube.com/watch?v=5en_to5VGmY&feature=endscreen&NR=1
- http://www.youtube.com/watch?feature=iv&annotation_id=annotation_353096&src_vid=5en_to5VGmY&v=-c3Y3VeF700
- <http://www.youtube.com/watch?v=OfHyUdB9S8c&feature=endscreen&NR=1>

Rede II:

- <http://www.youtube.com/watch?v=OraFE9HeRpY>
- http://www.youtube.com/watch?feature=iv&src_vid=OraFE9HeRpY&annotation_id=annotation_539813&v=GrHckUCGOWs

- http://www.youtube.com/watch?feature=iv&annotation_id=annotation_75723&src_vid=GrHckUCGOWs&v=J0p3SmcNgqs
- http://www.youtube.com/watch?feature=iv&annotation_id=annotation_379835&src_vid=J0p3SmcNgqs&v=8rcwu051mnk
- <http://www.youtube.com/watch?NR=1&feature=endscreen&v=n8fpSquF8a8>
- <http://www.youtube.com/watch?NR=1&feature=endscreen&v=1yFXXZrQjnA>
- <http://www.youtube.com/watch?NR=1&feature=endscreen&v=8Wz1rR4wmfs>
- <http://www.youtube.com/watch?feature=endscreen&NR=1&v=BYds8S5hjCM>
- <http://www.youtube.com/watch?NR=1&feature=endscreen&v=GlhdJblslw>
- http://www.youtube.com/watch?feature=endscreen&NR=1&v=M_1wGI5yvck

Rede III

- <http://www.youtube.com/watch?v=ObEgJI3W70c>
- <http://www.youtube.com/watch?v=wxIOZ72o82w>
- <http://www.youtube.com/watch?v=ejyPEvZmpjc>
- <http://www.youtube.com/watch?v=RPUPElBhuBc>
- <http://www.youtube.com/watch?v=HI8GfqNsRDc>

Link zum Inhalt des von Andreas Mölzer herausgegebenen Bandes: "Als wir 'befreit' wurden":

<http://www.zurzeit.at/index.php?id=177>.

Neuwal: Politik- und Wahljournal

<http://neuwal.com/index.php/2012/01/01/sonntagsfrage-osterreich-spo-28-ovp-24-fpo-26-grune-13-bzo-5-gallup-01-01-2012/>.

"Die Presse" - Artikel zur Auslieferung von Gerhard Kurzmann:

http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/591869/AntiMinarettSpiel_Partiechef-soll-ausgeliefert-werden

Statistiken zur Demographie der Wiener Bevölkerung:

<http://www.wien.gv.at/statistik/bevoelkerung/demographie/bevoelkerungszusammensetzung.html>.

<http://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bezirksportraits11-1-7.pdf>

<http://www.wien.gv.at/statistik/pdf/bezirksportraits11-8-15.pdf>.

Das Transkript zum Radiointerview mit dem Sprachwissenschaftler Boris Kositzke:

http://www.dradio.de/dlf/sendungen/interview_dlf/640978/.

Wahlanalysen zur Wiener Gemeinderatswahl 2010, durchgeführt von SORA:

<http://www.sora.at/themen/wahlverhalten/wahlanalysen/grw-wien10.html>.

Wahlanalysen zur Nationalratswahl 2008, durchgeführt von SORA:

http://www.sora.at/fileadmin/downloads/wahlen/2008_nrw_wahlanalyse.pdf.

Wahlanalysen zur Nationalratswahl 2006, durchgeführt von SORA:

<http://www.sora.at/themen/wahlverhalten/wahlanalysen/nrw06.html>.

12. ANHANG

12.1 Transkript Rede I

Redeabschnitt 1:

1. (Starker Applaus, Strache betritt die Bühne) Meine, meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Wienerinnen und Wiener, ich bin beeindruckt ob dieser Kulisse, weil es heute ein volles Haus hier gibt in der Lugner City und ich sage, ganz Wien ist im Herzen heute hier bei uns, und ihr seid letztlich Wien und ihr steht für eine bessere Zukunft! (sehr starker Applaus) Viele von Ihnen werden ja vielleicht auch die ORF-Sommergespräche gesehen haben, wo die Frau Turnher mich unter anderem wieder interviewt hat, zum Glück unzensuriert, da kann man nichts schneiden, da sieht man einmal, wie ich wirklich bin und nicht wie ich immer dargestellt werde von meinen Gegnern oder Mitbewerbern. Owa die Frau Turnher konnte und kann ja nie verbergen, wie sehr sie mich eigentlich wirklich mag, na? (Gelächter im Publikum, Applaus). Denn die unterbricht mich in Permanenz (Pause, Applaus) lässt mich kaum ausreden, und das kennen wir beim ORF, der österreichische Rotfunk ist bekannt für seine nichtgelebte Objektivität in vielen Bereichen, owa do konnten sich viele Österreicher ein Bild machen. Und ich möchte schon auch sagen, die Frau Estewska, die Mitdiskutant, die hot vieles erreicht in Österreich, owa ich möchte das betonen! Eine Person, die zugewandert ist, mit 16 Jahren, in einem Jahr die deutsche Landessprache erlernt hat, weil sie gewusst hat, nur wenn sie die Landessprache Deutsch lernt wird sie eine Zukunftschance haben, hat dann auch eine Dolmetscherausbildung gemacht, was wir von keinem Zuwanderer verlangen, owa sie hot dos von sich aus gemacht. Hat beruflich Karriere gemacht, ein Unternehmen aufgebaut, was großartig is! Und do muas ma auch Respekt zollen, solche fleißige Menschen sind bei uns willkommen! I sog des gaunz offen! (Applaus)

2. Und des is keine Frage der Herkunft, keine Frage der Kultur, sondern eine Frage, ob jemand anständig is und sich auch bei uns, wenn er hierher kommt, wo wir ois Gastgeber vorhanden sind, bereit ist, in unsere Gesellschaft einzugliedern, zu arbeiten, Steuern zu zahlen, anständiger Mensch zu sein, das wollen wir, owa wir wollen kane unanständigen Menschen, darauf ist es herunterzubrechen! (Applaus) Und nicht mehr, und nicht weniger! (Applaus) Und ich bedanke mich daher bei euch aufrechten anständigen Österreichern, es gibt ja auch unanständige Österreicher - auch das gehört betont, auch die gibt's. Von denen haben wir auch genug im Land! Owa wir wollen keine unanständigen Menschen importieren, noch Öster-

reich. Und ich bedanke mich bei allen anständigen Menschen die zu uns gekommen sind und sich hier bei uns integriert haben, arbeiten, fleißig sind, und ihre neue Heimat Österreich auch respektieren und dahinter stehen, weil die auch heute von uns vertreten werden! (starker Applaus) Und meine sehr geehrten Damen, wir hab'n heute ganz bewusst diese Bühne gewählt, hier finden ja immer wieder auch Wettkämpfe, auch der Boxsport ist hier oftmals beheimatet und dieses Beispiel haben wir ganz bewusst bemüht, aus dem Sport kommend, weil do gibts in der roten Ecke den Titelverteidiger, den Michael Häupl, der in der roten Ecke steht. Ich komme als Herausforderer aus der blauen Ecke und - in diesem sportlichen Wettkampf gibt es jo oftmals im Boxsport zehn Runden. I kann euch eins versprechen: I bin sportlicher, i hob mehr Kondition, ich bin wendiger, und i bin davon überzeugt, em Häupl wird die Luft ausgehen in diesem Wiener Wahlkampf! (Applaus)

3. Und der SPÖ und dem Bürgermeister gehen ja die Argumente aus, wie wir schon erleben mussten. Da Herr Bürgermeister Häupl beginnt zu schimpfen, und das zeigt, dass er nervös geworden ist! Des zeigt, dass er völlig aus der Fassung gerät, weil er keine Argumente mehr hat. Und wenn man keine Argumente mehr hat, dann greift man auf Schimpfwörter zurück, dann greift man auf Aktionen zurück, wie unsere Gegendemonstranten heute, weil man keine Argumente mehr hat, stellt man und versucht mit Lärm oder mit Behinderung auf sich aufmerksam zu machen, owa das ist nicht Demokratie! Demokratie ist der Wettbewerb der Besseren Ideen und der besseren Argumente und die haben wir auf unserer Seite und darauf kann man stolz sein und in einem Punkt hat Häupl wirklich recht: Mein Niveau kann und wird er nie erreichen, do hot er sich amol versprochen, in einem Interview owa, Do hot a Recht. (Applaus)

4. Mein Niveau wird er nie erreichen, denn so tief wie er, werde ich auch nie sinken, ich werde nie auf Schimpftiraden zurückgreifen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Da Herr Häupl ist in Wirklichkeit pensionsreif. (Pause) I mein, seit 1994 is a im Amt, und hat die Fehlentwicklung in unserer wiener Stadt mit seiner Historie zu verantworten. Man sieht ihn auch nicht mehr. Er is völlig zurückgezogen, er lächelt nurmehr von Plakaten, oda aus dem Fernsehschirm heraus, oda aus der Zeitung - owa er ist nicht mehr in Stadt unterwegs, man sieht ihn nicht mehr. Auch wie er jetzt mehrere Wochen in der Toskana Urlaub gemacht hat, ist er in Wien niemandem abgegangen, es hot kein Wiener Entzugserscheinungen noch ihm gehobt! (Applaus) Er ist nicht mehr vorhanden, in Wien, da Herr Häupl! (Applaus)

Aber, er meldet sich dann zu Wort, wenn ich ihn auf die Fehlentwicklungen aufmerksam ma-

che, die er zu verantworten hot als Bürgermeister. (Applaus, Stromausfall, die Lichter gehen aus) Jetzt hauma leider einen Kurzen, jetzt hauma leida einen Kurzen. (Strache-Rufe) *Texteinblendung im Youtube-Video: Nachdem rote Krawallmacher schon am Beginn der Rede von HC Strache übelriechende Stinkbomben ins Publikum geworfen hatten, dürfte auch die Stromleitung ein Opfer der roten Störaktionen geworden sein. Weder die massive Geruchsbelästigung noch der fünf-minütige Stromausfall konnten die Begeisterung der Zuschauer bremsen.* Strache-Rufe, Applaus

5. Na jetzt, jetzt gehts wieder (Applaus) Jetzt gehts wieder. Oiso danke für die Geduld, die sie aufgebracht haben, i kann dem Herrn Bürgermeister von der SPÖ Wien nur sagen: "Mir kann man mein Wort nicht entziehen! Mir kann man mein Wort nicht abdrehen, das gelingt mit Sicherheit nicht! (Applaus) Auch wenn ich ihn kritisiere, zu Recht kritisiere, weil er für viele Fehlentwicklungen verantwortlich ist, in unserer Stadt und dann meint, so wie er das getan hat und verlangt hat, da Herr Häupl, dos ich mich zu entschuldigen hätte. Oiso wenn wer sich zu entschuldigen hat, bei den Wienerinnen und Wienern, dann da Herr Häupl, bei der Wiener Bevölkerung für sein politisches Versagen, dos wir heute auszubaden haben. (Applaus) Jahrelang müssen wir jetzt erleben, wie der Häupl mit seiner SPÖ Entscheidungen trifft, die Wien in eine falsche Richtung geführt haben und viele vergebene Chancen die er liegen hat lassen.

Und Häupl ist nurmehr eine Schaufensterdekoration. Er is eine Schaufensterdekoration, den im realen Wiener Leben gibt's ihn nicht mehr, da ist er nicht mehr existent, nurmehr in den Medienaufzeichnungen, die unter gewissen Laborbedingungen erstellt werden. Wenn man ihn herrichtet, schön schminkt, und olles dementsprechend ordentlich versucht zu gestalten. Owa ansonsten im realen Leben ist er nicht mehr existent. Und man soll auch nie vergessen, wer in Wien damals, nämlich Häupl und der damalige Stadtrat Werner Faymann gemeinsam im sozialen Wiener Wohnbau in den Gemeindebauten das Staatsbürgerschaftsrecht abgebaut hat. Des wor nämli' früher so, dos nur Staatsbürger auch ein Anrecht darauf hatten, eine soziale Wohnung zu erhalten und des hob'm die beiden gemeinsam in Wien abgeschafft und letztlich aus dem Gemeindebau Zuwanderwohnheime gemacht. Dos is dos, was wir heute erleben müssen! (Applaus)

6. Und wir erleben jetzt im Wahlkampf, dass hunderte Mill- nämlich hunderte Millionen Euro aus dem städtischen Bereich in den SPÖ-Wahlkampf fließen. Hundert Millionen Euro bitte. Do sollte amol die Antikorruptionsstaatsanwaltschaft tätig werden, was do für Gelder von

SPÖ nahen Bereichen in den SPÖ-Wahlkampf hingewu- hingepumpt werden. Üwa die Stodtrotsbüros, üba die öffentlichen Bereiche, die da Geld investieren, Wien-Energie, oder auch beim öffentlichen Verkehr, was do hineingepumpt wird, oiso der haut jo mit unserem Geld herum, wohrscheinlich wird er demnächst sogor scho ausgefüllt Stimmzettel mit dem Flugzeug üwa Wien obwerfm, und das dann noch als Bürgerservice bezeichnen, da Herr Bürgermeister! Des is einfoch nicht mehr tragbar, was do in Wien abgeht und abläuft.(Applaus)

Rede-Abschnitt 2:

1. Häupl hat keine Lösungen! Häupl sucht das Heil darin, die Rathausbeamten aufzuhetzen, denen zu sogn, sie müssen Aungst hob'm wenn der Strache kommt, dos die Wiener Rathausbeamten und die Vertrogsbediensteten gekündigt werden. Na mit Sicherheit nicht! Die großkopfadn Supavadiana, die mehr ois der Bundespräsident heute dort verdienen, Jo, die roten Bürokraten die wer ich mir vornehmen, owa die restliche Magistratsabteilung und die Vertrogsbediensteten, die stehen unter meinem persönlichen Schutz, die brauche ich, um Wien in eine bessere Zukunft zu führen! (Applaus)

Owa wenn man heute als Bürger ein Problem hot, und sich ans Wiener Rathaus wendet, dann erlebt man, dos man mit seinen Anliegen vorstellig wird, dos so lange dauert, nämlich die Lieferzeit länger ist, ois ein Trabbi damals in der DDR ausgeliefert wurde. Des is heute leider die politische Realität! Sprechstunden - gibt's keine. Wenn ma Wiener Wohnen aunruaft wird ma vertröstet, wenn's Probleme gibt im Wohnbau. Do wird ma teilweise noch ois, jo, ois olles mögliche beschimpft, wenn ma sich dort meldet jo. Die Mietpreise im sozialen Wohnbau sind assozial, mit 6, 700, 800 Euro Monatsmiete, des kau ma sich jo nicht mehr leisten! Wos is denn dort noch sozial?? Genau dort wollen wir ansetzen! Soziale Mieten auch wieda möglich mochn in der Höhe von 250-350 Euro im sozialen Wohnbau, damit man auch dort sich das Leben wieda leisten kann! (starker Applaus)

2. Owa wenn ma sich die Zuständigen im Gemeindebau heute anschaut in Wien, najo, do wäre es besser, wenn da Herr Bürgermeister heute Baustellenhelme austeilen lässt, weil man am Weg in die Waschküche aufpassen muss, dos einem net die Decke auf den Kopf fällt, so sind dort teilweise die Zustände, weil nicht renoviert wird, weil gewisse Baumaßnahmen nicht vorgenommen werden, keine Optimierungsbauten vorgenommen werden, herabfallende Mauerteile - Jahrelang verfault sind, bevor man hier anrückt um das auszubessern. Oda Schutzmasken müsste man verteilen, vor dem Schimmel, den man teilweise dort erleben muss, der gesundheitsgefährdend ist. Missstände ohne Ende in diesen Bereichen. Und mehr ois einein-

halb Jahrzehnte lang hat Häupl mit seiner SPÖ auch eine völlig unkontrollierte schrankenlose Zuwanderung nach Wien zugelassen. Er hat nicht geschaut, wer kommt, es sind zum Glück viele Anständige gekommen, owa leider Gottes auch Unanständige.

Und das war ihm völlig gleichgültig, er hat keinen Unterschied gemacht. Und wir haben die Situationen und Entwicklungen, wo wir heute zum Teil auch Parallel- und Gegengesellschaften in Wien erleben müssen, die von der SPÖ sogar subventioniert und finanziell gefördert werden. Parallelgesellschaften, die man unseren Wiener Steuergeldern auch noch unterstützt. Und sich jetzt wehleidig hinzustellen als Bürgermeister der SPÖ und sich über die berechtigte Kritik zu beklagen, das ist wirklich letztklassig, meine sehr geehrten Damen und Herren.

3. Entschuldigungen zu fordern ist mehr als lächerlich, Häupl hat jahrelang das Vorhandensein von schwerwiegenden Problemen selbst verursacht, und dann geleugnet, und schön geredet. Ich spiele hier nicht mehr mit und ich sage das in der Deutlichkeit, ich lasse nicht mehr zu, dass Wien in einen Abgrund geführt wird! (Applaus) Und im Gegensatz zu seinen Vorgängern, und ich sage das auch bewusst heute hier! Ehemalige Wiener Bürgermeister wie ein Helmut Zilk oder ein Poldi Gratz, die waren wenigstens noch Bürgermeister, die für die eigene Bevölkerung da waren, owa diese Sozialisten haben sich doch von der eigenen Bevölkerung schon längst abgewendet! Da haben sie nichts mehr mit uns Wienern zu tun! (Applaus)

Und ganz bewusst habe ich daher gesagt, dass wir Entwicklungen erleben müssen, und ich sage Respekt vor allen Religionsgemeinschaften, gerade auch vor dem Islam, owa wenn man politischen Missbrauch einer Religion gegenüber betreiben will und wenn es da ein paar Politiker dahinter gibt, die versuchen, die Religion zu missbrauchen und Islamismus zu leben - das Gleiche haben wir zum Glück bei der Katholischen Kirche auch abschütteln können, wir brauchen in keiner anderen Religionsgemeinschaft, wir wollen keinen Radikalismus, und keinen politischen Missbrauch von Religion. (Applaus)

4. Und deshalb habe ich bewusst gesagt: Die SPÖ vermittelt heute eine Politik wo ich sage die SPÖ ist zu einer Islamistenpartei geworden, dort sind Persönlichkeiten wie da Herr Alrabi, der bei Demonstrationen als Einpeitscher auftritt in Wien, vor 10.000 Demonstranten, als Einpeitscher aufgetreten ist, mit Hetzpredigten und dann am Ende die Menge, die johlende, die er aufgepeitscht hat, gerufen hat, Israel ist ein Kindermörderstaat und da Darwin-Stern sei das neue Hakenkreuz. Und da Herr Häupl hat kein Wort dazu gefunden! Nichts dergleichen! Der hat net gesagt, dass ein SPÖ-Abgeordneter solche Ungeheuerlichkeiten nicht sagen darf, er hat ihn nicht zum Rücktritt aufgefordert, nein er unterstützt solche islamistischen

Entwicklungen auch noch in der Stadt, weil man ihn offenbar als Nachfolger, als Bürgermeister für Wien vorgesehen hat. Nein, dieser Herr ist rücktrittreif, so kann man in unserer Stadt nicht verfahren, und so darf man auch nicht verfahren. (Applaus)

5. Und die heutige SPÖ in Wien ist bestenfalls eine Karikatur der ehemals stolzen Sozialdemokratie. Und wenn er jetzt schon, nämlich Häupl, wenn er jetzt schon mit seinen Nerven am Ende ist, na wie wird das dann erst am 10. Oktober, am Wahlabend sein? Oiso ich würde mir wünschen, das er bei einer ordentlichen Wahlniederlage die er erlebt, und ich sage! Holen wir diese arrogante SPÖ vom hohen Ross herunter! (Applaus) Kippen wir die absolute Mehrheit, diese präpotenten Herrschaften brauchen einmal wirklich eine klare Absage!(Applaus)

Und ich bin schon gespannt ob er dann wieder hergehen wird wie bei der letzten Nationalratswahl im Jahr 2008, wo er sich ins SPÖ-Zelt gestellt hat am Wahlabend und die Wahlniederlage in Wien ja auch erleben musste, und dann die Freiheitlichen Wähler als mieselsüchtige Koffer beschimpft hat! So was kann und darf nicht Bürgermeister sein, wer so ausfällig und so tief und so ungut auch die eigene Bevölkerung beschimpft. (Applaus)

6. Ob es zeigt man auf, dass Häupl und die SPÖ-Spitze in Wirklichkeit schon geistig abgedankt haben. Seine Politik ist nutzlos, er selbst befindet sich im Grunde seit Jahren in einem Tiefschlaf, und aus dem wird man entgültig herausreißen und in die Pension schicken, liebe Freunde. Wir haben eine Situation wo wir nicht mehr länger zuwarten dürfen. Und ich sage allein die Wiener Freiheitlichen stehen auf der Seite, einerseits der einheimischen Bevölkerung, auf der anderen Seite auch jener Zuwanderer, die sich bei uns gut integriert haben, Deutsch gelernt haben, und einer geregelten Arbeit nachgehen, ob jene, die kriminell sind, gleich ob Österreicher oder Zuwanderer, die werden auch unsere politische Härte erleben. Null Toleranz gegenüber Verbrechen und Verbrechern, gleich woher sie kommen. (Applaus) Auch eine klare Absage an den religiösen Fanatismus, gleich von welcher Religion er ausgeht, nirgendwo ist das bei uns erwünscht. Und wir sind die Hoffnung für die Hoffnungslosen! Wir sind das Sprachrohr und die Stimme für die Sprachlosen, in unserer Wiener Heimatstadt. Und wir sind die einzige Standesvertretung für jene Wiener, die weiter Herren im eigenen Haus bleiben wollen, Ja und ich sage so wie Sarrasin in Deutschland: Wir wollen nicht erleben, zur Minderheit in der eigenen Heimatstadt zu werden, das ist ein Menschenrecht, das Heimatrecht, liebe Freunde! (Applaus)

7. Und ich trete als österreichischer Patriot für alle Völker dieser Welt ein, denen Unrecht

geschieht! Alle Völker haben ein Recht auf ihre Heimat! Und keinem Volk darf das Recht auf Heimat verwehrt bleiben, liebe Freunde und kein Volk auf der Welt darf im eigenen Heimatland zur Minderheit werden. Das ist unser Verständnis von gegenseitigem Respekt. Wir wollen owa hier in unserer Heimat auch unsere Regeln und unsere Hausordnung bestimmen und nicht uns vorgeben lassen von wem auch immer. Dos ist die Sölbstverständlichkeit dahinter.

Rede-Abschnitt 3:

1. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, neben den Kriminalitätsrekorden, die wir heute erleiden müssen in Wien, wo wir 550 Wohnungseinbrüche pro Woche bereits in Wien haben. 550 Wohnungseinbrüche! Wenn wir heute hier stehen, und ein poa Stunden gemeinsam miteinander verbringen, so kann keiner sicher sein, dass er wieda z'haus kommt, nicht bereits eine leere Wohnung vorfindet. So weit sind wir heute! Dos liegt nun einmal daran, dass die SPÖ, genauso wie die ÖVP, eingespart hat auf dem Rücken der Sicherheit. Exekutivbeamte heute abgebaut werden und uns alleine in Wien 1500 Polizisten heute fehlen, um im Bereich der Prävention, der Verbrechensbekämpfung oder im Bereich der Aufklärung erfolgreich sein zu können. (Applaus)

2. Oda Bildungsabsturz in unserer Stadt! Bildungsabsturz wo wir ganz bewusst auch, natürlich auch mit dem Plakat "Mehr Mut zu unserem Wiener Blut" einerseits die, den Stolz auf unsere Kultur zum Ausdruck gebracht haben, unsere Wiener Lebensart, die Wiener Lebensfreude, die dort besungen wird und natürlich ist die Wiener Lebensart in einer deutschsprachigen Stadt, wie in da Monarchie geprägt worden, owa auch durch die Krönländer! Durch europäische Kronländer wie Tschechien, Slowakei, Ungarn auch Serbien, auch Kroatien, ja das hat die Wiener Stadt und Wiener Lebensart und lie- und Wiener Lebensfreude mitgeprägt, wir sind Europäer und wir sind in einem christlich europäischen Abendland, wo wir unsere Kultur auch bewahren und erhalten wollen. (Applaus)

3. Aber auf der anderen Seite erleben wir heute in unseren Schulen ein Zuviel an zugewanderten Menschen, wo in manchen Bereichen und Schulklassen von 30 Schulkindern nurmehr ein, zwei Österreichische Kinder sitzen. Das ist weder zum Vorteil der zugewanderten Kinder, noch zum Vorteil der österreichischen Kinder. Wir müssen daher uns überlegen, wie wir zum Vorteil der österreichischen Kinder, aber auch der zugewanderten Kinder die Schulsituation endlich verbessern können und das Bildungsniveau anheben können! Und ich sag' daher: Ich will in Wien eine verpflichtende Deutschvorschule, für oll jene Kinder, die mit fünf Jahren

der deutschen Sprache nicht mächtig sind, damit sie eine Chance haben, später dem Unterricht zu folgen! (Applaus)

Zuerst Deutsch, dann Schule! Das ist ein Grundprinzip und das ist eine Chance für jedes Kind, damit man dem Unterricht folgen kann, die Schule bestehen kann, und dann Perspektiven hat auf dem Arbeitsmarkt in Zukunft. Und ich will auch dafür Sorge tragen, dass wir mehr Landeslehrer anstellen, und daher auch mehr Schulklassen einrichten und die Schülerhöchstzahl nicht in einer Klasse bei dreißig, sondern bei 25 als Mussbestimmung liegen und wir daher auch das Bildungsniveau wieder anheben können. Ja und ich will auch dafür Sorge tragen, dass österreichische Kinder nicht die Minderheit in einer Schulklasse darstellen, sondern Quoten sicherstellen, das wir die Mehrheit in der Schulklasse auch sind. (Applaus)

4. Oder, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Gebührenlawine in Wien! Kommunale Steuern! Da Herr Bürgermeister Häupl und seine SPÖ sind doch die größten Raubritter! Alles haben sie verteuert: Kanalgebühren, Müllgebühren, die öffentlichen Verkehrsmittel, die Gaspreise, die Strompreise, die Bäderpreise, Parkpinkerl-do gibts die blauen Scheriffs, die uns permanent bishaken, wenn man amoi foisch parken, owa die Verbrecherbanden, do hat man kein Geld! Und genau das werde ich abstellen! Runter mit der Gebührenlawine und die Magistratsbeamten auch richtig einsetzen und nicht zum Papierln der Autofahrer in Wien.

Oda die Vollbeschäftigung, die die SPÖ und Bürgermeister Häupl im Jahr 94 versprochen haben. Seit 94 hat die Zeit gehobt, seit 94 haben sie fast durchgehend die absolute Mehrheit in Wien bitte! Wer hat sie denn aufgehoben, eine Vollbeschäftigung in Wien zustande zu bringen? Er sich söba da Herr Häupl, weil er um 9 Uhr in der Früh beim Braundtweina steht, stott-dass er für die eigene Bevölkerung da is! (Applaus) Und ich sag des als Wiener ganz offen: Wir Wiener wir haben ja kein Problem mit Alkohol, wir trinken gern amoi was ja, owa bitte dann, wenn die Arbeit beendet ist. Dann gehma zum Heurigen, und darfs amoi a Glaserl oda auch amoi a poa Glaserl mehr sein! Ja wir stehen dazu! Owa nicht während der Arbeitszeit!

5. Dort hat man wirklich auch zu erweitern, entscheidungsfähig zu sein und für die eigene Bevölkerung da zu sein. Und da vermisse ich einiges in dieser Stadt. Ich vermisse, wenns um Vollbeschäftigung geht, seine Erfolge. Misserfolge hat die SPÖ, und Häupl zu feiern. Seit 94 haben wir in Wien um 35.000 Arbeitsplätze weniger als damals. Und alle anderen Bundesländer in Österreich haben es geschafft, mehr Arbeitsplätze zu schaffen. 175.000 Arbeitsplätze haben die anderen 8 Bundesländer zusätzlich bilden können und schaffen können, nur in Wien haben wir minus 35.000. Eine Rekordarbeitslosigkeit! Über 100.000 Wiener sind heute arbeits-

los! Eine Kinderarmut, von 100.000 Kindern die heute im Kinderarmutsbereich aufscheinen, wo wir heute Europaweltmeister sind! Europameister sind, in diesem Bereich. Wo wird denn da soziale Verantwortung gelebt? Von dieser SPÖ und Häupl. Do lässt man die eigenen Leute im Stich, und dos sind alles Tatsachen, die er nicht verleugnen kann, und die SPÖ nicht schönreden kann. (Applaus)

6. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Viel Aufregung hat's gegeben üwa unser Einstiegsplakat. Wiener Blut wor jo unsa Einstiegsplakat wo es viel Aufregung gegeben hot, weil da natürlich wieda die künstliche Aufregung da war, owa i sog, die Wiener Bevölkerung kann sich ein eigenes Bild machen. Wiener Blut ist eben das, was ich beschrieben habe. Und wenn wir sagen, zu viel Fremdes tut nicht gut, dann heißt das nicht, dos wir gegen das Fremde im Allgemeinen sind, nein. Viel Fremdes und viele Fremde die zu uns gekommen sind und ich betone das noch amal, haum sich hervorragend bei uns eingelebt, respektieren unsere Normen, unsere Sitten und Gebräuche und do hot kein vernünftiger Österreicher ein Problem damit? Aber das Zuviel ist das, was ich in den Schulklassen feststelle.

7. Wenn ma zur Minderheit in der eigenen Schulklasse wird, oda im Bezirksgrätzl. Oda wenn die Lebenssitten und -gebräuche prötzlich verschwinden und man nicht nur den Eindruck hot ma lebt in einer Wiener- oder in einer europäischen Stadt, dann ist das anzuführen. Und genau darum gehts. Und für uns ist das ein positives Bekenntnis zu unserer Tradition, zu unseren Werten, zu unserer Identität, die wir bewahrenswert auch halten und das auch bewahrenswert halten wollen. Und wenn dann der Vorwurf des Rassismus kommt, so ist der mehr als lächerlich, aber auch böseartig! Denn der Begriff Wiener Blut ist seit jeher ein Synonym für die Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit der Stadt. Der Wiener ist kein Volk, auch keine Rasse und wer des behauptet, der redet Unsinn. Gaunz im Gegenteil.

8. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wollen die Fehlentscheidungen, die dazu geführt hob'n, dass wir teilweise schon vor einer Situation stehen, zu Minderheit in der eigenen Heimat zu werden, die Wiener Lebensart, die Wiener Tradition zu Grunde gehen könnte, dass wir teilweise auch vor einer drohenden Islamisierung stehen, das wollen wir eben stoppen. Und um dieses Stoppen geht es. Auf die Stopptaste zu drücken und zu sagen, am 10. Oktober wollen wir auch sicherstellen, dass wir nicht diese Fehlentwicklung fortsetzen durch die SPÖ, sondern korrigieren, uns wieder besinnen auf unsere Werte, auf unsere Gesellschaft.

9. Und die Ignoranz der SPÖ gegenüber diesen Entwicklungen ist es ja auch. Die Ignoranz, an

den Wiener Schulen und in unterschiedlichsten Bereichen. Und ich lege bewusst Wert auf eine differenzierte Betrachtung bei diesem Thema. Und wer das Plakat eben genau liest, erkennt die Differenziertheit und die Differenzierung, die auch dort formuliert wurde. Aber ich stehe natürlich auch nicht an, klar und deutlich zu sagen, dass das Spiel, was jetzt in der Steiermark auf den Markt gebracht wurde, nicht das ist, was ich will, denn ich brauche diese Spiele nicht und setze mich mit Spielen nicht auseinander, dafür ist das Thema zu ernsthaft, und ich will sachlich und inhaltlich über diese Problematik diskutieren. (Applaus)

10. Des is in der Verantwortung vom Herrn Kurzmann, zu der muss er auch stehen, wenn man mich gefragt hätte, hätte ich gesagt, und ich hab das auch abgelehnt, denn es wurde ja auch mir in Wien angeboten, hob i gesogt wir spielen nicht und wir brauchen kane Spiele, des Thema is vü zu ernst, ois dass man des üwa Spiele kommunizieren kann. (Applaus)

Owa ich sage auch, lassen wir die Kirche im Dorf wenn dann von politischen Mitbewerbern oder auch von Medien Unwahres behauptet wird! In diesem Spiel wird nicht geschossen! Es gibt keine Waffe, es gibt kein Fadenkreuz, es gibt kane Schüsse, und es fällt keine Person um, sondern es geht dort nur darum, die Stop-Taste zu drücken und geschossen wird nicht. Oiso ma soll auch bei der Wahrheit bleiben und nicht wieda olles falsch darstellen und übadramatisieren. (Applaus)

Rede-Abschnitt 4:

1. Meine sehr geehrten Damen und Herren, vieles was wir vor fünf Jahren im Zuge der Wiener Landtags- und Gemeinderatswahlen gesagt haben und was ich gesagt habe, dafür bin ich damals kritisiert worden. Wir erinnern an die Plakate "Deutsch stott nix verstehen!" und die sind olle üwa mich hergefallen. Heute sogn die Grünen fünf Jahre später, dos ich Recht gehabt habe!

Heute sogt die Frau Marek von der ÖVP, dos ich Recht gehabt habe. Die kommen immer zeitverzögert drauf, dos des was ich gesagt habe, Jahre später dann doch irgendwo erkannt wird, dass des richtig is. (Bravo-Rufe)

Und ich soge, wir haben diese Jahre nicht mehr. Und wenn ma schon ba da ÖVP-Chefin Marek sind, jo bitte die Frau Marek tut doch gerade so, ois würde sie, und des glaubt sie söba von sich, und i man do lochn die Hühner, ois würde sie frischen Wind noch Wien bringen wollen. Die is höchstens ein laues Mailüfterl, die Frau Marek! Höchstens ein blaues Mailüfterl, dos spätestens am 10. Oktober vom blauen Winde verweht sein wird. Des kaun i ihr versprechen!(Applaus) Im Übrigen bin ich der einzige Spitzenkandidat in Wien, der auch wirklich a

echter Wiener is und in Wien geboren wurde. (starker Applaus) Weder die Marek noch Häupl, noch die Frau Vassilakou. (Applaus)

I mein, wenn ma da Frau Marek heute den Auftrag gibt, bitte fohrn Sie von da Lugner City ins Wiener Rathaus, dann braucht sie einen Stadtplan, um das Wiener Rathaus zu finden (Gelächter im Publikum). Des is die Wozrheit! Oiso soiche Herrschoften sind doch nicht wählbar! Und wenn dann eine Frau Marek von der ÖVP sich hinstellt und in Wirklichkeit schon wirklich das Drossmädel sprich die Wahlhelferin von Häupl spielt und sogt, sie hot eh keine Chance in Wien, owa sie mecht hoit unbedingt wieda die SPÖ unterstützen, damit sie Vizebürgermeisterin werden darf, do kaun i nur sogn: Jede Stimme für die ÖVP ist eine verlorene Stimme, weil ma in Wirklichkeit da SPÖ eine Stimme gegeben hat! (Applaus)

2. Jo und de Grünen, najo, die befinden sich im Selbstzerstörungstrieb. (Lachen im Publikum) Die hobn jetzt alle physikalischen Gesetze außer Kraft gestellt die Grünen, denn do lebt man, erlebt man die Anziehungskraft und die Fliehkraft, dies ja in der Physik gibt. Bei denen gibts nur die Fliehkraft, na? Do fliagn olle Grünen davon, na?! Deshoib hot die Frau Glawischnig schon in Wirklichkeit aufgegeben, man müsste jedem grünen Funktionär in der Zwischenzeit Fußfesseln elektronische verpassen, damit ma die wenigstens irgendwie in den Griff bekommen kann. (Applaus) Des is offenbor deren politisches Motto heute, ha! (Applaus)

Und des zeigt auch den Unterschied auf. Wir Freiheitlichen sind aus einem anderen Holz geschnitzt. Wir sind geeint, ambitioniert, wir sind stark, wir sind auch hoffnungsfroh, dos wir am Ende des Wiener Wahlkampfs, am 10. Oktober, auch wirklich einen Aufbruch schoffn, wenn ich sage: Wir wollen den Menschen in der Stadt auch wieder eine Hoffnung geben! Diese ganze triste Situation die's jo heute gibt, die is jo katastrophal! Hoffnung auf Arbeit, Hoffnung auf soziale Gerechtigkeit, Hoffnung auf mehr Bildung, Hoffnung für mehr Sicherheit, liebe Freunde! (starker Applaus)

3. Und es ist möglich! Ja es ist möglich wir können das gemeinsam schaffen! Es sind diese Entwicklungen, die wir heute erleben und auch die Machtverhältnisse in Wien und auf Bundesebene nicht gottgeben. Die sind nicht in Stein gemeiselt, oda eben von Gott ewig vorgegeben. Es liegt an uns, an jedem Einzelnen von uns, wir haben die Kraft, das demokratisch zu verändern! Und ich spüre die Kraft, wenn ich draußen auf den Straßen unterwegs bin, bei den Stammersdorfer Weintogen, oda am Neustifter Kirtog, gleich wo in Wien, oda beim Simmeringer Stroßenfest, dos demnächst stottfinden wird. Ja da sieht man ja auch die Stimmungslage in der Bevölkerung, wo Menschen auf mich zukommen und sogn, ältere Menschen und

jüngere Menschen und sogn, "Herr Strache, ich habe 10, 20, 30 Jahre die SPÖ gewählt, owa jetzt reichs mir, diese roten Gauner bekommen meine Stimme nicht mehr!" (starker Applaus) Aber auch in den bürgerlichen Bezirken, wo bürgerliche Damen und Herren auf mich zu-kommen bis hin zu Hofratswitwen, die sogn "Herr Strache, i hob imma ÖVP gewählt, owa mir stehts bis do hinauf, bei mir is schon des dritte mol eingebrochen worden und die kriegen nicht mehr meine Stimme, sondern diesmal werd ich Sie wählen, weil ich Hoffnung habe, dass sich diese Zustände abstellen werden in Wien!" (Applaus)

4. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber auch im Themenbereich der Arbeitsplätze und auf den möcht ich nochamal zurückkommen, weil der ein besonders wichtiger ist. Wir habn heute österreichweit 350.000 Arbeitslose, ein Ende nicht in Sicht. Manche Experten reden davon, dass sie befürchten, dass wir sogar auf 400.000 Arbeitslose zugehen. Und dann geht die SPÖ mit Sozialminister Hundsdorfer her, mit ÖVP- Unterstützung durch den Außenminister Spindelegger und sagt, als hätten wir nicht genügend Arbeitslose, dos wir noch weitere 100.000e Arbeitsfachkräfte aus dem Ausland brauchen (Buh-Rufe).

Dann gehn diese Herrschaften her und sogn, sie wolln die Übergangsfristen für den Osteuropäischen Arbeitsmarkt, für unsere Nachbarländer, für Tschechien, Slowakei, Ungarn, einfach im Mai 2011 abschaffen. Dort worten eine Million Arbeitslose! Eine Million Arbeitslose worten in diesen Nachbarländern um dann zu uns kommen und im unteren Kollektivvertragsbereich um 890 euro pro Monat netto zu arbeiten. Davon kann kein österreichischer Maurer oder Installateur oder Facharbeiter leben! Aber auch kein bereits gut integrierter Facharbeiter, der heute bei uns lebt!

5. Das ist unverantwortlich! (Applaus) Das ist unverantwortlich. Wir müssen daher unsere Arbeitsplätze hier schützen! Österreichische Arbeitsplätze für österreichische Arbeitnehmer und gut integrierte Arbeitnehmer zuerst! Das is unsere Losung! Owa nicht neue hereinholen, um Lohndumping erleben zu müssen. (Applaus) Kein österreichischer Arbeitnehmer kaun mit 890 Euro netto im Monat leben. Jeder Mauer verdient in Österreich im Durschnitt 2200 Euro brutto im Monat, das sind 1500 Euro netto, das braucht man als österreichischer Facharbeiter genauso, wie als bereits gut integrierter Fochorbeiter bei uns. Und das wollen diese Herrschaften in Wirklichkeit unterfahren, weil sie nämlich durch diese Arbeitspendler aus den Nachbarländern dann weniger zahlen müssen und unsere Leute auf die Straße stellen wollen. Das ist nicht sozial verantwortlich und dos will ich verhindern! (Applaus)

Dos nennt man Lohndumping. Wo die ÖVP, Wirtschaft, das unterstützt und die SPÖ do so

tut, ois wäre da irgendwo ein höheres Menschenrechtsziel dahinter für sie, aber in Wirklichkeit unterstützen sie die Wirtschaftsinteressen für billiges Lohndumping in Österreich, aber ich sage, dagegen halte ich.

6. Meine sehr geehrten Damen und Herren, aber auch beim Budget, auch beim aktuellen Budget und wir sollen die Bundespolitik nicht ganz beiseiteschieben, denn die Landespolitik und die Bundespolitik die gehört auch irgendwo zusammen. Die SPÖ in Wien, die SPÖ in Wien und der Häupl hat mitverhandelt am Bundesregierungsprogramm. De haum mitverhandelt, da Herr Häupl war einer der Hauptverhandler für dieses Regierungsprogramm, das wir heute erleiden müssen. Und wenn dann da Herr Faymann, der da politische Ziehsohn von Herrn Häupl ist, mit dem Vizekanzler Pröll gemeinsam eiskalt bereit sind, die österreichische Verfassung zu brechen und das aus rein niedrigen Beweggründen - des gibts im Strofrecht, die niedrigen Beweggründe - aus rein niedrigen Beweggründen gehen die her, brechen die Verfassung, weil sie uns Wähler, nämlich die Steirer und die Wiener Bevölkerung vor den Landtagswahlen anlügen wollen, nicht sagen wollen, welche Steuererhöhungen sie für ein rot-schwarzes Belastungspaket der Grausamkeiten vorgesehen haben. Das ist der wahre Hintergrund, der nach den beiden Wahlen droht, auf uns zuzukommen.

Rede-Abschnitt 5:

1. Und da dringt ja schon einiges aus dem Finanzministerium. Da sickert ja schon eines dieser Pläne, dieser Steuererhöhungspläne da rot-schworzen Bundesregierung durch, nämlich unter anderem das 13. und 14. Monatsgehalt will man voll besteuern. Das ist kein virtuelles Spiel. Dos is, do sogt man "Baba, 13. und 14. Gehalt! Dos ist Realität grausame, die man vorhot, kein virtuelles Spiel. Do geht man her und will die 13. Familienbeihilfe abschaffen, ersatzlos streichen, was ein sozialer Anschlag gegenüber unseren Familien bedeutet, die dieses Geld gerade beim Schulanfang brauchen, für die Anschaffungskosten einer neuen Schultasche, von Stiften, von Heften und vielem mehr. Do sogt man "Baba, 13. und 14. Familienbeihilfe!" Nicht ois virtuelles Spiel, ois grausame politische Realität, die geplant ist! Do geht man her und hot in Wirklichkeit Massensteuern vor und geplant, nämlich die Mineralölsteuer zu erhöhen, die jeden Arbeitnehmer trifft, der sein Auto braucht, jeden kleineren und mittleren Unternehmer trifft, der sein Auto braucht. Da geht man her und will die Mehrwertsteuer um 2 Prozent erhöhen, was jeden Menschen in unserem Staat treffen wird und gerade die Armen davon betroffen sind, 2 Prozent überall mehr zahlen zu müssen. Dos sind die Massensteuern, die sie geplant haben, weil die Reichen und die Spekulanten kriegen heute von der SPÖ und

ÖVP das Geld in Bankenpaketen und Griechenlandpaketen nachgeworfen! Owa die eigene Bevölkerung lässt man im Stich, von diesen Herrschofen. (Applaus)

2. Ja sogar bei den Pensionisten will man ansetzen, jo sogor dort dringt bereits aus dem Finanzministerium heraus, dass die Pensionisten erleben sollen, dass ihre Pensionen eingefroren werden. Jene Pensionisten, die unser Land aufgebaut haben und die schon in den letzten Jahren betrogen und beraubt worden sind, weil sie keine Inflationsanpassung erhalten haben. Und bei denen will man jetzt auch wieder die Pensionen einfrieren und auf dem Rücken unserer älteren Leute heute etwas zurückholen. Ich sage nein, Respekt vor der älteren Generation auf der einen Seite und ich glaube auch an unsere Jugend, liebe Freunde! (Applaus)

3. Eine Eigentumssteuer wollen sie auch einführen. Do reden die Linken immer von der Reichensteuer, wenn man dann aber anschaut, was da Herr Staatssekretär Schieder unter Reichensteuer versteht, kommt ma drauf, dos do die Reichen verschont bleiben sollen, owa in Wirklichkeit da Mittelstand getroffen werden soll, indem ma nämlich bei Eigentumswohnungen ansetzen will, und jeder der dann eine Eigentumswohnung hot, a fuchzg-qm - Eigentumswohnung üwa Jahrzehnte mit einem Kredit abgezahlt hot, wird auf einmal ois reich definiert. Jeder der sich a Auto kauft, is bei den Genossen angeblich scho reich, jo bitte was is denn des für eine Partie, de soi amoi beim Androsch einsporn, der wegen Steuerhinterziehung verurteilt worden is und der beim AKH-Skandal die Unwahrheit gesagt hat und verurteilt worden is. die sollen amoi ihre Stiftungen, die sie in der Steiermork hobn, amoi endlich abstellen und transparent mochn, wo sie sich's gerichtet hobn.

4. Und genauso auch in Wien! Dos größte kapitalistische Unternehmen in Wien ist die SPÖ mit ihren Betrieben, die in Wirklichkeit (Einblendung im Youtube-Video bei Minute 8:04- Ein Schaubild unter dem Titel: "Das SPÖ-Firmennetzwerk") versteckt überoi ois Netzwerk in dieser Stadt vorhanden sind. Und wir die skurrile Situation hob'n, dass auf der einen Seite der Herr Bürgermeister Häupl, dem Parteivorsitz der SPÖ, die Geschäftsaufträge übermittelt und ein Geschäft macht! Teilweise sogar Preisabsprachen stattfinden, wie im Gemeindebau, wo Installateure vor Gericht gegangen sind und auch Anzeige erstattet haben, dass es Preisabsprachen gibt (30Sekunden: Einblendung) in diesem Bereich, und teilweise abgesprochene, überhöhte Rechnungen, die über 300 Prozent teurer sind ois das eigentliche, ois da eigentliche ääh Bau an Kosten verursacht hat und das zeigt das System auf, das wir hier vor uns sehen.

5. Ein Diktat, ein rotes, ein Netzwerk, das glaubt, dass die Stadt sich in ihrem Eigentum befindet, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir werden alles daran setzen, dieses rote Diktat hinter uns zu lassen und eine Befreiung für die Wiener Bevölkerung auch zu erreichen! Eine Befreiung, für Wien ist notwendig und hoch an der Zeit! (Applaus)

Milliardengräber wurden uns hinterlassen bitte, ich erinnere: Die Konsumbreite, der AKH-Skandal aber auch die aktuellen Skandale rund um die ÖBB, wo man Gelder verspekuliert hat. Die AUA, die man gegen die Wand geflogen hat,

Skylink - eine Milliarde Euro an Schaden! Nach dem AKH-Skandal da größte Bauschaden der von der SPÖ und ÖVP angerichtet wurde. Oder die Kommunalkredit, wo die Frau Schmidt, die heutige Bildungsministerin, Finanzvorstand war zwischen dem Joahr 2004 bis zum Jänner 2007, nämlich genau in jener Zeit, wo durch die Spekulationsgeschäfte unter ihrer Verantwortung die Bank in den Konkurs geführt wurde! Wird olles totgeschwiegen! Ja auch durch die HYPO Malversationen, die ich aufgeklärt wissen will, wo ein SPÖ Vizebürgermeister außer Dienst, da Herr Medelko in Klagenfurt, dann 140.000 Euro vom Herrn Kultera erhalten hat und in seiner Kasette zuhause gefunden wurden.

6. Oder ein Herr Gusenbauer, der von der Hypo Alpe Adria einen Berater-Vertrag erhalten hat in Höhe von 60.000 Euro, worüber man eigentlich nicht in den Zeitungen liest. Olles Entwicklungen, die wir zahlen müssen. Milliarden, die man in ein österreichisches Bankenpaket für die Raiffeisenbank, für die Erste-Bank an unseren Steuergeldern ohne Kontrolle nachgeworfen hot. Nach Griechenland für die Banken, wo kein Grieche einen Cent sieht, do kuman de Bankdirektoren ois Spekulanten, die belohnt werden von der SPÖ und von der ÖVP. Die privaten Verluste werden auf die Öffentlichkeit umgewälzt und wir sollen sie tragen, ois Österreicher, ois Europäer. Das ist deren kapitalistische Politik, wo man die eigene Bevölkerung vergessen hot. Ich will soziale Marktwirtschaft, die eigene Bevölkerung in den Vordergrund rücken und auch Steuerentlastungen sicherstellen und nicht unser Geld den Banken nochwerfen. (Applaus)

7. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich komme zu den letzten Bereichen meiner heutigen Rede, und eben dann auch zum Schluss. Der Präsident der islamischen Glaubensgemeinschaft, Anas Shakfeh hat sich ja vor kurzem zu Wort gemeldet und hot in Wirklichkeit das zum Ausdruck gebracht, wos sein politisches Ziel ist. Und ich sog dos auch, damit do net irgendwos im Raum steht: Ich hob kein Problem damit gehabt dass in Floridsdorf die dort heute vorhandene Moschee steht, die damals im Rahmen der UNO-City auch gebaut wurde,

damit Diplomaten hier auch ein Gebetshaus vorfinden und dort repräsentativ auch eine Möglichkeit dazu haben.

8. Des ist korrekt und des ist gut so. Und ich sage auch nichts gegen Gebetsräume, die heute für olle Religionsgemeinschaften vorhanden sind, wo man sich zum Gebet treffen kann (Applaus). Aber es braucht kein Muezzin- kein Minarett und keinen Muezzin in unserer Gesellschaft. Dos braucht es nicht! (starker Applaus) Und das passt nicht in unser Landschaftsbild. (starker Applaus) Und wenn da Herr Anas Shakhfeh als Präsident und ich bitte - äh - ich erinnere ihn, er spricht nicht für 550.000 gläubige Menschen in Österreich, er hat viereinhalbtausend Mitglieder in seiner Glaubensgemeinschaft. Viereinhalbtausend Mitglieder hot a! Er spricht nicht für die Gläubigen, für die gläubige muslimische Bevölkerung in Österreich. Und genau dort muss man auch die Wahrheit sagen! Und es kann nicht sein, wenn er heute einfordert, dos in jeder Stadt Österreichs eine Moschee mit Minarett oda goa dem Muezzin errichtet werden soll. Nein, das wollen wir nicht! Und da will ich auch Volksbefragungen sicherstellen! (Starker Applaus) Da will ich Volksbefragungen sicher stellen (Applaus, Pause) wo wir auch die Bauordnung verändern!

Rede-Abschnitt 6:

1. So wie freiheitliche Politiker dos in Vorarlberg in einer Regierungsverantwortung bereits geschafft hobn, genauso auch in Kärnten (Bravo-Rufe) mit einer Regierungsverantwortung die Bauordnung geändert wurde, sodass kein Großbauprojekt mehr, kein Großbauprojekt, ob Einkaufszentrum oda, wöches auch immer, von wöcha Religionsgemeinschaft auch immer über die Köpfe der eigenen Wohnbevölkerung drüba gepeitscht werden kann. Da soll es verbindliche Volksbefragungen geben, bevor gebaut werden kann. Ich will nicht haben, dass wir so einen Wildwuchs erleben, wie aktuell in Wien auf der Dammstraße, oder in der Rappgasse im 21., nein das will ich nicht. Und ich will sakrale spirituelle Gebetshäuser, aber ich will keine Mehrzweckeinrichtungen. Wo daneben der Friseur, das Lebensmittelgeschäft, und ich weiß nicht wos noch untergebracht ist. Das nennt man dann Abschotten von unserer Gesellschaft. Dos is daun die Gegengesellschaft. Das ist nicht integrationsförderlich und ich kenne viele muslimische Mitbürger, die das auch unterstützen! Weil sie sogn, sie sind hier hergekommen, sie respektieren unsere Gesellschaft, sie leben westlich, und sie wollen auch nicht hobn, dass Frauen unterdrückt werden, Burka tragen müssen, oder unter Kopftuchzwang gestellt werden. Freie Frauen in unserer Gesellschaft, das ist uns wichtig. (Applaus)

2. Jo und dann will ich in einer Volksbefragung sicherstellen, das folgende Fragen auch gestellt werden und von der Wiener Bevölkerung und von der österreichischen Bevölkerung beantwortet werden können! Nämlich: Konkret soll die Bevölkerung folgende Fragen beantworten: Soll es zu einem Bauverbot von Großbauprojekten in einem Ballungszentrum kommen? Unter anderem eines Einkaufszentrums oder einer christlichen Kirche oder auch einer Moschee mit Minarett! Soll ein Verbot des Kopftuchs im öffentlichen Dienst sowie ein gänzlich Verbot der Burka erfolgen? (Bravo-Rufe) Sollen Muslime eine Erklärung unterfertigen, in welcher sie die österreichische Rechtsordnung als über die Scharia stehend akzeptieren, weil man hier auch in einem österreichischen Rechtssystem lebt! (starker Applaus)

Und nehmen wir die Symbolik auch des Minaretts: Das ist ein Siegesymbol über das Christentum. Und heute darf in der Türkei keine neue Kirche gebaut werden. Es gibt Kirchenbauverbote in der Türkei, es darf keine neue gebaut werden. (wehleidiger Ton Straches). Das heißt, nichtmal neue Gebetsräume dürfen gebaut werden. Bei uns selbstverständlich, owa es braucht kein Siegesymbol à la Minarett. Das passt nicht in unser Landschafts- und in unser Gesellschaftsbild. (Applaus)

3. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vieles ist zu tun, in dieser Stadt. Den Sicherheitsbericht hob ich Ihnen schon dargelegt anhand der Wohnungseinbrüche! Owa wie dramatisch es im Bereich der Sicherheit in Wien aussieht - aussieht, möchte ich noch aun ein poa Zahlen dokumentieren. 2009 hot es in Wien 70.059 Diebstähle gegeben, owa nurmehr 9 Prozent davon konnten aufgeklärt werden. Es hot 54932 Einbrüche in Wien im Jahr 2009 gegeben, owa die Aufklärungsquote, holten Sie sich fest, betrug nurmehr 5,4 Prozent. Heute weiß die organisierte Kriminalität: Komm noch Wien, breche ein, wennst a Pech host, wirst frühestens noch 10 Joahren erwischt, und daun kumst ins Luxuswellnesshäfn noch We noch Leoben und host dort des herrlichste Leben, nicht amol so schön wie zuhause. Nämlich schöner ois zuhause: Mit Fernsehapparat in der Zelle, mit Sonnenterasse, mit Fitnessstudio, damitst, wennst rauskommst, wiede kräftig zuschlagen kannst, mit Sozialversicherung, mit Pensionsversicherung, ja mit vielem mehr. Davor hat heute keiner mehr Angst.

4. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, do muas man gegensteuern. Do hilft kein Night-Watcher, kein Waste-Watcher, kein Park-Sheriff oda sonst wos irgendwos fia ein Pseudo-Watcher. Do brauchts zusätzliche Polizisten, eine Sicherheitswacht, ein Sicherheitskonzept mit einem Sicherheitsstadtrat für Wien und Null Toleranz gegenüber den Verbrechen. Das will ich umsetzen, damit unsere Kinder sich wieder sicher auf den Straßen bewegen kön-

nen und nicht so wie heute beim Schwedenplotz, beim Milleniumstower oder sonst wo von Banden grundlos niedergeschlagen werden. Wer glaubt hier gewalttätig sein zu können, der wird dann aus dem Verkehr gezogen und bekommt die gerechte Strafe und kommt hinter Schloss und Riegel. (Applaus)

5. Liebe Freunde, Ja! Ich will eine sichere Stadt, wo man sich wieder 24 Stunden überall in Wien frei bewegen kann und keine Angst haben muss. Und natürlich sage ich: Wenn ein Österreicher kriminell ist, dann wird er verurteilt und eingesperrt. Wenn owa ein Zuwanderer glaubt hier eine Bank überfallen zu müssen oder hier eine Wohnung ausräumen zu müssen oder andere schwerstkriminelle Taten setzen zu müssen, den werde ich nicht nur verurteilen, sondern "Raus aus Österreich", sowos wollen wir nicht in unserer Stadt! (starker Applaus)

Ja, und ich will auch Förderung und Subvention für Sicherheitstüren für private, für Sicherheitsfenster und für Alarmanlagen sicherstellen, weil die Wiener Bevölkerung hot ein Recht darauf, nachdem man bei da Polizei so org eingesport hot, dos man donn Förderungen erhält und wenigstens seine Wohnung abzusichern und dort wenigstens sicher zu leben. (Applaus)
Des is des Mindeste, wos man auch sicherstellen muss.

6. Liebe Freunde! Wir haben heute üwa viele Themenbereiche gesprochen. Zum Abschluss oba wirklich noch den Bereich der Bank, nämlich der Raiffeisenbank. Da Herr Generaldirektor der RZB, der Raiffeisenbank, ist jo ein gaunz ein persönlicher Freund vom Herrn Häupl. Er hot ihm sogor den Gourmetpreis von Gourmeo jetzt verteilt, na! Er is jo ein Feinschmecker, da Herr Häupl, jo! Ein richtiger Feinschmecker, man siehts ja auch, na, na! (Gelächter im Publikum, Applaus) Owa da Herr Generaldirektor Konrad von der RZB, von der Raiffeisen-Niederösterreich-Wien-Bank, i hob des zusammengerechnet, der hot in den Jahren 2006 bis 2008 es geschafft, mit einem Gewinn von 739.000.000 Euro nicht nur keinen einzigen Euro an Steuern zu zahlen und entrichten zu müssen (Buh-Rufe), sondern vom Staat auch noch eine Gutschrift in Höhe von 21,6 Millionen Euro zu erhalten. Des muas ma si amoi vorstöhn! Do sind ein poa Bankdirektoren und Spekulanten, die kennen sie's richten! Der mocht 739.000.000 Euro Gewinn in der Zeit, zoit keine Steuer, keinen Cent und kriegt noch eine Gutschrift in Höhe von 21,6 Millionen Euro. (Buh-Rufe) Unfassbar!

Und in den Jahren 2006 bis 2008 verbuchten alle österreichischen Raiffeisen-Landesbanken zusammen Gewinne in der Höhe von 1,9 Milliarden Euro, 1,9 Milliarden Euro, des kaumasi gor nimma vorstöhn, und dafür bezahlten sie Steuern in Höhe von nur rund 19 Millionen Euro. Ein (streckt einen Finger in die Höhe). Prozent vom Gewinn an Steuern abgeführt. Jo do

sieht ma amol wie bevorzugt hier die Steuersätze für eine Bank gehandhabt werden, während jeder andere Unternehmer, abgezockt wird. Do sieht man wer gleicher als gleich ist in unserer Gesellschaft, des sind die Bankdirektoren und Spekulanten, die hier unser Geld heute nochgeschmissen bekommen, die heute entlastet werden, owa i sog: Das dreh ich um! Dort sind Steuern zu entrichten, die der Bevölkerung zu Gute zu kommen haben! Die Bevölkerung muss mehr Netto im Geldtascherl haben und nicht die Bankdirektoren oder Manager.

7. Liebe Freunde! Viel steht vor uns in den nächsten Wochen. Und es sind ja nurmehr knapp 5 Wochen bis zum 10. Oktober. Owa dieser 10. Oktober, da 10. 10. 2010, das wird ein historischer Tag. Und ich spüre es. (Applaus) Jeder Politiker hot ein Beginndatum, owa jeder Politiker hat auch ein Ablaufdatum. (Applaus) Und das Ablaufdatum vom Herrn Häupl wird heute eingeläutet und am 10. Oktober ist es umgesetzt, liebe Freunde! (Applaus) Das Ablaufdatum dieser Genossen, die sich von der eigenen Bevölkerung, von den eigenen sozialen Wurzeln längst entfernt hobn, das ist am 10. Oktober gekommen. Jene Sozialisten, die den Ausverkauf der eigenen Heimat vorangetrieben hobm, die uns mit einer Assozialen Politik in den letzten Jahren in Richtung einer Gesellschaft geführt haben, wo ma sich nurmehr geniern muas, wie ma teilweise mit Pensionisten umgeht, die 350 oder 450 Euro (zeigt bei der Nennung der Zahl jedes Mal ins Publikum) nur erholten, oda junge Menschen, die keine Perspektive hobn, weil es zu wenig Ausbildungsplätze gibt!

8. Ja, das wollen wir beendet wissen! Und eine Zukunft gemeinsam bauen, wo ma wieda sicher in der Stodt leben kann, eine sozial gerechtere Stadt vorfindet, wo eine Heimat auch besser zu gestalten is ois bisher, und wo unsere Heimat uns Wienern Heimat bleibt, wir nicht zur Minderheit in der eigenen Heimat werden, der echte Wiener nicht untergeht, wir Herren im eigenen Haus bleiben, und wir eine Zukunft haum, liebe Freunde! Glück auf! Ärmeln aufkrepeln, helfts mit! Ich brauche jeden einzelnen von euch und ich bin davon üwazeugt, wir schaffen es und am 10. Oktober bricht eine neue Zeit an, die Befreiung von roten Diktat in eine freie und bessere Zukunft! (50 Sekunden starker Applaus, Strache-Rufe, H.C. Strache schickt Luftküsse, und ruft "Ihr sats supa, Danke!")

12.2 Transkript Rede II

Rede-Abschnitt 1:

1. Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Wienerinnen und Wiener, ich freue mich heute hier am Viktor-Adler-Markt bei euch sein zu können, im Herzen von Favoriten, im Herzen von Favoriten, wo ich mich immer wohl gefühlt habe und das Herz auch der Wiener Bevölkerung heute anwesend ist. Und wir Wiener haben ein großes Herz, wir haben ein goldenes Herz, sagen wir. Ein goldenes Herz, und wir haben auch eine große Geduld und wir lassen uns auch oftmals viel zu viel gefallen. Aber alles hat amal ein Ende. Und ma kann uns nicht permanent papierln, permanent Politik gegen die eigene Bevölkerung machen, da schauen wir nicht mehr länger zu! (Strache-Rufe, Applaus)

Und ich will daher alle anständigen, anständigen Wiener, anständigen Österreicher aber auch alle anständigen und gut integrierten Zuwanderer die heute hergekommen sind, begrüßen, weil alle anständigen Menschen, die hinter unserer Wiener Kultur, hinter unserer westlich-freiheitlichen-demokratischen Gesellschaft, hinter unserer christlich-abendländischen Stadt Wien stehen, auch auf unserer Seite stehen. Und genau das ist der Ausdruck, auch unserer politischen Entwicklung. Es ist schön, wenn wir unser Wiener Herz auch für unsere Wiener Heimat schlagen lassen und wenn wir für unsere Kultur eintreten, für unsere Tradition, für die Wiener Lebensart, die Wiener Lebensfreude - Ja, dazu gehört der Wiener Heurigen und die Heurigenkultur. Ja, dazu gehört der Würstelstand mit der Eitrigen und'n 16-er-Blech. Ja, das ist auch Wiener Lebensart, die wir erhalten wissen wollen. (Applaus, Strache-Rufe) Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wir können stolz sein auf unsere Wiener Stadt, und wir wollen dieses kulturelle Erbe natürlich auch bewahren und erhalten und wir wollen, dass unsere Wiener Stadt eine einzigartige Weltstadt bleibt, und eben nicht zu einer Allerweltstadt verkommt, wie wir in den letzten Jahren durch Fehlentwicklungen erleben mussten.

2. Mehr Mut, zu unserem Wiener Blut, zu viel Fremdes tut niemandem gut, das ist die Wahrheit, die wir ansprechen, für die wir gescholten und auch geschimpft werden von manchen. Mehr Mut, zu unserem Wiener Blut, und danke der Musik, dass sie dos, was Johann Strauß' Sohn auch in dem Walzer auch zum Ausdruck gebracht hat, wunderschön, das bringt ja genau das auf den Punkt - das Wiener Blut, unser Herzblut, unsere Kultur, die natürlich in der deutschen - sprachigen - Stadt Wien geprägt wurde aber wo natürlich auch die Kronländer, die Ungarn, die Tschechen, die Slowaken, die Serben, ihren wichtigen kulturellen Beitrag hier

geleistet haben. Ja, wir sind das Erbe Wiens, das Erbe für ein christliches Europa! Ja, wir wollen keine Islamisierung unserer Stadt erleben (Applaus) - Ja, das ist auch Ausdruck unseres politischen Interesses. (Applaus) Und was dann wieder für ein künstliches Theater stattgefunden hat, was do wieder für eine künstliche Aufregung von der linken Jagdgesellschaft losgetreten wurde und von diversen Gutmenschen, den sogenannten politische Korrekten von den linken Weltverbesserern, die sich alle wieder ergeiffert haben über dieses Plakat, und die do über uns hergefoin sind, die ganz aus dem Häusl worn, weil wir uns getraut haben, die Wahrheit zu sagen. Und zwar sehr deutlich! Auch differenziert, denn wir sagen nicht, dass wir gegen das Fremde sind, nein, aber zu viel Fremdes ist das Problem. Kein Volk auf dem Planeten Erde will in seinem Heimatland zur Minderheit werden, allen Völkern steht das Menschenrecht auf Heimat zu, und übaroi wo Unrecht passiert, und die eigenen Völker in ihren Ländern zu einer Minderheit werden, haben wir uns zu Wort zu melden! Dos hot nirgendwo der Fall zu sein.

3. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ja ich hab den Mut gehabt, die Wahrheit zu sagen, und hob amoi den Linken den Spiegel vorgehalten. Und das verkraften diese linken Pseudo-Intellektuellen nicht. Do wern's daun immer gaunz aggressiv, do hinten stehen sie wieder, "Außer schreien könnt's ihr nichts, ihr habt keine Argumente, ihr seit's nur Kracheler", dos is' die Wirklichkeit, auch die Wahrheit, die immer mehr Bürgern in dieser Stadt bewusst wird! (es ist zu sehen, wie sich mehrere Personen im Publikum umdrehen und den mittleren Finger ausstrecken bzw. die Hände ballen, Applaus) Diese Herrschaften, die wollen nur ihr linkes weltfremdes Weltbild über uns drüberstülpen. Und wer eine andere Meinung hat, der wird verteufelt von diesen Herrschaften, do gibt's ein Meinungsdictat der Linken, und wer sich eine andere Meinung leistet, im Sinne der Meinungsfreiheit andere Überlegungen hat, der wird bekämpft, der wird diffamiert, der wird manipuliert, der wird zum Teil kriminalisiert in dieser Gesellschaft. Mit Toleranz, mit Meinungsfreiheit, mit demokratischer Vielfalt hob'n die Linken gar nichts am Hut in der politischen Realität. Ihr hobt's eich zu schämen in Wirklichkeit, weil ihr die Demokratie zum Teil mit Füßen tretet. (Applaus, Strache-Rufe)

4. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Wiener, manche Journalisten und politischen Mitbewerber hab'n ja auch geglaubt, sich darüber lustig machen zu können, dass ich leider Gottes immer wieder bedroht werde. Dass ich konkreten Bedrohungen ausgesetzt bin, Morddrohungen immer wieder erhalten habe, und daher auch manchmal vor konkreten Drohungen auch immer wieder eine Schutzweste anhave. Ja es ist traurig, dass wir heute schon so

weit gekommen sind, und manche glauben, sie können sich do lustig machen und dann auch noch mir ein Bäuchlein unterstellen, also i kaun olle beruhigen, beim Häupl würde niemand auf die Idee kommen, dass er eine Schutzweste anhat, (Applaus) bei der Mitte, die man ihm ansehen kann, die der Leib erfüllt und seine Mitte erträgt. (Applaus) Aber in Wahrheit ist damit nicht zu spaßen, man muss die Situation ernst nehmen, und es ist ernst zu nehmen, wenn rote und schwarze Politiker unsere Sicherheit in Wien dramatisch gefährdet haben, nämlich in allen möglichen und unterschiedlichen Bereichen, aber ich komme heute noch darauf zu sprechen. Dos fängt natürlich im Kleinen an, bei Störaktionen von gewaltbereiten linken Gegendemonstranten, von bezahlten linken Gegendemonstranten, denn was jo oft nicht dazugesagt wird, is jo dass die SPÖ und der Häupl diese Herrschaften do hinten bezahlen, mit unseren Steuergeldern aus sich ergehen und teilweise gewalttätig unsere Veranstaltungen stören. Friedliche, freiheitliche Veranstaltungen stören, wo Menschen kommen, um sich ihre Meinung zu bilden, um Argumente zu hören und aufgrund von Sachargumenten dann auch ihre Wahlentscheidung zu treffen. Des wollen diese Herrschaften unterbinden, und das zeigt auch auf, dass sie nervös sind.

5. Und es ist natürlich auch, wenn vor zwei Tagen vor dem Wiener Rathaus, wo wir das Fest im Rathaus gefeiert haben, wo eine Gruppe von linken Gegendemonstranten vor dem Wiener Rathaus gestanden ist, und folgendes geschrien wurde: Ich zitiere die linken Kracheler: "An Baum, an Strick, den Strache sein Genick!" (Buh-Rufe im Publikum) Dos hoben die Herrschaften zum Besten gegeben! Und das zeigt ja ihre schäbige gewalttätige Gesinnung. Und wenn sie anständigen Polizisten, die einschreiten wollten, wurden daran gehindert, weil ein roter Politikkommissar in Uniform tätig geworden ist und das verhindert hat, dass hier eingeschritten wurde. Soiche Dinge werden dann geschützt und gedeckt und die liest man auch in keiner Zeitung. Und heute sollen sie ruhig krachelen, sie haben offenbar keinen Sinn, in ihrem Leben, außer gegen uns Freiheitliche zu sein.

Do finden sie oft gor keinen Sinn in ihrem Leben, ihnen genügt es, immer nur gegen etwas zu sein, darin finden sie offenbar ihre Erfüllung, die linken Kracheler, aber wir wollen anders sein, wir treten für etwas ein! Für eine bessere Stadt, für den Schutz unserer Heimat in Wien, für soziale Gerechtigkeit und Verantwortung, für eine Stadt, wo man Tag und Nacht sich wieder sicher bewegen können soll, für eine Entwicklung, wo man einfach eine bessere Zukunft möglich machen kann. Wir treten für etwas ein, und nicht gegen etwas.

6. Und die Linken sind es ja nicht allein, das wirklich absurde ist ja, dass die Linken auch unterstützt wurden gerade von der SPÖ-Parteispitze in Wien, die Islamisten unterstützen, ganz nach dem Motto "Extremisten aller Länder, vereinigt euch!" Ich sage: die SPÖ, die ist keine soziale Partei mehr, sie ist zu einer Islamistenpartei geworden sie hat keine Unterstützung von Seiten der Wiener Bevölkerung mehr. (Strache-Rufe) (Applaus) Ich werde Ihnen heute belegen, dass das nicht einfach irgendeine Behauptung ist, die ich in den Raum stelle, sondern die natürlich zu bestätigen ist. Man müsste überhaupt einmal eine Studie durchführen in Wien, bei den ganzen Institutionen die es da gibt, die sich in Wien und in Österreich wohlfühlen, weil sie hier ungehindert ihren Islamismus predigen können und auch vorantreiben und verbreiten können. Während diese Organisationen zum Teil in anderen EU-Ländern wie in Deutschland bereits als terroristische Organisationen längst verboten sind. Bei uns werden sie nicht verboten, bei uns werden sie sogar von der SPÖ subventioniert mit unseren Steuergeldern und bei uns werden diese islamistischen Entwicklungen auch noch gefördert anstatt abgestellt. Das wer' ich heute bei vielen Bereichen aufzeigen.

7. Aber bevor ich dazu komme, möchte ich andere Themenbereiche beleuchten, die genauso wichtig sind. Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Wiener! Viele von euch werden ja mit Sicherheit auch die Sommergespräche gesehen haben. Die ORF-Sommergespräche mit der Frau Turnher, die einfach nicht verbergen kann, wie lieb sie mich hat, na? Die findet mich so sympathisch, dass sie mich permanent unterbrechen muss, nie ausreden lässt, permanent einhakt, permanent versucht, mir das Wort im Mund umzudrehen. Da kann sich jeder Österreicher sein eigenes objektives Bild machen. Und daneben, da war als Gast eingeladen die Frau Estewska, eine Polin, die im Alter von 16 Jahren nach Österreich gekommen ist, hier auch wirklich innerhalb kürzester Zeit die deutsche Landessprache erlernt hat, weil es ihr ein Bedürfnis war, die sogar eine Dolmetscherausbildung gemacht hat, was wir von keinem Zuwanderer erwarten, aber die das von sich aus gemacht hat, die auch fleißig gearbeitet hat, einen großen Beitrag auch in unserer Gesellschaft geleistet hat und als Unternehmerin sehr erfolgreich auch in unserem Land heute ist.

8. Ich sage, wirklich Respekt, solche Menschen, die so fleißig sind und sich integrieren, das haben wir kein Problem, das bräuchten wir vielleicht sogar mehr anständige, aber das ist leider eine Fehlentwicklung passiert in den letzten Jahren. Ich sage Respekt und Anerkennung, für jeden anständigen Menschen, gleich woher er kommt, wenn er sich hier bei uns in Österreich integriert, die Landessprache erlernt, fleißig arbeitet und Steuern zahlt, und eben sich auch zu

seiner neuen Heimat bekennt - Ja, dann ist er auch ein Mensch, der einen ganz ganz wichtigen Beitrag in unserer Gesellschaft leistet. Gauner und Verbrecher haum mir in Österreich genug, do woll'n wir nicht noch zusätzlich Gauner und Kriminelle aus dem Ausland importiert wissen. Genau dort unterscheiden wir uns: zwischen aunständigen und unaunständigen, Jo und auch zur Minderheit in der eigenen Heimat wollen wir nicht werden. Das ist auch ein Recht, für das wir kämpfen. (Applaus) Und ich mein, die Frau Estewska hat's ja auch für sich persönlich zugegeben: Sie hot gesagt, sie hot bis heute die österreichische Staatsbürgerschaft nicht angenommen, weil sie sich zu ihrer leiblichen Mutter bekennt und ihre Kultur nicht verleugnen will. Ja, das gesteh ich ihr zu, owa sie soll uns das gleiche zugestehen, dos wir unsere Kultur und Tradition auch im eigenen Land gerade nicht verleugnet wissen wollen, und wer sich hier nicht benehmen kann, der ist nicht erwünscht bei uns in Österreich. Wer hier glaubt, unser Sozialsystem missbrauchen zu können, der ist nicht erwünscht in Österreich! Und wer glaubt, uns auf der Nase herumtanzen zu müssen oder kriminell wird, dem werden wir die Tür aus Österreich hinaus zeigen, darauf verbürge ich mich, liebe Freunde, liebe Wienerinnen und Wiener, weil es so nicht weitergehen kann.

Rede-Abschnitt 2:

1. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, jeder der die Sommergespräche im ORF gesehen hat, weiß auch über die Manipulationsmethoden bescheid, die manchmal in der österreichischen Medienlandschaft vom österreichischen Rotfunk aber auch von anderen Zeitungen gelebt werden. Sehr gezielt, das sind manchmal nicht objektive, unabhängige, neutrale Medien. Dahinter steht ein Eigentümer wie die Raiffeisenzentralbank wo der Herr Konrad, der Alpenberlusconi, viele Anteile hat bei diversen Medien und Zeitungen wie dem Kurier, der Tageszeitung Österreich mit Subventionen und in vielen Bereichen, wo man natürlich die Blattlinie vorgibt und wo Journalisten auch angehalten werden, gegen uns zu Freiheitliche Stimmung zu machen und gegen uns zu schreiben. Aber was immer deutlicher wird, ist das die österreichische Bevölkerung diese Dinge durchschaut. Und ein gutes Gefühl und ein Gespür hat auch zwischen Diffamierung und der Wahrheit zu unterscheiden. Diese Dinge werden durchschaut. Und wenn wir heute hier am Viktor-Adler-Markt mit dieser Bühne, mit diesem symbolischen Boxring, der aufgebaut wurde, den Boxsport bemühen, jo dann mochn wir das auch sehr bewusst. I will ganz bewusst den Boxsport auch als Vergleichsbeispiel hernehmen. Boxsport gibts zehn Runden, die Halbzeit haben wir gerade in diesem Wahlkampf hinter uns, die fünfte Runde ist beendet. Der noch amtierende Bürgermeister Häupl torkelt schon angeschlagen durch den Ring, die Kondition, sie schwindet, er weiß schon nicht mehr ein und

aus, er is' schon absolut mit den Nerven am Ende, während der Herausforderer, der aus der blauen Ecke gekommen ist, einfach der sportlichere ist. Der tänzelt noch, der hat noch Kraft, der is' noch fit, und i kann euch versprechen: Spätestens am 10. Oktober werden wir in diesem Boxsport die Runde für uns entscheiden, dann gibt es die Befreiung in Wien vom roten Diktat und von diesen Gaunern.

2. Häupl ist seit 1994 verantwortlich als Bürgermeister dieser Stadt und er geht in Wirklichkeit niemandem mehr ab. Kein Wiener hot Entzugserscheinungen wenn der amoi wochenlang in der Toskana auf Urlaub ist, der geht niemandem ab! Der lächelt nurmehr von Plakaten herunter und aus den Fernsehgeräten und aus Zeitungen heraus, aber ansonsten hot der völlig den Kontakt zur Bevölkerung verloren. Der verschanzt sich im Rathaus, die er sozusagen quasi als seine Burg betrachtet und symbolisch mit einem eisernen Vorhang heute zugebaut hat. Der ist nicht mehr für die Menschen dieser Stadt da, und ich denke oftmals mit Wehmut zurück an den guten alten ehemaligen Bürgermeister dieser Stadt, wie ein Bodyguard so ein Helmut Zilk, das waren noch Bürgermeister die soziale Verantwortung für die eigene Bevölkerung gelebt haben. Des worn noch Vertreter einer Politik, wo man noch wirklich spüren konnte, die meinen es ernst mit uns Wienern. Heute ist die heutige Sozialdemokratische Partei nurmehr ein trauriger Abklatsch dessen, was früher einmal die stolze Sozialdemokratie war. Die hob'n nichts mehr mit ihren ursprünglichen sozialpolitischen Wurzeln zu tun, es gibt ja auch keine Kernwählerbereiche mehr für die SPÖ in Wien. Weder im Gemeindebau noch bei den Arbeitnehmern, noch bei der Jugend noch bei den Pensionisten, diese Wählergruppen laufen doch heute aus guten Grund der SPÖ in Scharen davon, weil es ihnen graut vor dieser asozialen Politik der SPÖ in dieser Stadt. Heute habn die keine Lobbys mehr in der Bevölkerung, weil sie die eigene Bevölkerung überall vernachlässigt haben.

3. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn der Herr Häupl ois Parteivorsitzender der SPÖ in Wien und als noch amtierender Bürgermeister schon einen amerikanischen Wahlberater braucht und holen muss, dann zeigt das deutlich auf, dass er nicht amal mehr die eigenen Sorgen und Nöte der eigenen Bevölkerung in Wien kennt. Soweit weg ist er von der Wiener Bevölkerung, dass er amerikanische Berater sich holen muss, weil er in Wirklichkeit do üwahaupt kein Gespür mehr hot, was die eigene Bevölkerung bewegt. Und das zeigt auf wie hilflos er in der Zwischenzeit ist, hilflos! Und do hot er vor ein poar Wochen sogar ein Interview gegeben da Herr Häupl, wo er doch einmal wirklich ausnahmsweise die Wohrheit gesogt hot, ich zitiere, do hot er gesogt "Ich werde niemals das Niveau von H.C. Strache er-

reichen können." Do hot er Recht. Do hot er Recht, der Herr Bürgermeister. Do hot er Recht, der Herr Häupl, so tief wie er kann und werde ich niemals sinken. Und ich erinnere daran: Wie tief dieser Herr gesunken ist. Da hat er vor einiger Zeit alle Freiheitlichen Wähler als mieselsüchtige Koffer beschimpft. Er ist auch bei anderen Schimpfwörtern sehr schnell mit der Zunge, wenn er mich beschimpft, und ich möchte jetzt gor net diese Schimpfwörter olle zitieren, owa es is zum Genieren, wenn ein Bürgermeister solche Ausdrücke verwendet. Und wenn er gegenüber den Wählern so despektierlich sich zu Wort meldet. Dann ist das zum Geniern, dann ist das nicht das, was man sich von einem Bürgermeister vorstellt, der eigentlich ein bisschen über den Dingen stehen sollte. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, es macht natürlich auch kein schlankes Bild, wenn jemand schon um neun, zehn Uhr in der Früh beim Brandtweiner einkehrt und zu Mittag nicht mehr arbeitsfähig ist. Auch das ist nicht gut für diese Stadt. (Applaus). Denn man soll bitte während der Arbeitszeit auch wirklich orbeitsfähig bleiben. Wir olle sind keine Heiligen, bei Gott nicht, wir trinken gern a guats Achterl, an guatn weißen Spritzer, a guats Bier, maunchmoi dürfens auch drei sein. Jo, wir trinken auch gerne manchmal den ein oder anderen Tropfen, aber nach der Arbeitszeit. Dann könnmas uns auch leisten und dann haumas uns auch verdient. Aber wir wollen während der Orbeitszeit, Menschen in einer verantwortungsvollen Position haben, die eben auch wirklich arbeitsfähig bleiben und uns vertreten können.

4. Und liebe Freunde, seit nahezu vier Wochen bin ich quer durch Wien unterwegs. Von unterschiedlichen Straßenfesten von Stammersdorf, bis in den 19. Bezirk den Neustifter Kirtag, Simmeringer Straßenfest ist demnächst, und egal wo ich hinkomme, ob in Favoriten, in Floridsdorf, in der Donaustadt, in Simmering, überall kommen junge und ältere Menschen auf mich zu und gerade bei der älteren Generation merke ich das sehr sehr deutlich, dass sich da wirklich auch etwas in unsere Richtung zum Positiven ändert. Weil immer mehr ältere Menschen in dieser Stadt, die dreißig oder gor vierzig Jahre durchgehend SPÖ gewählt haben, zu mir kommen, mich ansprechen auf der Straße, und sogn, Herr Strache, "Nach dreißig, vierzig Jahren wo ich durchgängig SPÖ gewählt habe, kann ich dieser Partei nicht mehr meine Stimme geben, es reicht, so kann und darf es nicht weitergehen. Sie bekommen mein Vertrauen, machen Sie`s bitte besser für unser Wien! (Applaus) Und genau das ist auch die Kraft die ich spüre, des is de Energie die ich spüre, das is auch der Aufbruch, den ich spüre in unserer Heimatstadt. Die Hoffnung, die ich spüre. Ein großer Zuspruch, wie ich noch niemals zuvor erleben durfte. Es bricht die Wiener Stadt auf. Die Menschen lassen sich gewisse Fehlentwicklungen nicht mehr gefallen wo man über sie drüberfährt und ihre Interessen mit Füßen

tritt. Und Dinge beim Namen nennen und sich der Wahrheit verpflichtet zu fühlen, das kann nichts Böses sein. Die Wahrheit, die kann niemals verletzend sein. Die Wahrheit ist für jeden zumutbar, ja die Wahrheit ist für mich Verpflichtung, liebe Freunde. Und die SPÖ ist nun an einem Punkt angekommen, wo sie nicht mehr ihre sozialen Wurzeln vertritt, wo sie vor einer Ort Selbstaflösung steht und das sehen wir ja seit dem Bundesparteiohmann Werner Faymann. Seitdem der Bundesobmann geworden ist, hot der Werner Faymann das Motto ausgegeben, die SPÖ darf keine Wahl mehr gewinnen. Und des Motto wird umgesetzt seit seiner Obmannschaft. Seit jeder Wahl, die stattgefunden hat, verliert die SPÖ die Wahlen, und liegt heute bundesweit, des wird nur totgeschwiegen, bei nurnmehr 25 Prozent. Das ist die Realität. Owa diese Herrschaften glauben, dass sie mit 25 Prozent weiterhin über uns drüberfohrn können. Ich sage NEIN, die Zeit ist reif, die Zeit ist reif für eine bessere Politik.

5. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind bereit dazu. Wir sind bereit dazu. Wenn Häupl heute von politischer Breite spricht, dann kann er nur sein Körpergewicht damit meinen (Applaus) denn ansonsten ist er ideologisch völlig vereckt. Politisch hot er ja nicht einmal mehr einen Tunnelblick, sondern politisch hat er nurnmehr Scheuklappen über beide Augen drübergestülpt, und unlängst hat er sogar gemeint in einer Ansprache bei der Auftaktveranstaltung der Wiener SPÖ, do hot er sogar gemeint, dos er sich nach der Intellektualität eines Jörg Haider zurücksehnt. Und ich hob ma gedacht, das find` ich besonders spannend, manche Menschen müssen oftmals sterben, dass dann auch der politische Mitbewerber plötzlich irgendwas Positives an ihnen findet. Aber ich hab' daun festgestellt, nachdem ein poa Sprüche und Zitate von Jörg Haider mir herausgesucht habe, dos der Häupl durchaus Recht hat mit der Intellektualität von Jörg Haider und das was er über Häupl gesagt hat, des stimmt, und des is durchaus richtig, und ich zitiere das, was Haider über Häupl gesagt hat.

"Bevor Häupl beginnt, die Wiener auszutauschen, tauschen wir doch ihn aus." Wor zum Beispiel ein so ein Zitat. (Applaus) Oder "Wenn Häupl noch länger werkt, brauchen wir nicht nach Istanbul oder Ankara fahren um uns mit multikulturellem Gedankengut auseinandersetzen zu müssen." Auch das war durchaus ein richtiges Zitat von Haider über Häupl. ODER ein weiteres Zitat von Haider über Häupl "Es ist mir ein Anliegen, dass diese Stadt NICHT von einem unerzogenen und unkultivierten Menschen regiert wird." sagte Haider über Häupl. Auch da hat er intellektuell durchaus Recht gehabt und auch behalten, da Herr Haider. Oiso genau das ist offenbor das, wos Häupl heute abgeht, und ich glaube, wir werden ihn dabei nicht entlassen den Herrn Bürgermeister. Wir werden ihn nicht entlassen, denn ich sage: Die Menschen, die Orbeitnehmer, die Angestellten, die kleineren, mittleren Unternehmer dieser

Stadt, die Pensionisten, die jungen Menschen, ja alle Generationen sehnen sich danach, dass diese asoziale Politik in dieser Stadt ein Ende findet. Überall in Wien erleben wir dieses Stimmungsbild.

6. Und schauen wir uns an, die Bürger habn doch Recht, denn was hat denn die SPÖ unter Häupl in den letzten Jahren angerichtet? Was haben sie denn zu verantworten? Wohin haben sie uns geführt, welche Missstände haben sie uns zu verantworten? Eine endlos lange Liste tut sich hier auf: Und da beginnen wir beim Thema soziale Verantwortung und Gerechtigkeit. Am Wiener Arbeitsmarkt erleben wir heute Rekordarbeitslosigkeit. Über hunderttausend arbeitslose Menschen in Wien. Und angesichts dieser Rekordarbeitslosigkeit gehen dann noch die sozialistischen Politiker her mit ÖVP-Politikern gemeinsam und sagen wir brauchen weitere hunderttausende Zuwanderer als Facharbeitskräfte. Jo wos is denn das für eine sozialpolitische Verantwortung, des is unverantwortlich, wir brauchen Arbeitsplätze für unsere österreichischen Arbeitslosen, österreichische Arbeitsplätze zuerst für österreichische Arbeitnehmer.

7. Das ist sozialpolitische Verantwortung. Unsere Arbeitsplätze für österreichische Facharbeiter, aber auch für bereits gut integrierte Zuwanderer, die seit orbeiten, seit Jahren arbeiten und fleißig sind, die genauso wenig es verdient haben, dass wir einen Verdrängungsprozess durch Lohndumping erleben, wenss noch der SPÖ geht. Ich sage: Nein, wir haben hier in Österreich unsere Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Unsere arbeitslosen Menschen wieder eine Perspektive und eine Zukunftshoffnung zu geben. Das ist unsere sozialpolitische Verantwortung. Und wenn dann am ersten Mai kommenden Jahres die EU-Übergangsfrist für die Osteuropäischen Länder bitte fallen sollen, und gerade das am Tag der Arbeit im kommenden Jahr, dann ist das besonders verwerflich, dann sind wir wieder die einzige Partei in Österreich, die sagt: Das darf nicht passieren! Wir müssen diese Übergangsfristen verlängern! Wia miasn amoi am Tisch haun in dieser europäischen Union und unsere Arbeitskräfte, unsere österreichischen Arbeitnehmer schützen, und nicht wieder verkaufen.

Rede-Abschnitt 3:

1. Oder ein Sozialminister Hundsdorfer, der will diese Übergangsfristen beenden. Ein Herr Bürgermeister Häupl, der will diese Übergangsfristen auslaufen lassen. Ein ÖVP-Außenminister Spindelegger setzt sich dafür ein, dass diese Übergangsfristen auslaufen. Und jetzt sog' ich euch, was das bedeutet. In unseren Nachbarländern, in Tschechien, in der Slo-

wakei, in Ungarn, aber auch in Slowenien, in all diesen Nachbarländern gibt es heute über eine Million arbeitslose Menschen. Über eine Million arbeitslose Menschen, die, wo man auch dort, wenn man arbeitet, ein Durchschnittseinkommen von in etwa 300 Euro netto im Monat hot. Wenn die unseren Arbeitsmarkt überschwemmen können, weil rote und schwarze Politiker das zulassen, dann werden unsere Facharbeiter durch Lohndumping vom Arbeitsplatz verdrängt werden. Warum? Ein österreichischer Maurer, verdient heute im Durchschnitt 2200 Euro brutto im Monat. Das sind 1500 Euro netto, und wenn dann diese Arbeitskräfte unser Land überschwemmen können, dann sind sie bereit, um den untersten Kollektivvertrag, nämlich um 890 Euro Netto im Monat als Maurer, als Installateur, etc. zu arbeiten. Ja was bedeutet das? Davon kann kein österreichischer Arbeitnehmer seine Familie ernähren, davon kann man bei den gestiegenen Lebenshaltungskosten, bei den gestiegenen Mietpreisen, bei gestiegenen Gas- und Strompreisen, davon kann man doch nicht leben! Wir hab'n eine Verantwortung gerechte Löhne aufrecht zu erhalten und eine soziale Verantwortung, das zu verhindern!(Applaus)

2. Wos sind denn das für Menschen, die heute do politische Verantwortung tragen, und bereit sind, so etwas auf uns zukommen zu lassen? Das gilt es abzuwenden. Und es ist zumindest schön, dass die Arbeiterkammer die freiheitlichen Forderungen unterstützt. Die Orbeiterkammer steht geschlossen hinter der FPÖ in dieser Frage. Und das ist gut so. Weil wir heute geschlossen hinter den Forderungen der Orbeiterkammer stehen, in dieser Frage, wo die SPÖ schon lange weg ist davon, und genau das soll auch verdeutlichen, wie sich diese SPÖ von ihren Wurzeln wegentwickelt hot. Immer mehr Wiener leben heute an der Armutgrenze, immer mehr Kinder und Jugendliche leben an der Armutgrenze, immer mehr Alleinerzieherinnen sind davon betroffen und über 60.000 Alleinerzieherinnen hob'n wir heute in Wien, die man im Stich lässt mit ihrem Kind oder ihren Kindern, wens um die Vereinbarkeit zwischen Familie und Beruf geht, und keine Kinderbetreuungsplätze ausreichend vorhanden sind, wens auch um die Zeit geht, dass man das mit der Arbeit verbinden kann. Do werd'n die Menschen im Stich gelassen! Und wir haben eine Situation, wo man die Pensionisten heute im Stich lässt, die mit Mindestpensionen abgefertigt werden, über 400.000 weibliche Pensionistinnen, die nur 350-450 Euro pro Monat erhalten. Das ist eine soziale Schande und Ausbeutung, wie wir mit unserer älteren Generation heute umgehen! (Applaus) Respekt und Anerkennung für die ältere Generation ist unsere Verpflichtung als jüngere Menschen und als Verantwortungsträger, und auch ein faires Behandeln der älteren Generation, die fleißig gearbeitet hot, die kriagn jo heite weniger als jeder Asylmissbraucher, der zu uns gekommen ist,

nurmehr zum Genieren is des, wos de roten hier aufgeführt haben. (Applaus)

3. Da geht die SPÖ her unter Häupl und ist auch noch bei den Belastungen Weltmeister. Do werden die Kanalgebühren in Wien erhöht, die Müllgebühren, Abwassergebühren, Stromgebühren, Gasgebühren. Alles wurde radikal um teilweise 20 und 30 Prozent an Steuerbelastungen im kommunalen Bereich angehoben, von der SPÖ in Wien. Doppel- bis Dreifachverrechnungen illegaler Art hat's im Gemeindeamt gegeben, nämlich in den Gemeindebauten, wo im sozialen Wohnbau Kartellbildungen von Bauträgern, von Installateuren stattgefunden haben, die dann die Gemeindebaummieter zu bezahlen hatten, wo 300 Prozent überhöhte Preisverrechnungen stattgefunden haben. Da laufen aktuell auch Gerichtsverfahren, die gerade geprüft werden. Überall Leichen im Keller, wenn man do nachschaut. Skylink, Flughafen Schwechat, ein Milliardengrab und lauter rote und schwarze Vorstandsmitglieder sitzen dort, die dann noch die Frechheit besitzen, sich Erfolgsboni auszubezahlen, nachdem sie diesen Schaden angerichtet haben. Am liebsten tät ich diesen Herrschaften, wenn ich am 10. Oktober Bürgermeister bin, gleich am 11. Oktober symbolisch einen Fußtritt geben aus ihrem Job, was sie da angerichtet haben. (Applaus) Oder bei der Fernwärme, wo wir heute nachweisen konnten, dos an einem Beispiel in Favoriten in der Sonnleitengasse ein Wohnhaus mit 300 Wohneinheiten die Fernwärme seit Jahren überhöhte Abrechnungen gestellt hat, und dort die Bürger, wo jeder Einwohner pro Jahr um 70 Euro zu viel verrechnet worden ist. Und wenn wir das auf Wien hochrechnen, bei 300.000 Wohneinheiten, die heute von der Fernwärme beliefert werden, muss man davon ausgehen, dass das überall stattfindet, und zu hohe Richtwerte eingestellt werden und damit pro Jahr die Wiener Bevölkerung, die Fernwärme bezieht, mit bis zu 21 Millionen Euro an überhöhten Rechnungen konfrontiert worden ist. Solche Sachen will ich abstellen, ich will, dass wir endlich wieder ein leistbares Wien vorfinden, wo wenn man arbeitet, man auch wieder mehr im Geldbörsel hot und kommunale Steuern gesenkt werden, Arbeitsplätze geschaffen werden können, in dem sich auch Betriebe wieder ansiedeln. Dos ist doch und muss unser Ziel sein.

4. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, schauen wir in die Wiener Gemeindewohnungs- und Hausanlagen. Schauen wir in den sozialen Wohnbau in Wien, wo die SPÖ den sozialen Wohnbau in Zuwandererwohnheime umgestaltet hat, dos ist doch die Realität! Schauen wir uns an, wie heute die SPÖ ganz unter dem Motto agiert: "Willst du eine soziale Wohnung haben, musst du nur ein Kopftuch tragen!" (Applaus) Dos ist das Motto der SPÖ in Wien. (Applaus) Österreicher, die eine soziale Wohnung wollen, die stehen auf der Warte-

schlange, zwei, drei, vier, fünf Jahre. Owa Zuwanderer, die erholten sofort eine soziale Wohnung. Und i sog' jetzt gaunz bewusst, do muas ma doch was ändern. Wer hat denn die Gesetze in Wien damals verändert? Da Herr Stadtrat Faymann, nämlich als er damals noch Stadtrat war, hat gemeinsam mit Häupl, das Gesetz verändert. Damals hat das Gesetz wie folgt gelaute, nämlich dass Staatsbürger ein Anrecht auf soziale Wohnung haben. Des wor auch fair. Denn jeder Zuwanderer hot amal zuerst hier sich integrieren müssen, die Landessprache erlernt, auch einmal Leistung erbringen müssen, und dann am Ende der positiven Integrationsleiter hat er auch Anspruch bekommen auf eine soziale Wohnung.

Diese Herrschaften haben das abgeschafft. Und damit haben sie auch diese Entwicklung zu verantworten. Und wenn wir uns diese 220 Wiener Gemeindewohnungen heute ansehen, und deren Mieter, jo die sind verkauft und verraten worden von der SPÖ und die werden heute im Stich gelassen, wenn man teilweise erleben muss, dass Unglaublichkeiten in der Waschküche sich abspielen, Familien von woher auch immer anreisen und dort ihre Wäsche zu waschn, oder auch Tiere geschächtet werden, in der Waschküche, oder Lärmbelästigung stattfindet oder ein Gestank in manchen Wohnhausanlagen der Fall ist, weil gegrillt wird, und wenn man sich dann als Mitbewohner aufregt, dann wird man mindestens beschimpft, wenn nicht sogar gewalttätig bedroht, owa "Wiener Wohnen" lässt die Mieter im Stich, wenn sie sich dann hinwenden. (Applaus) Des is doch die Realität! (Applaus)

5. Do wird ma dann heruntergedodelt, do ma überhaupt keine Servicehilfestellung von "Wiener Wohnen". Und genau das will ich als Wiener Bürgermeister umsetzen. Ich will, dass Wiener Wohnen eine Servicestelle für die Wiener Bevölkerung wird, ich will den Gemeindebau nicht privatisieren, wie Häupl ganz bewusst, gelogen hot, nein im Gegenteil, ich will dafür Sorge tragen, dass der Wiener Gemeindebau wieder soziale Mietpreise erhält und nicht asoziale Mietkosten in der Höhe von 600, 700 oder 800 Euro Monatsmiete. Ich werde und will dafür Sorge tragen, dass wieder die Österreicher auch die Wohnungen bekommen und nicht auf der Warteliste verhungern müssen. Ich werde Lärmbelästigung oder auch Grillen im Gemeindebau, oder auch Schächten in Waschküchen abstellen und wer sich nicht an die Hausordnung hält, der wird gekündigt. Der fliagt aus der Wohnung, wenn er sich nicht benehmen kann. (Applaus) Ich werde dafür Sorge tragen, dass im sozialen Wohnbau wieder Ruhe, Sicherheit und Ordnung einkehren wird und man sich wieder wohlfühlen kann, das ist mein politisches Ziel, liebe Wienerinnen und Wiener.

6. Aber kommen wir zur Angstpropaganda, die die SPÖ in Wien betreibt. Auch das ist wichtig, einmal aufzuzeigen. Die SPÖ Wien behauptet ja viele Unwahrheiten. Die SPÖ behauptet unter anderem, Senioren werden ihre Plätze in den Wiener Pflegeheimen verlieren, und ihre Sozialleistungen werden gestrichen, und ihre Pfleger dürfen sie nicht mehr betreuen, wenn ich Bürgermeister werden sollte. Jo wos soll denn so ein Unsinn? Is jo genau das Gegenteil der Fall! Wahr ist, dass wenn ich Wiener Bürgermeister werde, ich auch garantiere, dass wir Respekt gegenüber den Senioren leben, soziale Sicherheit für die Senioren umsetzen, und dazu gehört ein Recht auf Pflege, der gewohnten Umgebung und auch die freie Wahl der Pflegeeinrichtung und des Pflegepersonals. Das ist unsere sozialpolitische Verantwortung. Auch die Erhöhung der Pensionen und der Pflegegelder ist notwendig, und die SPÖ behauptet unwahr, dass die die FPÖ, wenn ich Bürgermeister werden sollte, Zuwanderern, die eine Arbeit haben und sich anständig benehmen, dos wir denen die Arbeit wegnehmen wollen und sie ausweisen wollen. Auch das ist ein Unsinn, weil jeder anständig zugewanderte Mensch, der sich hier integriert hat und fleißig arbeitet auch in mir, in der FPÖ einen Vertreter hot, er ist Teil unserer Heimat, wenn er sich zu unserer Heimat bekennt, und seinen Beitrag leistet. (Applaus)

7. Wahr ist, dass die FPÖ gut integrierte und tüchtige Menschen genauso verteidigt und beschützt wie jeden Österreicher, der irgendwelchen Bedrohungen ausgesetzt ist. Und ich sage, auch die vielen Zuwanderer aus Serbien, aus Kroatien, aus Polen oder woher immer aus dieser Welt, die wollen keine Moscheen samt Minarette, die wollen keinen Islamismus, die wollen keine schwarzen Schafe, die unseren Sozialstaat ausnützen. Das ist auch das verbindende europäische Element. Wir wollen, das Europa eben nicht untergeht. Und genau das verbindet uns. Und die SPÖ behauptet unwahr, die FPÖ wird die kleinen und mittleren Mitarbeiter, sprich die Magistratsbeamten und die Vertragsbediensteten entlassen, wenn ich Wiener Bürgermeister werden sollte. Ein absoluter Unsinn! Ich bin stolz auf unsere Wiener Beamten und Vertragsbediensteten und ich brauche jeden einzelnen, um diese großkopfadene roten Bonzen aus dem Rathaus hinaus zu bekommen und endlich eine Bürgerserviceeinrichtung in dieser Stadt möglich zu machen, wo der Bürger im Mittelpunkt steht. (Applaus) Wo der Bürger gehört wird. Wo er eine Anlaufstelle hat, und seine Sorgen einmal loswerden kann, und wir auch rasch eingreifen und helfen können. Dazu braucht's oftmals nicht unbedingt immer Geld. Ja, und ich werde ein Bürgermeister sein, der auch wöchentlich Sprechstunden abhalten wird mit seinen Beamten, dass jeder Wiener auch zu mir und meinen Beamten kommen kann, und ich die Menschen höre, und auch dann deren Sorgen nicht nur ernst nehme, sondern helfe, wo ich helfen kann. Das muss man erwarten können von einem Bürgermeister, der wirklich für

seine Bürger da ist. (Applaus)

8. Und die SPÖ behauptet unwahrer weise, die Kleingartengrundstücke würden von der FPÖ, wenn ich Bürgermeister sein sollte, an Immobilienhaie verkauft werden. Ein absoluter Unsinn! Wahr ist, dass wir Freiheitlichen dafür Sorge tragen werden, dos sich auch die Nichtreichen in Wien endlich amal wohlfühlen können, dos ihnen Parks und Kleingartensiedlungen, gepflegte Grünflächen vorhanden sind, und auf allen Flächen dieser Stadt unsere Kinder sich frei, ohne Schutzgelderpressung wieder bewegen können und auch spielen können und Sport betreiben können. (Applaus)

Rede-Abschnitt 4:

1. Meine sehr geehrten Damen und Herren, aber auch die aktuelle Bundesregierung mit ihren Fehlentwicklungen dürfen wir nicht außer Acht lassen. Wir haben eine Bundesregierung unter Werner Faymann und Josef Pröll, i sog immer, des sind jo oftmals siamesische Zwillinge, die duan oftmals so als würden sie sich nicht verstehen, owa do sitzens auf dem Regierungsbankal oben, und manchmal hot man den Eindruck, die fußerln unterm Tisch der Regierungsbank, so innig sind die. Fost dos sie scho schmusen, so gut verstehen sie sich in Wirklichkeit gö, die zwei tun so, als wären sie so unterschiedlich bei den politischen Inhalten. Was machen die beiden gerade wieder? SPÖ und ÖVP, Werner Faymann und Josef Pröll gehen her und brechen eiskalt die österreichische Verfassung aktuell. Da wird die österreichische Verfassung eiskalt gebrochen, weil man nicht bereit ist, das Budget wie vorgesehen bis 22.Oktober dem Parlament vorzulegen. Und warum bricht man eiskalt die Verfassung? Aus reinen niedrigen Beweggründen. Weil nämlich beide Parteien im Vorfeld der steirischen Landtagswahlen, im Vorfeld der wiener Landtagwahlen nicht wollen, dass ihre Steuererhöhungs- und Belastungspläne der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Man will die Bevölkerung wieder einmal belügen, wiedereinmal Nebelgranaten werfen und mit einem Verfassungsbruch hinauszögern, doss das Steuererhöhungs- und Belastungspaket, das diese Bundesregierung nach den beiden Wahlen vor hat, eben erst dann bekannt werden. Weil man sich damit erhofft, dass man halt vielleicht doch noch amal der SPÖ eine Stimme gibt und erst dann nach der Wahl, sich kräftig ois Bürger in den Hintern beißt, das getan zu haben. Dos is das Prinzip dieser Herrschaften. Sie planen massive Belastungen. Des dringt jo aus den Ministerien einiges heraus! Zum Beispiel die/ das 13., das 14. Monatsgehalt, will man besteuern. Ich sage: Finger weg davon! Das ist ein ganz ein wichtiges Gehalt, das 13. und das 14. Gehalt, damit finanziert sich die Masse der Österreicher nicht einen Luxusurlaub oder irgendwelche Luxusartikel, sondern des

braucht man heute zum nackten Überleben, bei der Situation in der sich viele Österreicher heute befinden! (Applaus)

2. Finger weg vom 13. und 14. Gehalt! Oder wie aus dem Finanzministerium herausgekommen ist, will man die ver- 13. Familienbeihilfe ersatzlos streichen, die 13. Familienbeihilfe, die eine ganz wichtige soziale Unterstützung für unsere Familien ist, damit die sich gerade bei Schulanfang die ganzen Schultensilien leisten können. Von der neuen Schultasche zu den Zeichenstiften, zum Federpennal, die ganzen teuren Anschaffungen, die die Familien heute zu bewerkstelligen haben. Finger weg von der 13. Familienbeihilfe. Oder die Pensionisten, die schon seit Jahren beraubt und bestohlen werden, weil die Pensionisten im Land heute schon in den letzten Jahren erleben mussten, dass sie keine Pensionistenindexanpassung erhalten haben und bestohlen und beraubt worden sind. Gleichzeitig eine Preissteigerung noch der aundaren, owa die Pensionen sind nicht angehoben worden. Dadurch leben heute viele Pensionisten in der Armut und fühlen sich im Stich gelassen und können sich dann im Winter des Heizen nicht amoi mehr leisten. Und genau dort wollen sie ansetzen! Diese Pensionisten wollen sie bestrafen, indem sie Pensionen auch für kommende Jahre einfrieren wollen und keine Inflationsabgeltung vornehmen wollen. Finger weg von den Pensionisten.

3. Und meine sehr geehrten Damen und Herren! (Applaus) Massensteuern sind in Planung, die Mehrwertsteuer will man erhöhen, um 2 Prozent will man die Mehrwertssteuer erhöhen und damit um 2,2 Milliarden Euro die Österreicher belasten. Jo soiche Unsinnigkeiten, das sind ja Massensteuern, die treffen vor ollen Dingen die Ärmsten der Armen in unserer Gesellschaft, wenn olle Produkte um 2 Prozent teurer werden, die man zu bezahlen hat. Oder bei der Mineralölsteuer, die man erhöhen will. Wieder trifft man die Orbeitnehmer, die Arbeitspendler oder die kleineren und mittleren Unternehmer, die heute das Auto benötigen. Lauter Massensteuern! Ich sage NEIN dazu, die solln amoi bei de Ausgaben sparen und de großkopfadn Spekulanten zur Kassa bitten! Die Herren Bankdirektoren, denen die Milliarden nachgeschoben werden, für die wir dann immer gradestehen sollen. (Applaus) Da haben sie unser Steuergeld in Milliardenhöhe den österreichischen Banken nachgeworfen, unser Steuergeld, den österreichischen Banken, die unverantwortlich Milliarden verspekuliert haben, private Spekulationsverluste gemacht haben, und wir haben dann für die privat verursachten Spekulationsverluste, hot donn die Bevölkerung aufzukommen indem diese Schulden plötzlich der Öffentlichkeit umgehängt wurden. Do hot man daun plötzlich Milliarden Euro an Steuergeldern den Banken nachgeworfen. Is jo ungeheuerlich! Ein Griechenlandpaket hot man geschnürt, um

wiederum den Banken Milliarden nachzuwerfen, i soge nein dazu, jeder Cent für die eigene Bevölkerung, owa nicht für die Banken und für die Manager, die dort versagt haben! (Applaus)

4. I sog daher auch, nach der heutigen Beantwortung unserer Fragen, die wir an den Finanzminister Pröll gerichtet hobn, wo er 190 Fragen, wo ich ihm bis heute die Frist gegeben habe, diese zu beantworten. I hob heute die Antworten erhalten, es is wirklich zum Genieren, wie der die österreichische Bevölkerung pflanzt. Welche leeren Worthülsen do in seinen Antworten über 45 Seiten drinnen stehen. Er pflanzt die österreichische Bevölkerung und ich sage: Schluss mit der Pflanzerei, so schnell wie möglich die nächste Sondersitzung im Parlament, wir dürfen diese Herrschaften nicht aus ihrer Verantwortung entlassen, so geht man mit der eigenen Bevölkerung nicht um! Die solln amal an reinen Wein einschenken, wos sie wirklich vorhaben an roten und schwarzen Belastungsgaunereien. (Applaus) Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich komme zum Schlussdrittel meiner heutigen Rede. Zum Thema Sicherheit. Wir hob'n in Wien eine Entwicklung, wo man nicht mehr davon sprechen kann, dos Wien eine wirklich sichere Stadt ist. Wir haben permanente Steigerungen der Kriminalitätsrate in den letzten Jahren erleben müssen, dramatische Entwicklungen - Pro Woche werden in Wien bereits 550 Wohnungen ausgeräumt. Pro Woche! Bereich der Aufklärung: Nur bei 5 Prozent der Aufklärungsquote bei Wohnungseinbrüchen. Dramatisch. 1500 Polizisten fehlen heute in der Stadt. Und ich hob mir daher ein paar Zahlenstatistiken herausgesucht, weil ich sage, arbeiten wir das Thema mit reinen Fakten auf, damit Sie sehen, wie's wirklich aussieht. Eigentumsdelikte im Jahr 2009 in Wien: 160.000 Delikte. 160.000 Delikte! Gewaltdelikte in Wien im Jahr 2009: 22.000 Gewaltdelikte! 80 Morde in der Bundeshauptstadt, sowie 6.000 Anzeigen gemäß des Suchtmittelgesetzes. Interessant ist dabei auch eine Aussaged der Frau Innenminister. Die hat nämlich in einer Anfrage, die wir gestellt haben, uns mitgeteilt, dass der Fremdenanteil der Täter bei Wohnungseinbrüchen bei 68 Prozent in Wien liegt, bei Hauseinbrüchen waren es sogar 74 Prozent, und bei Einbrüchen in Kraftfahrzeuge worn es 66 Prozent. Reine Fakten, die nicht zu leugnen sind. Und aufgrund dieser Statistik, der permanent steigenden Kriminalität in unserer Stadt, ist dann die Innenministerin hergegangen, und hat begonnen, jetzt die Statistik zu verfälschen. Sie ist nämlich hergegangen und hat eine Weisung ausgegeben, dass wenn heute hier in Wien in einer Garage 20 Autos aufgebrochen werden, das nicht in der Statistik ois 20 Delikte Eingang findet, sondern nurmehr als ein Delikt, wenn der Gegner nicht gefunden wird oder nicht ergriffen wird, weil man dann automatisch davon ausgeht, es handelt sich um einen Täter und natürlich um einen Österreicher.

Denn das wird dann so in der Statistik vermerkt. Des zeigt, was für Trickserien da stattfinden.

5. Und Wien trägt mit 43 Prozent des Anteils der bundesweiten Gesamtkriminalität den Hauptanteil, bitte wenn fast über 43 Prozent aller Verbrechen in Österreich stattfinden in Wien stattfinden, dann brauchen wir auch entsprechend mehr Exekutivbeamte, und dann brauchen wir auch über 43 Prozent aller in Österreich vorhandenen Exekutivkräfte und dann fehlen uns in Wien 1500 Polizisten, die wir auch finanzieren wollen und nicht so tun, als wäre das nicht unsere Verantwortung. (Applaus) Die Aufklärungsquote in Gesamtösterreich bei den Verbrechen liegt in Gesamtösterreich bei 41-55 Prozent, je nach Delikt, in Wien nurmehr bei 29,9 Prozent. Das zeigt das Missverhältnis auf. Das zeigt auch auf, dass Wien der unsicherste/ das unsicherste Bundesland Österreichs ist. Ich sage daher auch heute wieder. Danke an jeden einzelnen Polizisten, der bei dieser personellen Unterbesetzung, der bei dieser schlechten Bezahlung zum Teil, der bei den vielen Überstunden, der bei den vielen Verbrechen in der Stadt jeden Tag seinen Kopf für unser aller Sicherheit hinhält. Respekt und Dankeschön, an jeden Polizisten. (Applaus) Ja, und ich will der Polizei den Rücken stärken als Bürgermeister im Kampf gegen das Verbrechen! Volle Härte und null Toleranz gegenüber Verbrechen! Wir stärken den Polizisten den Rücken und nicht den Verbrechen, wie das heute die SPÖ in Wien tut! (Applaus) Ich will eine Stadt, wo in den Parkanlagen auch präventiv Polizeibeamte aber auch Beamte einer Wiener Sicherheitswacht, die ich gründen will, auch präventiv in den Parkanlagen unterwegs sind. Auch auf den Straßen Wiens unterwegs sind, mit den Geschäftsleuten regelmäßig das Gespräch suchen, um am neuesten Stand zu sein in den jeweiligen Bezirksteilen, welche Entwicklungen oder Beobachtungen es gibt. Ich will nicht nur bis zum 10. Oktober Polizeibeamte in den U-Bahnwaggons haben, sondern die kommenden fünf Jahre, durchgehend sichergestellt, dass die Polizisten auch für uns da sind und ausreichend Personal aufgestellt ist.

6. Dort darf man nicht sparen, wenn es um die Sicherheit von uns geht. Und wenn mich jede Woche verzweifelte Mütter und Väter anrufen und sich bei mir melden und sagen "Schon wieder ist mein Sohn oder meine Tochter überfallen worden. Schon wieder ist mein Sohn am Schwedenplatz von einer Bande grundlos brutal niedergeschlagen worden mit Nasenbruch, mit Kieferbruch, mit ausgeschlagenen Zähnen, dann zeigt das nur auf, wie viele verzweifelte Familien es heute gibt, weil ihren Kindern so etwas angetan werden kann in der Stadt, aber die Politik wegschaut. Ich schaue da nicht weg! Volle Härte gegen diese Gewalttä-

ter, die glauben, dass sie mit Banden in unserer Stadt die Menschen terrorisieren können. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, die Gesamtstatistik für Wien im Jahr 2009: 70.059 Diebstähle hot's gegeben. Und nur 9 Prozent von den Diebstählen konnten aufgeklärt werden. 54.932 Einbrüche hots im Jahr 2009 in Wien gegeben und nurmehr 5,4 Prozent konnten aufgeklärt werden. Oiso bei uns kaunst heite von Seiten der organisierten Kriminalität 10 Jahr laung eibrechen gehn, und brauchst ka Aungst hobm, dawischt zu werden. So weit ist es heute um diese Stadt gekommen. Und wenn du dann erwischt wirst, ois georgischer Einbrecher oder ois tetschenischer, ha, dann kommst ins Luxuswellnesshäfen in Österreich. Ins 5-Stern-Wellness-Häfen-Hotel, mit Fitnessstudio, wost trainiern kaunst, damitst wennst raus kommst, wieder kräftig zuschlagen kannst, mit Sonnerterasse, damit du dich wohlfühlst und auch braun gebrannt im Häfen dich aufhalten kannst, oder auch mit Flat-TV-Geräten in der Haftzelle, mit Computerspielen, mit Sex-Kammerln, wo du dich vergnügen kannst am Wochenende, so schön hot's kein tschetschenischer Schwerverbrecher zuhause gehobt. Der gfreit si, wenn er bei uns dawischt wird. Abschreckung ist das mit Sicherheit keine. Abschreckung ist das mit Sicherheit keine.

Rede-Abschnitt 5:

1. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, auch im Bereich des Asylmissbrauchs ist Wien Spitzenreiter. Ich zitiere: "Wir haben ein regelrechtes Asylmissbrauchsparadies in dieser Stadt, dank der SPÖ. Wie's im Beamtendeutsch heißt, gibt's do eine Zielerfassung. Und in Wien hätten wir 3763 Asylwerber in der Grundversorgung aufzunehmen. Tatsächlich hot owa Wien mit Stand von 20. Juni 2010 5363 Asylwerber, oiso um 1600 Asylwerber mehr, ois eigentlich vorgesehen in der Grundversorgungsvereinbarung mit den Bundesländern. Das heißt da Herr Häupl und die SPÖ nimmt bewusst mehr auf. Und da Skandal dabei ist, dass wir damit die Quote um 142 Prozent überschritten haben. In Niederösterreich wird die Quote mit nur 83 Prozent erfüllt. Österreichweit haum mir 19.500 Asylwerber in der Grundversorgung, wos besonders interessant bei dieser Sache ist, dos 1259 Personen, die heute in Wien ois Asylwerber die Grundversorgung erhalten, gesetzlich und gerichtlich festgestellte Asylmissbraucher sind. Die bereits vor zwei Jahren von Gerichten rechtskräftig festgestellt ois Asylmissbraucher klar abgelehnt wurden, seit zwei Jahren abgeschoben hätten werden müssen, owa de SPÖ in Wien und die ÖVP diese Abschiebung verhindern, und diese Asylmissbraucher, nämlich 1259, seit zwei Jahren ungehindert in Wien weiter auf unsere Steuerkosten leben können und mit der Grundversorgung finanziert werden. Das zeigt auf, wie man uns auf der Nase herumtanzen kann, nicht eine Zogay-Familie, Tausende Missbrauchsfälle gibt's do,

und die haben nichts verloren in unserer Stadt! Nur wirklich verfolgte Menschen, verdienen auch wirklich unsere Hilfe! (Applaus)

2. Und wenn dann in der Schweiz man solche Fehlentwicklungen nicht zulässt, und abstellt, und ich zitiere die Neue Züricher Zeitung mit folgender Meldung, nämlich am 9. Juli hat sie damit aufhorchen lassen, ich zitiere: "Die Schweiz prüft den Entzug des Asyls von 2000 Flüchtlingen. Betroffen sind Menschen aus Ex-Jugoslawischen Staaten, Kosovo, auch Kroatien, Mazedonien, Montenegro und Slowenien, weil das mittlerweile unabhängige Staaten sind und man dort auch sicher leben kann. Sie stehen auf der Länderliste des Bundesrates, in denen Sicherheit vor Verfolgung besteht, damit entspreche die Situation in den jeweiligen Heimatländern nicht mehr jener, die seinerzeit die Flucht verursacht, bzw. zur Gewährung des Asyls in der Schweiz geführt hatte" schreibt das Bundesamt in seinem Brief an die Flüchtlinge, der da Nachrichtenagentur STA vorliegt und da steht dann drinnen in diesem Brief: "Wir beabsichtigen deshalb, Ihnen Ihre Flüchtlingseigenschaft abzuerkennen, und Ihr Asyl zu widerrufen." Aus guten Grund, weil es keine Verfolgung mehr gibt. Das sind genau die richtigen Vorgangsweisen. Und die Schweiz mocht damit klar, was es bedeutet, nämlich "Schutz vor Verfolgung auf Zeit", und wenn die Asylgründe nicht mehr vorliegen, dann gibt es keinerlei Grund mehr, dieses Asyl weiter zu verlängern und aufrecht zu erhalten, und dann muss man das auch wieder dementsprechend ändern.

3. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich stehe für Respekt der älteren Generation (Strache-Rufe), und nicht die heutige Rücksichtslosigkeit, die die SPÖ lebt. Ja ich glaube an unsere Jugend, während die SPÖ an die Zuwanderung glaubt. Ja, ich will freie Frauen, während die SPÖ das Kopftuch heute in Wien verteidigt. Ja, ich will unsere Sicherheit ausbauen, während die SPÖ nur neue Steuererhöhung ausbaut. Ja, ich will unsere Heimat schützen und bewahren, während die SPÖ unsere Heimat heute ernsthaft gefährdet. Und meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ich mir meine politischen Mitbewerber ansehe, das sind alles keine wirklich echten Wiener. Es ka Schaund, ka echter Wiener zu sein! Ich bin froh über die vielen Oberösterreicher, Steirer und Kärntner, die noch Wien gewandert sind, weil sonst hätt ma fast keine Österreicher mehr in Wien. Ich bin dankbar, dass sie zu uns gekommen sind. (Applaus). Owa ich bin wirklich der einzige echte Wiener, der für den 10. Oktober zur Wahl steht, und wenn die Frau Marek heute das Rathaus in Wien aufsuchen muss, jo dann braucht sie einen Stadtplan, weil sonst findet sie das Rathaus nicht! Die kennt sich in dieser Stadt jo überhaupt nicht aus! Die Frau Marek hot jo keine Ahnung in Wien und wenn sie versucht,

den zaghaften Eindruck zu vermitteln, dass sie irgendeinen frischen Wind nach Wien bringen will, dann is des zwor sehr bemüht, owa in Wirklichkeit is sie nicht einmal ein laues Mailfalterl die Frau Marek. Spätestens am 10. Oktober wird die Frau Marek und die ÖVP vom blauen Wind verweht worden sein, des kaun ich euch versprechen! (Applaus)

Und i hob jo jetzt sogor glücklose Wahlplakate der ÖVP gesehen, die kommentier ich nicht amol diese glücklosen Wahlplakate, owa neben den glücklosen Wahlplakaten der ÖVP hob ich noch glücklosere Wahlautos gesehen. Auf diesen Wahlautos, schwarze große dicke fette Autos, an Hummer zum Beispiel als Wahlauto, wo draufsteht, der Spruch zur ÖVP "Schwarz ist geil" (Lachen im Publikum) Schwarz ist geil! Jo verdaumt noch amoi, des erinnert mich eher an eine Werbung für einen Sexclub (lautes Lachen im Publikum), wos soll denn der Unsinn? I glaub eher Schwarz ist machtgeil! Dos sollte auf diesen Autos stehen, denn genauso benimmt sich diese Partei! Schwarz ist machtgeil, genau das lebt doch die ÖVP auf Bundesebene, aber auch die Frau Marek, die jo schon öffentlich in Interviews in Wien mitgeteilt hot, dos sie eh scho resigniert hot, jo gor nicht damit rechnet irgendeine Chance zu haben in Wien, sich schon abgefunden hot, dos sie eine Verliererin werden wird am 10.Oktober, owa schon bitten und betteln duat, am Rockzipfel vom Häupl und der SPÖ hängen zu dürfen, um Vizebürgermeisterin zu werden. No bitte, Frau Marek, oiso i sog wirklich, jede Stimme für die ÖVP, ist eine verlorene Stimme in dieser Stadt. Jeder, der da ÖVP eine Stimme gibt, kriagt am Ende SPÖ und hot wieder diese rote Arroganz und Präpotenz damit unterstützt. Diese ÖVP dos is eigentlich eine zu schützende Minderheit heute in der Stodt, de gibt's jo kaum mehr und dos is gut so.

4. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn i ma de Grünen anschau, Ha! De Grünen, die sind jo grad in einem Selbstzerstörungsprozess, ein Selbstaflösungsprozess! Denen laufen grad olle Mandatare und Funktionäre davon, des is schon so schlimm, dos sogor de Frau Glawischnig und de Frau Vassilakou schon darüber nachdenken, den grünen Funktionären und Mandataren elektronische Fußfesseln anzulegen! (Gelächter im Publikum), damits es wieder finden kennen, soweit geht des schon! Oiso so verzweifelt sind die schon! Eine Frau Glawischnig ois Bundesvorsitzende, die de Grüne Partei gemeinsam mit der Frau Vassilakou ois reine Asylmissbrauchs- und Zuwandererpartei positioniert hot. Owa dann, wenn ma schaut, wo die Frau Glawischnig ihr eigenes Kind in die Schule gibt, do kumt ma drauf, dos sie do von multikulti gar nicht viel hält, na. Wenn's nämlich um's eigene Kind geht, wo die Frau Glawischnig im 16. Bezirk wohnt, dann gibt man das Kind ganz hinaus an den Rand des 16. Bezirks zu den Wiener Kinderfreunden in eine Einrichtung, wo es keinen einzigen türki-

schen Zuwanderer gibt in der Klasse. (Lachen im Publikum) Dann zeigt die Frau Glawischnig, das sie das, was sie uns allen zumuten will, ihrem eigenen Kind nicht bereit ist, zuzumuten. Und es zeigt einfach Wossa predigen und Wein trinken! Die Grünen sind sowas von linkisch und falsch, die brauchen wirklich nicht in dieser Stadt! Oiso i sog do hob ich lieber ein Haus im Grünen, als einen Grünen im Wohnhaus, liebe Freunde! (Gelächter und Applaus)

5. Meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Abschluss ein wichtiges Thema, wo ich mich niemals mundtot machen lassen werde. Wir haben in unserem Nachbarland einen sehr mutigen Menschen, der auch den Mut lebt, den ich seit dem Jahr 2004 immer wieder auch gelebt habe und auch aufbringe. Nämlich den Herrn Thilo Sarrazin. Thilo Sarrazin, ein mutiger Mensch (Applaus). Erinnerung euch, als ich im Jahr 2005 zu Recht gesagt habe, Pummerin statt Muezzin, so ist das damals wie heute berechtigt gewesen! Wenn ich einen Thilo Sarrazin hernehme und seine richtigen Ausdrücke und auch Analysen hernehme, so sagt er das, was ich seit Jahren sage und so zeigt er viele richtige Dinge auf, die eigentlich müsste man heute sagen " Sarrazin statt Muezzin!" (Applaus) Er hat in vielen Bereichen Recht, der Thilo Sarrazin!

6. Und er zeigt auch auf, dass es durchaus in anderen Ländern außerhalb Österreichs auch vernünftige Sozialisten gibt. Thilo Sarrazin kommt aus der SPD, ist durchaus einer, der mal von Links aus gekommen ist, allerdings nicht in Österreich, da gibt's keine vernünftigen Sozialisten leider Gottes, was ähnlich in Deutschland, auch dort offensichtlich nicht mehr! Denn kaum sagt ein Sozialdemokrat wie der Sarrazin das Richtige, dann droht ihm schon der Parteiausschluss und dann wird schon mit der Knute gedroht, bis hin, dass er sogar seinen Job verlieren soll, weil wenn man einmal die Meinungsfreiheit bemüht und die Wahrheit spricht, dann kommt das Diktat der linken Meinungsdiktatur. Das sehen wir auch an diesem Beispiel. Und wenn man heute anständige sozialistische Politiker suchen will in Österreich, die do muss man die Ehrengräber aufsuchen, von Bruno Kreisky bis Gratz und Zilk hingehen. Die waren anständige Sozialdemokraten (Applaus) Und in Deutschland hat dieser Thilo Sarrazin hier einen Bruch, Fehlentwicklungen aufgezeigt und die Wogen sind hochgegangen. Breit ist die Entrüstung gewesen. Was sie richtet sich nicht gegen jene Politiker, die die Verantwortung tragen für die fehlentwickelten Prozesse, das man in Deutschland so wie bei uns in Österreich heute schon manchmal zur Minderheit in der eigenen Heimat geworden ist, und Islamisierungsentwicklungen erlebt, die man einfach so nicht mehr weiter durchgehen lassen kann.

7. Nicht jene Politiker, die Schuld sind für die krassen Fehlentscheidungen, die in Dauerignoranz und Schönrederei das friedliche, soziale Zusammenleben gefährdet haben und die Zukunft der eigenen Kinder in Deutschland oder auch in Österreich gefährden, nicht die zieht man zur Verantwortung. Sondern jene, die die Fehlentwicklungen berechtigterweise aufdecken, die versucht man zu kriminalisieren. Nein, es braucht so mutige Menschen wie Sarrazin! Nein, an den Pranger dürfen solche Menschen nicht gestellt werden, wenn sie es wagen und den Mut haben, offenkundige Fehlentwicklungen aufzuzeigen und damit laut das zu sagen, was sich doch die schweigender Mehrheit in Österreich, in Deutschland, owa auch in Frankreich oder anderswo in Europa denken. Die Wahrheit wird auch erfolgreich sein, liebe Freunde. (Applaus) Sarrazin wird heute genauso wie ich bekämpft, von den Mächtigen, von den Meinungsmachern, von denen die in der Zeitungslandschaft manipulieren. Von den roten und schwarzen Mächtigen, die ihre Bankdirektoren dahinter hob'm, weil sie Angst haben, dass sie Macht verlieren können, wenn der H.C. Strache einmal in Österreich, egal ob in Wien, oder in Österreich mittelfristig die Chance hat, auf 30% Prozent zu kommen und vielleicht amoi stärkste Partei werden kann. Davor haben sie Angst, diese Mächtigen! (Applaus)

Rede-Abschnitt 6:

1. Und was schreibt denn Sarrazin? Ich zitieren ihn: Ich muss niemanden anerkennen, schreibt er, der vom Staat lebt, diesen Staat ablehnt, für die Ausbildung seiner Kinder nicht vernünftig sorgt und ständig neue, kleine Kopftuchmädchen produziert. (Gelächter) Was sagt dieser Sarrazin? Er sagt und schreibt, Muslime in Deutschland haben eine unterdurchschnittliche Beteiligung am Arbeitsmarkt, unterdurchschnittliche Erfolge im Bildungswesen und eine überdurchschnittliche Quote von Transferleistungen, sowie eine überdurchschnittliche Beteiligung an Gewaltkriminalität. Zitatende. Jo bitte, die Wahrheit muss zumutbar sein. Er sagt und schreibt: Es ist das Recht jeder Gesellschaft, selbst zu entscheiden, wen sie aufnehmen will und jedes Land hat das Recht, dabei auf die Wahrung seiner Kultur und Traditionen zu achten. Jo Recht hot er, da Herr Sarrazin, mit dem was er do sogt und schreibt! Und er sagt und schreibt: Ich möchte nicht, dos wir zu Fremden im eigenen Land werden, nein, das will auch ich nicht, liebe Freunde! Wir wollen nicht zu Fremden in der eigenen Heimat werden. (starker Applaus) Und wenn dann eine türkisch-stämmige Deutsche wie die Frau Necla Kelek den Mut hat, Folgendes zu sagen und auch Sarrazin zu unterstützen, ich zitiere Necla Kelek, was sie sagt: Das Kopftuch ist für mich Körperverletzung. Sie hot recht! Es wird die Frau auf ein Sexobjekt degradiert. Es soll die Frau als Eigentum des Mannes sozusagen beherrscht werden! Nicht frei an Entscheidung sein, und ich will daher keine Ganzkörpervermummun-

gen in Österreich haben, wo weibliche Ninjas mit der Burka durch unsere Straßen gehen, und ich will daher auch den Kopftuchzwang endlich verbieten! Freie Frauen braucht's! Kopftuchverbot an Schulen und im öffentlichen Dienst und an den Universitäten. (Applaus) Und Necla Kelek sagt, der Islam ist Politik und Religion zugleich: Er bestimmt Alltag, Denken und Handeln. Es gebe ein länderübergreifendes Phänomen, sagt sie, Necla Kelek.

2. Im Gegensatz zu Griechen, Italienern, Portugiesen ist sich auszugrenzen ein Problem muslimischer Zuwanderergruppen. Das ist richtig. Parallel- und Gegengesellschaften, die sich bilden. Teilweise erleben wir nichtintegrationswillige Zuwanderergruppen aus islamischen Ländern, die hier unsere Gesellschaft nicht respektieren und achten. Die auch unsere Lebenssichten nicht achten, die sich gar nicht integrieren wollen, die keine Integrationsbereitschaft haben. Und genau das kann nicht angehen! Wenn wir uns in Ankara so benehmen würden wie manche hier bei uns, wir in Ankara am Hauptplatz ein Spanferkelpartyfest obholten würden, dann würden die uns zu Recht mit am nössn Fetzn davonjagen! Wir benehmen uns auch, dort anständig, und wir wollen dass man sich auch bei uns anständig benimmt und unsere Lebenssitten und Gebräuche auch respektiert und einhält. Und meine sehr geehrten Damen und Herren! Necla Kelek sagt, soziale Gründe oder Diskriminierungserfahrungen lässt sie, Necla Kelek, für mangelnde Integration nicht gelten. Sie zitiert, sie sagt: Ich sehe eher die Kulturdifferenz, nicht die sozioökonomische Differenz. Die Eltern grenzen ihre Kinder bewusst aus. Mercedes kaufen, Häuser bauen in der Türkei und Flugtickets für den ganzen Clan, das finanziert man sich, aber einen Schulausflug für die Tochter oder einen Deutschkurs will man sich nicht leisten.

3. Jo, das sind Realitäten. Und für Kelek sind das alles Belege dafür, dass mehr als 50 Prozent von Muslimen, vorwiegend aus der Türkei, nicht integrationswillig sind. Und sie sagt weiters, ich kann mir nicht vorstellen, dass auf dem Teppich der Moschee Demokratie entstehen kann. Zitatende. Ja, das kann man sich schwer vorstellen! Wenn ein Ministerpräsident Erdogan, ein türkischer Ministerpräsident über Moscheen wie folgt spricht, indem er sagt: Unsere Moscheen sind unsere Kasernen, unsere Kuppeln sind unsere Helme, unsere Minarette sind unsere Bajonette, und unsere Gläubigen sind unsere Soldaten, dann ist das der Ausdruck, den er sich wirklich vorstellt, von einer Moschee! Das ist nicht friedlich, das ist gewaltvoll, das ist militärisch, das drückt das aus, was wir nicht wollen, weil ein Minarett ein Siegesymbol über das Christentum ist, und es braucht daher kein Minarett und kein Muezzin in Wien, aber auch nicht in Österreich. (Applaus)

Und meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn Simon Rushty in einem Interview vom 20.4.2002 in der Welt Folgendes gesagt hat, ich zitiere ihn: Man muss sehr genau hinsehen, wos den Menschen da in den Koranschulen, den Moscheen beigebracht wird. Prediger werden aus aller Welt importiert, um in den Moscheen zu arbeiten und keiner weiß, was sie da tun, weil es eben Plätze der Anbetung sind, wo es sich nicht gehört, sich da einzumischen. Owa in der Menschenmuschenke und gewaltsame Revolution predigen oder auch den heiligen Krieg, so habe ich als Einwohner eines Landes das Recht zu wissen, was da vor sich geht. Und genau das ist es: Wenn hier in unserem Gebetshaus zum heiligen Krieg aufgerufen wird oder auch die Scharia als über unseren Gesetzen stehend definiert wird, dann verlange ich von jedem muslimischen Menschen, der zu uns gekommen ist, und hier bleiben will, dass er auch unterschreibt, dass unsere Verfassung über der Scharia steht! Das ist westliche Demokratie und das hat man auch bitte zu leben!(Applaus) Und Integration ist bitte eine Bringschuld! Wenn ich in ein anderes Land gehe, dann habe ich dort mich zu integrieren, ich habe mich zu bemühen, die dortige Landessprache zu lernen. Ich habe mich zu bemühen, dort auch den Arbeitsprozess aufrecht zu halten, und meine Leistung zu bringen. Ich habe mein Leben selbst zu finanzieren. Und ich habe auch dankbar und respektvoll gegenüber dem Gastland zu sein und nicht despektierlich und herabwürdigend dort zu handeln. Des erwortn wir umgekehrt auch bei uns, dos sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Und dos ist genau dos. Und wenn heute wir unser Wien als Haus betrachten, dann gehört das Haus Wien, allen Wienerinnen und Wienern. Donn sind wir Eigentümer des Hauses Wien. Und wir entscheiden, wer in unser Haus hineinkommen darf. Wir entscheiden, wer in unser Gästezimmer hineindarf und wir geben die Hausordnung vor, und wer da nicht bereit ist, diese zu halten und permanent Mobilier zerstört, permanent Lärmerregung betreibt oder die Wiener anpöbelt, jo der is nicht erwünscht im Haus Wien, den werden wir hinaus komplementieren, weil das unser Recht is, als Besitzer des Hauses Wien.

4. Und liebe Wienerinnen und Wiener, wen der blaue - jo wir Wiener, weil die gruafn wird, wöche Wiener, wir Wiener, wir Wiener! Schauen wir Wiener, dos wir nicht untergehen, und ich will dafür Sorge trogn, dass der echte Wiener nicht untergeht! Dos ist mein politisches Ziel und meine Veraantwortung! (Antwort auf einen Zuruf aus dem Publikum) (Applaus aus dem Publikum) Und wem der rote Hausmeister Häüpl, wem der rote Hausmeister und mehr is er nicht, er ist unser Angestellter, wem der rote Hausmeister Häüpl oder auch die schworzn Hausverwalter in dieser Stadt nicht bereit sind unsere Eigentumsinteressen durchzusetzen, jo donn müssen wir den roten Hausmeister Häüpl und die schworzn Hausverwalter kündigen

und uns Freiheitliche einsetzen (Applaus), weil wir werden eure Interessen im Wiener Haus vertreten. Und wenn ein Herr Anas Schakfeh, ein guter Freund von Häupl mit seiner islamischen Glaubensgemeinschaft heute viereinhalbtausend Mitglieder hat, dann soll er bitte nicht so tun, als würde er für über 500.000 Menschen in Österreich reden. Viereinhalbtausend Mitglieder hat er, und dann hat er sein wahres Gesicht gezeigt, indem er gesagt hat, er will in jeder Stadt in Österreich eine Moschee mit Minarett und am besten noch den Muezzin. (Buh-Rufe) Herr Alah Shakfeh, wenn's noch der SPÖ geht, dann werden Sie das zur Realität bringen, owa ich verspreche Ihnen, auf die SPÖ können Sie nicht mehr bauen, die wird bold Geschichte sein, in Wien, owa auch auf Bundesebene! (Applaus) Ich werde solche Fehlentwicklungen mit euch gemeinsam aufhalten.

5. Liebe Wienerinnen und Wiener, ja manchmal braucht man ein Herz wie ein Löwe, ein Herz, wie ein Löwe und ich habe ein Herz wie ein Löwe. Ja, mein Herz und unser Herz, das schlägt für Wien. Gemeinsam können wir alles schaffen. Ich alleine habe die Kraft dazu nicht. Ich alleine werde es nicht zustande bringen (Applaus). Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, mit euch an meiner Seite, mit euch in meinem Rücken, gemeinsam sind wir eine Macht, die unüberwindbar ist und die Unmögliches zustande bringen kann am 10. Oktober! (Applaus) Gemeinsam können wir es schaffen, und jeder Einzelne von Ihnen, jeder Einzelne von Ihnen soll sich bewusst sein, welche Kraft und Macht er hat. Wir alle gemeinsam, jeder Einzelne kann mit seinem Beitrag jede Fehlentwicklung abstellen, wenn wir uns eben auch dafür entschließen! Wir können mit unseren Gedanken, die zu Taten und Realitäten werden, Dinge verändern. In unserem Freundeskreis, in der Familie, bei den Bekannten, auf der Straße überall können wir mithelfen, einen Beitrag zu leisten, den Menschen in dieser Stadt die Augen zu öffnen. Nicht wieder den Fehler zu machen, zu Recht über Fehlentwicklungen und Missstände sich aufzuregen oder gar zu schimpfen, aber dann wieder jene zu wählen, die diese Fehlentwicklungen und Missstände in den letzten Jahren verursacht haben. Wenn man wieder die SPÖ wählt, oder wieder die ÖVP wählt, dann darf man sich nach dem 10. Oktober für die Fehlentwicklungen, die sich weiter zuspitzen werden, nicht mehr beschweren. Dann hat man sie gewählt und wird sie noch verschärfter bekommen in den kommenden fünf Jahren. Wenn wir das verändern wollen, wenn wir erkennen, dass es wirklich bereits 5 nach 12 ist, wenn wir erkennen, dass es Demografie-Berechnungen gibt, wonach, wenn wir nicht politisch gegensteuern, bereits im Jahr 2020 bis 2025 ja bei den 1-14-jährigen Kindern in Wien bei gleichbleibender Entwicklung 50% muslimische Kinder vorfinden werden, dann werden wir zur Minderheit in der eigenen Stadt und das erleben doch unsere Kinder heute schon in der

öffentlichen Schulen, wo sie oftmals schon zur Minderheit geworden sind.

6. Wenn wir das nicht wollen, dann müssen wir das jetzt abstellen, und am 10. Oktober eine kräftige Stimme für die FPÖ und für H.C. Strache abgeben! (Applaus) Gemeinsam können wir unsere Heimatstadt wieder in eine bessere soziale Zukunft führen, unsere Heimat sichern, dafür Sorge tragen, dass der echte Wiener eben nicht untergeht! Gemeinsam können wir sicherstellen, dass nicht eine Moschee noch der aundaren mit Minarette über die Bürgerköpfe hinweg in Wien erbaut und errichtet wird. Wir können sicherstellen, dass wenn wir stark genug sind, auch ein Baugesetz in Wien so verändern, dass es eine Volksbefragung gibt, die in Zukunft verbindlich sein wird, dass man nicht über die eigene Bevölkerung drüberfahren kann, bei solchen Bauprojekten. Ich werde das mit euch gemeinsam umsetzen! Ja, es ist möglich! Ja, gemeinsam können wir es schaffen! Ja, gemeinsam können wir das rote Diktat, die rote Arroganz, die rote Präpotenz auch überwinden, am 10. Oktober! Ja, zu unserem Wien! Ja, zu unserer Heimat! Ja zu einer besseren Zukunft! Ja zu H.C. Strache am 10. Oktober, damit der 10. Oktober der Tag der Befreiung von einem roten Diktat wird! Glück auf! (Die österreichische Bundeshymne wird vorgespielt) Supa, ihr seid Spitze! Österreich zuerst! Österreich! Österreich! (der Sprecher und das Publikum rufen abwechselnd) Ihr seid Spitze!

12.3 Transkript Rede III

Rede-Abschnitt 1:

1. Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freunde, ein herzliches Grüß Gott einmal hier im Herzen von Wien, vor unserem Wahrzeichen des Wiener Stephansdoms, und ich sag das bewusst "ein herzliches Grüß Gott" weil manche, hat man ja den Eindruck in Österreich, wollen ja das auch schon verboten wissen, liebe Freunde. Aber das lassen wir uns nicht verbieten und ich bin froh und ich sage, ich bin stolz wenn ich hier am Stephansplatz in die Menschenmengen blicke, wie viele Menschen heute gekommen ist und da kann ich sagen, da geht mir das Herz richtig über und ich sage Danke, dass dieses Interesse da ist, weil es wichtig ist und an der Zeit ist, dass die Bürger auch den Mut für eine neue Zeit auch finden, weil das, was wir da in den letzten Monaten und Jahren erleben mussten, einfach wirklich nicht mehr feierlich ist.

2. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, man spürt hier und heute förmlich auch die Kraft hier auf diesem Platz und ich denke, es is` eine ganz wichtige Symbolik, dass wir hier am Fuße dieses großartigen Domes, des Stephansdomes uns treffen, der ja unser österreichisches Nationalheiligtum ist, und dieser Dom hier vor uns ist für mich ja eine Art steinernes Mahnmal. Sein Turm ist wie ein mahnend erhobener Zeigefinger, der uns allesamt aufrütteln will und uns sagt, so wie es jetzt abläuft in unserem Land, darf und kann es nicht weitergehen. Mit Österreich aber auch Europa. Und es darf nicht sein, dass das Chaos, aber auch die Dummheit die wir heute erleben aber auch die Feigheit und Lügen, den Ton in unserem Österreich angeben. Und die einfachsten Grundsätze der Demokratie sind jene, dass das Recht vom Volk auszugehen hat. Und ich sage, dass will ich durchsetzen mit euch gemeinsam, ihr seit das Volk, ihr habt zu entscheiden, in welche Zukunft unser Land geht! (Applaus)

3. Ihr seid das Volk, und ihr seid die erste Instanz, von der alles auszugehen hat, und nicht so wie heute es die Volksvertreter es teilweise leben, nämlich permanent Politik am Volk vorbei zu betreiben und Angst vor euch zu haben, weil man auch nicht bereit ist, euch im Rahmen von Volksbefragungen oder Volksabstimmungen entscheiden zu lassen. Jene Politiker, die Angst vor dem Volk haben, das sind jene Politiker, die in Wirklichkeit auch ganz bewusst Politik am Volk vorbei betreiben. Ich habe keine Angst vorm Volk! Ich will direkte Demokratie im Sinne der Schweiz auch bei uns in Österreich umsetzen liebe Freunde! (Applaus) (Pau-

se) Und dieser Dom ist ein großartiges Symbol, auch ein Bollwerk, das schon so manchen Ansturm in der Geschichte überstanden hat so wie wir jetzt alle gefordert sind, auch den Ansturm an politischer Dummheit, dem wir tagtäglich erleben, auch gemeinsam zu überleben. Nämlich Dummheit, Blinde, Blindheit aber auch Lüge, wo wir teilweise falsche Propheten auch erleben, an der Regierungsspitze stehend, die uns permanent auch bewusst die Unwahrheit sagen, über gewisse politische Entwicklungen.

4. Und so wie die Pummerin am 31. Dezember immer das neue Jahr einläutet, so läuten wir heute, hier, beginnend am Stephansplatz, auch die neue Zeit für unsere Heimat Österreich ein, liebe Freunde. (PAUSE). Und diese Kundgebung heute ist ein Signal, das man nicht übersehen und auch nicht überhören kann. Ein Aufschrei des Protests, aber auch eine Kampfansage, eine Befreiungsansage, die ganz Österreich eines zuruft, hier stehen wir Freiheitlichen, hier stehen anständige Bürger dieses Landes, und mit uns stehen hier tausende Bürger dieses Landes und abertausende, die via Internet heute auch live dabei sind, weil wir diese Veranstaltung auch live übertragen, weil wir es satt haben, bevormundet und entrechtet zu werden, liebe Freunde! Wir haben es satt, von der europäischen Union entrechtet zu werden! Wir haben es satt, dass man ohne jeden Skrupel bereit ist, unseren wirtschaftlichen Schaden zu maximieren und den Schaden der Banken und Spekulanten so gering wie möglich zu halten. Diese Fremdbestimmung und Enteignung, die wollen wir gemeinsam abschütteln, weil es nicht sein kann, das den Tätern an der Finanzkrise sprich den Bankspekulanten unser Steuergeld nachgeworfen wird, liebe Freunde! Unser Geld für unsere Landsleute! Unser hart erwirtschaftetes, erarbeitetes österreichisches Steuergeld, da braucht es jeden Cent für unsere Probleme, und wir haben zu Hauf Probleme in Österreich! Von der Bildung angefangen, bis hin zu den österreichischen Familien, die oftmals an der Armutsgrenze leben, alleinerziehende Frauen, die nicht wissen, wie sie Monat für Monat über die Runden kommen, 450.000 PensionistInnen in Österreich, die mit einer Pension zwischen 350 und 450 Euro ihr Leben fristen müssen, Pflegefälle, die man belastet hat unter dieser rotschwarzen Bundesregierung und im Stich gelassen hat, investieren wir unser Geld in unsere österreichischen Probleme, aber nicht bitte in Richtung der Bankspekulanten und Pleitestaaten! (Applaus)

5. Und wir versammeln uns heute hier, weil es uns endgültig reicht, von der eigenen Bundesregierung den dauernden Stillstand vorgeschrieben und aufgedrückt zu bekommen. Nur weil SPÖ und ÖVP nicht bereit sind endlich einmal den rotschwarzen Wohlstandsspeck auch abzubauen und genau das ist es ja: ein rot-schwarzer Wohlstandsspeck, der heute uns letztlich

das Leben schwer macht, weil wir alle dazu zur Kosten aufgerufen werden und die Kosten dafür zu tragen haben. Und ich will, dass dieser rotschwarze Wohlstandsspeck auch die Bürokratie im Lande endlich abgebaut wird, weil dort der Missbrauch auch von Milliarden an Steuergeld vorhanden ist, der abgestellt gehört. Und dieser Stillstandsbeton der muss, und den werden wir gemeinsam aufbrechen liebe Freunde. (Applaus)

6. Und wir finden uns heute auch hier zusammen, weil es uns reicht, mit einer unverantwortlichen Politik, die nichts anderes tagtäglich beweist und der nichts anderes einfällt, als Kürzung bei den Ärmsten der Armen in unserer Gesellschaft vorzunehmen. Und wir haben's erlebt im Rahmen unseres letzten Budgets, wieder sind die Ärmsten der Armen belastet worden, und wir haben heute neben der Belastung der Ärmsten der Armen, auch die höchste Steuerquote in der zweiten Republik. So hohe Steuern wie heute musste man niemals zuvor in Österreich entrichten! Und ich sage genau das ist der Wahnsinn, der die Wirtschaft und den Wirtschaftsmotor zusätzlich abwürgt! Leistung muss sich wieder lohnen, und unschuldige Menschen, die unverschuldet in eine Krise geraten sind, denen haben wir zur Seite zu stehen, aber die Sozialschmarotzer die sollen auch entsprechend ausgeschaltet werden in unserer Heimat! (Applaus)

7. Wir werden heute wie eine Weihnachtsgans gerupft, von rot und schwarz, während man gestern beim europäischen Gipfel wiederum beschlossen hat, uns weiter zu belasten, ja insgesamt bereits 28 Milliarden Euro an österreichischen Steuergeldern, bitte für diesen europäischen Rettungsschirm, für die Griechenlandpleite! Das wurde beschlossen! Eine Hebelung, wonach, wenn diese starten, ihre Staatshaftungen nicht mehr tragen können! Wir Österreicher mit diesen 28 Milliarden Euro an Kosten aufzukommen haben. Wir, die wir nichts dafürkönnen für diese Krise. Wir sollen jetzt zur Kasse gebeten werden! Und diese EU-Sektierer von Werner Faymann bis Spindelegger sind da hinaus gefahren und haben wieder die Bücklinge gespielt in Brüssel. Da gibts ja keine politische Linie für unsere österreichischen Interessen! Da gibts überhaupt keine Linie, die dieser Werner Faymann heute hat. Der hat keine Meinung! Der ist ein rückgratloser Gartenschlauch, wenn er da raus fährt! Des is' jemand, der nur Ja und Amen sagt, wenn er aus Brüssel kommt! (Applaus) ("Strache"-Rufe)

8. Und liebe Freunde, wir haben das satt, wir haben es satt, permanent Belastungslawinen auf dem Rücken der eigenen Bevölkerung erleben zu müssen, während diese rot-schwarzen Herrschaften unser Steuergeld in ein Fass ohne Boden der europäischen Rettungsschirme werfen, und letztlich auch noch weitere Schuden unserem Heimatland aufbürden. Schulden, wo jede

Sekunde, jede Minute, jede Stunde unsere Schulden anwachsen unter dieser Bundesregierung. Und wo sogar Wirtschaftsexperten wie der Herr Felderer sagen, wir drohen bereits unser Triple A Rating zu verlieren, weil man so unverantwortlich hohe Schulden bereits hat.

Einen sozialen Kahlschlag einerseits bei den Ärmsten, dieser Aderlass der Leistungsträger auf der anderen Seite und die Unverantwortlichkeit der Schuldenmacherei auch in Richtung der EU-Rettungsschirme nach dem Sinn, das wir sowieso die Dummen zu sein haben, das alles hat dazu beigetragen! Und wir stehen hier heute auch, weil wir es satt haben, in wesentlichen Zukunftsfragen, wie es mit unserer Währung weitergeht, permanent nur belogen zu werden und betrogen zu werden, von abgehobenen Politikern und Entscheidungsträgern die uns alle betreffend der Realitäten als Volk ausgrenzen, ausschließen wollen und uns nicht befragen wollen. Wir sind das Volk! Und das rufen wir heute von diesem Platz: Wir sind das Volk! Und von uns hat das Recht auszugehen, liebe Freunde!

9. Und jetzt ist die Zeit reif, alle diese Dinge und Angelegenheiten, die uns betreffen, die uns wichtig sind, nicht mehr jenen zu überlassen, die offenbar ganz andere Interessen verfolgen und den Großkonzernen dienlich sind oder den Bandspekulanten bis hin zu den Bankdirektoren. Die einerseits spekulieren - spekuliert haben im Sinne einer Casinomenalität, Milliardengewinne gemacht haben, die sie selbstverständlich privat eingestreift haben, aber als sie dann die ersten Verluste bei ihrem Casinogeschäft erleiden mussten, des Handlars aufgehoben haben, und die rot-schwarzen Marionettenpolitiker der Banken sofort mit österreichischen Steuergeldern den österreichischen Banken und anderen zur Seite gesprungen sind. Und diese Manager besitzen auch noch die Frechheit, sich Boni auszubezahlen. Ich sage, dass überall dort, wo öffentliche Steuergelder fließen, auch eine Gehaltsobergrenze für Manager her muss. Da kanns solche Supergagen, wie heute ein Treichl und Co. haben, nicht mehr geben! (Applaus) Wir sind nur der eigenen Bevölkerung gegenüber verpflichtet. Und es muss endlich eine Interessensvertretung geben für die eigene Bevölkerung, weil alle anderen heute Lobbyismusinteressen für andere vertreten!

Rede-Abschnitt 2:

1. Liebe Freunde, liebe Österreicher und Bürger! Ich sage das ganz bewusst in einer Zeit, wo ich mehr und mehr den Eindruck gewinne, dass der Politik und der Wirtschaft und denen, die sich selbst als vermeintliche Elite des Landes bezeichnen, und daraus ableiten, über unsere Köpfe hinweg regieren und entscheiden zu können, eben auch Entscheidungen treffen, die sehr sehr einsam am Volk vorbeigeführt werden, dass denen nichts mehr heilig ist! Diesen

Herrschaften ist nichts mehr heilig. Uns sehr wohl! Weil ich sage, wir müssen, die Demokratie wieder zurück holen in unsere Gesellschaft, uns geht die Demokratie verloren, wenn wir so weiter tun und wir werden am Ende eine europäische Diktatur erleben, und das wollen wir nicht, liebe Freunde!

2. Es geht um Demokratie, um Selbstbestimmung, um Mitbestimmung, um Mitsprache, um Freiheit auch der Meinung! Die Meinungsfreiheit die auch heute in vielen Bereichen immer stärker gefährdet ist, durch ein Antiterrorismuspräventionsgesetz, das sie jetzt im Parlament auch beschließen wollen. Ja damit will man letztlich die Bürger mit dem Strafrecht bedrohen, wenn der Bürger Meinungen äußert, die vielleicht den Herrschenden nicht genehm sind. Dann versucht man, das als Hetze darzustellen. Und genau das ist es, worum es ihnen geht: Offenbar politisch anders denkende, kritische Geister in unserer Gesellschaft auch mit dem Strafrecht zu bedrohen! Und genau das sind erste Anzeichen, dass die Demokratie ernsthaft in Gefahr ist, liebe Freunde. Wie auch der Journalist Unterberger es sehr treffend in seinen Kommentaren im Internetblog auch geschrieben hat.

3. Wer sich die Nachrichten ansieht, wer die Zeitungen liest, der sieht überall auf der Welt dasselbe, und Österreich ist da leider keine Insel der Seligen, wie vielleicht der eine oder andere glaubt, ganz im Gegenteil, wir sehen und erleben doch auch in unserem eigenen Land, dass die Gier die Gerechtigkeit voll im Schwitzkasten hat. Die Gier setzt sich heute bei den Mächtigen immer stärker durch, von Gerechtigkeit ist da keine Spur! Und sie droht uns zu erdrücken, diese Gier, verantwortungsloses Hasardieren mit unserem Geld, wo Banken und Spekulanten längst die Bankensprecher in der eigenen Bundesregierung sitzen haben, wie Werner Faymann, oder Spindelegger. Und weil was ist es anderes, wenn uns die Regierungsspitze verspricht, dass die Milliardenkredite, die sie den Pleitestaaten wie Portugal, aber auch Irland, Spanien, Griechenland, in dem Fall jetzt aktuell auch Griechenland schon gegeben haben, wenn da manche Politiker meinen und behaupten, am Beginn der Krise, "das sei sogar ein Geschäft für uns". Ein Geschäft, wo wir gute Zinsgewinne feiern. Na des hab'n sie ja am Beginn der Krise gesagt. Obwohl sie wissen müssen, dass wir keinen Cent mehr sehen werden von diesem Steuergeld. Und das ist Zockerei, aber kein verantwortungsbewusstes Handeln, so handeln höchstens Betrüger!

4. Und ich sage, was hier gelebt wird, ist Hochverrat, an der eigenen Bevölkerung, liebe Freunde. (Applaus) Und wir erleben doch hier in Österreich, dass die Korruption, wie ein an-

steckendes Fieber, wie eine Seuche um sich gegriffen hat. Und weiter um sich greift und man hat den Eindruck, dass es ihre oberste Absicht ist, dass auch jene noch mit sich zu reißen und in den Dreck zu ziehen, die diese Korruption auch bekämpfen wollen, damit sie völlig hemmungslos, auch wüten können.

Und wir sehen hier im eigenen Land, dass die Kluft zwischen denen oben in den Ministerien in der Regierung und leider auch den meisten im Parlament auf der einen Seite und den Menschen, sprich euch, auf der anderen Seite, für die man eigentlich da sein sollte, von Stunde zu Stunde eine größere wird! Eine immer größere Kluft von abgehobenen Politikern, die sich ja gar nicht mehr trauen, unters Volk zu gehen. Die sind immer nur vor Wahlen da. Das ist ja: Ich will für euch immer da sein! Und nicht vor Wahlen, und wenn ich jemals ins Bundeskanzleramt einrücke, der erste Amtstag wird der Tag der offenen Tür im Bundeskanzleramt sein liebe Freunde! Und dort wo es um Einbindung und Mitentscheidung geht, und wo man die brauchen würde, dort wird ausgemuschelt und vertuscht und die Menschen werden abgespeist mit Dingen, die nicht einmal den Namen Halbwahrheit verdienen. Wo ein Lügengebäude aufgebaut wird, was den Euro betrifft, und der is' ein signifikantes Beispiel dafür. .

5. Erinnern wir uns: Wir Freiheitlichen waren die erste und einzige politische Kraft in Österreich, die vor dem EU-Beitritt gesagt haben: Achtung machen wir's wie die Schweiz, mit bilateralen Abkommen, verhandeln wir uns die guten Rosinen heraus aber treten wir nicht bei. Rot und Schwarz haben uns schon damals belogen und gesagt wir müssen beitreten, weil nur dann, wenn wir beitreten wird der Schilling erhalten bleiben, das hab' ich noch im Ohr, nur wenn wir Mitglied in der europäischen Union werden, wird der Schilling erhalten bleiben, und dann wird alles billiger!

Die Lebensmittel werden billiger, die Autos werden billiger, olles wird billiger, na! Und nur dann werden wir auch keine Arbeitslosigkeit erleben. Jo und wos hauma heite? Wieder haben sie uns belogen, weil wir heute sehen, dass der Euro da Teuro ist und dass die Menschen heute mit dem Euro sich immer weniger leisten können und nichts billiger, sondern alles teurer geworden ist in der Gesellschaft!(Applaus)

6. Und als man den Euro eingeführt hat, hat man uns nicht mehr im Rahmen einer Volksabstimmung gefragt. Und dann ist der europäische Verfassungsvertrag gekommen. Und wieder hat man uns nicht abstimmen lassen, und dann hat man die europäischen Verträge gebrochen, in Richtung einer Transferunion! Und wieder hat man uns nicht abstimmen lassen! Weil man uns versucht, zu entmündigen liebe Freunde. Und das wollen wir nicht haben, das wollen wir

uns auch nicht mehr gefallen lassen, wir wollen gegen diese Lügen, gegen diese Fehlinformationen die sich überall heute eingenistet haben, wo eigentlich die Wahrheit ihren Platz haben sollte, auch wenn die Wahrheit manchmal weh tut, und unangenehm ist, aber die Wahrheit ist es, die uns weiterbringt, nicht die Frage, die Situation alles zu verschleiern und mit Lügen zu operieren liebe Freunde! (Applaus)

7. Liebe Freunde ich kann und will mich mit diesen schlechten und negativen Entwicklungen die wir heute erleben und erleiden müssen, nicht abfinden. Und ich weiß, dass die große Mehrheit der Bevölkerung und deshalb sind auch ja auch so viele Menschen heute hier, auf den Stephansplatz gekommen, dass eine große Mehrheit der Bevölkerung das auch nicht will und auch nicht kann und da zähle ich auch jene dazu, die sich von der Politik heute mit Schaudern abwenden und in Wirklichkeit die Nase voll haben.

8. Aber ich erkenne eines: dass die Menschen sehr wohl politisch interessiert sind, aber endlich ehrliche Politiker haben wollen, Politiker mit einem Herz, Politiker, die mit der Liebe ausgestattet sind für die Menschen und deren Interessen da zu sein! Ehrliche Politiker, weil es ja eine Politikerverdrossenheit heute gibt! Eine Politikerverdrossenheit, wo man es satt hat, jedes Mal vor Wahlen belogen zu werden und Wahlversprechen zu halten, wo dann kurz nach der Wahl, alles wieder anders ist und jedes Versprechen gebrochen wird. Und das ist ja das, was wir heute in allen Bereichen erleben, und dieser Frust, der heute vorhanden ist, der braucht einen neuen Antrieb, der muss zu einem neuen Antrieb werden, wenn ich sage, der gerechte Zorn, und die gerechte Enttäuschung, das müssen die Triebfedern sein, jetzt und sofort das Ruder in unserem Land für eine bessere und gerechtere Zukunft herumzureißen.

Und genau das wollen wir Freiheitlichen: Das Ruder herumreißen, und die Menschen wieder in den Mittelpunkt der Politik rücken!

Rede-Abschnitt 3:

1. Und das ist ja: Das ist ja auch der Hauptgrund dafür, warum auch wir Freiheitlichen verfolgt werden und ausgegrenzt werden, warum wir oftmals vernadert und diffamiert werden und warum man auch das Strafrecht als Keule gegen uns einsetzt, wie das vor kurzem, bei Gerhard Kurzmann in der Steiermark der Fall war, der aber auch zum Glück freigesprochen wurde. Nicht weil es jenen, die uns vernadern oder die uns wegen unserer Meinung vor Gericht zerren, auch nur eine Sekunde um Gerechtigkeit geht, nein: Sondern weil man die politisch Andersdenkenden die den Mächtigen im Weg stehen und unangenehm sind, einfach un-

ter Druck setzen will.

Und genau das ist es, man will uns anpatzen, man will den Menschen auch teilweise ein schlechtes Gewissen machen, wenn sie ihre Hoffnung auf die Freiheitliche Partei setzen oder mit uns etwas zu tun haben, und dann erleben wir ja auch in unserer Gesellschaft Mobbing, gegen jene Menschen, die mit uns vielleicht Kontakt haben. Aber immer mehr Menschen lassen sich das nicht mehr gefallen! Weil was hat das mit Demokratie zu tun? Es hat niemand danach bewertet zu werden, welche Meinung oder politische Meinung er hat, sondern jeder hat als Mensch und nach seiner Leistung beurteilt zu werden, liebe Freunde. Das ist die neue Zeit, für die wir stehen! (Applaus)

2. Und da will ich jene, die da heute von Rot und Schwarz am hohen Ross sitzen, die will ich mit euch gemeinsam von diesem hohen Ross herunter holen! Und das werden wir gemeinsam schaffen, davon bin ich überzeugt. Aber gerade deshalb, weil die Mächtigen das versuchen, was ich vorher beschrieben habe: zu diffamieren, zu denunzieren müssen wir unsere Kräfte bündeln und zusammenstehen und unsere Enttäuschungen, unseren Frust, und unsere berechtigte Wut alle gemeinsam in einen fruchtbaren Mut für eine bessere Zeit und eine neue Zukunft lenken! Denn wir haben nichts davon, wenn wir frustriert sind und uns frustriert abwenden, von der Politik uns zurückziehen. Damit haben doch nur die gewonnen, die uns tagtäglich da oben letztlich mit Unwahrheiten übergießen und eine Politik gegen uns betreiben! Wir haben nichts von einer Frustration, wo sich die Bürger zurückziehen, sondern wir brauchen statt Frust und Wut, den Mut zu sagen, wir lassen uns das nicht mehr sagen, wir klären auf, und wir mobilisieren für eine neue Zeit, wo wir diese Herrschaften abwählen und in die Bedeutungslosigkeit schicken! (Applaus)

3. Mut statt Wut! Dass muss unsere Antwort auf das Versagen der Mächtigen sein. Und ich garantiere euch, dass ihnen sehr sehr schnell die Kraft ausgehen wird, wenn sie es mit unserem Idealismus, wenn sie es mit unserem Bekenntnis an die Wahrheit, und wenn sie es mit unserem Glauben an die eigene Zukunftsfähigkeit für Österreich zu tun bekommen. Von Enttäuschung, von blinder Wut, von Abwendung von der Politik, profitieren nur jene, die uns das alles eingebrockt haben und so weiter machen wollen. Und ich denke, manche dieser rot-schwarzen Herren setzen gerade auf diese Frustration in der Hoffnung, dass sich die Bürger abwenden, und in den Nichtwählerbereich gehen, weil sie nämlich dann auch ihre weitere Macht gesichert hätten. Aber genau das darf nicht passieren, dann könnten sie ihr politisches Spiel weitertreiben, ihr Spiel betreiben, ihre Sümpfe weiteranlegen, und auch ihre Propaganda

weiterbetreiben. Aber genau das wollen wir gemeinsam aushebeln.

Und das muss uns allen Warnung sein, mit Menschen, denen eh alles wurscht ist, mit denen kann man weiterverfahren wie man will. Es darf uns nicht wurscht sein! Es muss sozusagen ein Engagement eines jeden Einzelnen geben, die Bereitschaft geben, schauen wir nicht weg, wenden wir uns nicht ab, es ist uns nicht wurscht. Es geht um die Zukunft unserer Kinder und da haben wir eine Verantwortung und zwar alle gemeinsam liebe Freunde! (Applaus)

4. Und liebe Freunde, wenn wir es so wollen, dass wir, ohne uns in den nächsten Jahren dabei der Lüge schuldig zu machen, sagen können, dass Österreich ein freies und selbstbestimmtes Land ist, wo das Recht vom Volk ausgeht, dann müssen wir jetzt auch für diese Freiheit, für diese Selbstbestimmung, für diese Demokratie, für mehr soziale Gerechtigkeit auch bereit sein einzutreten, auch bereit sein zu kämpfen, auch bereit sein zu streiten, auch bereit sein in der Familie, im Freundeskreis unsere Mitbürger zu überzeugen! Diese Bereitschaft müssen wir haben. Und ich sage, diese Stärke wird dann die Veränderung auch herbeiführen.

Unser Wollen ist die einzige Bedingung für eine neue Politik und damit auch für eine neue Zeit wo man eben die österreichischen Interessen in den Mittelpunkt rückt. Und wenn wir wollen, dass unsere Enkelkinder nicht zu Fremden in der eigenen Heimat werden und nicht als Leistungsträger von einem Schuldenberg erdrückt werden, dann müssen wir jetzt, auch eine Familienpolitik für unsere Inländer und jene, die sich integriert haben, machen, und auch endlich den Bürokratieabbau umsetzen.

5. Diese Schritte sind jetzt notwendig, wenn wir nicht ins Fiasko rutschen wollen! Und wenn wir wollen, dass der Euro unseren Wohlstand nicht zugrunde richtet und wir nicht durch Geldentwertung und vielleicht am Ende einer Hyperinflation unser Eigentum Stück für Stück verlieren, dann müssen wir jetzt den Zugriff der EU-Bürokraten auf unsere Finanzen stoppen, dann müssen wir die Zusammenarbeit mit den Bevölkerungen jener Länder in Europa suchen, die so wie wir nur zahlen sollen, um für die Fehler und Versäumnisse der anderen aufzukommen.

Gemeinsam müssen wir gegen diese Misswirtschaft auftreten, und ich sage euch, ich bin dazu bereit! Ich bin dazu bereit, mich dieser Aufgabe zu stellen, wenn ihr dazu bereit seid, diesen Kampf mit mir und uns Freiheitlichen Seite an Seite auch zu gehen, für diese neue Zeit, liebe Freunde. (Applaus) Ich bin dazu bereit, endlich wieder den Werten wie Familie, Sicherheit, Respekt, Gerechtigkeit, Sauberkeit und Freiheit einen zentralen Stellenwert in Österreich zurückzugeben. Und dafür Gier, Egoismus, Machtgeilheit, EU-Hörigkeit, Korruption und Be-

stechlichkeit ein für alle Mal in die politische Verbannung zu schicken, liebe Freunde! Weil genau das notwendig ist! Ich bin bereit, gegen jeden Widerstand dafür zu kämpfen, wenn ich euch an meiner Seite weiß, liebe Freunde, weil ich euch brauche, weil ich alleine nichts zustande bringen kann, aber wir gemeinsam, ja wir gemeinsam, können unser Heimatland in eine neue Zukunft führen. (Applaus)

6. Wenn ich von Mut rede, dann rede ich auch von Führungsstärke, die unsere Politik heute braucht. Führungsstärke, das ist nichts Negatives, sondern ein positiver Begriff! Und deshalb ist ja auch so etwas, was man heute bei unserer Regierung verzweifelt sucht! Do gibt es keine Führungsstärke, da gibt es keine Entscheidungsstärke, da gibt es das große Schweigen im Walde, da gibt es keine Position! Wenn man eine Position findet, dann immer gegen die eigene Bevölkerung, aber niemals für die eigene Bevölkerung! Das ist der Umstand der heutigen Regierung! (Applaus) Und ich sehe vor mir nur mehr einen Haufen von dahin torkelnden Ohnmächtigen in dieser Bundesregierung. Was ist das für eine Regierung, deren einzige Entscheidung darin besteht, laufend gar nichts zu entscheiden, die nur da sitzt und wartet, was irgendeine europäische Kommission vorgibt. Oder Merkel, oder Sakozy gemeinsam irgendwo ausmauscheln und beschließen. Wo ist die eigenständige und mutige Positionierung Österreichs in unserem Interesse. Die Slowaken, unser Nachbarland, die zeigen es uns vor, dass man aufbegehren kann, dass man eigene Interessen auch durchsetzen kann. Dass man sich weigern kann, beim Rettungsschirm und bei dieser Hebelwirkung dabei zu sein. Ja das erwarte ich mir, von österreichischen Politikern, die auch Führungskraft und auch Entscheidungskraft haben. Und ich sage, das liegt offenbar an den Charakteren der handelnden Personen heute. Weder ein Werner Faymann noch ein Michael Spindelegger sind gestandene Persönlichkeiten, von denen man so etwas erwarten kann. Die sind nicht fähig, einmal auf den Tisch zu hauen und zu sagen, da spielen wir nicht mit, do gibt's ein Veto von österreichischer Seite, weil wir sind den Österreichern verpflichtet! Aber das erwarte ich von einer verantwortungsvollen Politik. (Applaus)

7. Diese Herrschaften leben jedoch nur Unterwürfigkeit gegenüber Brüssel, und genau da sind wir aus einem anderen Holz geschnitzt. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freunde, viele Themen können wir heute stellvertretend hier auch konkret ansprechen, wie zum Beispiel auch der Bereich der Bildungspolitik, wo wir katastrophale Stillstandsentwicklungen erleben. Da vergeht keine Rede in der ÖVP und in der SPÖ, wo nicht beschwört wird, wie wichtig Bildung und Ausbildung, wie wichtig diese Bereiche für unser

Land sind. Und dass Bildung und Ausbildung gleichbedeutend mit Zukunftschancen unserer Kinder und Jugend zu tun haben und damit mit der Zukunftsfähigkeit unserer Heimat. Jo eh: Die Sonntagsreden hören wir seit über einem Jahrzehnt, aber dieses Bekenntnis, und das war es dann auch, das ist ein Bekenntnis ohne konkrete Taten, weil die notwendigen Maßnahmen und Reformen werden immer und immer wieder hinausgeschoben und bleiben heute ausständig. Und weil es zum Beispiel seit Jahren auch sträflich verabsäumt wird, ein vernünftiges Bildungsfundament von der Volksschule beginnend sicherzustellen.

8. Dort erleben wir ja heute schon die Probleme beim Lesen, beim Schreiben, beim Rechnen. Das ist aber das, was gebraucht wird, und wenn das Fundament in der Volksschule schon nicht mitgegeben werden kann, dann dürfen wir uns ja nicht wundern, wenn dann darüber hinaus in den Schulsystemen negative Entwicklungen sichtbar werden. Und die Pisa-Studien zeigten ja auch die negativen Ergebnisse. Dafür missbrauchen SPÖ und ÖVP unsere Kinder, für Integrationsaufgaben, für linke Experimente, wie dann auch letztlich bei den älteren Kindern, wo man jetzt die Gesamtschule umsetzen will und damit wieder das Niveau nach unten nivellieren will, bis hin zu Experimenten völlig verrückter Art, wo Kinder gezwungen werden, nämlich Buben, sich die Nägel zu lackieren in der Schule, wie das vorgekommen ist. Des is jo ois nurmehr absurd, was diese Herrschaften do zum Besten geben. Schützen wir unsere Kinder vor solchen linken Experimenten, liebe Freunde. (Applaus) #00:04:27-9#

Und auch in diesem Bereich wird ja gelogen, dass sich die Balken biegen. Olle Untersuchungen in Zusammenhang mit der Pisa-Studie belegen ja klipp und klar, dass diese Ergebnisse in den Mittelschulen, wo olles vermenschet und zusammengepanscht wird, am allerschlechtesten sind. Aber genau das System will man jetzt umsetzen. Anstatt den Unsinn abzustellen, werden diese Studien versteckt und man versucht einfach entgegen des besseren Wissen, etwas Dummes umzusetzen.

Rede-Abschnitt 4:

1. Was wir brauchen ist, ein differenziertes Schulsystem, wo auf die Stärken und Schwächen der Schüler eingegangen wird. Wir brauchen mehr Lehrer, wir brauchen Schülerklassen, wo höchstens 25 Schüler in einer Klasse sitzen, da müssen wir investieren, und es kann und darf nicht so sein, dass im städtischen Bereich unsere österreichischen Kinder zur Minderheit in den Schulklassen werden, wo nur mehr ein, zwei, drei österreichische Kinder sitzen. (Applaus) Das gehört politisch verhindert und abgestellt. Aber dazu sind ÖVP und SPÖ nicht bereit! Und ich meine von den Linken wissen wir ja ohnehin, dass sie mit dem Leistungsge-

danken und mit dem Begriff der Pflicht auf Kriegsfuß stehen. Und die ÖVP macht jeden Schwachsinn mit, wenn es darum geht, den Leistungsgedanken zu untergraben, auch in der Schule zu untergraben, wo man in Zukunft mit drei Fünfern auch weiterkommen können soll. Das is' jo olles nur mehr absurd! Ja wo is' denn do der Leistungsgedanke, wir müssen doch unseren Kindern von klein auf auch diesen Leistungsgedanken mitgeben, dass sie auch in der Schule beginnen zu lernen, etwas leisten zu müssen, und wer was leistet und guat is' der steigt auf und wer holt das nicht geschafft hat, muas holt die Klasse wiederholen. Da geht die Welt nicht unter! Owa es geht um das Leistungsprinzip, das man den Kindern mitgeben muss, auch von klein auf. (Applaus)

2. Und wenn ma' heute scho gor nicht mehr sitzen bleiben kann, wei ma eh mit 3 Fünfern aufsteigen kann, jo wos hot des noch mit Leistung zu tun? Des passt doch von vorne bis hinten nicht mehr zusammen. Also mit der Idee der Gerechtigkeit stehen ÖVP und SPÖ auch auf Kriegsfuß, genauso wie mit den Ehrenwerten Begriffen der Leistung und der Pflicht. Und deshalb verdrehen sie ja auch, dass es eine Pflicht gibt in unserer Gesellschaft und versuchen die Pflicht mit dem anderen Begriff des Zwanges zu ersetzen. Ja, es gibt auch Pflichten in unserer Gesellschaft, ja, jeder Staatsbürger hat auch Pflichten gegenüber seinem Land und dem Staat. Ja! Und John F. Kennedy hat einmal zu Recht gesagt: Fragen wir nicht nur, was der Staat und das Heimatland für uns machen kann, sondern stellen wir uns auch die Frage, was wir für unser Heimatland tun können?

3. Ja es braucht auch neben den Rechten auch Pflichten der Staatsbürger für das Gemeinwohl! Weil das Gemeinwohl nur dann leben kann, wenn wir auch gemeinsam Pflichten erfüllen für unser Gemeinwohl! Und dazu gehört auch die Wehrpflicht, (Applaus) auch wenn das etwas ist, was vielleicht dem einen oder anderen weh tut, aber wir wollen auch unser Land, verteidigen können! Wir wollen neutral bleiben, wir wollen auch den Zivildienst auch in Zukunft sichergestellt wissen und das können wir nur bei Beibehaltung der Wehrpflicht. Wenn man das aufgibt, dann würde das eine Katastrophe bedeuten, für diese Bereiche. Und wer pflegt dann die älteren Menschen. Wer fährt dann mit dem Roten Kreuz mit bei Unfällen und anderen Einsätzen, die notwendig sind. Wo ist dann ein Berufsheer, wenn man dieses ausschließlich einführen will, das vielleicht schon einmal, wie in der Geschichte der Fall, auf die eigene Bevölkerung geschossen hat. Ich will so etwas nicht! Ich will eine Wehrpflicht, damit auch das regulativ sichergestellt ist, dass eine Armee niemals auf das eigene Volk losgeht meine Damen und Herren! (Applaus)

4. Das ist ein wichtiges Regulativ! Und da sollten wir doch aus der Geschichte gelernt haben! Aber ich sage auch ganz bewusst, unsere Jugend ist nicht dumm! Wie das die Linken glauben. Sie wissen, das Verantwortung für eine Gemeinschaft, das auch die Leistung gegenüber einem Heimatland auch eine Schuld des Einzelnen ist, die er auch gerne begleicht, und das zeigen ja auch die vielen Freiwilligen in unserer Gesellschaft, ob bei einer freiwilligen Feuerwehr oder in anderen Organisationen, weil einfach viele Menschen dieses Gefühl auch in sich tragen gerne wieder etwas zurückgeben zu wollen, für die Allgemeinheit. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freunde, das wollen Rot und Schwarz nicht verstehen. Und dazu kommt dann auch nicht der ganze Zuwander- und Integrationsförderwahnsinn heraus, den wir heute erleben, weil sie nicht sich zu sagen trauen, so wie wir das tun, dass Integration eine Bringschuld, eines jeden einzelnen ist. Wenn jemand zu uns kommt, dann ist das eine Bringschuld des Menschen, hier bei uns sich zu integrieren, sich an die Gesetze zu halten, hier zu arbeiten und Steuern zu zahlen, und zu einem wichtigen Teil dieser Gesellschaft zu werden, zu einem anständigen. Das ist eine Bringschuld! (Applaus)

5. Und das hat jeder Mensch, der zu uns kommt, und auch hier leben will zu leisten. Wer dazu nicht bereit ist, und um das geht es uns, nicht gegen Menschen gerichtet oder gegen andere Kulturen gerichtet. Sondern, jene Menschen, die integrationsunwillig sind, die nicht bereit sind, die deutsche Landessprache zu erlernen, jene Menschen, die glauben, sie können in unser Sozialsystem zuwandern und dann nichts arbeiten, nix leisten, und den Sozialtopf sozusagen absaugen, dagegen haben wir etwas, und gegen jene 70.000 ausländische Straftäter, die letztes Jahr in Österreich tätig gewesen sind! Das sind unanständige Menschen, und das ist keine Frage der Herkunft, owa gegen unanständige Menschen hauma wos, und die wollen wir nicht! Weil wir genügend österreichische Gauner hob'n, auch Verbrecher hob'n, do woll'n ma nicht noch Gauner aus dem Ausland nach Österreich importiert wissen. Darum geht es uns! Und genau dort setzen wir sehr sehr genau die Differenzierung an, weil es viele Menschen gibt, die zu uns nach Österreich gekommen sind und fleißig arbeiten und sich integrieren, und Deutsch gelernt haben und zu Recht dann auch in dem Sinn niemals straffällig geworden sind, auch österreichische Staatsbürger geworden sind, und auch uns heute Recht geben in unserer politischen inhaltlichen Arbeit, die wir betreiben. Jo! Und uns heute auch wählen, als Neo-Österreicher, weil sie sogen, so kann es nicht weitergehen. (Applaus)

6. Aber ich sage, hier lassen wir auch nicht zu, dass Tatsachen verdreht werden, wie wir das immer wieder erleben, so wie die anderen Parteien das machen, und dann auch die Österrei-

cher noch schuld sein sollen, an gewissen Fehlentwicklungen. Ich treffe landauf landab, viele junge Menschen, die heute Rassismus erleben in unserer Gesellschaft. Owa Rassismus gegen die eigenen österreichischen jungen Menschen gerichtet. Das erleben viele Junge. Die san ois Österreicher unterwegs, am Spielplatz, im Park, oder in der Diskothek oder sonst wo und werden angepöbelt und niedergeschlagen, weil sie Österreicher sind. Die sind verzweifelt! Weil die hört man nicht und da is' niemand do und wenn man zur Polizei geht und des anzeigt, dann wird des irgendwann einmal von der Richterschaft eingestellt, das Verfahren. So wie in Salzburg ein junger Bursch' von mehreren türkischstämmigen Jugendlichen brutalst niedergeschlagen wurde, über eine Böschung runter geworfen wurde, man geglaubt hot, dass er tot is', der junge Bursch hat ein Aug' verlorn, no do hot man nicht einmal ein Verfahren beginnen wollen, wenn nicht wir Freiheitlichen da dahinter gewesen wären, diesen Skandal aufzudecken, so dass heute wenigstens ein Verfahren gegen diese über fünf Jugendlichen auch läuft, die man kennt, und wo man weiß, wer das ist. Und ich soge, wer sich so aufführt, der hot bei uns nix verloren.

7. Dem woll'n ma die Tür raus aus Österreich zeigen! So etwas ist bei uns nicht erwünscht! (Applaus, "Strache"-Rufe) Und i sog daher ganz bewusst, ganz bewusst: es sind eben nicht alle so, aber es sind einige so, und die die so sind, die wollen wir nicht. Die, die do her kommen und glauben die Scharia bei uns einführen zu müssen. Die, die do glauben, den Islamismus bei uns in Österreich einführen zu können. Die wollen wir nicht! Es gibt viele Anständige, die hier her kommen, do hot kein vernünftiger Österreicher ein Problem, owa bei den Unanständigen, da werden wir auch genau dafür Sorge tragen, doss ma dos in Zukunft auch endlich anders handhabt. Und wir Freiheitlichen sind jedenfalls bereit, hier nicht mehr, wie andere tatenlos zuzusehen. Wie wir Österreicher von Generation zu Generation auch mehr und mehr ins Hintertreffen kommen - Ja und auch in vielen Bereichen zur Minderheit in der eigenen Heimat werden. Wie in den Schulklassen und Schulen. Wir wollen nicht unsere eigenen Totengräber werden, und wir wollen auch nicht das, wos der Sarrazin in Deutschland zu Recht aufgezeigt hat, in seinem Buch "Deutschland schafft sich ab", na, Österreich schafft sich auch ab, wenn wir mit solchen rot-schwarzen und grünen Politikern weitertun, im Lande. Weil die alles dazu beitragen, und ich sage, da braucht es eine klare Zielansprache, so wie wir sie machen, und auch konsequente Maßnahmen statt des rot-schwarzen Herumdruckens auf Kosten der Österreicher. Und genau das werden wir, liebe Freunde, auch sicherstellen.

8. Und schauen wir auch kurz einmal die Schweinereien uns an, die wir auch hier in Wien

erleben, wo alle möglichen Gebühren erhöht worden sind. Na da hab'n sich die zwei Wahlverlierer nach der letzten Wahl am 10. Oktober 2010, am 10.10.10, die rot-grünen Wahlverlierer eing'hängt noch der Wohl, und was hauma heite? Eine Gebührenlawine! Alle städtischen Gebühren werden dramatisch erhöht, ja bis hin zum Wossa 33%. Ausgsack'lt werden wir, und da Herr Van der Bellen kriegt als Uni-Beauftragter 230.000 Euro im Jahr, jo, was is' sei Leistung? Was mocht a, außa abkassieren, da Herr Van der Bellen. #00:00:50-0#

Eingenistet haben sie sich und nichts gelernt haben sie. Und ich sage: Zig Tausende Wähler, die beim - bei der vergangenen Wiener Wohl am 10. Oktober 2010, noch einmal der Sozialdemokratie ihre Stimme gegeben haben, die werden das in Zukunft nicht mehr tun. Weil wenn die gewusst hätten, dass ihre Stimme so verkauft wird, dass ma mit den Chlorophylmarxisten, den Grünen zusammengeht, jo donn hätten sie ihre Stimme schon bei der letzten Wahl nicht mehr der SPÖ gegeben. (Applaus)

9. Wir wollen, dass endlich Schluss ist mit Belastungen, mit Steuererhöhungen, wo die Leistungsträger in Österreich sowieso heute über die Hälfte des Jahres nicht in die eigene Tasche arbeiten sondern für das Finanzamt arbeiten müssen. Erst dann beginnt man für sich, für seine eigenen Ausgaben, für seine eigenen Ersparnisse zu arbeiten. Und das ist politische Wegelagerung, da sind heute kleiner und mittlere Unternehmer, Arbeitnehmer und Angestellte, alle davon betroffen! Und das ist keine Reformpolitik, wie sie so dringend notwendig wäre, und da wehre ich mich auch gegen das Ausgraben des Klassenkampfes, wie das heute manchmal auch betrieben wird, weil der Klassenkampf keine Probleme löst. Wir brauchen alle heute in unserer Gesellschaft. Wir brauchen den Arbeiter, den Bauern, den Angestellten, den kleinen und mittleren Unternehmer, wir müssen zusammenhalten, damit man eine bessere Zukunft gemeinsam zustande bringen. Owa die Großkopfäden, die Großkonzerne, die Bankiers, die Bankspekulanten, dort müssen wir ansetzen! Die dürfen nicht über uns herrschen und die Politik vorgeben.

Rede-Abschnitt 5:

1. Da muss die Politik das Heft wieder zurück holen, was es verloren hat. Und diesen Belastungsspieß, den wir heute erleben, liebe Freunde, den wollen wir umdrehen. Die Bürger werden entlastet, es gehört die kolte Progression weg und der Eingangssteuersatz auf 25% hinunter gesenkt. Es gehören die Bürger entlastet und auch der Faktor Arbeit gehört entlastet, das ist unsere Losung, um auch die Wirtschaft anzukurbeln und auch die Krise zu überwinden. Jo und Warum? Warum haben wir heute auch so ein Problem der Schwarzwirtschaft? Weil wir

Höchststeuerland sind, weil wir dadurch immer mehr Menschen fast gezwungen werden, in die Schwarzwirtschaft zu gehen, weil sie sich ja sonst gar nicht mehr leisten können, wenn sie sich ein bisschen Klopapier mögen. Das ist ja auch der Hintergrund: wenn wir Steuern senken, auch Kosten damit vielleicht für kleinere und mittlere Unternehmer auch wieder reduzieren, dann gibts vielleicht auch wieder günstigere Preise und dann ist man auch wieder eher bereit, auch offiziell solche wichtigen Institutionen zu setzen, damit man eine Rechnung hat, eine Garantie hat, und auch die Schwarzwirtschaft zurückgedrängt werden kann. Dort müssen wir hin! Opa wenn wir so weiterwurschteln, dann werden wir die Krise noch weiter zuspitzen, liebe Freunde! Und deshalb ist es wichtig, dass wir hier grundvernünftig die Politik auch verändern.

2. Eine Politik, die diese Dinge erkennt, ist für mich eine patriotische Politik im besten Sinne auch des Wortes. Das ist Heimatliebe, das ist zugleich grundvernünftig, weil wir nur dann unser soziales System, wie die Pensionen für die Zukunft sichern können, wenn wir im eigenen Land auch gleichzeitig dafür Sorge tragen, eine Familienpolitik so aufzustellen, dass man nicht bestraft wird für ein zweites, drittes oder viertes Kind, sondern eine gerechte Steuerentlastung auch erhält mit mehr Kindern, damit wir Zukunft haben. Damit wir uns wieder mehr Kinder leisten können. Und damit wir auch genügend Kinder haben im eigenen Land, damit wir auch in Zukunft nicht Fremde im eigenen Haus werden. Und genau darum geht es, genau darum geht es und dazu sind die Linken aber auch andere politische Parteien nicht bereit.

3. Und meine lieben Freunde: Zum Thema Schulden: SPÖ und ÖVP sind verantwortlich für die höchste Staatsverschuldung der zweiten Republik. Wir haben heute den größten Schuldenrucksack, den wir jemals in der Geschichte hatten. Wir haben heute bereits eine Verschuldung, mit den ausgelagerten Bereichen der ÖBB und der Asfinag von sagenhaften 260 Milliarden Euro. Das kann sich keiner mehr vorstellen. 260 Milliarden Euro, wenn man das umrechnet auf euch, auf jeden einzelnen Österreicher, so hat jeder einzelne Österreicher dank der SPÖ und ÖVP-Verschuldungspolitik bereits 30.000 Euro Schulden mitzutragen in seinem Rucksack. Jedes Säuglingskind, das da zur Welt kommt, hat 30.000 Euro Schulden gleich von Beginn an und muss sozusagen dafür gerade stehen. Das ist eine verbrannte Erde, die da angezündet wird, die wir gerade auch im roten Wien erleben, wo man fleißig spekuliert hat, nämlich in die Frankenkredite, genauso wie in Linz, wie heute Landesrat Haimbuchner, mein Stellvertreter oder auch Johann Gudenus aufgezeigt haben. Da wird spekuliert, das sind die Oberspekulanten, da Herr Häupl und der Linzer Bürgermeister, die hunderte Millionen der Wiener und der Linzer Steuerzahler verspekuliert haben, und jetzt über Gebührenerhöhungen sich das

Geld wieder zurückholen.

4. Und der Schuldenstand liegt heute in Wien, damit ma das auch einmal weiß, bereits bei 4 Milliarden Euro, allein heuer beträgt die Neuverschuldung in Wien 700 Millionen Euro, des is' der angewandte Sozialismus, na? Der angewandte Sozialismus mit Wuchergebühren bei Strom, bei Wasser, bei Gas, bei den Müllgebühren, bei all den städtischen Gemeindegebühren, die es halt so gibt und zugleich wochsn die Schulden weiter dramatisch an. Ma macht weiter Spekulationsgeschäfte und dubiose Leasingkonstruktionen mit amerikanischen Firmen, wo ma des Wiener Kanalwesen und den Schienenverkehr sozusagen an amerikanische Firmen verleast hat und nicht einmal mehr Eigentümer ist, sozusagen dieser Bereiche. Und wenn die SPÖ von Schuldenabbau redet, dann ist das eine reine Heuchelei, genauso wie bei der ÖVP. Weil die ÖVP und die SPÖ seit Jahrzehnten für diese ständig steigenden Schulden verantwortlich sind. Alleine beim letzten Budget haben wir weitere 10 Milliarden Schulden erleben müssen, die beschlossen worden sind, zusätzlich zu den 21 Milliarden die jetzt für den Eurohaftungsschirm aufgewendet werden plus sieben Milliarden Euro an Zinsen, für die wir gerade stehen sollen.

5. Und genau das ist es, dos is die Umverteilung, von der die SPÖ redet: von uns Steuerzahlern, vom kleinen Mann, vom Arbeitnehmer, vom Angestellten, vom kleineren und mittleren Unternehmer noch oben zu den Bankiers. Das ist die Umverteilung, die diese Herrschaften heute meinen, wo in Wirklichkeit die Kleinen für die Gaunereien der großen Abzocker geradezustehen haben. Das muas ma amol auch mit reinem Wein den Menschen einschenken und sagen! Des is de sogenannte soziale Gerechtigkeit der SPÖ. Do gibt's ka soziale Gerechtigkeit! Und dos is genau der Schuldenwahnsinn auf der einen Seite, der uns weiter ins Fiasko hineintreibt und auf der anderen Seite der Ausverkauf an die europäische Union. Und dann gehen die gleichen Herrschaften daher: von Rot und Schworz bis Grün und wie sie olle haßen, bis zu den orangen Brüdern und wollen die österreichische Bundeshymne ändern. Als gebe es keine wichtigeren Probleme! Do vergreifen sich die an der österreichischen Bundeshymne und wollen dort eine Umtextung, weil's kane aundaren Probleme gibt. Da muas ma wirklich Aungst hob'n.

6. Jo wos sind des das für abgehobene Politiker, jo wahrscheinlich werdns demnächst auch noch die Brüderchöre in Schwesterchöre ändern und wenn ma schon vom Land der Dome reden, vielleicht haßt's in Zukunft dann in der Textpassage "Land der Dominas" oder ich weiß

nicht was, na? Denen is jo olles zuazutrauen, diesen absurden Herrschaften, die keine anderen Probleme haben. Ja was soll denn das? Finger weg von unserer Bundeshymne, hin zu den wirklichen Themen, das verlange ich, vergreifen wir uns nicht an einer Hymne, die eine große Österreicherin, nämlich die Frau Preradowitsch getextet hot, und selbstverständlich hat sie Frauen und Männer in dieser Hymne, na selbstverständlich gemeinsam angesprochen, weil wir stolz sind, auf die starken und großen Frauen, aber kümmern wir uns um wirklichen Probleme, nämlich gleiche Leistung auch gleichen Lohn sicherzustellen für unsere Frauen! Kümmern wir uns um die wirklichen Probleme, wo Frauen benachteiligt sind, heute in unserer Gesellschaft und im Stich glosn werden, wenn's um die Pension geht, und sie die großen Pensionsverlierer sind, weil man ihnen die Kindererziehungszeiten eben nicht anrechnet und viele andere Ungerechtigkeiten mehr.

7. Des ghert obgstöht! Owa net soiche verrückten Unsinndebatten, des is jo olles nurmehr ein wirklicher Irrsinn, den wir do erleben, wohrscheinlich kuman demnächst irgendwöche Linken daher und werden auch noch verlangen, dass das "Vater unser" geändert werden muss, weil es frauenfeindlich sein soll. I sog, so einen blanken Unsinn wollen wir nicht in unserer Gesellschaft. (Applaus) Und liebe Freunde, für eine neue Zeit brauchen wir Konzentration auf das, was wirklich wichtig ist und nicht soiche verrückten Spinnereien, wie ich sie gerade aufgezählt habe. Wir brauchen echten Idealismus und eines neues Wertebewusstsein, um die Dinge besser zu machen. Ein tragfähiges Fundament für politische Arbeit, weil man ja sonst letztlich das weiterzelebriert, wie wir's heute bei Faymann und Spindelegger erleben, die einfach in der Luft hängen. Und es braucht noch etwas: es braucht das Bekenntnis zu Wahrheit. Eine neue Anständigkeit, eine neue Ehrlichkeit muas gelebt werden, wo wir den Menschen das auch sagen müssen, was auf sie zu kommt. Was wirklich Sache is', reinen Wein einzuschenken, und nicht das Blaue vom Himmel versprechen. Und denken wir nur einmal zurück an die ältere Generation: und die älteren werden es ja selber auch noch in Erinnerung haben und haben's auch noch erlebt, und die Jungen haben vielleicht davon gehört.

8. Aus welcher gigantischen Krise ist unser Heimatland als zweite Republik überhaupt hervorgegangen. Und denken wir einmal zurück an den Aufbau nach dem schrecklichen Krieg, der vieles auch in unserer Heimatstadt Wien zerstört hatte, aber den Glauben an eine neuere und bessere Zeit, den hat er nicht zerstören können, sondern befördert und die Menschen haben sich nicht brechen und nicht zerstören lassen, sie haben angepackt und hob'n dieses Wien und unsere Heimat wieder aufgebaut und eine wundervolle Zukunft uns geschenkt. Und dass

waren damals große Persönlichkeiten. Des wor'n große Staatsmänner auch in unserem Heimatland, wo Hand in Hand damals diese großen Staatsmänner gemeinsam mit der Bevölkerung die Freiheit aber auch den Wohlstand gebracht haben, den ihre degenerierten Nachfolger heute zu unverantwortlich aufs Spiel setzen. Dos warn große Persönlichkeiten, die nicht mit leeren Versprechungen gearbeitet haben. Wertebewusstsein und Wahrheitsliebe, das waren damals auch die Triebfedern dieser Persönlichkeiten. Und sie waren auch nicht überheblich, wie die Faymanns, die Spindeleggers und wie sie olle heißen, gaunz im Gegenteil, des worn ehrliche Menschen, die Einsatzwillen aber auch Opferbereitschaft hatten, und sich auch nicht zu Schade, selbst mit gutem Beispiel voran zu gehen. Und genau das brauchen wir: und sie haben ihre Wahl auch nicht mit haltlosen Versprechen gemacht wie die Vranitzkys und Faymanns, und wie sie olle heißen, denn sie haben auch damals und oftmals auch die bittere Wahrheit ins Gesicht gesagt, und die Menschen haben's verstanden und haben angepackt und haben sich herausgerissen, aus der Krise, genauso, wie wir das auch heute gemeinsam bewerkstelligen müssen.

9. Und deshalb halte ich nichts von den heutigen Politikern, die das nicht mehr leben. Ich halte nichts von ihnen, wenn wir sehen, dann zeigen auch die Umfragen, dass immer weniger Österreicher etwas von den heutigen Regierungspolitikern halten. Ehrlichkeit, klare Ziele und Führungsstärke, dos muss es sein, was die Politik dominiert. Die Kraft der Ruhe, der Klarheit, der Liebe, die Kraft des Mutes für eine neue Zeit, denn die Österreicher haben es nach dem Krieg geschafft, und wir werden es auch heute gemeinsam schaffen, wenn wir endlich die richtigen Führungsverantwortlichen auch gemeinsam sicherstellen, liebe Freunde. (Applaus) Und ich weiß, dass wir heute auch dazu bereit sind, an einem Strang zu ziehen, wenn es nur die richtigen Vorgaben und auch Vorbilder gibt in unserer Gesellschaft.

Rede-Abschnitt 6:

1. Dieser Geist, dieser Patriotismus im besten Sinn des Wortes, der ist nicht zerstört, davon bin fest überzeugt. Er wird nur von volksfernen selbsternannten politischen Eliten, die das Volk in Wahrheit fürchten und deshalb auch ausgrenzen aus allen Entscheidungen, unterdrückt. Und es wird genau unsere Aufgabe sein, diesen positiven, nicht den übersteigerten, aber den positiven Patriotismus, im besten Sinne des Wortes, wieder zu leben. Zu einem Leben auch zu führen und leben zu entfalten, wenn wir unseren Kindern und Enkeln ein lebenswertes Österreich hinterlassen wollen. Und es gibt eine alte Lebensweisheit, die sinngemäß sagt: gib einem Menschen Macht und Geld, und du wirst sehen, was für ein Mensch er wirk-

lich ist. (Applaus)

2. Und genau das sehen wir seit Jahren und Jahrzehnten in unserer Gesellschaft. Und das will uns sagen, dass diese Prüfung der Macht von vielen, die die Macht erhalten haben, nicht bestanden wurde. Und genauso ist es in der Politik und in den Medien. SPÖ und ÖVP haben sich in ihrer Macht vergriffen und tun das bis zum heutigen Tag. Sie haben sich verselbstständigt. Sie haben ein System im System gebildet. Ein Proporzsystem, ein Parteibuchwirtschaftssystem, ein Privilegiensystem. Wennst heute net dazuaghest in diesen Parteien, dann host du keine Chance in dieser Gesellschaft, schon gar nicht im öffentlichen Dienst, oder wenns um öffentliche Aufträge geht. Da wirst du sofort ponziert und benachteiligt in unserer Gesellschaft. Dos ist es, wos wir erleben. Ein Missbrauch in vielen Bereichen. Do wird eine Selbstverherrlichung und ein Mass - ein Machtmissbrauch auch gelebt, wo ein gigantisches System der Korruption und der Bestechung und der Freunderlwirtschaft errichtet wurde. Und ich bin froh, doss dieses Korruptionssystem jetzt auch vollständig aufbricht! Weil ich sage, jeder der diesen Missbrauch lebt, der hat seine Macht falsch verstanden und missbraucht, und der gehört als Verantwortungsträger in die Wüste gejagt, solcher Herrschaften haben nichts in der Politik verloren und in Führungsetagen verloren. (Applaus)

3. Weil es kann nicht sein, dass manche in Österreich unser Land als Selbstbedienungsladen sehen, und überall glauben in die eigene Tasche ois Egomane wirtschaften zu müssen. Dos ist dos System, das wir überwinden werden, liebe Freunde. Und ich sage euch guten Gewissens: Gerade wir Freiheitlichen unter meiner Führung haben genau diesen Reinigungsprozess gelebt! Denn ich bin mit meinen Freunden im Jahr 2002 noch Knittelfeld gefahren, weil wir gesagt haben, da stinkt's an der eigenen Parteispitze! Do sind Dinge gelaufen, für die wir nicht mehr geradestehen können, weil sie unehrlich waren und wir müssen das überwinden! Und wir haben es 2005 überwunden, wo diese Egomane und Glücksritter, heute bei den Orangen, beim BZÖ sitzen, alle die in den Korruptionsgeschichten verwickelt sind, sind heute schwarze Politiker, rote Politiker, orange Politiker und grüne Politiker. Ich habe im Jahr 2005 diesen Reinigungsprozess in der FPÖ sichergestellt und umgesetzt und kann daher mit gutem und reinem Gewissen auch sagen: Ich stehe konsequent für Sauberkeit und in einer Strache-FPÖ gibt es keinen korrupten Freiheitlichen, liebe Freunde. (Applaus)

4. Ich freue mich, dass wir die Glocken des Stephansdoms hören, und diese Glocken läuten auch das Ende meiner Rede ein, und ich komme daher zum letzten Teil meiner heutigen Rede.

Liebe Freunde, vieles liegt vor uns. Vieles an Aufgaben, vieles an Aufgaben, wo ich sage, wo wir uns auch nicht scheuen werden, diese Aufgaben gemeinsam mit euch zu bewältigen. Und viele von euch haben ja in den letzten Tagen das Schauspiel von Brüssel verfolgt, wo es um die Zukunft des Euros gegangen ist. Und bei Schauspielen ist ja eigentlich da foische Begriff, eigentlich ist es ja eine griechische Tragödie, die wir hier erleben, wo alle Regierungschefs im Sinne einer Realitätsverweigerung zusammengekommen sind, und ihre angebliche Wichtigkeit zelebriert haben. Wo man wieder einmal über die Köpfe der europäischen Völker hinweg Entscheidungen getroffen hat und uns vorgibt, unsere Währung retten zu wollen, und in Wirklichkeit es geht nicht um die Rettung der Währung geht, sondern um die Rettung der Banken, damit die ihre Spekulationsverluste nicht selbst zu tragen haben, wie es sein sollte. Und ich habe von Beginn an gesagt, wenn man es mit den europäischen Völkern ehrlich meint, dann muss man erkennen, dass wir hier eine Systemkrise haben und dann muss man das System verändern. Es war schon die Zwangsjacke der Euro-Einführung der erste große, fatale Fehler. Man kann nicht unterschiedliche Volkswirtschaften mit Zwang zusammenpressen. Das kann nicht funktionieren und wir haben es von Beginn an gesagt, wo man auf uns hören hätte sollen. Heute erleben wir die Auswirkungen, dass unterschiedliche Volkswirtschaften einfach nicht zusammenpassen in einer Währungszone.

5. Anstatt dass man hergeht und endlich einen Schnitt macht und sagt "Ja, wir haben Fehler gemacht", entlassen wir die schwachen Volkswirtschaften aus der Euro-Zone, entweder in alten Währungen oder in eine schwächere zweite europäische Währung, so dass wir, wenn wir so wollen, einen Nord-Euro und einen Süd-Euro haben, eine starke Währungseinheit für die starken Volkswirtschaften und eine schwache, für die schwachen Volkswirtschaften, dann hätten wir den Schaden begrenzt und könnten sicher sein, unsere Ersparnisse nicht zu verlieren, und könnten sicher sein, nicht in Richtung einer Hyperinflation zu geraten. Aber genau da hört man nicht auf uns. Genau da ist man stur und mocht weiter bei den Fehlern, weil es diesen Herrschaften nur um eines geht: es geht ihnen darum, eine europäische, zentralistische Bürokratie aufzubauen. Sie wollen einen zentralistischen europäischen Bundesstaat à la Vorbild der Sowjetunion. Sie wollen eine EUdSSR mit Kommissaren, die nicht einmal gewählt sind und die letztlich dort, abseits demokratischer, nationaler Entscheidungsprozesse über uns hinweg Entscheidungen treffen können. Und wer das heute laut sagt, und diese EU-Sektierer kritisiert, den will man mundtot machen, der wird dann als Brandstifter und als böser Populist beschimpft und von den Medien auch teilweise so abgekanzelt und an den Pranger gestellt.

Dos sind aber genau jene, die mit solchen Schimpfwörtern agieren, die uns diese Krise eingebrockt haben und heute so tun, als wären sie unsere Retter! Das sind die, die uns die Krise eingebrockt haben und des schreibt jo heute auch sehr schön in der Presse der Franz Schellhorn, "neuerlich auf der Titanic", wie er richtig beschreibt, "Europa feiert den Schuldennachlass für Griechenland als dauerhafte Lösung der Euro-Krise, dabei wurde die zentrale Ursache der Misere ein weiteres Mal verdrängt." Dos is' genau der richtige Ansatz. Und er schreibt zu Recht und gibt uns auch Recht in seiner Analyse, dass es andere Schritte braucht, um auch diese Krise zu überwinden.

6. Und ich sage daher, dos was wir heute erleben, ist zum Teil eine politische und wirtschaftliche Selbstaufgabe unserer Regierungspolitikern gegenüber unserer österreichischen Heimat. Eine Einführung über die Hintertür ohne Volksabstimmung einer, ich sage "totalitären europäischen zentralistischen europäischen Union" die kein aufrechter Demokrat will und sich auch keiner wünschen kann. Und dos hot überhaupt nichts mehr mit dem Europa zu tun, was die Gründerväter von unserem Friedensprojekt Europa angedacht haben, da sind wir meilenweit davon entfernt. Und ich sage es darf daher soweit nicht kommen, wir brauchen ein anderes Europa, ein föderales Europa der Vaterländer wie de Gaulle es formuliert hat, wo wir auch auf Augenhöhe miteinander kooperieren und umgehen, aber wo die nationale Souveränität und Selbstbestimmung auch in Österreich weitergelebt und gesichert werden kann. (Applaus) Und liebe Freunde, wir müssen daher die Entscheidungsgewalt in so wichtigen Fragen in die Hände der eigenen Bevölkerung legen, und dann kann man es sich nicht so einfach machen wie SPÖ und ÖVP, so zu tun und die Frage zu stellen: "Jo was wollen denn die Bürger eigentlich? Jo was glauben denn die eigentlich, dass sie gefragt werden wollen? Jo bitte, wer sind denn die Bürger eigentlich? Die können und dürfen eh olle 5 Jahre ein Kreuzerl mochn und wählen." Ich sage, ich will das anders gestaltet wissen. Ich will, und wenn ich Bundeskanzler werden sollte, dann werde ich dafür Sorge tragen, dass das Volk ein Initiativrecht bekommen wird, wenn man ein Volksbegehren initiiert, wo über hundertfünzigtausend Österreicher dieses Volksbegehren unterstützen, hat es eine verpflichtende, verbindliche Volksabstimmung zu geben. Gleich welche Bundesregierung dann tätig ist, jede Bundesregierung hat dann das Ergebnis dieser Volksabstimmung auch umzusetzen. Und das Volk hat endlich die Möglichkeit und das Recht, faulen Politikern, jenen Politikern, die die Interessen der eigenen Bevölkerung mit Füßen treten oder nicht ernst nehmen, oder jenen Politikern, die nicht bereit sind, eine Verwaltungs- und Gesundheitsreform endlich umsetzen und Stillstand leben, endlich mittels Initiativrecht entgegenzutreten und sie zu richtigen Entscheidungen im Interesse der

Österreicher auch zu zwingen, das bedeutet Rettung unserer Demokratie. Nur der Ausbau unserer Demokratie stellt auch die Rettung der Demokratie dar.

7. Und genau dort müssen wir hin: das ist mein Weg, den ich auch gemeinsam mit euch sicherstellen werde. Und ich sage, liebe Freunde, die Bevölkerung muss endlich die Möglichkeit haben, mitzubestimmen und auch in letzter Konsequenz, zu entscheiden, denn das Recht geht vom Volk aus und das Volk muss immer das letzte Wort haben. Es muss immer das letzte Wort haben und es kann und darf nicht angehen, dass Volksbegehren ein Begräbnis erster Klasse erleben, wie das ja bei vielen Volksbegehren schon der Fall war. Ich erinnere an das freiheitliche Anti-Temelin-Volksbegehren, mit fast einer Million Unterstützungsunterschriften, das man dann sofort schubladisiert hat, und nicht weiter umgesetzt hat. Und genau das darf in einer Demokratie nicht der Fall sein. Wir können es gemeinsam ändern, und wir können und müssen uns an der Schweiz orientieren. Rot und Schwarz ist dazu nicht bereit. Rote und schwarze Politikern fehlt hier die demokratische Reife, das Volk stärker einzubinden, weil sie Angst haben vor dem Volk. Das Volk ist schon längst reif, für diese direktdemokratischen Schritte. Owa Rot und Schwarz leben noch immer geistig im alten Proporzdenken. Für sie ist das Volk nicht der Zweck der Politik. Für sie ist das Volk eine lästige Nebensache, was es nicht sein kann.

8. Und wir müssen den Österreicherinnen und Österreichern ihre politische Entscheidungsgewalt wieder zurück geben. Dafür müssen wir aber vorher die Selbstherrlichkeit von SPÖ und ÖVP auch überwinden. Wir wollen und wir sind verpflichtet dazu, den Menschen die soziale Sicherheit wiederzugeben und die Gerechtigkeit auch durchzusetzen in unserer Gesellschaft. Und dafür müssen wir den Egoismus der rot-schwarzen Politiker in unserem Land überwinden. Und wir müssen dafür Sorge tragen, dass die Bürger dafür entlastet werden und nicht unter der Last von Gebühren, Abgaben, Haftungsschirmen und gigantischen Schuldenbergen erdrückt werden und weiter zur Kasse gebeten werden, auch durch einen rot-schwarzen Verwaltungsspeck, wo diese Parteien nicht bereit sind, das abzubauen. Wir müssen unseren Familien und Kindern eine lebenswerte Zukunft ermöglichen und sicherstellen. Und dafür müssen wir die rot-schwarze Illusion einer gewinnbringenden undifferenzierten Massenzuwanderung auch überwinden. Und wir müssen dafür sorgen, dass unser Land frei und politisch, wirtschaftlich und finanziell wieder selbstbestimmt wird, und dafür müssen wir den Machtrausch der europäischen Union in die Schranken weisen, die rot-schwarzen Brüsseler Erfüllungsgehilfen auch abwählen, und endlich die eigene Bevölkerung aktiv mitentschei-

den lassen. Den Mut, das zu tun haben wir, und es ist der Mut für unser Österreich, der Mut für eine neue Zeit, weil ich eines sage: Unsere Kraft, liebe Freunde, ist die Kraft der Liebe. Liebe zur Heimat, Liebe zu unserer Kultur und Identität, Liebe zu unserem Volk und zu den Menschen im Allgemeinen und ich sage daher: Gehen wir's an! Mut für eine neue Zeit, es lebe unser Österreich! Österreich zuerst! Helft mit! Gemeinsam werden wir dieses System gegen Österreich gerichtet auch überwinden! Glück auf! (Applaus)

13. ABSTRACT

Die vorliegende Analyse folgt der Auffassung, dass Politik hauptsächlich durch, über und mit Sprache funktioniert. Die Fähigkeit zum Sprachhandeln von PolitikerInnen konstituiert demnach maßgeblich deren politischen Erfolg. Folgt man diesen Auffassungen, bestimmt der Sprachgebrauch H.C. Straches (Bundesparteiobmann FPÖ) den WählerInnenzuwachs der FPÖ (Freiheitliche Partei Österreichs) seit 2005 wesentlich. Die H.C. Strache mehrfach attestierte (rechts-)populistische Politikform scheint ebenso einen nicht zu vernachlässigenden Beitrag zum neuerlichen Erfolg der FPÖ seit 2002 geleistet zu haben.

Es ergaben sich daher folgende Forschungsfragen: Worin liegt der Erfolg der Sprache H.C. Straches? Lassen sich spezielle Strategien des Schlagwortgebrauchs eruieren? Gibt es Analogien zu rechtspopulistischen Sprachstrategien? Wenn ja, welche werden besonders häufig gebraucht? Anhand von Methoden der quantitativen und der qualitativen Inhaltsanalyse wurde versucht, diese Fragen zu beantworten. Es wurden sprachliche als auch inhaltliche Besonderheiten erfasst und deren Häufigkeit in Wahl- und Protestreden H.C. Straches untersucht. Dies geschah im Rahmen einer pragmatisch-semantischen sowie einer sprachkritischen Analyse.

Die Ergebnisse der Untersuchung belegen, dass H.C. Straches Sprache in den der Untersuchung zugrundeliegenden Reden dem demagogischen Panorama einer dichotomen Sicht auf die Welt folgt. In diesem Modell einer zweigeteilten 'inneren' Welt steht eine Wir-Gruppe immer einer Feind-Gruppe gegenüber. H.C. Strache betreibt, um dieses demagogische Panorama auch bei seinen AdressatInnen geltend machen zu können, lexikalische Ausgrenzung. Deren Funktion liegt einerseits in der Distanzierung der Wir-Gruppe nach außen hin und andererseits in der Stärkung und Identifikation der Freundgruppe nach innen. Die Resultate der Analyse belegen damit, dass H.C. Straches Sprache in den der Untersuchung zugrunde liegenden Reden der Definition einer rechtspopulistischen Politikform folgt, deren demagogisches Panorama nicht von dem antagonistischen Weltbild des Rechtsextremismus zu trennen ist.